~~k Su Conv.~~

8 Asc. 4576 c

Liniscaldi

LB

Des
Geistreichen Vatters
# Liborius Siniscalchi
der Gesellschafft JEsu Priestern
# Sacramentalisches
# Abendmahl
Das ist
Geist- Lehr- und Trost- volle Betrachtungen
Exemplen Anleitungen und Unterricht das Allerheiligste Altars-Geheimnuß betreffende
Nebst
Einem Kern von Morgen- Abend- Meß-
Beicht- und Communion-Gebetter, zerschidenen
Andachten als Tagzeiten Litaney Lobgesängern
zu dem zarten Fronleichnam
Zu heilsamer Erweckung
Zartister Andacht gegen so grossem Geheimnuß
Zu höchst- ersprießlichem Nutzen
Geist- und weltlichen Personen
Dann auch denen
Predigern und Seelsorgern
vorgelegt
in teutscher Ubersetzung
von
Petro Obladen Regulirten Chor-Herren
S. Augustini in dem Exempten Stifft zu denen
Wengen in Ulm Profess und Capitularen.
Mit Genehmhaltung der Oberen.

Costanz und Ulm
zu finden in der Gaumischen Buchhandlung
1752.

Wb 63/1678

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Dem

# Hochwürdigen

Des Heiligen Römischen Reichs

# Prälaten,

und

HERRN, HERRN

# CASPARO,

Eines

Freyen ohnmittelbaren Reichs-Stiffts

# Roggenburg

Des heiligen Marianisch- und exempten

Ordens von Præmonstrat

# Würdigsten Abbten,

Dann auch

Gedachten heiligen Ordens durch

Schwaben, Elsaß und Graubinthen

Visitatori, und Vicario Generali,

Eines Hochlöbl. Schwäbischen Creyses

Herren Reichs-Prälätischen Collegii

Hochansehnlichen Condirectori,

# Meinem Gnädigen Herrn.

# Hochwürdiger Reichs-Prälat,

## Gnädiger Herr, Herr!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Tanchelinus ware es, wider welchen, als einen, die Gegenwart des vermenschten GOttes unter denen Geheimnuß-vollen Brods-Gestalten

vermeinenden Antorffischen Schwärmer, Norbertus, der gewaltige Ertz-Bischoff zu Magdeburg, wie einstens David die Ehre Israëls wider Goliath, den stoltzen Fleisch-Thurn zu verfechten, in dem zwölfften Jahr-Hundert des Welt-Alters zu Feld gezogen, und mit dem ohnüberwindlichen Schwerd des Glaubens besieget.

Von denen Großthaten eines so weißen Salomons unserer Urzeiten, des grossen Norberti, als dem festen Grund-Stein des Schnee- und Lilien-weißen Ordens-Gebäu, komme ich gantz nahe der GOtt-geheiligten hohen Person Euer Hochwürden und Gnaden, indeme ich mich erfreche, dieses Wercklein, so von dem Allerhei-

ligsten Altars-Sacrament seine Aufschrifft hat, in Unterthänigkeit Hoch-Denenselben zuzuschreiben.

Wer solte mich wohl wegen diesem meinem Vorhaben einer kühnen Frechheit beschuldigen, wohl wissend, daß in der Person Euer Hochwürden und Gnaden wider alle Anfäll mir eine gewaltige Ring- und Schutz-Mauer erkiesen? Gewißlich auf hohen Ehren-Stuffen sitzen, anbey des wachtbaren Himmels Augapfel, und der heiglen Welt Liebe heissen, seynd jene zwey erhabne Saulen Herculis, wohin bishero der wenigste Theil der herum wallenden Menschen-Kindern abgeschifft. Daß der ge-

rechte Himmel nur jene liebkose, so ihne lieben, ist eine kluge Wieder-Gab reitzender Gegen-Liebe.

Sage man mir aber anjetzo, heisset das nicht den Himmel lieben, und eben darum aller Liebkosung desselben würdig seyn, wenn man mit selbem durch das zarte Geheimnus des Allerheiligsten Fronleichnams eine Liebs-Bindnuß und Bruderschafft aufrichtet, durch monatliche, ja gar stündliche Andachten auf ein neues beschwöret, und verewiget? Nemlichen, allwo der Leib des HERRN, da versammlen sich auch die weisse Adler.

Oder heisset etwan das nicht den Himmel lieben, und eben darum von selbem hingegen geliebt werden,

den, wenn man die geheiligte Wohn-Häuser des grossen Jehova auf das feiniste zuricht, und erneueret? So viele kostbar mit Perlen und Jubelen gezierte Leiber der heiligen Diener GOttes, so viele, theils in **Roggenburg**, theils an dem Gnaden-vollen Wunder-Ort MARIÆ zu **Schüessen**, Gold- und silberne, heilige Geräthschafften, was seynd sie anders, als so viele stille Redner, welche die Liebe des Gottesdiensts und Inbrunst, die Ehre GOttes, und seiner Heiligen von **Euer Hochwürden und Gnaden** denen Nachkömmlingen anpreisen. Ja die freygebige Hand Dero Hohen Person streckt sich schon, wie einsmahls David, nach

dem Modell eines neuen Tempels aus.

Und was solte ich anjetzo von denen edlen Tugends-Geburten melden, welche ich gleich einer mit vielen Perlein fruchtbaren Muschel an **Euer Hochwürden und Gnaden** gewahr nehme? Solte ich sie dem Reyhen nach genug abschilderen, müßte mir das Meer zur Dinten, und das feste Erdreich statt des Papiers dienen. Genug, daß der Tugend-Schimmer, wie der Geruch von denen Lilien, auch die Ferne bereichere. Was heisset aber diß alles, als, den Himmel lieben, und gleichfalls von ihme geliebt werden? Er ist GOtt, und denen Menschen lieb. Eccli. v. 1.

Die Liebe zu denen schönen Wissenschafften, und jene holde Lebens-Art, vermög welcher man Allen Alles wird, seynd jene zwey Flügel, mit denen man sich heutiges Tags in denen Augen der Welt empor schwinget, und die Hochachtung, wie der Magnet das Eisen, an sich locket. Es hat die Sonne allbereit sechszehenmal die blaue Himmels-Strassen durchwandert, Zeit dessen **Euer Hochwürden und Gnaden** mit der gespitzten Haupt-Zierde, und weissen Hirten-Stab in der geseegneten Vatter-Hand **Dero Hochlöbl. Reichs-Stift** so würdig- als rühmlich vorstehen. Wem ist aber anjetzo ohnbewust, wer hat nicht in diesen Tägen mit Augen gesehen die so bund- als angeneh-

genehme Blühte der Göttlich-Geist-Welt- und natürlichen Wissenschaften in Roggenburg? Was ist es aber Wunder, da die kleine Adler von denen grossen zur Betrachtung des Sonnen-Lichts immer angehalten werden. Zum Beweiß meines obigen Satzes nehme ich anjetzo stumme Redner, jene kostbare Bücher, welche unter der preißwürdigsten Regierung **Euer Hochwürden und Gnaden** in **Dero** anvertrauten Reichs-Gottes-Hauß erkaufft worden, zu trifftigen Zeugen. Und damit ich ja nichts in dem kleinen Raum dieser Blätter vergesse, hat es das Ansehen, als wenn die ohngleich gepaarte freye Musen in **Roggenburg** einen

neuen Bronnen der Wissenschafften ergründen wolten.

Selbsten das ansonsten so witzige Reich der klugen Frantzmänner ist an **Dero Hohen Persohn** belehrt worden, daß auch an dem teutschen Himmel Liechter von der ersten Grösse schimmeren. Ja Teutschland, und in selbem Eine Hochwürdige Versammlung der **Hohen Herren Reichs-Prälaten** glaubte vor etwelchen Sonnen-Läufften am klugsten zu handlen, da es denen starcken Schulteren eines Roggenburgischen Atlantis die hohe Würde und Bürde eines Reichs-Prälätischen Condirectoris einhellig auflegte, und das zuvor hell schimmerende Wunder-

Liecht

Liecht auf den Ehren-Leuchter dieser geschaffenen Allheit aufsteckte.

Ich werffe anjetzo einen Blick auf Dero Hoch-beglückte Regierung. Die zarte Vatter-Liebe und Gerechtigkeit seynd die Richtschnur, welche **Hoch-Dieselbe** bishero geleitet, und der Polar-Stern CASPARI, an den man sich hefftet. Beglücktes Roggenburg! deme es gelungen, in seinen geheiligten Closter-Mauren einen solchen Ober-Hirten einzuschliessen, der Oel in denen Ohren, und Hönig in dem Mund führt. Was ist es also Wunder? wenn sich nachmahls so süsser Gnad- und Liebs-Strohm, zur Erquickung der untergebenen Schaafen, ausgiesset. Wann die Flaggen und Seegel

günstige Wind beseelen, glücklich in den See-Haven einlauffen, ist nicht so viel der erfahrnen Kunst eines in Sturm geprüfften Steuer-Manns, als dem öffters von aussen wehenden Glück zuzuschreiben. Aber unter ungestümmen Getöß der sich zerschlagenden Winden nicht verunglückt werden, sondern an dem Strand beglückt anländen, ist ein Meisterstück betagter Klugheit. Eben also bey herben Unglücks-Fällen betrübter Zeiten, bey verderblichen Kriegs-Ungewitter das Schiff des GOttes-Hauses immer empor, und aufrecht erhalten, ja gar an Geist- und Zeitlichen mercklich vermehren, ist ein klares Zeichen, daß ein Weiser Mann das Steuer-Ruder halte.

Da muß ich anjetzo jenes nicht vergessen, was der Himmel selbst in ewigen Zeiten zu vergelten sich hoch verpflichtet. Ich verstehe jenes so häuffige Gnaden-Thau, welches denen Dürfftigen aus Dero Gnädigen Hand zufliesset? Gleichwie jenen Blumen, so wir Königs-Cronen heissen, die Cron von Natur angewachsen, also ist auch die Freygebigkeit Dero milden Vatter-Hand gantz eigen. Die Betrangte halten darvor, sie leben in denen Urzeiten eines Hußitischen Fürstens Job, von welchem das geheiligte Wort GOttes betheuret, daß er dem Blinden ein Aug, ein Fuß dem Lahmen, und ein Vatter der Armen gewesen. cap. 29. 15. 16. Nehme ich nun diß- und obigen Satz zusammen, so ersehen wir an der

Hohen

**Hohen Person Euer Hochwürden und Gnaden** einen von dem gerechten Himmel, und dieser Erden geliebten Ober-Hirten.

Eine unbekannte Hand leget mir anjetzo den Finger auf meine Lippen. Ich überreiche dann also dieses Büchlein als eine **Sacramentalische Gaab** in jene Gnädige Händ, welche mit einem ehrerbietigen Kuß zu beehren mir nicht wird verneinet werden. Die Wünsch, welche selbem für das Hohe Wohlseyn Dero **Gnädigen Person** sollen beygefügt werden, werde ich nur vor jenem allein ausgiessen, der durch die Geheimnus-reiche Güter der weissen Brods-Gestalten, wie der Gespons in denen ho-

hen Braut-Liederen, das innerste Verlangen unserer Hertzen Sonnen-klar einsihet. Also

Euer Hochwürden und Gnaden

Unterthänigster

Diener Petrus Obladen,
Can. Reg.

Vor-

# Vorrede des Ubersetzers.

Das ist, geneigter Leser, das zweyte Wercklein, so ich dir von diesem ohnvergleichlichen Mann vor Augen lege. Jenes, so er von Maria, und ihren Schmertzen geschrieben, und in unserer Mutter-Sprach den Titul führet: **Marianisches Schmertzen-Buch**, ist diesem vorgegangen. Dieses hat Siniscalchi zur Beförderung der Andacht gegen dem **Hochwürdigen Altars-Sacrament** so geistreich, als zierlich verfasset. Ich weiß, daß

viele von dieser Sach, und ohnlängst der Ehrwürdige, nunmehro in GOtt ruhende Mann, Pater Udalricus Probst, aus der preißwürdigen Gesellschafft JEsu, ein sehr eintringlich- und geistreiches Buch von diesem grossen Geheimnus verfasset; hoffe jedoch nicht, gegenwärtigem dardurch eine Hindernuß gemacht zu werden; um so mehr, als die Zeit zerschieden, und diesem diese, einem anderen jene Schreib-Art gefallt. Gleichwie nemlichen der vorsichtige GOtt zerschiedene Früchten aus der Erden hervor wachsen läßt, den zerschiedenen Appetit der Menschen zu stillen, als mag wohl auch in gleicher Sach einem diese, dem anderen jene Weis, eine Sach vorzutragen gefallen. Wir haben ja einen so grossen GOtt, der auf ohnzahlbare Art und Weis mag gelobt werden.

Das

Das Büchlein betreffend, ist es ein Betrachtung- Leß- und Bett-Buch. Ersteres zwar, weilen darinnen geistreiche, und schön abgetheilte Betrachtungen zu finden, welche zu erwägen, einem jeden der Tag und Stund frey stehet; obwohlen gemeiniglich der Donnerstag der Gedächtnuß so Liebvollen Geheimnuß gewidmet. Zweytens, heißt es ein Leß-Buch wegen denen auferbaulichen Exemplen, troſtreichen Anmahnungen zu unterschiedlichen Andachten gegen diesem Allerheiligsten Geheimnuß; dann auch nutzlichen Unterricht. Drittens, nenne ich es ein Bett-Buch, weilen da ein Kern von Meß- Beicht- und Communion-Gebetter vorkommen; zu geschweigen der auserlesnisten Andachten gegen so Göttlichem Opffer-Geheimnuß, so hier stehen, wie das Register anzeiget. Alle Gebetter aber hat theils der Author

 selbst

selbst verfaßt, theils habe ich selbe aus anderen seiner Wercken, theils anderen bescheidnen Bücheren gesammlet. Solche seine Werck ligen theils unter der Preß, theils unter meiner Feder. In diesem halte ich darvor, all jenes angebracht zu haben, was ein gut-Catholischer Christ in seinem Bett-Buch verlangen möchte. Wer andere Andachten will, muß solche in anderen Bett-Bücheren suchen, als deren eine fast ohnzahlbare Schaar bishero das Liecht erblicket. Es ist auch schon so weit gekommen, daß man sich gerne Bücher anschaffen wurde, wenn man selbe nur um einen Spott-Preiß an sich bringen könte. Dieser Fehler rührt eben daher, weilen der wenigste Theil der Menschen von der Edlen Buchdrucker-Kunst eine Erfahrnuß und Wissenschafft hat, und also nicht weiß was Mühe, Unkosten und Gefahren das

Buch-

Buchdrucken unterworffen. Deme seye aber, wie ihme wolle, gehet, geneigter Leser! mein Wunsch dahin, daß du dich dieses Buchs bedienest, das Allerheiligste **Altars-Sacrament** zu verherrlichen; sage also mit mir, mit Mund, Feder und Hertzen:

Gelobt seye das Allerheiligste Altars-Sacrament!

Von jetzo an in Ewigkeit, ohn alles End!

# *Noi Riformatori*

Dello Studio di Padova.

Avendo veduto per la fede di Revisione, ed Approvazione del *P. F. Paolo Tommaso Manuelli Inquisitor di Venezia*, nel Libro intitolato: *Settimana Eucaristica, overo Pratiche per l' Ottava del Corpus Domini & del P. Liborio Siniscalchi della Compagnia di Gesù*; non esser cos' alcuna contro la santa Fede Cattolica, e parimente per Attestato del Segretario nostro, niente contro Principi, e buoni costumi, concediamo Licenza a *Tommaso Bettinelli Stampator di Venezia*, che possi essere stampato, osservando gli ordini in materia di Stampe, e presentando le solite copie alle Publiche Librerie di Venezia, e di Padova.

*Dat. li 6. Novembre* 1741.

{ Z. Alvise Mocenigo 2o. Rif.
{ Zuanne Querini Proc. Rif.

Agostino Bianchi Segr.

# Verzeichnus
## Aller, in dem ersten Theil enthaltenen Betrachtungen.

### Erste Betrachtung.

### Von der Einsetzung des Allerheiligsten Altars-Geheimnus.

I. Was Christus in dieser Einsetzung gethan. II. Wenn er es eingesetzt. III. Wie er es eingesetzt. pag. 9
Andächtige Gemüths-Erhebung zu JEsu in dem heiligen Sacrament. 15
Exempel. Otto, der IV. Römische Kayser, empfangt vor seinem Tod wunderbarlich die Göttliche Weeg-Zehrung. 17

### Zweyte Betrachtung.

### Warum der Heyland dieses Geheimnus eingesetzt?

I. Sich desto enger mit uns zu vereinigen. II. Um, uns nach dem Tod jene Gutthaten anzuthun, so er uns im Leben erwiesen. III. Uns

ein Beyspihl aller Evangelischen Tugenden zu geben. 19

Anmuthige Gedancken zu dem zarten Fronleichnam. 26

Exempel. Die Seelige Himeldis, Prediger-Ordens, stirbt glückseelig, nachdeme sie das Heil. Opfer-Geheimnus empfangen. 29

## Dritte Betrachtung.

**Das Allerheiligste Altars-Sacrament ist von Christo besonders zur Gedächtnus seines Leydens eingesetzt worden.**

I. Der HErr kame darmit seinem Leyden bevor. II. Hat er uns da eine beständige Gedächtnus seines Leydens hinterlassen. III. Wolte er dardurch sein Leyden erneuren. 31

Gebett zu dem Hochwürdigen Gut. 37

Exempel. Juliana, von Falconeriis, empfangt von JEsu in dem heiligen Sacrament eine gantz besondere Gnad. 39

## Vierdte Betrachtung.

**Der zarte Fronleichnam ersetzt den Schaden, so uns der tödtliche Apfel-Biß unsers ersten Vatters Adam zugefügt.**

I. Er dämmt in uns die ausgelassene Gemüths-Regungen. II. Ermuntert uns zu denen Tugenden.

genden. III. Erlößt uns vom Ubel der Schuld und Straff. 41
Gebett zu dem Hochwürdigen Gut. 48
Exempel. Severinus Boëthius kehrt vom Tod zum Leben, und empfangt die Göttliche Weeg-Zehrung. 50

## Fünffte Betrachtung.

### Von der grossen Liebe JEsu in dem Heil. Opfer-Geheimnus.

I. Er gibt sich uns gantz. II. Zu einer Speis. III. Vergöttert uns gleichsam. 52
Gebett zum Hochwürdigen Gut. 59
Exempel. Theotiste, aus dem Eyland Lesbos empfangt in der Wildnus den zarten Fronleichnam. 61

## Sechste Betrachtung.

### In diesem heiligen Geheimnus scheint die Allmacht GOttes Sonnen-klar hervor.

I. Der HErr erneurt allda die gröste Wohlthaten, so er uns jemahls angethan. II. Die gröste Wunder des alten Gesatzes. III. Und des neuen. 65
Gebett zum Hochwürdigen Gut. 72
Exempel. Die heilige Hostien schwimmen über dem Wasser her. 74

## Siebende Betrachtung.

### Von der Weißheit/ Vorsichtigkeit/ und Güte GOttes in diesem Allerheiligsten Wunder- und Liebs-Geheimnus.

I. Es scheinet daraus hervor die Göttliche Weißheit. II. Vorsichtigkeit. III. Und Güte. 77
Gebett zum Hochwürdigen Gut. 83
Exempel. Ein Türckischer Printz wird durch die Strahlen, so die verwandlete Hostie von sich wirfft, bekehrt. 86

## Achte Betrachtung.

### Von der grossen Verdemüthigung Christi im Heil. Sacrament.

I. Er würdiget sich, unter denen Brods-Gestalten zu wohnen. II. Von übel zubereiteten Christen empfangen zu werden. III. Auch so gar in Gottsrauberische Hertzen einzugehen. 90
Gebett zum Hochwürdigen Gut. 97
Exempel. Ein, in ein Born geworffenes geseegnetes Opfer-Brod würckt grosse Wunder. 100

Neund-

## Neundte Betrachtung.

Das heilige Altars-Opfer verschafft der Seel die vortrefflichste geistliche Güter.

I. Es erfüllt selbe mit der heiligmachenden Gnad. II. Mit zerschiedenen Tugenden. III. Mit geistlichem Trost. 103
Gebett zum Hochwürdigen Gut. 110
Exempel. In Spanien erhöhen die Fische die Ehre des zarten Fronleichnams. 112

## Zehende Betrachtung.

Das heilige Abendmahl theilt uns dem Leib nach viele zeitliche Güter mit.

I. Es bringt grossen Nutzen uns allen insgemein. II. Einem jeden ins besondere. III. Denen Seelen im Fegfeuer. 115
Gebett. 121
Exempel. Die Heil. Catharina von Bologna färbt sich nach dem Tod vor dem Hochwürdigen Gut. 123

## Eilffte Betrachtung.

Wie viel das heilige Abendmahl nutze/ die ewige Güter des Himmels zu erlangen.

I. Es ist ein Unterpfand der ewigen Seeligkeit. II. Eine Vorbereitung, den Himmel

zu erlangen. III. Es führt uns in den Himmel. 125
Gespräch mit dem Hochwürdigen Gut. 132
Exempel. Hugo, ein Regulirter Chor-Herr des Heil. Augustini, stirbt, und seine Seel folgt einer Hostien in den Himmel nach. 135

## Zwölffte Betrachtung.

### Von der Zubereitung zum H. Abendmahl.

I. Man muß es empfangen mit grosser Reinigkeit. II. Mit hefftigem Verlangen. III. Mit tieffer Demuth. 136
Gespräch mit JEsu. 143
Exempel. Ein grosser Wallfisch bleibt ohnbeweglich, da man auf ihme die Heil. Meß lißt. 145

## Dreyzehende Betrachtung.

### Mit was Zubereitung des Geists wir Christum empfangen sollen.

I. Mit lebendigem Glauben. II. Mit steiffer Hoffnung. III. Mit innbrünstiger Liebe. 148
Andächtige Anmuthungen. 156
Exempel. Die Seelige Columba, von Rieti, Prediger-Ordens, empfangt in und durch das heilige Abendmahl sonderbahre Gnaden. 158

## Vierzehende Betrachtung.

### Wie man sich nach der Heil. Communion verhalten solle.

I. Wir müssen JEsum freundlich aufnehmen. II. Ihme höflich dancken. III. Sich jener Zeit, da er in uns ist, wohl gebrauchen. 161
Gebett. 168
Exempel. Herrlicher Sieg, so durch das Hochwürdige Gut in Spanien erworben worden. 170

## Fünffzehende Betrachtung.

### Wir seynd schuldig, uns gegen GOtt wegen dem heiligen Abendmahl danckbar zu zeigen.

I. Mit Verbesserung der Sitten. II. Mit dem Wachsthum in denen Tugenden. III. Mit öfftern Gebrauch dieser Göttlichen Seelen-Speis. 174
Gebett zum Hochwürdigen Gut. 182
Exempel. Grosses Wunder dieses Heil. Sacraments wider die Unglaubige. 185

## Sechszehende Betrachtung.

### Was erschreckliche Sach es seye, in einer Tod-Sünd GOtt nüssen.

I. Fügt ein solcher der höchsten Majestät GOttes die allergröste Unbild zu. II. Begeht er gegen

gegen selbe die gröste Undanckbarkeit. III. Verdient er von der Göttlichen Gerechtigkeit die allergröste Straff. 188

Andächtiges Gespräch. 194

Exempel. Von einer Persohn, so unwürdig GOtt empfangen. 198

Des

# Ehrwürdigen Vatters
# Liborius Siniſcalchi,
## Der Geſellſchafft JEſu Prieſtern,
# Leben und Tod.

LIBORIUS SINISCALCHI tratte in dieſes Zeitliche ein in dem Jahr 1674. den vierten Weinmonats. Obwohlen uns ſein Geburths-Ort nicht gäntzlich bewußt, iſt doch ſehr wahrſcheinlich, daß er in Neapel gebohren worden; allwo ſeine Befreundte ſtäts wohnen, und in groſſem Anſehen leben: ohnerachtet ſie unterweilen in das Eyland *Iſchia* abgehen, allwo ſelbe viele Güter beſitzen. Seine

erste Studier-Jahre hat LIBORIUS in denen Lehr-Schulen der Gesellschafft JESU zugebracht; in welche er auch in dem 15. Jahr seines Alters, in dem Jahr Christi 1689. den ersten Brachmonat eingetretten. Nachdeme er in dieser die Wohlredenheit, Welt-Weißheit und Gottsgelahrsamkeit mit vielem Lob und grossem Fleiß vollendet, indeme er allezeit mit gleicher Vorsichtigkeit sich beflissen, nicht nur allein durch das Studieren in der Weißheit, sondern auch durch die geistliche Ubungen seines heiligen Ordens in der Vollkommenheit zuzunehmen, machte er sich tauglich zu grösseren Unternehmungen; dahero er von seinen Oberen, nach an ihme vermerckter Fåhigkeit, zu dem Predig-Ambt verordnet worden. In diesem, gleichwie er eine besondere Leicht- und Gründlichkeit in Verfertigung der Predigen hatte, also ware er von einem ohnbeschreiblichem Eyfer, und hatte nebst dem eine besondere Gab, seine Predigen vorzutragen. Die vornehmste Stådte, in denen er das Wort GOttes geprediget, waren begierig, und eilten Hauffen-weis, ihne zu hören, und die zerschiedene Begebenheiten, in denen seine edle und heilige Beredtsamkeit hervor leuchtete, machten,

ten, daß er bald heldenmüthige Tugenden der jüngsthin in die Zahl der Heiligen einverleibten Dieneren GOttes anrühmen, bald hohen Stands-Persohnen Leich-Reden halten mußte. In diesen Fällen hatte LIBORIUS klar gezeigt, wie mächtig er in der Redkunst gewesen; von darum ware auch die Hochachtung, so ein jeder nach Verdiensten von ihme gehabt, höchst billich.

Da er nun auf solche Art einige Zeit nicht kleine Proben seiner geistlichen Geschicklichkeit, Klug- und Weißheit gegeben, hatte endlich seine Vatter-Stadt, Neapel, das ausnehmende Glück, einen so vortrefflichen Sohn in ihre Mauren einzuschliessen; allwo er sich dann auch seine übrige Lebens-Zeit hindurch immer aufhielte. Allda wurde er in dem *Profess*-Hauß *Minister*; welches Ambt er viele Jahr mit grossem Lob und Vergnügen seiner Ordens-Geistlichen verwaltet. Allein der Eyfer für die Ehre GOttes, und das Heyl des Nächstens, so in ihme brannte, gestattete nicht, daß er seine Gedancken zwischen vier Mauren einschliesse, oder sich nur auf eines allein begebte. Zu Hauß ware er, nebst vorerwehntem Ambt, auch jenen gelehrten Zusamenkünfften vorge-

setzt, in denen von zerschiedenen Begebenheiten des Gewissens gehandlet wird; welches deutlich zeigt, daß er ein Mann von grosser Klug- und Gelehrsamkeit gewesen; um so mehr, als Neapel ein Ort, da sich zerschiedene, an Tugend und Gelehrsamkeit gewaltige Männer befinden. Ausser dem Closter tragte er Sorg, vielen der Adelichsten Herren und Frauen verhülfflich zu seyn; als welche in wichtigsten Gewissens-Sachen bey ihme sich Raths erholet, und in denen Geschäfften der Seel sich von ihme allein leithen liessen; weilen sie sich auf seine Weißheit und grosse Erfahrnuß billich verliessen. Viele Adeliche Jungfrauen, auch der vornehmsten Clöster in Neapel hatten das Glück, ihne für einen geistlichen Vatter zu haben; da sie durch seine heilige Unterrichtungen und Tugend-volles Beyspiel täglich eylfertigere Schritt in der Christlichen Vollkommenheit machten. Insgemein ware er allen Menschen, Edlen, Gemeinen und Betrangten gleich geneigt; alle könnten ihne ihre Hülff und Trost nennen; weil er ihnen ohne Unterschied die schöne Früchten seiner Leutseeligkeit, Weißheit, und ohnermüdeten Seelen-Eyfer zu kosten gabe. Nach der Zeit bekame er annoch zwey an-

dere

dere Aembter; deren eines wegen der Liebe zur Gelehrsamkeit ihme billich zustunde; das andere aber wegen seiner zarten Neigung zu heiligen Sachen sich gleichfalls auf ihne schickte. Erstens wurde er Verwalter der Bücher in obernanntem *Profess*-Haus; hernach versorgte er, was immer Heiliges eine Kirche in ihren Mauren einschließt, und dieses zwar bis in den Tod. In all diesen Aembteren zeigte er sich klug, und verständig; also zwar, daß er nachmahls zu allgemeiner Freud Vorsteher dieses geistlichen Haußes worden; welches Ambt er mit sorgfältiger Liebe, und kluger Wachbarkeit versehen.

Wegen seiner Lebens-Art war er allezeit höchst gelobt; massen er schon in der Jugend einen mannlichen Verstand, und eine in allen Zufällen ohnveränderliche Gelassenheit verspühren lassen, des guten Beyspiels, so er in all seinem Thun und Lassen dem Neben-Menschen gegeben, zu geschweigen. Ein edles Paar der Tugenden hat unter anderen aus ihme hervor geleuchtet, welche auch seine tieffe Demuth nicht genug frembden Augen verhüllen können, daß man sie nicht gleich erkennet, wie wenig man immer daran ge-

denckt. Eine derselben ware der brennende Eyfer für die Ehre GOttes, und das Heyl des Neben-Menschen; die andere bestunde in genau- und beständiger Beobachtung des gemeinschäfftlichen Lebens seiner geistlichen Mit-Genossen. Erstes hatte er gezeigt, da er ohnermüdet, und mit gröster Hertzens-Freud allen Gelegenheiten, die Ehre GOttes zu vergrösseren, oder dem Neben-Menschen zu helffen, entgegen gegangen. Dieses thate er aller Orten, zu Hauß, anderstwo, auf der Cantzel, in dem Beichtstuhl, öffentlich und geheim, bey Edlen und Gemeinen, Reichen und Armen; Kurtz: Er ware allen Alles worden. Von der zweyten Tugend könnten jene Zeugnuß geben, so das Glück gehabt, mit ihme gemeinschäfftlich zu leben. Sie wurden sagen, daß sie an ihme eine strenge Beobachtung aller gottseeligen Ordens-Satzungen wahrgenommen. Nichts wolte er vor anderen besonders haben. Eine Sach, so nicht lang ohne Gefolg anderer Tugenden seyn kan.

Es ware LIBORIUS ansonst von mittlerer Leibs-Grösse, aufrecht, rothlecht von Haaren, eines länglichten Antlitzes, was bleiches, von breiterer Stirne, aufgeheiterten

Augen,

Augen, in seinem Wandel angenehm, und dannoch eingezogen. Kurtz: Er ware von solchem Ansehen, welches Ehrerbietigkeit und Andacht zugleich auswürckte. Was ihme aber annoch einen ohnsterblichen Ruhm machet, seynd seine, in dem Druck nachgelassene Wercke.

Erstens / seine Fasten-Predigen, nebst fünff anderen von dem bitteren Leyden Christi.

Zweytens, seine Lob- Ehren- und Leich-Reden, so das zweytemal mit einem Beysatz heraus gekommen.

Drittens / sein Bettbuch, so schon fünffmal aufgelegt worden.

Viertens / das Marianische Schmertzen-Buch.

Fünfftens, das menschliche Hertz in denen Flammen des Göttlichen Geists.

Sechstens, des Heiligen *Ignatii* geistliche Ubungen.

Sibendens, das zarte Geheimnuß des Allerheiligsten Fronleichnams, das ist, Betrachtungen von dem heiligen Sacrament des Altars.

Achtens, das grosse Geheimnuß der Menschwerdung Christi, in Betrachtungen ausgelegt.

In all diesen Bücheren ist zu finden eine gründliche Gelehrsamkeit, besondere Erfahrenheit, zierliche Klarheit, und zartiste Andacht, zu welcher der Geist mit süssem Gewalt, und recht Bewunderns-würdiger Lieblichkeit gezogen wird; der ohnvergleichlichen Austheilungen in die schönste Lehrsetz zu geschweigen, so der Gedächtnuß über die massen gut kommen.

Dieser grosse Geist-Mann starbe endlichen in dem 68. Jahr seines Alters, den 29. August-Monat, in dem Jahr Christi 1742. zu Neapel; nachdem er mit allen heiligen Sacramenten versehen, und in seiner schmertzlichen Stein- und Krieß-Kranckheit grosse Gedult und Frommkeit ausgeübt. Seine Tugend-volle Verrichtungen und Arbeiten, so er, sich selbst, und den Nächsten zu heiligen, nach seinem heiligen Ordens-Gesatz, angewendet, geben uns Ursach zu hoffen, daß seine Seel zur Belohnung, durch die Göttliche Barmhertzigkeit, eine Innwohnerin des Himmels seye.

Erster

# Erster Theil.

## Erste Betrachtung.

### Von der Einsetzung des Allerheiligsten Altars-Geheimnuß.

I. Was Christus in dieser Einsetzung gethan.
II. Wenn Er es eingesetzt.
III. Wie Er es eingesetzt.

I.

Was Christus in dieser Einsetzung gethan. Als der HErr diß Allerheiligste Liebs-Geheimnuß seines zarten Fronleichnams eingesetzt, hat er uns dardurch eine recht sonderbare Gutthat verschafft, und vielleicht die gröste, so er uns jemahls angethan. Dann, da GOTT in der Erschaffung dem Menschen einen sowohl mit Beineren, Flechs- und Senn-Aderen ausgemachten Leib gegeben, und ihne mit einer ver-

nünfftigen Seel begabt, so fähig ist, das Gute zu erkennen, und mit dem Willen solches zu ergreiffen; was hat er ihme gegeben? Er hat sich ihme selbst gegeben, und seine eigene Weesenheit, in und durch welche der Mensch besteht. Als er Ihme zu lieb den Himmel, die Stern, Element, Pflantzen, Kräuter und Lebens-Nahrung erschaffen; was hat er ihme gegeben? Er gabe ihme von dem Seinigen. Und, da er Mensch worden, wolte er ein schmertzhäfftes Leyden ertragen, und sterben an einem Creutz, wie der gottloseste Ubelthäter. Was gabe er dann da dem Menschen? Er gabe sich selbst für ihne. Was gabe er ihme aber in dem Allerheiligsten Altars-Geheimnuß? Vielleicht alles das, was er ihme in der Erschaffung zukommen lassen? . . . Weit mehrer. Vielleicht, was er ihme mitgetheilt, ihne zu erhalten? Ach! noch weit mehrer; massen GOtt sich selbst gantz in seinem zarten Fronleichnam uns geschenckt; und zwar auf eine solche Art, daß der Heilige Prosper gleichsam vor Erstaunung gantz ausser sich aufruffte: **Du hast nichts / o GOtt! für dich behalten / so du uns nicht gegeben.** Nichts wiederholet der heilige Kirchen-Rath von Trient; sintemahlen GOtt in diesem Allerheiligsten Liebs-Geheimnuß die ohnschätzbare Schätze seiner ohnermessenen Reichthumen ausgegossen, da er uns gegeben so viel als er selbst, als Mensch, hatte; das ist, sein Leib und Blut;

so

so viel er als GOTT hatte, nemlich seine Gottheit; so viel, als er endlich, als GOtt, und Mensch zugleich hatte; das ist, seine ohnendliche Verdienst, Genugthuung und Tugenden. Er hat seine Schätze der Liebe ausgegossen. Es kostete auch GOtt solche Gutthat weit mehrer, als alle andere. Da er unsere Seel erschaffen, kostete es ihne mehr nicht, als daß er den ersten Menschen anhauchte. Dieses Welt-Gebäu herzustellen, mußten nur seine Finger würcken. Mehrer wurde zwar in der Menschwerdung erfordert, allein die Allmacht seines Armbs erkleckte. Bey Einsetzung des Allerheiligsten Altars-Geheimnuß schiene der Göttlichen Liebe aber weder das Anhauchen, noch Finger, noch Armb zu erklecken; indeme selbe den gantzen allmächtigen Gewalt beeder Göttlichen Händen angewendet. Er nahme das Brod in seine heilige Hände. O grosse Gutthat! O ohnvergleichliche Liebs-Gab! könnte wohl GOtt mehrer für mich thun, als daß er, nachdeme er mir meine Weesenheit gegeben, auch sich selbst gibt? Bernardus sagt: Was könnte dann GOtt uns bessers geben, als sich selbsten? Was für ein Freund hat jemahls so viel für seinen Freund gethan? oder welcher Vatter für seinen Sohn? . . . Und ich hingegen bin gegen GOtt so karg, daß ich ihme nicht einmal eine Anmuthung schencke; ja, in der, an sich selbst geringsten Sach, so ich aus Liebe seiner verrichten solle, scheinet

mir

mir gleich alles zu viel. O Schand! O Spott!

II. **Wenn er es eingesetzt.** Höchst zu bewunderen ist die Zeit, in welcher der HErr diß heilige Liebs-Geheimnuß eingesetzt; nemlich dazumahl, da ihne die mehreste der undanckbaren Menschen gehaßt, und verfolgt; das ist, eine kleine Zeit vor seiner blutigen Creutzigung. O liebwerthestes Hertz JESU! wie süß und verbindlich bist du nicht? Also dann, da die Welt dir den grausamsten Tod drohete, hast du ihr ein Speiß des ewigen Lebens gereicht? Da dich die Menschen aus der Welt haben wolten, bist du nur dahin bedacht gewesen, wie du auf eine ohnbegreiffliche Weis beständig bey ihnen verbleiben möchtest? - - O unendliche Liebe! -- und wie groß ware nicht das Feuer deiner Liebe, da solches ein gantzes Meer der Jüdischen Undanckbarkeit nicht auslöschen könnte? **Viele Wässer könnten seine Liebe nicht auslöschen.** . . . Niemals ist die Liebe des König Davids gegen seinem Sohn Absalon erkanntlicher hervor gebrochen, als da er seinen Kriegs-Knechten anbefohlen, für sein Leben zu sorgen: **Erhaltet mir meinen Sohn Absalon.** Und dieses geschahe eben zur Zeit, da dieser aufrührische Sohn seinen Vatter von dem erhabenen Königs-Thron zu stürtzen, und des Lebens zu berauben gedachte. . . . Eben also hat der gebenedeyte Welt-Heyland seine Liebe gegen uns

niemals

niemals mehrers gezeigt, als da man ihne an dem schmählichen Creutz-Galgen erhöhen und tödten wolte. . . Ach! wie werde ich da nicht beschämt! - - Wenn unterweilen GOtt zu meinem geistlichen Seelen-Nutzen mir da und dort ein Creutzlein aufbürdet, ach! da erkalte ich alsbald in der Liebe gegen ihme; ich seuffze, und klage, als hätte GOtt meiner gäntzlich vergessen. . . Aber nicht also machte es JEsUS; die Peinen, Schmach und Creutz hielten ihne nicht nur allein nicht ab, uns zu lieben, sondern sie bewogen ihne, desto enger durch das Allerheiligste Altars-Geheimnuß sich mit uns zu vereinigen. Wohlan dann, meine Seel! eröffne deine Gemüths-Augen, und spriche dem Lehrer von Tharsis nach: **Wer wird mich von der Liebe Christi abwendig machen? weder Trübsal/noch Hunger/Blösse/Gefahr/Mangel/noch Armuth.** Rom. 8.

III **Wie Er es eingesetzt.** Die Weis und Manier, wie Christus dieses heilige Liebs-Geheimnuß eingesetzt, ist vielfach, und eben darum jede besonders Bedenckens-werth. **Erstens/** obwohlen Er allezeit die Armuth geliebt, wolte Er jedoch für dieses heilige Sacrament ein groß und ordentliches Gast-Mahl, cænaculum grande, stratum; uns dardurch zu lehren, daß jene Seel, so zu diesem Tisch sitzen will, mit vielen Tugenden müsse ausgeschmückt seyn. **Zweytens/** wolte Er diesem Göttlichen Nachtmahl

jenes

jenes nach denen Gebräuchen des Mosaischen Gesatzes geordnete Abend-Essen voran schicken, uns dardurch anzudeuten, daß zur würdigen Empfahung dieses zarten Fronleichnams vor allem eine vollkommene Erfüllung des Göttlichen Gesatzes erfordert werde. Drittens/ nahme Er in seine Göttliche Hände das Brod, und seegnete es: dardurch uns zu erinnern, daß dieses heilige Sacrament eine Gaab, so uns aus seinen freygebigsten Händen zugekommen, und uns mit himmlischen Seegen angefüllet. Viertens/ hat Er seinem himmlischen Vatter gedanckt, den Fehler jener Undanckbaren zu ersetzen, welche GOtt nicht einmahl auch für gantz besondere Gnaden dancken wollen. Fünfftens/ theilte Er es seinen Jüngern mit, sagend: Nehmet hin/ und esset/ das ist mein Leib! Und o! mit was Andacht, Eingezogenheit, und Eyfer werden sie aus denen Göttlichen Händen diese himmlische Seelen-Speiß nicht empfangen haben. Sechstens/ endlichen, nachdeme Er die Apostel mit seinem Leib und Blut gespeißt, verordnete Er sie zu Priester, sprechend: Dieses thut zu meiner Gedächtnus! und gabe ihnen zugleich den Gewalt, auch andere also zu weichen; damit diese grosse Wohlthat allen Glaubigen biß zu Ende der Welt zu Theil werde. . . Was heylsame Lehren haben wir nicht hieraus zu ziehen? So viel thate der Heyland, als er dieses Allerheiligste Glaubens-Geheimnus eingesetzet, und

und was thue ich, selbes würdig zu empfangen? = = Ziehre ich wohl zuvor meine Seel mit zerschiedenen Tugenden, und heiligen Liebs-Anmuthungen? = = Ach nein. Trette ich zu dem Tisch des HErrn ohne allen Mangel, und Mißhandlung seiner heiligen Gebott? Auch das nicht. Empfange ich meinen GOtt und HErrn mit jenem Eyfer, wie die heilige Jünger? . . Ach! öffters gantz lau und kaltsinnig. . . Wenigstens werde ich Ihme für so grosse Gutthat dancken? = = Nicht einmahl das. Erkenne ich das Liebs-Zeichen, so dardurch der gantzen Christen-Welt GOtt erweißt? = = O Schand! Nichts wenigers. O GOtt! was undanckbares Geschöpff bin ich nicht! mein GOtt, Gnad, und Verzeyhung!

## Andächtige Gemüths-Erhebung zu JEsu, als dem Einsetzer des Allerheiligsten Altars-Geheimnus.

Billich, o HErr! hast du bey Einsetzung dieses Allerheiligsten Sacraments, wegen so grosser Wohlthat, so die Welt dardurch empfangen, selbst gedanckt; dann welche Englische, will nicht sagen, menschliche Zungen wurde geziemenden Danck darfür erstatten können? Es wären ja alle Englische Gei-

Geister und Menschen zusammen nicht vermögend, für so grosse Lieb, Gnad, und Gutthat zu dancken, da du dich uns selbst geschenckt; massen nach Aussag Augustini der Mensch zugleich alle Güter besitzt, da er GOtt selbst bey sich hat. Ambrosius sagt: **Christus seye uns alles.** Wenn wir nicht einmahl fähig seynd, wegen andern Wohlthaten, als der Erschaffung, Erhaltung, den schuldigen Danck zu erstatten, wie werden wir wohl anjetzo uns danckbar genug zeigen können, da du dich, o GOtt! in diesem Liebs-Geheimnus selbsten gibst? Ich sage mit dem heiligen Bernardo: **Was, o HErr! wird ich dir um dich selbst geben?** .. Ich würde mich nicht einmahl erfrechen, vor dir zu erscheinen, so ich nicht gewußt, daß du aus unendlicher Güte für die gröste Gutthaten zur schuldigen Vergeltung nur Kleinigkeiten verlangest, und dich nur mit so kleinem Menschen-Hertz befriedigest. . . So sihe dann also, o HErr! Es solle diß Hertz dir gantz eigen seyn; und so es dir mißfällt,

fällt, so unflätig und kaltsinnig anzunehmen, reinige und entzünde es. Wisse, daß es, wie es jetzt immer ist, dein Eigenthum seye, samt seinen Anmuthungen, mit denen es an dich glaubt, auf dich hofft, dich liebt, und dir ohne Ende jene Dancksagung abstattet, mit denen du gedanckt, als du diß heilige Sacrament hast eingesetzt.

## Seuffzer zu dem zarten Fronleichnam.

Sag, mein Seel, was verlangest du
mehr?
Siehe, dich speißt und erquickt GOtt
der HErr!
Unter der Gestalt des Brods ligt
Er verborgen;
Was kanst verlangen mehr? laß ab
von Sorgen.

## Exempel.

### Otto, der Vierdte, dieses Namens, Römischer Kayser, empfangt vor seinem Tod wunderbarlich die Göttliche Weeg-Zehrung.

Es ware an deme, daß Otto diß Zeitliche verlassen, und in die lange Ewigkeit eintret-

ten solte; gleichwie er nun in seiner Lebens-Zeit allen recht besondere Beyspihl der Frommkeit gegen GOtt gegeben, also wolte er auch am End des Lebens die letzte Prob darthun. Besonders tragte er auf seinem Tod-Bette grosses Verlangen, nur geschwind die letzte Seelen-Speis, so Arnobius über den 90. Psalm Davids den stärckisten Schild, in denen gefährlichen Tods-Aensten den Menschen vor allen bösen Nachstellungen des höllischen Seelen-Feinds zu schützen nennt, zu empfangen. Allein, zum grösten Unglück, fühlte er im Magen einen solchen Eckel und Grausen, daß er nichts bey sich behalten kunte; dahero konnte ihme dann auch das Göttliche Engel-Brod nicht gereicht werden. Otto ware also sehr betrübt; und weilen er nicht wußte, was zu thun, bittete er den Priester, so nebst andern bey ihme stunde, er möchte das heilige Sacrament herbey bringen; auf daß, da er den heiligen Hertzens-Hunger nicht stillen konnte, wenigstens das Verlangen der Augen, durch die Anschauung der heiligen Gestalten trösten möchte. Auf so billiches Verlangen eylte der Priester, alsbald die Göttliche Seelen-Speiß herbey zu bringen; und da er darmit angelangt, nahme er eine heilige Hostien heraus, und zeigte sie dem sterbenden Kayser. Kaum hatte selbe der frome Monarch ersehen, alsbald von der Liebe angefrischt, machte er sich, so gut er konnte, auf, den Göttlichen Heyland anzubetten. Er weinte aus

Zärtlich-

Zärtlichkeit, seuffzete, hebte die Hände in die Höhe, und stellte sich an, als wolte er Christum ergreiffen, und an sein Hertz drucken. Und sihe Wunder! die heilige Hostie entkommt dem Priester aus denen Händen, wie ein Pfeil von dem Bogen der Liebe abgeschossen, und geht gerad auf die Brust Ottonis zu, dringet durch lieb-volle Wunden in das Hertz ein, und ersättigte also sein Verlangen, nachdeme sie ihne mit unbeschreiblichem Vergnügen erfüllet. Bald darauf flohe seine Seel, gleich, als hätte sie einen Eckel, länger zu leben, in den Himmel ab. Zu dessen Gedächtnus ware auf seiner Brust eine Maasen, oder Wund-Mahl zu ersehen. P. Joan. Bonif. Bagatta Cl. Reg. de Admir. orbis, t. 2. c. 2. - Rayn. de Euch. p. 181.

# Zweyte Betrachtung.

## Warum der Heyland dieses Geheimnuß eingesetzt?

I. **Sich desto enger mit uns zu vereinigen.**

II. **Uns nach seinem Tod jene Gutthaten zu erweisen, so Er uns im Leben angethan.**

## III. Uns ein Beyspihl aller Evangelischen Tugenden zu geben.

I. Sich desto enger mit uns zu vereinigen. Warum der Erlöser dieses heilige Sacrament eingesetzt, seynd der Ursachen viel. Eine der vornehmsten ware, desto enger sich mit uns zu vereinigen. Eine grosse Sach! da Er ein GOtt von unendlicher Herrlichkeit, hätte Er sich ehender scheuen sollen, mit uns Gemeinschafft zu haben, weit mehrer, als ein König mit seinem leibeigenen Knecht keine Gemeinschafft pflegt. Und, da Er von unermessener Güte und Heiligeit, hätte Er ja weit mehrer, als ein König seinen, sich wider Ihne auflleinenden Unterthanen, uns verabscheuen sollen. Und dannoch wer wurde es wohl glauben? da Christus aus der Welt scheiden mußte, und zwar durch den so schmählich- als schmertzlichen Creutz-Tod, schiene es, als getraute Er sich nicht, von uns abzugehen; dahero erfande Er eine Art, in dem Allerheiligsten Liebs-Geheimnus des Altars bey uns zu verbleiben. . . Ach! sagte Er damahls, o untreuer Mensch! du wilst mich nicht bey dir haben; gleichwohl will ich zum Trotz deiner Undanckbarkeit bis an das Ende der Welt bey dir verbleiben. Ich will nicht nur allein bey, sondern in dir verbleiben; ja nicht nur allein in dir, sondern auf eine Geheimnus-volle Art will ich durch dieses Allerheiligste Sacrament

nur

nur ein Ding mit dir werden. Was ohnendliche Liebe! welch ohnaussprechliche Güte ist diese nicht! Auf solche Art vereiniget sich JEsus mit der Seel, so Ihne empfangt, wie das glüende Eysen mit dem Feuer; welches mehrer Feuer, als Eysen zu seyn scheinet. Er vereinigt sich, wie ein eingeproftes Zweiglein mit dem wilden Stammen, deme es seine Lebens-Säffte mittheilt, und verschafft, daß süsse Früchten daraus hervor wachsen; massen JEsus mit jener Wunder-vollen Vereinigung mit uns sich vereiniget, wie eine Speis mit dem Leib, das ist, auf das vollkommniste, als es immer der gantzen Natur möglich ist; massen ja aus der Speiß, und dem Genüssenden nur eine Sach entspringt: **Mein Fleisch ist wahrhafftig eine Speis/ und mein Blut wahrhafftig ein Getranck; wer isset dieses Fleisch/ und trincket mein Blut/ bleibt in mir/ und ich in Ihme.** Zu deme vereinigte sich das Göttliche Wort in der Menschwerdung persöhnlich nur mit einer angenommen Menschheit; in diesem heiligen Wunder-Geheimnus aber mit jeder, so es empfangt. Also Chrysostomus; und dieses geschicht auf eine Geheimnus-volle Art. Dahero, wenn in der Menschwerdung jenes Joannis am 10. c. 10. v. wahr worden: **Ich bin kommen, damit sie das Leben haben/** wird hier jenes erfühlet, was auf obige Wort gleich folget: **und damit sie das Leben überflüßiger haben.** O wunderbarliche Vereini-

gung! wie abentheurlich wurde dann also anjetzo nicht meine Undanckbarkeit seyn, wenn, da GOtt mit Erstaunung der Seraphinen/ sich mit mir vereinigen will, ich verächtliches Geschöpff nicht wolte mit Ihme eines seyn, ja gar in Gedancken und Hertzens-Anmuthungen mich gäntzlichen von Ihme absöndern? Was Schaden für mich, wenn ich, diese Vereinigung zu verhindern, viele Mängel und böse Gewohnheiten inzwischen setzte? = = Ach nein! Laßt uns vielmehr ein rein und leeres Hertz haben, so eine würdige Wohnung des Sacramentalischen Heylands abgebe; damit bey jedem aus uns wahr werde jenes Isaiæ am 45. c. Nur allein ist GOtt in dir.

II. Damit Er uns auch nach seinem Tod jene Wohlthaten mittheile so Er uns in dem Leben erwiesen. Da der HErr in der Welt ein Lehrmeister ware, predigte Er aller Orten seine Göttliche Lehr-Sätz der ewigen Wahrheit. Eben das thut Er auch anjetzo annoch auf dem Altar, da Er zwar nicht äusserlich, sondern innerlich uns zum Hertzen redet: Ich will Ihme zum Hertzen reden. Und, o welch schöne Lehr-Sätz theilt Er nicht jenen mit, so Ihne würdig empfangen! Wer ist, so es nicht selbst schon erfahren hat? Wird dann nicht ein solcher alsbald in der Liebe GOttes, und Begierd, nach dem heiligen Leben angeflammt, und von denen schnöden Geschöpffen abgezogen? Zweytens ware JEsus auch ein Artzt.

Er

Er befreyte alle Krancke, so man zu Ihme gebracht, von ihren Gepresten; sie durfften so gar nur den Saum seines heilsamen Kleids anrühren, so genesten sie. Wenn dann nun die blosse Anrührung der Kleider Christi alle leibliche Ubel gehoben, um wie viel mehr wird sein gantzer Leib, den wir nicht nur allein mit denen Händen berühren, sondern gar in das Hertz aufnehmen, vermögen alle Kranckheiten der Seelen zu heylen? S. Chrysostomus hom. 51. in Matth. Drittens als ein Seelen-Hirt. Er erfüllte Zeit seines Lebens gegen uns alle Eigenschafften eines guten Seelen-Hirtens; Er führte uns auf die Weyde, und Weeg des ewigen Seelen-Heyls; ja gabe sogar das Leben selbst für seine Schaaf. Dahero konnte er billich sagen: Ich bin der gute Hirt. . . Zeigt er sich aber auch, als einen guten Hirten, in dem Allerheiligsten Liebs-Geheimnus des Altars? . . Ich sage da nur, Er sorge für eine jede Seel also, als wäre sie nur allein; Er ernährt sie mit eigenem Fleisch und Blut, und speißt nicht nur allein das Schaaf, die Christliche Seel, an dem Tisch seines Göttlichen Gast-Mahls, wie Nathan zu David sprache 2. Reg. 12. sondern die Seel genüßt das Fleisch des Hirtens selbst; da hingegen andere Hirten das Fleisch ihrer Schaaf essen. Auf gleiche Weis ist von andern Stellen der Göttlichen Schifft zu reden, da der Heyland etwan, als ein König, Vatter, und

Erlöser zu unserm geistlichen Seelen-Nutzen erscheint. Ach! uns also Glückseelige! so wir genug erkennten das grosse Glück, so uns in Empfangung dieses Allerheiligsten Geheimnus zukommt: . . . da haben wir ja alles, was immer nur gut heißt: Ihr seyd alle in einem reich worden. I. Cor. I. Ach! wie müssen wir dann also nicht GOtt dăncken! wie müssen wir Ihne nicht deßwegen lieben, und befleissen seine Wohlthaten uns zu Nutzen zu machen?

III. **Damit Er uns ein Beyspihl Evangelischer Tugenden gebe.** Eine der Haupt-Absichten, wegen welcher der HErr 33. Jahr auf dieser Welt verbleiben wollen, ware, damit Er uns in seinem Allerheiligsten Leben ein Beyspihl aller Evangelischen Tugenden hinterliesse, durch welche wir zur Christlichen Vollkommenheit gelangen. Dieses thate er im Leben, und annoch bey dem Altar. **Erstens**/ zeigt Er uns seine ohnermessene Liebe/ vermög welcher Er kein Abscheuen hat, bey uns armseeligen Sündern zu seyn, Er laßt uns zu seinem Tisch, und ernährt uns sogar mit seinem Allerheiligsten Fleisch, und wohnt also annoch bey denen Sündern, da sie Ihne selbst essen. **Zweytens**/ seine ohnbegreiffliche Demuth; indeme er unter so geringen Gestalten des Brod und Weins erscheint, wessentwegen Ihne viele nicht achten, so gar verachten.

Drittens/

Drittens/ einen erstaunlichen Gehorsam; da Er in einem Augenblick in alle Hände der gottlosesten Priestern herab steigt, alsbald sie die verwandlende Wort aussprechen. Oder was könnte man dann noch mehrers sagen, als, daß GOtt selbsten weit gehorsamer sich zeige einem Menschen, als die Sonne dem Befehl des Josue, als er sie mitten in ihrem Lauff stellte. Jos. 10. v. 12. Viertens/ eine gantz besondere Reinigkeit; nicht nur allein, weilen wir Ihne unter denen weissen Brods-Gestalten verborgen sehen, sondern, welches wohl zu mercken, weilen Er sich da öffters gewürdiget, sichtbarlich in der heiligen Hostie zu erscheinen; und zwar allezeit in Gestalt eines Knäbleins. . . Warum aber das? Gewiß ist es, daß sich auch andere Gestalten für dieses Geheimnuß geschickt; wie Er etwann an dem Creutz hangt, welche Trauer-Geschicht ohne deme in dem heiligen Altars-Geheimnuß ohnblutiger Weis vorgeht; oder, als ein erwachsener Mensch; wie Er ware, da Er dem Predig-Amt oblage; oder, als ein herrlicher König, wie Er anjetzo im Himmel zur Rechten seines Vatters sitzt. Er wolte uns nemlich lehren, daß dieses Allerheiligste Sacrament würdig zu empfangen nichts mehrers erfordert werde, als die Unschuld des Lebens, und Reinigkeit des Hertzens, zwey Engel-Tugenden, so nur denen Kindern eigen. Gleiches muß man von andern Tugenden sagen, die er

uns hier vorbildet. So müssen wir dann also in uns selbst gehen, und sprechen: Was könnte wohl GOtt mehr thun, uns die Christliche Tugenden seines heiligen Glaubens, auch sogar nach seinem Tod, bis zu Ende der Welt anzupreissen? Was Milde und Güte hat Er uns nicht da gezeigt? Gleichwohl, wie ist wohl möglich, daß ich mir nichts davon zu Nutzen mache? und, nachdeme ich schon so offt einen sogar Lieb-vollen GOtt empfangen, jedoch mich sogar undanckbar zeige? Wie kan es seyn, daß, da ich einen so demüthigen GOtt in mir beherberge, gleichwohl sogar hoffärtig bin? Ich empfange einen so gehorsamen GOtt, und widerstrebe jedoch aller Göttlichen Lehr, und heylsamen Gebott. Ich nehme einen so reinen GOtt in mein Hertz auf, so jedoch gantz unflåthig. O Schand! mein GOtt, verzeyhe! ich ersuche dich demüthigst für das künfftige um deine Göttliche Gnad!

## Anmuthige Gemüths-Erhebung zu dem zarten Fronleichnam.

Wer wurde es wohl glauben können, was GOtt aus Liebe unser in dem heiligen Alar thut, wenn es kein gebottener, ohnfehlbarer Glaubens-Satz wåre? Wer håtte sich wohl können

können einbilden, daß Christus, nachdeme Er so gar grausam umgebracht, und von denen Menschen gecreutziget worden, gleichwohl in dem heiligen Altar habe verbleiben wollen? und dieses nur aus Lieb-vollem Verlangen, allezeit bey uns zu seyn; uns, wie zuvor, Gutes zu thun, und uns mit dem Allerheiligsten Beyspihl seiner Göttlichen Tugenden zu leiten. Ach! mein JEsu! wie hast mich nicht geliebt! Ich kan nichts Gutes an mir finden, so dich bewegen könnte, mich zu lieben; Vielmehr finde ich Ursach genug in mir, so dich von Liebe meiner abhalten, ja, wegen welchem du billich ein Abscheuen an mir tragen soltest; dann, was ist der Mensch, daß du ihne groß machest, oder warum ist dein Hertz ihme zugethan? Ich wird beschamt, und weiß nichts anders zu sagen, als, daß GOtt auf dem schwartzen Grund unserer Boßheit und Undanckbarkeit seine ohnendliche Liebe und Barmhertzigkeit wolle hervor scheinen lassen. O so seye dann mein JEsus in dem Allerheiligsten

heiligsten Altar zu tausendmahl gelobt, und Ihme Danck gesagt! Lobet dann also, alle **Werck des HErrn Ihne, lobt und erhöht Ihne in alle Ewigkeit!** Der weise Prediger am 35. c. mahnt mich an, nach Maas meiner Wenigkeit dir, o GOtt! wegen so grossen Gutthaten danckbar zu seyn, da Er sagt: **Gibe dem Allerhöchsten nach der Maas der empfangenen Gaab.** Allein das ist mir ja ohnmöglich. Ich gibe dir also, o JEsu! zuruck, was ich bin, und kan, mich selbsten. Und, so du mich nicht willst undanckbar haben, so gibe mir deine Liebe und Gnad, mir jene Tugenden wohl zu Nutzen zu machen, welche du mir da anzeigest; damit ich dich vollkommener lieben, loben, und dich dermahleinst dort oben ohnverhüllter anschauen möge, Amen!

## Seuffzer zu dem Hochwürdigen Gut.

Je mehrer sich allhier der Heyland verhüllet,
Um desto mehr seine Lieb Er da erfüllet;

Es

Es decken die weisse Gestalten die
Gaaben,
So unser Glaub nur allein offen kan
haben.

## Exempel.

### Die Seelige Himeldis, aus dem heiligen Prediger-Orden, nachdeme sie wunderbarlicher Weis das heilige Sacrament empfangen, stirbt glückseelig.

Es lebte in Bononien diese Closter-Frau, als ein Mägdlein von eilff Jahren, so reiff an Tugenden, daß sie verdient, vor denen ansonst gewöhnlichen Jahren mit dem heiligen Ordens-Kleid angethan zu werden. Da sie nun aus Begierd, den zarten Fronleichnam zu empfangen, branne, als ware sie deßwegen beständig an ihrer Oberin, und Beicht-Vatter. Allein diese, in Betrachtung ihres zarten Alters verschoben es von einem Monat auf den andern, und von einem Fest-Tag auf den andern. Es kame endlichen das hohe Fest der Himmelfahrt Christi herbey; indeme dann nun andere geistliche Schwestern zu dem Tisch des HErrn getretten, machte sich Himeldis gantz trostlos in einen Winckel, und beneydete ihre Mitgespanninen wegen dem grossen Glück, so sie hatten, und fienge an, bitterlich zu weynen, und zu seufftzen, glaubend, sie seye die unglückseeligste

seeligste Persohn von der Welt, da sie gezwungen ware, mit denen Augen ihren GOtt anzusehen, ohne, Ihne zu genüssen, und sehen mußte, wie Er allen andern, nur ihr allein nicht gereicht wurde. Als sie dann nun also in einem Winckel fast in Seuffzer und Thränen zerflosse, sihe Wunder, da eröffnete sich das geheilgte Gefäß des geseegneten Opffer-Brods, und in Ansehung aller gienge ein heiliger Particul daraus hervor, flohe von sich selbst durch den Lufft, auf einen Weeg, so wie ein Licht glänzte, und bliebe gerad ober dem Haupt der Himeldis im Lufft hangen. Wer wird aber wohl anjetzo die Erstaunung, und das Gemurmel der übrigen Closter-Schwestern beschreiben können? Sie berichteten alsbald den Priester davon; welcher, ohne sich zu verweilen, mit dem geistlichen Kirchen-Kleid angethan, in den Chor gegangen, das Kelch-Dellerlein unter die heilige Hostien gehalten; selbe in das gewöhnliche Heiligthum wieder zu legen. Allein er wurde von einem innerlichen Gewalt angetrieben, und nahme den heiligen Particul, speißte Himeldin, welche schon so lang nach diesem Göttlichen Engel-Brod einen heiligen Hunger getragen. O was Freud blickte nicht damahls aus diesem heiligen Antlitz hervor, da sie ihren, so sehnlich verlangten GOtt endlich empfangen! was süsse Liebs-Thränen quällten nicht über ihre, von Purpur gemachte Wangen? Was heilige Liebs-Flammen dünstete

stete nicht ihr heilig verliebtes Hertz aus? Das heilige Feuer der Göttlichen Liebe, so in ihr branne, ware so groß, daß da sie auf denen Knyen die anmuthigste Dancksagungen verabstattete, sie in eine heilige Liebs-Ohnmacht gefallen, und ihre Seel zu dem himmlischen Bräutigam abgeschickt; damit sie Ihne im Reich der Himmlen durch die lange Ewigkeit von Angesicht zu Angesicht anschauen möge. *Marches.* in Diar. *Barri.* Differt. 10. Hagiophilæ.

# Dritte Betrachtung.

## Das Allerheiligste Liebs-Geheimnus des Altars ist von Christo besonders eingesetzt worden zur Gedächtnus seines bittern Leydens.

I. **Der HErr kame darmit seinem Leyden bevor.**

II. **Er hat uns allda eine beständige Gedächtnus seines Leydens hinterlassen.**

III. **Er wolte dardurch sein Leyden erneuren.**

I. Er kame durch dieses heilige Sacrament seinem Leyden bevor. Gleichwie Christus/ als Er für uns gelitten, aus

aus Liebe unser, und eintziger Begierd, die Welt zu erlösen, alles ertragen, also, bevor Er von denen Juden an das Creutz geheftet worden, ersonne er eine neue Art eines Opffers, durch welches er uns freywillig seinen Allerheiligsten Leib und Blut gabe. Auf solche Weis, da er in diesem Liebs-Geheimnuß zugleich das Opffer, und Opffer-Priester worden, hat er sich selbst seinem himmlischen Vatter, als ein lebendiges Versöhn-Opffer, zur Erlösung der Welt anerbotten. Und in diesem vorläuffigen Opffer, in welchem er, wie Rupertus redet, vorgetödtet worden, kamen weder der Judas, noch die Juden, noch andere Henckers-Knechte vor, sondern es hatte allda, als die Haupt-Ursach, nur Platz die Göttliche Liebe und Güte. Der Heil. Gregorius von Nissa erklärt alles gar schön, da er Orat. de Christo Resur. also sagt: Dessen Allmacht alles anordnet / wolte nicht die Verrätherey des meineydigen Jüngers, nicht die Gewaltthätigkeit der Jüdischen nicht das allerungerechteste Tod- und End-Urtheil des Römischen Land-Pflegers erwarten; damit dieser Ruchlosen allgemeine Boßheit solte der Anfang und Ursach unsers Heyls werden; sondern der leydende Welt-Heyland kame durch seinen ewigen Rathschluß diesem Unwesen zuvor auf eine geheime Art eines ohnerhörten Opffers / so kein Mensch sehen konte; indeme er sich für uns als ein Versöhn-Opffer darbotte / so zugleich

ein Schlacht-Opffer / und Opffer-Priester ware. Wann geschahe aber dieses? da er seinen Leib denen Jüngeren zu einer Speiß, und sein Blut als ein Tranck darreichte. Es wolte also der HErr mit dem Lieb-vollen Altars-Opffer seinem blutigen Creutz-Opffer bevor kommen. Es solte das erstere für seinen letzten Willen gelten, in welchem er sich selbst uns zu einem ewigen Erbtheil vermachte. Luc. 22. O wie groß ware dann also nicht die Güte GOttes; wie ohnbeschreiblich seine Liebe? Viel zu wenig, ja nichts wäre es, wenn wir aus Liebe GOttes alles Blut aus unseren Aderen vergossen... Wir müssen auch betrachten, auf was Lieb-volle Art der HErr eigenhändig seine Jünger gespeißt, und mit was Andacht und Eingezogenheit sie das heilige Sacrament empfangen. Metaphrastes, und andere bey Zucconi Lect. 43. über die Evangelia / führen an, daß der Erlöser, nachdeme er in dem letzten Abendmahl denen Apostlen das geseegnete Brod ausgetheilt, und ihnen sein Blut zu trincken gereicht, der Heil. Petrus befohlen, mit eben diesem Brod, und Kelch, Mariam, und andere Weibs-Persohnen, welche in einem nicht weit entferneten Zimmer ebenfalls das nahe Oster-Fest hielten, zu versehen. Dieser Meynung ist auch der Heil. Bonaventura, da er sagt: Der HErr gestattete / daß auch sie in gedachtem Haus das Oster-Fest begiengen. O GOTT! was zart

Anmuthungen wird nicht Maria erweckt haben, da sie in dem heiligen Sacrament ihren Sohn empfangte? wie wird sie ihne nicht an das Hertz gedruckt haben? Ach laue, kalte Seel! so du dich in Empfahung dieses heiligen Geheimnuß unandächtig und eckelhafft sihest, ach! vereinige deine arme Anmuthungen mit jenen Mariå, und der Jüngeren.

II. **Er hat uns in diesem Sacrament eine beständige Gedächtnus seines Leydens hinterlassen.** Das ist deutlich bey Luca am 22. **Das thut zu meiner Gedächtnuß.** Nun pflegen gute Freund, bevor sie von einander scheiden, Wechsels-weis einander ein Angedencken zu hinterlassen; Etwan eine Bildnuß, oder sonst was; damit, wenn man den Geliebten nicht mehr sehen kan, man wenigstens ihne in seiner Sach sehe. Also, bevor der Erlöser aus der Welt scheidete, hinterliesse er dem von ihme so sehr geliebtem Menschen zum Angedencken nicht nur seine Bildnuß in dem heiligen Sacrament, sondern sich selbst gantz, auf daß diß Sacrament seye eine würckliche Gedächtnuß, und Vorbild seines Leydens, wie es Gaudentius nennt. Und in der That, wie Raynaudus V. Onom. Euchar. anmerckt, wird durch die Wandlungs-Wort die Scheidung des Leibs von dem Blut angezeigt. Aus deme wir dann also Erstens abnehmen sollen, was wir der übergrossen Liebe GOttes gegen uns schuldig, da er vor seinem Scheiden aus der

Welt

Welt uns so lebhaffte Kennzeichen der Güte gegeben, und uns seiner, und seines Leydens Lieb-volle Gedächtnuß zuruck gelassen. Zu deme müssen wir erwägen, daß das heilige Altars-Geheimnuß nicht nur ein Lieb-volle, oder ohnnutze Gedächtnuß seye, wie jene Geschenck, so die Freund einander geben; sondern sie ist höchst nutzlich; massen sie uns heiliget, und dardurch die Früchten des Leydens und Tods Christi unseren Seelen angewendet werden. Also Petrus Cellens. L. de panibus c. 1. Ach! was seynd wir dann also nicht unserem GOtt schuldig? und wo kommt es her, daß, da wir im heiligen Sacrament eine beständige Gedächtnuß des Leydens haben, jedoch selbes vergessen, ja sogar das heilige Sacrament selbsten, welches uns dieses Leyden vorstellt, verachten?

III. **Er wolte/ daß mit dem heiligen Sacrament sein Leyden allezeit erneuert wurde.** Christus ware nicht zufrieden, daß er nur einmal auf dem Schädel-Berg zu unserem Heyl aufgeopffert worden; Er erfande also eine neue Art, ein beständiges Opffer für uns in dem heiligen Sacrament zu seyn. Der Heil. Bernardus schreibt also Tract. 2. Serm. 54. **Gleich als erkleckte es dem verliebten Heyland nicht/ seine ohnermessene Liebe uns zu zeigen, daß er nur einmal in der Sach selbst am Creutz sein Blut vergossen, sondern er wolte es auch in diesem Sacrament täglich vergiessen/ und**

gleichsam wieder sterben. Er machte sich also zu einem doppleten Opffer, zu einem blutigen auf dem Marter-Berg, zu einem ohnblutigen in dem heiligen Sacrament. In dem ersten starbe er einmal in der That; in dem anderen stirbt er beständig eines Geheimnuß-vollen Tods. In dem ersten wurde er zu einem Schlacht-Opffer der Schmertzen, in dem anderen der Liebe. Also Eusebius L. 1. Demonst. c. 10. Und wegen Ubermaß dieser Liebe hat er das blutige Opffer auf dem Calvari-Berg freywillig für sich selbst gewolt, das unblutige aber in dem Altar wegen uns; und zwar also, daß es beständig seye; daß er je und allezeit für unsere Sünden genug thue, und uns neue himmlische Gnaden immer erlange. O was Liebe! wöllen das Opffer unserer Erlösung, also zu sagen, in der Welt verewigen, und, als ein GOtt, sich nicht scheuen, ein beständiges Liebs-Opffer für uns zu seyn! Vernehmt Eusebium Emissenum: Damit/ weilen die allgemeine Erlösung zu unserem Heyl täglich erneuert wurde/ auch eine immerwährende Aufopfferung dieser Erlösung wäre/ und damit das ewige Opffer immer in unserem Andencken dauerte, welches durch Einfluß der Gnad uns allezeit gegenwärtig ist. Zudeme hat der Erlöser bey Einsetzung dieses Sacraments durch seine ohnendliche Weißheit vorgesehen, daß die böse Christen durch dessen üblen Gebrauch sein Leyden mehr,

als

als tausendmahl werden erneuren; massen nach Aussag Boccardi hom. 45. in Joan. Vermißhandlen die unwürdig speissende den Heyland eben so/ wie jene, so ihne mit Nägslen an das Creutz gehefftet. Er sahe vor, daß selbe weit boßhaffter, als die Juden, mehr, als tausendmahl an seinem Allerheiligsten Leib in dem heiligen Sacrament jenes werden ausüben, was dise gethan. Dahero schreyt auf Tertulianus L. de Idololat. c. 7, O Lasterthat! die Juden unterfangten sich nur ein einziges mahl/ gewaltthätige Händ an Christo anzulegen/ die gottlose Christen aber alle Tag. Gleichwohl wurde der Lieb-volle Heyland nicht abgehalten, dieses heilige Sacrament einzusetzen; Er wolte so nachdrucklich unsern Nutzen, ohnerachtet er darbey so vieles von denen Sündern ausstehen mußte. - Ach! wie hoch seynd wir nicht unserm GOtt verpflichtet! was Schmertzen sollen wir nicht ab unserm Undanck fühlen, durch dessen unhöfliches und ohnerbares Aufführen wir in unsern Communionen die Creutzigung Christi erneuren!

## Gebett zu dem zarten Fronleichnam.

Ach mein JEsu! wie übel schickt sich zusammen deine ohnendliche Gü-

te, so du uns in diesem heiligen Sacrament erzeigest, und meine abentheurliche Undanckbarkeit, mit welcher ich deine Gutthaten also mißbrauche! Du woltest, aus Liebe unser auf so viel tausend Altären täglich geopffert werden, und wir, was thun wir darfür? Ach! eine Schand ist es, solches nur zu sagen. Durch unwürdige Communionen creutzigen wir auf ein neues deinen Allerheiligsten Leib; und, da du in unser sündhafftes, und so übel zubereitetes Hertz eingehest, werden dir gewiß unsere böse Gedancken weit stechend- und schmertzlicher, als die Dorn, seyn. Diese seynd nemlich jene Wunden, welche dir unsere böse Gemüths-Regungen schlagen; unsere Sünden-Last ist dir weit schwerer, als dein Creutz. O JEsu! dieser verruchte Undanck beschämt mich; und, weil ich wohl weiß, daß dir durch unwürdige Empfahung deines Allerheiligsten Leibs so viel Ubel begegnet, bitte ich dich deßwegen demüthigst um Verzeyhung. Ich bekenne, daß ich dich weit

gottloser,

gottloser, als Judas, vermißhandlet, da ich dich nicht einmahl, wie er, sondern viel hundert mahl unwürdig empfangen. Geliebter Welt-Heyland! ach! verschone mir! und, weilen ich bey deinen Füssen mich entschliesse, mein boßhafftes Leben zu bessern, so verleyhe mir, ich bitte dich, eine kräfftige Gnad, jenes auszuwürcken, was ich da mir kräfftiglich vorgenommen habe, Amen!

## Seuffzer zum Hochwürdigen Gut.

Glaub, Lieb, Hoffnung ohne End,
Schwör ich GOtt im Sacrament!
Leib, Seel, Herz, Gemüth und Blut,
Opffer ich dir, o höchstes Gut!

## Exempel.

### Die heilige Closter-Jungfrau, Juliana von Falconeriis zugenannt, empfangt von JEsu, in dem heiligen Sacrament eine gantz besondere Gnad.

Juliana, von ihren harten Buß-Wercken, und langem Fasten gantz abgemattet, kame endlichen

lichen an das Ende ihres heiligen Lebens, da sie brinneyferig verlangte das Allerheiligste Altars-Sacrament. Was geschicht? zu ihrem Unglück leydete sie sehr hefftige Magen-Schmertzen, welche verursachten, daß keine Speiß bey ihr geblieben; deßwegen ihr dann auch die Göttliche Weg-Zehrung nicht konnte gereicht werden. In diesen Umständen wendete sie sich zu ihrem Beicht-Vatter, und sagte: Ehrwürdiger Vatter! gestattet mir wenigstens, daß ich das heilige Sacrament mit meinen Lippen berühren, und andächtig küssen darf. Der Beicht-Vatter, weil er sahe, daß sie aus heiliger Begierd fast in Ohnmacht sincke, verwilligte in ihr Verlangen. Allein sie ware noch nicht vollkommen vergnügt; dann, nachdeme sie aus innersten Seelen-Kräfften die heilige Hostien geküßt, verlangte sie innständigist, eine andere Gnad, man möchte ihr doch wenige Augenblick den heiligen Particul auf das Hertz legen. Und sihe Wunder! Kaum ware die heilige Hostien auf diesen lebendigen Opffer-Tisch der Jungfräulichen Reinigkeit gelegt, gabe Juliana lächend ihren Geist auf; und in selbem Augenblick verschwande die heilige Hostien. Ab dieser Wunder-vollen Begebenheit erstaunte der Priester billich, und alle Umstehende. Aber noch mehrer wurde das Wunder vermehrt, als nachmahls die seelige Johanna, eine geistliche Lehr-Jüngerin Julianæ, nachdeme sie von ihrem Hertzen das

Cor-

Corporal weggenommen, mit allen Anwesenden beobachtet, das an ihrem Hertzen, wo die heilige Hostien gelegen, eine Bildnus des Gecreutzigten sich gezeigt. *Prosper Bernard.* in vita. *Abraham Bzovius* in Annal. Eccles. *Phil. Ferrar.* in Catal. SS. Italiæ.

# Vierte Betrachtung.

## Der zarte Fronleichnam ersetzt den Schaden, so uns der tödtliche Apfel-Bis unsers ersten Vatters Adam zugefügt.

I. **Er dämmet in uns die ausgelassene Gemüths-Regungen.**

II. **Ermuntert uns zu denen Tugenden.**

III. **Erlößt uns von dem Ubel der Schuld und Straff.**

I. Das Allerheiligste Sacrament des Altars dämmet in uns unsere böse Neigungen. Gleichwie der gantze Untergang der Welt von einem verbottenen Apfel-Bis herkommt, also wolte der HErr, daß eine andere Göttliche Seelen-Speiß dieses Allerheiligsten Sacraments alle dardurch

verursachte Ubel wieder gut machte. Dieses legt gar schön aus Urbanus, der Vierte, dieses Nahmens, Römischer Pabst, da er bey Rayn. de Euch. Sect. 3. c. 2. also schreibt: Er gabe sich uns zur Speiß / damit der Mensch durch eine Speis wieder zu dem Leben komme/ welcher durch den Apfel gefallen ware. Der Geschmack hatte ihne verdorben, und geheilt. Von dem ersten heißt es: Alsbald du davon essen wirst / wirst du des Todes sterben, von dem andern: Wer immer von diesem Brod wird essen/ wird leben in Ewigkeit. Nachdeme also Adam von dem Apfel genossen, wurden alle Leydenschafften in dem Menschen aufrührisch; Sie widerstunden der gesunden Vernunfft, und neigten sich nicht zu deme, was billich und recht, sondern zum Bösen und Lasterhafften. Dahero hat der HErr, damit er diese Unordnung aufhebte, so von dem angesteckten Fleisch des Adams ihren Ursprung hatte, in uns eingegossen die Weesenheit seines Allerheiligsten Fleisches. Gleichwie nun in der Menschheit Christi alle Anmuthungen von der Gottheit des Worts geleitet wurden, wie Epiphanius lehret, also auch, da sich in dem Allerheiligsten Sacrament der Leib Christi mit dem unsern, und sein Geist mit dem unsern, nebst der Gottheit vereiniget, werden in uns die Anmuthungen und böse Gelüsten in Ordnuug gebracht. Von dem Diamant ist bekannt, daß, wenn man ihne

zwischen

zwischen das Eysen und Magnet legt, er beeden die anziehende Kräfften benehme. Eben also hebet in uns die Gegenwart Christi alle böse Neigungen auf; und benimmt denen zeitlichen Gütern die Krafft, unsere Hertzen an sich zu ziehen. Dahero billich der heilige Pabst Gregorius, der Siebende dieses Nahmens, als er an Mathildem, jene, um die heilige Kirch so hoch verdiente Fürstin geschrieben, sich also verlauten liesse Epist. 47. **Der zarte Fronleichnam ist eines der stärcksten Waffen wider den Fürsten der Finsternus.** Dann, so wir offt, und würdig dieses Allerheiligste Sacrament empfiengen, wie schwach wurden nicht die Anläuff unserer Gemüths-Regungen seyn? Wie wurde unsere Zung nicht durch Berührung der heiligen Gestalten behutsamer im Reden seyn? Was heilige Wohnung wurde nicht unser Hertz werden, GOtt selbst zu beherbergen? . . Erwege diß was weniges, meine Seel! und betrachte, wie unandächtig, oder wenigstens ausschweiffig du gewesen; da du zu dem Tisch des HErrn getretten, wie leicht dich die böse Anmuthungen besiegt, nur vielleicht deßwegen, weilen du so selten dieses Göttliche Seelen-Brod genossen. . . Entschliesse dich also, künfftighin dieses heilige Sacrament, wie dir obliegt, zu deinem geistlichen Seelen-Nutzen zu gebrauchen.

II. **Dieses heilige Sacrament muntert** uns

uns zu denen Tugenden auf. Von dem geseegneten Kelch kan man mit David am 22. Psalmen sagen: Wie vornehm ist nicht dein Kelch/ so truncken macht! weilen, wie der heilige Augustinus anmerckt, da der überflüssige Wein den Menschen des Verstands, und Kräfften beraubt, hingegen der Sacramentalische Wein allen Gebrauch des Verstands, und Kräfften verschafft, und ziert den Menschen mit allen Tugenden aus. Diß zeigt uns die tägliche Erfahrnus in jenen, so dieses heilige Sacrament öffters empfangen. Und zwar billich, massen alle geringere Ding in ihrer Gattung vollkommen werden, wenn selbe mit höher- und vornehmeren vereiniget werden. Also wird das Bley, wenn es mit dem Silber, dieses mit dem Gold, das Gold mit Perlen vereiniget wird, in seiner Gattung vollkommener. Da sich dann also der Mensch durch dieses heilige Sacrament mit dem Jungfräulichen Fleisch JEsu, mit seiner Allerheiligsten Seel, und Gottheit, als dem Ursprung aller Tugenden vereiniget, kan es ja nicht anderst seyn, als daß er mit allen Tugenden überhäufft werde; und dieses um so mehr, als Christus in diesem heiligen Sacrament in unser Hertz eingeht, wie ein Pettschafft auf selben die Bildnus aller Tugenden einzuprägen. Deßwegen fühlt eine solche Seel gemeiniglich eine grössere Begierd zur Liebe GOttes in sich, und ist gedultiger in Creutz

und

und Leyden, standhaffter gegen alle Versuchungen zu kämpffen. Hört *Laurentium Justinianum* de Discipl. Mon. Wegen dieser Göttlichen Engel-Speis wird der Mensch eyfriger in der Liebe / stärcker in der Arbeit / geschickter in allen Wercken / emsiger in der Tugend / und je öffter er sie genießt / desto brinnender wird er in der Liebe GOttes. Man lißt von einem Heiligen aus dem Orden des Seraphischen Francisci, daß, als er eines Tags sehr hefftige Versuchungen gelitten, er seine Zuflucht zu Maria genommen. Sie erschiene ihme alsbald, legte ihre Jungfräuliche Hand auf seine Brust, und sagte: Sihe die Reinigkeit / nach welcher du so grosses Verlangen tragest. Darauf verschwande sie. Auf dieses hin wurde der Ordens-Mann von aller Empörung der Sinnlichkeit befreyt. Wenn nun eine blosse Berührung Mariä so viel vermag, daß sie einem den Besitz so schöner Tugend verschafft, was wird nicht können die Geniessung des gantzen Leibs Christi, den wir in dem Hertzen aufnehmen? . . Nicht nur eine, sondern alle Tugenden werden dardurch in die Seel eingegossen. So gehe dann also in dich selbst, meine Seel! und; da du dich blos an Tugenden, und allen geistlichen Güttern erkennest, nehme deine Zuflucht zum Allerheiligsten Altars-Sacrament, und empfange es, so offt dir immer möglich. Du kanst dich zwar entschuldigen, du kennest nicht

Fasten,

Fasten, oder Allmosen geben; weilen du kranck oder arm; du kanst nicht betten, weilen du grosse Kopff-Schmertzen leydest; allein, was kanst du wohl für eine Entschuldigung auf die Bahn bringen, so dich der Communion entheben mag? besinne dich wohl.

III. Der zarte Fronleichnam befreyt uns von dem Ubel der Sünd/ und Schuld. Unter andern Ehren-Sprüchen, die sich der HErr, uns zum Nutzen gebraucht, ist auch jener, daß er seye ein Seelen-Artzt. Isaiæ am 62. c. v. 1. lesen wir: Daß GOtt Vatter seinen Sohn zu uns gesandt/ damit er jene Menschen heyle/ so eines zerknirschten Hertzens seynd. Und in der That hat er auch zerschiedene Artzneyen von guter Würckung für uns in diesem Allerheiligsten Sacrament zubereitet, da er ein Gegen-Mittel durch sein Fleisch und Blut uns gegeben. Hört den Kirchen-Rath von Trient Seff. 13. c. 2. Der zarte Fronleichnam ist ein Gegen-Mittel wider die tägliche Sünden-Schuld; dann es ist ihme eigen, den alten Tugend- und Andachts-Eifer der Göttlichen Liebe herzustellen; folglich löscht es aus die läßliche Sünden, welche ihme entgegen stehen. Zudeme werden uns dardurch gewisse Erleuchtungen, und besondere Gnaden-Hülff mitgetheilt, so die Seel zu einer Würckung der Reu, oder Liebe aufwecket, die Sünden-Schuld zu tilgen. Zweytens halten die Lehrer insgemein darvor, daß

auch dieses heilige Sacrament in gewissen Umständen die tödtliche Sünden-Schuld wegnehme, wenn einer unwissend im Stand der Tod-Sünd selbes empfienge, so er nur zuvor eine allgemeine Reu über alle seine Sünden insgemein erwecket. Also lehret der heilige Thomas 3. q. 79. Ar. 3. Endlichen beobachtet Innocentius, der Dritte dieses Nahmens, Römischer Pabst L. 4. de Myst. Miss. daß das heilige Altars-Geheimnuß diesen Vorzug vor jenem auf dem Calvari-Berg habe, daß diß uns von der Dienstbarkeit der Sünd erlößt, jenes hingegen auch den Willen zu sündigen benehme. Sihe dann, was ein Gegen-Gifft, also zu reden, dieses heilige Sacrament wider das Ubel der Schuld seye. Aber auch nicht minder wider die Pein. Es hat uns der HErr in dem Vatter Unser befohlen, daß wir auf die Wort: Unser tägliches Brod gib uns heut/ alsbald hinzu setzen: Und vergib uns unsere Schulden; damit wir verstehen, daß das heilige Sacrament zur nemlichen Zeit, da es den Geist ernährt, auch die Schuld auslösche, so wir der Göttlichen Gerechtigkeit ruckständig; weilen durch jene Tugend-Ubung, so man bey der Niessung verrichtet, mehrer an der Straff abgezahlt wird, als durch jene, so man sonst ausüben wurde. Und dieses wegen der würcklichen Gegenwart Christi, und durch die Krafft des heiligen Sacraments, welches auch, wie der geistliche Kirchen-Rath zu Trient redet,

die

die Uberbleibslein der Sünd auslöscht. Das ist: Es nimmt von der Seel durch die Gnad jene Schwachheit weg, welche wir wegen unsern bösen Gewohnheiten in die alte Sünden zu fallen auf uns haben. Deßwegen kommt mir vor, als schrye JEsus auf dem Altar denen Sündern diese Wort zu: **Kommt / kommt alle / die ihr arbeitet / und beladen seyd / und ich will euch erquicken.** Ach! ihr arme Sünder! die ihr unter der Bürde der Sünden seufftzet, und der Göttlichen Gerechtigkeit so viel zu zahlen annoch schuldig, kommet, ich will die Schuld bezahlen, und euch helffen. . . Werden wir aber anjetzo eine so Lieb-volle, verpflichtete, und uns so nutzliche Einladung nicht hören?

## Gebett zu dem Hochwürdigen Gut.

Wie seynd wir nicht dir, o JEsu! in dem Allerheiligsten Sacrament höchstens verpflichtet? Was seynd wir für diese Göttliche Seelen-Speis nicht schuldig? Genug, wenn ich sage, daß sie überflüßig ersetze jenen grossen Schaden, so uns durch den tödtlichen Apfel-Biß zugefügt worden. Ach! uns Elende! wie offt wurde alles in unsern ausschweiffenden Gemüths-

müths-Neigungen durch einander gehen? Wie nachläßig wurden wir nicht denen Versuchungen widerstehen? Wie schlecht wurden wir zubereitet seyn, die Göttliche Gnaden zu empfangen, wann uns nicht diese Göttliche Seelen-Speis öffters erquickte? Ach Engel-Brod der Auserwählten, um wie viel besser stärckest du die Seel, als die natürliche Speisen den Leib? Dir seye zu tausendmahl Lob gesprochen! ich lade alle Englische Himmels-Geister ein, dich zu loben. Du nennest dich ein Brod der Englen; nicht, als hätten die heilige Engel das Glück jemahls gehabt, dich zu nüssen; sondern, weilen, da du uns die durch den Apfel-Biß zugefügte Schäden wieder gut gemachet, uns gleichsam zu denen Englen gesellest. Ach! so seye dann also gelobt, gebenedeyt, und in alle Ewigkeit erhöht! und du, o himmlischer Vatter! handle mit uns, wir bitten dich, wie der Evangelische Haus-Vatter mit seinem verlohrnen Sohn: dieser, nachdeme er ihme seine Fehl-Tritt vätter-

lich nachgelassen, und kostbar gekleidet, richtete er ihme ein herrliches Gast-Mahl zu. Also, o himmlischer Vatter! verzeyhe uns ebenfalls, weilen wir mit dem verlohrnen Sohn dir zu Fuß fallen, unsere begangene Sünden, ziehe uns an das Kleid der übernatürlichen Gnad, und lasse uns zu jenem Tisch tretten; allwo wir häuffige Gnad empfangen, als das Unterpfand zur ewigen Glückseeligkeit des Himmels, Amen!

## Seuffzer zum Heil. Sacrament.

Der Apfel des Adams bringt all unser Leyden;
Das Göttliche Abendmahl himmlische Freuden.
Der Apfel aus Adam kein GOtt kunte machen;
Das Abendmahl aber würckt Göttliche Sachen.

## Exempel.

### Severinus Boëthius kehret vom Tod zum Leben, und empfangt die Göttliche Weg-Zehrung,

Es ist dieser Manlius Severinus in der Welt, wegen edlem Geblüt, hohem Verstand, und vielen

vielen Tugenden so hoch berühmt, daß nur diesen Nahmen aussprechen schon eine Lob-Rede heissen kan. Er entsprosse aus dem uralten Stammen der Römischen Manlien, und ware dreymahl Burgermeister. Nachmahls fiele er jedoch bey dem meyneydigen König Theodorico wegen so kostbaren Tugenden, und hauptsächlich wegen Schützung der Catholischen Kirch, und heiligen Sacramenten in Ungnad, und wurde in eine Gefängnus zu unterst in einen Thurn zu Pavia geworffen. Nachdeme er allda sehr grausam gehalten worden, mußte er endlichen das Tods-Urtheil vernehmen. Man schickte also mit dieser Nachricht einen Verordneten zu ihme ab. Er hörte es gantz ohnerschrocken an, und sprach: Erfüllt nur euren Befehl; ich wußte schon lang, daß nur der Tod allein mir die Thür aus dieser Gefängnus eröffnen werde. Alsdann begabe er sich zu dem Gebett, gabe GOtt seine letzte Hertzens-Regungen zu verstehen, geht nach der Richtstatt, allwo er dem tödtlichen Eysen das Haupt geneigt, so man ihme alsbald von dem Leib abgeschlagen. Das Haupt fiele auf die Erden; und als es der Scharffrichter mit grausamer Freud anschaute, fragte er aus Schertz: Boëthi! wer hat dich getödtet? deme er antwortete: Gottlose Menschen. Das ware einmahl ein grosses Wunder. Aber hört ein grössers. Es wurde Boëthius vor dem Tod nach vielen Ansuchen nicht erlaubt, die

heilige Weg-Zehrung zu empfangen; dahero wolte es ihme GOtt nach dem Tod durch ein gantz besonders Wunder gestatten; massen sein Leib ohne Kopf sich auf die Füß gemacht, das Haupt in die Händ genommen, wie der heilige Dionysius, der Blut-Zeug Christi, und also, als lebte es, mit dem Siegs-Zeichen der Martyr der Kirchen zugegangen. Allda warffe sich der Leib vor dem Altar auf die Knie, der Kopf fienge an zu reden, und verlangte die heilige Weg-Zehrung. Nachdeme er sie empfangen, ist er gantz sanfft wieder erblasset. In Actis *S. Joan. Papæ M.* 27. Maji bey *Jacob. Hautin.* de Sacram. *Bolland.* Acta SS. 27. & *Possev.*

# Fünffte Betrachtung.

## Von der grossen Liebe JEsu im heiligen Sacrament.

I. **Er gibt sich uns gantz.**
II. **Zu einer Speiß.**
III. **Vergöttert uns gleichsam.**

I. Christus gibt sich uns gantz im heiligen Abendmahl. Obwohlen alle Göttliche Eigenschafften zu diesem Geheimnus beygetragen, wird es doch hauptsächlich

sächlich der Göttlichen Liebe zugemessen; weilen sie allda vor allen andern heraus scheinet, und pranget. Dahero nennt es auch der Englische Lehrer, Thomas 3. p. q. 73. a. 5. ad 3. Ein Geheimnus der Liebe. Und in Wahrheit, gleichwie der himmlische Vatter seine übermaßige Liebe gegen uns gezeigt, da er uns seinen Göttlichen Sohn in der Menschwerdung gegeben. Joan. 3. v. 18. massen er uns mit ihme alles gegeben. Rom. 3. Also hat auch Christus seine überschwengliche Liebe in diesem heiligen Sacrament gezeigt; weilen er sich uns gantz gegeben, mit allem, was er uns immer geben konte; indeme er mit sich uns alle Güter und Schätz, so er uns durch sein Leben und Tod gesammlet, zumalen gibt. Dahero sagt man billich: Er habe uns bis an das Ende geliebt; massen, wie Areopagita schreibt, der HErr, da er uns diesen Tisch zubereitet, die letzte Hand angelegt, und die letzte Linien seiner ohnermessenen Güte gezogen. Er konte weder durch seine ohnendliche Weißheit eine köstlichere Gab finden, noch mit seiner Allmacht ein grösseres Werck zu Stand bringen; dann es wird uns ja da alles auf die allerbeste Art gereicht: massen er sich einem jeden ins besondere gibt; jedem, wie allen, und allen, wie einem. Eben, wie die Seel des Menschen sich gantz mit dem gantzen Leib vereiniget, und mit jedem Glied.

Wir seynd von dem Glauben vergwisset/
Daß jeder GOtt selbst gantz genüsset;
Dann es ist die wahre Lehr/
Daß keiner bekomme noch weniger/ noch mehr.

Und wer anjetzo, da er dieses betrachtet, solte sich enthalten können, daß er nicht aufschreye: O unendliche Liebe meines GOttes! O ohnvergleichliche Liebe! das ewige Wort zeigte uns eine grosse Liebe, als es einmal Mensch zu werden, von dem Himmel zum Heyl der gantzen Welt herab gestiegen; was zeigt es aber anjetzo für eine Liebe, da es nicht nur ein-sondern so viel tausendmal zu meinem Nutzen kommt? Gewiß ist, daß ich dir allein, o mein GOtt! also verpflichtet, als alle Menschen zusammen. Damahls vereinigte sich das Göttliche Wort mit einer allerheiligsten und gnadenreichen Menschheit; nun vereiniget es sich mit meiner elenden und mangelhafften Menschheit. Wie bin ich dann also selbem nicht verbunden? wie muß ich nicht voll der Beschämung aufruffen: O unendliche Güte! wer bin ich dann, o HErr! daß du mich also auszierest? Was ist der Mensch/ daß du ihne groß machest/ und ihme dein Göttliches Hertz schenckest?

II. Christus gibt sich uns zur Speiß. Dieses ist das zweyte Zeichen der ohnaussprechlichen Liebe, und eine der grösten Guttthaten, so uns GOtt angethan; nicht nur allein,

weilen

weilen er uns sonsten nur endlich, und von ihme abgesönderte Güter gegeben, da er hingegen in diesem heiligen Saerament sich selbst, als ein ohnendliches Gut, gibt; sondern, weilen er uns allda zeigt ein überaus feines, und in der Welt noch niemal gesehenes Liebs-Stuck; dann wer hat jemal gelesen, daß auch in gröster Hungers-Noth und Theuerung ein auch Lieb-vollester Vatter sein Fleisch in Stück zerhauen, damit seine Kinder zu ernähren? oder seine Ader eröffnet, sie zu tråncken? Vielmehr lißt man, daß die Våtter ihre Söhne getödet, um sich mit ihrem Fleisch zu nähren. Hingegen bereitet uns JEsus, ein weit Lieb-vollerer Vatter, als alle der gantzen Welt, mit seinem Fleisch und Blut ein köstliches Gast-Mahl zu, und setzt uns darinnen auf eine lebendige Speiß, damit er unseren Seelen das Leben seiner Gnad gebe. Betrachtet -- Alle Speisen, so wir genüssen, seynd tod; oder, wer hat jemahls einen Fisch oder Vogel lebendig geessen? Das ist nicht möglich: dann entweders wird der Vogel aufgesetzt, oder er kommt um das Leben, da man ihne würcklich genüsset; dahero können solche todte Speisen dem Leib das ewige Leben nicht geben. Hingegen wird JEsus in dem heiligen Sacrament lebendig genossen, wird in unser Hertz aufgenommen, und gibt also der Seel das Leben der Gnad ewiger Glory. Was noch mehr, da er sich uns selbst zur Speiß gibt, zeigt er sich gegen uns

 eine

eine Lieb-volle Mutter, welche uns mit der Milch ihrer Kräfften säuget. Isaiæ 66. Damit wir saugen/ und von der Brust seines Trosts erfüllt werden / damit es euch wohl thue, und ihr in dem Uberfluß seiner allerseitigen Herrlichkeit schwimmet. Es will ein gewisser Natur-kündiger behaupten, die Milch seye ein von der Liebe gearbeiteter Auszug aus dem Blut der Mutter, daß sich also das Kind mit dem Allerbesten der Mutter nährt. Das allerheiligste Sacrament ist gleichfalls ein Auszug aller Güter, den die Göttliche Liebe ausgearbeitet, um darmit uns, als Kinder, zu träncken. Aus deme sehen wir die Liebe gegen uns; massen JEsus selbst, nachdem er uns am Creutz mit seinem Leben und Tod gebohren, uns nachdem träncket, und ernährt in diesem heiligen Sacrament. Es ware billich, sagt Clemens von Alexandria Pædag. c. 6. daß jener, so uns erschaffen, auch uns nachmals erhielte; dañ, wenn jene nur eine halbe Mutter zu nennen, welche ihr Kind nicht selbst säugt; so ware es ja billich, daß JEsus, nachdem er uns mit so grossen Schmertzen zur Gnad widergebohren, uns von ihme selbst ernährte; damit wir ohnzertheilt gegen ihme allein unsere Gemüths-Regungen aufrecht erhielten. O unermessene, ohnendliche, ohnbegreiffliche Gottes-Liebe! Meine Seel! ist es möglich, daß du nicht aus Liebe gegen JEsu zerschmelzest? Welch Wunder-Ding! ein verächtlicher Mensch wird mit GOtt gespeißt!

O Wun-

O Wunder der Liebe! GOTT thut sich erbarmen/
Selbst GOtt der HErr speiset den Diener und Armen.

III. GOtt macht in diesem Geheimnuß aus uns gleichsam Göttliche Menschen. Das ist denen Liebenden eigen; sie wollen immer immer nur beysammen seyn, und, so es nur möglich, wolte jeder aus den anderen seine eigene Weesenheit machen. Weilen nun das an sich selbst nicht seyn kan, scheint es, als wäre es gleichsam mit der Gedächtnuß, Verstand, und Willen ersetzt, und verstalte sich wenigstens der Einbildung nach der Liebende in die Person des Geliebten. Nun theilt sich der allerliebste JEsus auf eine solche Art in diesem heiligen Liebs-Geheimnuß uns mit; daß es scheint, als wurden wir in Christum verstaltet, wie der Heil. Gregorius von Nissa redet. Gleichwie das glühende Eisen, obwohlen es seine natürliche Weesenheit nicht verliehrt, dannoch von aussen und innen wie Feuer glitzet und gläntzt; also auch jener, so Christum würdig empfangt, behaltet seine eigene Natur; aber durch die Gnad nimmt er was von der Göttlichen, und empfangt eine gewisse Gleichheit mit GOtt; als wohin einige Lehrer mit Cyrillo und Hilario die Wort Christi verstehen, so der Heyland zu seinem Vatter gesprochen: Mein Vatter, ich habe ihnen jene Herrlichkeit mitgetheilt/ so du mir gegeben/ damit sie eines seyen, wie

wir: Ich bin in ihnen / und du bist in mir. Gleich, als hätte er gesagt: Jene Herrlichkeit der Gottheit, so du mir gegeben, habe ich meinen Jüngeren in diesem Sacrament mitgetheilt; damit, gleichwie du vermög der Vereinigung unserer Natur in mir, also ich durch den Genuß dieses Abendmahls in ihnen seye. O Wunder! O erstaunliche Liebe JESU gegen uns allhier! Als der Prophet Elisæus den Mantel Eliæ empfangen, erhielte er auch zugleich den Geist seines Lehr-Meisters in sich, aber gedopplet; dahero schiene es, wie Boccardus anmercket, als gebe es zwey Elias, einen im Himmel, den anderen auf Erden. Eben das kan man auch von einem würdig Communicirenden sagen; dann er wird gleichsam belebt von dem Göttlichen Geist, der ihne in sich selbst verstaltet. Drogo von Ostia erkennt in dem Mantel Eliæ ein Vorbild des allerheiligsten Sacraments, und sagt: Du/ o Heyland! bist uns zwar entrissen; also zwar/ daß dich dein Elisæus nicht mehr sehen kan. Du hast uns aber deinen Mantel, den zarten Fronleichnam hinterlassen. Und auf solche Art sahe man den wahren Eliam, Christum gedopplet. Dieses zum Voraus? Was ausserordentliche Veranstaltungen der Göttlichen Liebe seynd jene nicht in dem heiligen Sacrament? Was Zeichen einer übermäßigen, ohnerhörten Liebe! Bedencke diß was weniges, o meine Seel! und sihe, ob GOtt mehrer für dich thun können?

nen? Ach! so du dich auf solche Gutthaten hin nicht gibst, und dich nicht gantz in GOtt verstaltest, heiligere Sitten, und eyferigen Geist an dich nehmest, zeigest klar, daß du ein recht undanckbar- und ohngezäumtes Geschöpff seyest.

## Gebett zu dem Hochwürdigen Gut.

Meine Geheimnuß-volle Liebe des Altars! ich bin vor Wunder gantz ausser mir, wenn ich das kalt- und laue Weesen meines Hertzens betrachte. Ach! wie ist es doch möglich, daß auf solche Flammen deiner feurigen Liebe ich nicht angezündet werde? Es konte der weise Salomon nicht fassen, wie es möglich, daß einer in seiner Schoos glüende Kohlen halte, ohne die Kleider darmit zu verbrennen; wie ist dann möglich, daß ich, nach so vielfältiger Genüssung jenes GOttes, so ein verzehrendes Feuer ist, nicht nur allein vor Liebe nicht brenne, sondern vor Kaltsinnigkeit wie ein gefrohrnes Eiß bin? Und, was noch übler, zeige ich diese Ohnempfindlichkeit nur gegen GOtt, nicht gegen die Menschen.

So mir ein Geschöpff nur eine geringe Gutthat erweißt, oder nur wenige Wort für mich redet, so doch offt nur erdicht, und falsch seyn, erkenne ich alsbald meine Schuldigkeit, und bin nur bedacht, wie ich solches wieder vergelten möchte. Nur allein gegen GOtt, der sich jedoch mir gantz schenckt, sich zur Speiß auffsetzt, und sich aus hefftiger Liebe in mich verstalten möchte, bin ich also ohnerkanntlich lau und kaltsinnig. O was boßhaffte Ohnempfindlichkeit ist diese nicht! Wenn ich nur daran gedencke, graußt mir, ich erschröcke und verfluche mich selbst. Und dieses geschicht, weilen ich vielleicht wenig hinzu trette zu diesem Göttlichen Liebs-Feuer oder selten niesse den zarten Fronleichnam. Psalm. 107. **Ich bin zerschlagen wie das Heu, und mein Hertz ist gantz eintröcknet, weilen ich vergessen mein Brod zu essen;** oder, weilen ich unwürdig zu diesem Tisch gehe; wie ein grünes Holtz bin ich, so kein Feuer faßt. Ich bin aber entschlossen, O GOtt!

GOtt! meine Sitten zu besseren; ich will mit deiner Gnad in das künfftige öffters communiciren, und andächtiger; damit, da ich also heiliger Weis von denen Flammen deiner Liebe angezündet, dich allezeit könne auf Erden lieben, und dereinst mit dir im Himmel mich erfreuen, Amen!

## Seufftzer zum Hochwürdigen Gut.

O Wunder der Liebe! das ist ja was Neus,
Dem Menschen zu Lieb wird GOTT selbst zur Speiß.
Das ist ein Liebs-Werck der Göttlichen Macht,
Kein grössers hat jemahl dein Liebe erdacht.

## Exempel.

### Theotiste, aus dem Eyland Lesbos, empfangt in der Wildnuß den zarten Fronleichnam, aus Göttlicher Anordnung, und entschlafft heilig.

Nachdeme die Candiotische Araber die Inslen des grossen Welt-Meers eingenommen,

men, und verwüstet, führten sie mit sich in eine elende Dienstbarkeit viele Christen, und unter diesen eine Jungfrau von grosser Heiligkeit, mit Nahmen Theotiste. Diese entflohe aus denen Händen der Barbaren, und verschlosse sich in die Insul Paro, so dortmahls gantz öd, und ohnbewohnt ware; also zwar, daß man nur wilde Thier allda sahe. Sie gienge über steile Felsen, Distel und Dorn; Endlichen kame sie auf den Gipfel eines Bergs, da sie gantz allein, 30. Jahr lang ein himmlisches Leben geführet. Allda nährte Theotiste sich mit Bohnen, so das Wasser aufgeweicht. Ihr Tranck ware Wasser, so aus dem nächsten Brunen entsprange; das Ruhe-Bett ein Hauffen Blätter. Da *ihr* die abgetragene Kleider Stuck-weis vom Leib fielen, mußte sie Sommer und Winter viel leyden. Sie lebte jedoch wohl getröst, wegen himmlischen Erquickungen, mit denen der HErr ihren Geist in langen Betrachtungen übergossen. Eines jedoch betrübte sie sehr; daß sie nemlich das heiligste Sacrament nicht empfangen konte; dahero gienge sie offt durch die Wildnussen, und ihre Seuffzer erthöneten in diese Wort: Elende! wie kanst also weit von deinem JEsu leben? Ach! gestatte nicht, o HErr! daß ich sterbe, bevor dich mein Hertz aufgenommen! Ein anders mahl begabe sie sich in eine Mutter-GOttes-Kirch, so ehemahls wegen ihrer Herrlichkeit berühmt ware; aber damahls gantz zerstöhrt aussahe. Sie warffe

sich vor einem halb zerbrochenen Altar nieder, und konnte fast nicht aufhören, jene Stein zu küssen, auf welchen diß heilige Sacrament ausgewürckt worden.

Da sie sich eines Tags in diesem Tempel befande, kame jenseits aus der Insul Candia ein edler Jäger, so einem Hirschen nachjagte. Er kame ohngefehr zu einer Gruben, so mit Wasser angefüllet ware, und fande daselbst einige gewässerte Bohnen. Daraus schlosse er, es müsse da ein Einsiedler wohnen; Er wirfft also die Augen hin und her. Endlichen siht er, daß sich was hinter dem Altar bewege. Er wolte hingehen, hörte aber diese Wort: Halte still; dann ich bin eine übel bedeckte Weibs-Persohn; wilst du was von mir wissen/ so wirffe mir zuvor was von deinen Kleidern zu, und ich will dir alles sagen. Der Jäger erschracke, warffe ihr sein Ober-Kleid zu; sie kleidete sich ehrbar an, und tratte hervor. Das Angesicht ware bleich, eingefallen, und fast ohne Fleisch; also zwar, daß sie einem lebendigen Bus-Bild gleich sahe. Als sie der Jäger ersehen, warffe er sich ihr zu Füssen, und begehrte den heiligen Seegen. Sie bettete was weniges, und erzehlte ihme ihren gantzen Lebens-Lauff, und bittete ihne inständigst, er möchte ihr doch ein anders mahl, wenn er wieder auf die Jagd gienge, in einem weissen Tüchlein eine heilige Hostien überbringen; massen sie ohne selbe nicht mehr leben könnte. Er verspache

es

es ihr, und als selber wieder kame, brachte er in einem Büchslein einen heiligen Particul, den sie indessen in der Kirch aufbehalten. Sie durchsahe fast ihren da verborgenen Heyland; alsdann warffe sie sich auf die Erden, und bettete ihne an; und mit jener Aengstigkeit, mit der sich ein vor Durst lechzender Hirsch zu dem Bronnen eylt, genosse sie diese Göttliche Seelen-Speis. Nachmahls sagte sie, von Freudens-Zähren überronnen: Anjetzo lasse deine Magd im Frieden fahren, o HErr! dann meine Augen haben das Heyl der ganzen Welt gesehen. Nachdem schlosse sie die Händ Creutzweis über die Brust, erhebte die Augen gegen Himmel, gabe dem Jäger ein Zeichen, er solle gehen. Er gienge; da er aber an das Gestatt gekommen, sich einschiffen zu lassen, wurde er von einem innerlichen Antrieb in die Kirch beruffen, Theotisten zu bitten, daß sie auch für ihne betten möchte. Aber, o GOtt! er fande sie todt auf der Erden. Er weinte aus zartem Mitleyden, küßte ihre Füß zu tausendmahlen, und zörnte über sich selbst, daß er also von ihr geeylt, und so seeligen Tod nicht beygewohnet habe. *Baron.* Annal. Christi 902. *Surius* 10. Novemb.

)o(

Sechste

# Sechste Betrachtung.

## In diesem heiligen Altars-Geheimnus scheint die Allmacht GOttes Sonnen klar hervor.

I. **Der HErr erneurt allda die gröst- und erstaunlichste Wohlthaten, so Er der Welt angethan.**

II. **Die gröste Wunder des alten Gesatzes**

III. **Und des Neuen.**

I. Christus erneurt allda die gröst- und erstaunlichste Gutthaten, so er jemahls der Welt angethan. Der heilige Gregorius von Nissa nennet das Manna der Juden eine Allmächtige Speis; weilen es selbe angefrischt, ihre Feind zu tilgen. Aber wie weit besser geziemt sich dieser Ehren-Titul auf das heilige Sacrament des Altars, indeme ja darinnen die herrlichste Wunder der Allmacht GOttes eingeschlossen? Ps. 110. Da GOtt jenen, so ihne förchten / diese Göttliche Speis eingesetzt / hat er das Andencken seiner Wunder-Ding erneuert; und deßwegen heißt er ein GOtt der Erbärmnussen und Barmhertzigkeit. Er vereinigt auch allda seine Wunder auf eine Wun-

der-volle Art. Es hat GOtt ohne deme alles in gewisser Maas, Gewicht und Zahl angeordnet. Also befihlt er zum Exempel der Sonne, sie solle den Tag beleuchten, denen kleinern Himmels-Lichtern die Nacht, denen Blumen den Frühling, dem Getrayd den Sommer, denen Früchten den Herbst zu zieren. Nicht also geht es im heiligen Sacrament, da sich alle Wunder-Werck ohne Maas, Ordnung und Gewicht befinden. Ohne Maas Erstens; weilen seine Macht an keine Zeit gebunden, noch von einigem Ort eingeschränckt wird; als welche sich auf alle Zeit und Ort ausstrecket. Zweytens/ ohne Zahl; massen nach dem Willen eines jeden Priesters sie sich nach ausgesprochenen Wandlungs-Worten über alle Zahl des gegenwärtigen Brods ausbreitet. Drittens/ ohne Gewicht; da man in keinem andern Werck der Göttlichen Allmacht so grosse Wunder sieht, so mit diesem könnten verglichen werden. Die Ursach ist; weilen dieses Geheimnus ein Werck der Göttlichen Liebe ist; die Liebe sich aber keinem Gesatz unterwirfft. Dahero fragt der heilige Dionysius: Wer wird der Liebe Gesetz vorschreiben? Es schließt also in sich die Wunder der Erschaffung der Welt, der Menschwerdung und Erlösung. Das Erste; weilen der Priester, ohne von einer Materi abzuhangen, machet, daß der Leib Christi in der heiligen Hostien zugegen, so offt er sie durch die Wort verwandlet.

let. Zudeme gehört auch, daß die Gestalten des Brods und Weins bestehen, und sich erhalten, ohne einigen Untersatz der Weesenheit des Brods und Weins. Zweytens, enthaltet dieses Allerheiligste Geheimnus auf einige Art die Wunder der Menschwerdung in sich; als welches die heilige Kirchen-Vätter eine Ausbreitung der Menschwerdung nennen; weilen, gleichwie sich das Göttliche Wort mit unserer Natur vereiniget, also vereiniget sich der Heyland auf eine Geheimnus-volle Art mit jedem Menschen, so ihne empfangt; und wenn in der Menschwerdunng der Mensch GOtt worden, so wird hier der Mensch zwar kein GOtt, jedoch was Göttliches. Also Dionysius. Drittens wird auch allhier das Geheimnus der Erlösung erneurt, wie in dem Creutz-Opfer; dann dieses Geheimnus ist nicht nur allein ein Sacrament, sondern auch ein Versöhn-Opfer; da der Opferende eben jener auf dem Calvari-Berg getödete vermenschte GOtt zugleich das Opfer ist; so ohnblutiger Weis dem himmlischen Vatter anerbotten wird. Es ist auch eben jenes Zihl und Ende, nemlich, GOtt die Ehre zu geben, für unsere Sünden genug zu thun, und alle Gnaden zu erlangen. Wer sicht dann also nicht klar, daß dieses Allerheiligste Geheimnus ein Begriff aller Wunder seye? Er hat ein Gedächtnus all seiner Wunder gemacht. Ach! wie seynd wir dann also nicht dem Heyland verpflichtet, welcher

seiner gantzen Allmacht gleichsam aufgebotten, und selbe auf einmahl erneuret, nur, damit er uns könne Gutes thun? Ach was Undanck ist es dann also nicht, daß wir so ohnerkanntlich solche Wunder-Dinge der Göttlichen Liebe erwiedern?

II. In diesem heiligsten Geheimnus werden die gröste Wunder des alten Gesatzes erneuert. Dieses glaubwürdig zu machen, ist vonnöthen, daß wir die Wunder-volle Werck der Göttlichen Schrifft in etwas durchgehen. Ein Wunder-Ding ware, was Moyses in Egypten mit seiner Ruthen gewürcket; aber weit wunderbarlicher ist die Verwandlung des Brod und Weins, so bey dem Altar geschiht, nachdeme der Priester die Seegnungs-Wort hat ausgesprochen. Ein Wunder ware, daß auf den Befehl des Josue, die Sonne mitten in ihrem Lauff still gestanden. Aber noch weit Wunderwürdiger ist, daß auf die Wort eines Menschen, die Sonne der Göttlichen Gerechtigkeit gehorche, und sich unter solche Gestalten verhülle. Ein Wunder ware es, daß das Wasser des Fluß Jordans still gehalten, als man die Bunds-Laden des alten Gesetzes der auserwählten Schaar der Juden darüber truge, um, den freyen Durchzug zu gestatten. Aber noch Wunder-voller ist, daß in dem Allerheiligsten Geheimnus des Altars, sich die leere Gestalten ohne ihre Weesenheit aufhalten. Uber alles Wunder aber ware das Himmel-

Brod,

Brod, so der Himmel denen Juden herab regnete, als ein eigentliches Sinn- und Vorbild dieses Sacraments. Jenes nennt man das Himmel-Brod der Englen; dieses heißt man auch also; weilen es in denen Menschen Englische Sitten gestaltet. Das wahre Himmel-Brod ware nicht jenes, so zu Zeiten Moysis vom Himmel gestiegen, sondern jenes Geheimnus-volle Altar- und Opffer-Brod, dessen das Manna nur ein sinnreicher Schatten ware; weilen dessen Würckungen viel deutlicher auf dem Altar zu ersehen. Dann Erstens ware das Manna eine Speis, so den Geschmack aller Speisen in sich hatte. Eben also, ja weit besser macht diß heilige Geheimnus, daß eine fromme Seel alle geistliche Süssigkeit fühle; indeme es in dem zerknirschten Hertzen eines Büssers eine wahre Reu, in einer in der Tugend zunehmenden Seel frischen Muth, in denen vollkommenen Christen aber heilige Liebe, und innerliche Vereinigung mit GOtt verursacht. Zweytens befreyte das Manna von leiblichen Kranckheiten das Volck, gemäß jenem, was der 104. Psalm davon sagt: Es ware unter ihren Zünfften kein Krancker; Dieses heilige Geheimnus hingegen erhaltet die Gesundheit des Geists, oder der Seel; da selbes aller Sünden Kranckheit heylet. Drittens / bevor das Manna vom Himmel gefallen, gienge ein weisses Thau bevor, so sich auf dem Erdreich ausbreitete.

Zuvor man dieses Sacrament empfangt, muß die Seel von aller Sünden-Mackel frey seyn, und so rein und weis, als der neu gefallene Schnee. Es ist da auch alles weit vortrefflicher, als in dem Manna. O was grosses Geheimnus ist dann also dieses nicht! würdig, daß es alle Menschen und Engel bewundern! Wohlan dann also, meine Seel! trage fleißige Sorg, daß du dich so Wunder-vollen Würckungen dieser Göttlichen Seelen-Speis würdig und theilhafftig machest!

III. **Er erneuert auch die gröste Wunder des neuen Gesatzes.** Eine der grösten Wundern würckte Christus, als er auf der Hochzeit zu Cana aus Wasser Wein machte, und zweymahl in der Wüste das Brod vermehrte, den Hunger des Volcks zu stillen. Beede diese Wunder waren Vorbilder des Allerheiligsten Altars-Geheimnus. Deßwegen sagt der heilige *Maximus* hom. 1. Epiph. die Verwandlung des Wassers seye ein Sinnbild der Verwandlung des Weins in das Blut Christi; und, gleichwie **Erstens**, jenes Wunder vorgienge in einem Augenblick, ohne was vorzukehren. **Zweytens**, unter denen Händen der Tisch-Diener. **Drittens**, mit so grossem Uberfluß, daß annoch sechs steinerne Krüg davon angefüllt worden; also wird auch Brod und Wein in einem Augenblick ohne Vorkehrung einiger Sach verwandlet; und zwar auch in denen Händen der Tisch-Dienern

nern, in grosser Menge, also zwar, daß alle an allen Orten davon Theil nehmen können. Durch das andere Wunder des vermehrten Brods unter 5000. Menschen, ohne Weib und Kinder, aus 5. Gersten-Brod, samt denen übergebliebenen 7. Körb wird gar schön dieses Geheimnus angezeigt; besonders so man die Ursach darzu nihmet, warum Christus das Brod vermehrt. Bey dem heiligen Marco lißt man also: **Das Volck erbarmet mich/ dann es hat nichts zu essen; und/ wann ich sie hungerig nach Haus lasse/ verschmachten sie unter Weeg.** Was den Gebrauch betrifft, faßte dort der Heyland das Brod in denen Händen, hebte seine Augen auf gen Himmel, und seegnete es. Oder will man die Absicht dieses Wunders erwegen, wegen welcher das hungerige Volck ersättiget wurde; so wird alles auf eine weit vortrefflichere Art allhier erneuert. Erstens/ weilen der HErr aus Mitleyden gegen uns in der Wüste dieses Zäher-Thals uns mit so Göttlicher Seelen-Speis erquickt. Zweytens, die Art, dieses Geheimnus einzusetzen ware der obigen gleich; indeme er beedes Brod in seine Allerheiligste Händ nahme, und selbes seegnete. Lucæ 9. v. 16. Drittens/ ist es ein solches Brod, so uns geistlicher Weis sättiget, und wären wir noch tausendmahl so viel. So ist es ja dann also ein Wunder der Allmacht billich zu nennen; weilen es alle gröste Wunder-Ding des Alt- und

Neuen Gesatzes in sich schließt: **Er hat uns** seine Wunder in die Gedächtnus gebracht. So seye dann also zu tausendmahl gebenedeyt, und gelobt jener GOtt, welcher so grosse Wunder gewürckt!

## Gebett zu dem Hochwürdigen Gut.

O JEsu! wenn ich dich betrachte, als einen Einsetzer dieses Allerheiligsten Geheimnus, gedunckt mich, als erschallten in meinen Ohren jene Wort, so du einstens zu dem hungerigen Volck gesprochen: **Das Volck erbarmet mich; dann es hat nichts zu essen; und wenn ich sie hungerig nach Haus lasse, verschmachten sie unter Weeg.** Ach elende Welt! was Mangel hast du nicht an übernatürlichen Gütern! Arme Menschen! die ihr wegen euren, wider einander streittenden Gemüths-Regungen in lauter Unordnung schwebt, in bösen Gewohnheiten gantz entkräfftet da liegt, denen Versuchungen keinen Widerstand thun wollet, keinen Schritt macht auf dem

Tugend-Weeg Christlicher Vollkommenheit, ich erbarme mich eurer! ich kan euch in so elenden Stand nicht sehen. Seht dann also eine Göttliche Speis, so euch im Geist stärckt, zum Guten aufmuntert, und wider alle höllische Feind bewaffnet! Ach! Allerliebstes Hertz JEsu! wie süß, mitleydig, und gutthätig bist du nicht! Ich wurde recht ohnempfindlich, und undanckbar seyn, so ich nicht eylte, ja fliehete, mich mit dieser Göttlichen Speis zu erquicken, welche nur allein mein Verlangen ersättigen kan. Du hast bey Einsetzung dieses Geheimnus deiner Allmacht aufgebotten, und alle Wunder beeder Gesätz vereiniget, und erneuert, und ich solte mich nicht einmal so grosser Gutthaten wollen theilhafftig machen? Ach nein, mein JEsu! siehe, mit all meinen Anmuthungen fliehe ich zu dem heiligen Altar; allda bette ich dich an, ich liebe und lobe dich, und verlange mit heiligsten Zubereitungen, als mir immer möglich, dich zu empfangen. Ich werde es für ein grosses

ses Wunder deiner Güte, und Allmacht halten, so du durch dieses Allerheiligste Geheimnus meine ohnbändige Bosheit besiegen wirst, Amen.

## Seuffzer zu dem Hochwürdigen Gut.

Den Juden regnete in ihrer Hungers-Noth,
In steinigter Wüste vom Himmel das Brod;
Uns aber speiset im Leben und Tod,
Unter der Brods-Gestalt selbst unser GOtt.

## Exempel.

## Die heiligen Hostien schwimmet über dem Wasser her.

Es lebten zu gleicher Zeit in grossem Ruhm der Heiligkeit in Irrland der heilige Abbt Senanus, und die heilige Brigida, eine grosse Dienerin GOttes. Senanus führte in dem Eyland Inistat, weit von der Welt entfernet, in beständigen hohen Betrachtungen ein himmlisches Leben. Brigida befande sich in einem andern Theil Irrlands, in einer Wildnus an dem Ufer des Fluß Senyn; und, obwohlen sie in der Wüste schlechte Nahrungs-Mittel, und keinen menschlichen Trost hatte, lebte sie jedoch in

in allem Vergnügen; wegen innerlichem Hertzens-Trost, mit deme GOtt ihren Geist übergosse. Eines fiele ihr über alle Massen schwer, daß sie nemlich in der Einöde das heilige Altars-Geheimnus nicht geniessen kunte. Dahero, diesen Schmertzen in etwas zu lindern, arbeitete sie mit eigener Hand ein Meß-Gewand aus gewissem Zeug, den sie bey sich hatte, des Vorhabens, selbes dem heiligen Senano zu schicken, damit er es bey Ablesung der heiligen Meß gebrauchen möchte. Als sie es verfertiget, fande sie keine Gelegenheit, solches diesem heiligen Mann zuzusänden; massen kein Schiff, noch Mensch dahin reißte. Als sie sich mit diesen Gedancken beschäfftigte, fühlte sie eine innerliche Anmahnung, durch ein Wundervolles Mittel auf die Göttliche Vorsichtigkeit ihr Vertrauen zu setzen. Sie machte also ein Körblein aus Binsen, verwahrte darinnen wohl das Meß-Gewand, samt einem Brief, in deme sie den heiligen Abbt bittete, daß, wenn er bey dem Altar dieser Gab sich bedient, er sich möchte gefallen lassen, ihr einen gewandleten Particul zuzusenden, den sie so innbrünstig verlangte. Sie machte über den Fluß das heilige Creutz-Zeichen, legte das Körblein auf das Wasser, und befahle es GOtt, der denen Elementen gebietet. Sihe Wunder! alsbald schwimmte das Körblein, von GOtt geleitet, den Fluß hinab, bis an das Meer, und eylte, gerad gegen obernannte Insul zu, da es an

dem Gestatt, ohnweit der Kirch des heiligen Senani still gestanden. Weilen es nun GOtt ihme offenbahrt, schickte er alsbald einen Geistlichen an den Meer-Haven, der es auffangen, und ihme überbringen solte. Der Geistliche geht dahin, und als selber mit Wunder das Körblein auf dem Wasser daher schwimmen sahe, fangte er es auf, und übergabe es seinem Obern. Dieser, nachdeme er mit Zärtlichkeit den Brief gelesen, empfienge das Meß-Gewand mit grosser Freud, und gebrauchte sich dessen. Da er aber gegen seine Gutthäterin sich danckbar zeigen wolte, ware er nur bedacht, wie er ihr Verlangen erfüllen möchte. Er entschlosse sich also, sonder Zweifel aus Eingebung des heiligen Geists, durch eben diesen Weeg die verlangte heilige Hostien zu übermachen.

Er legte also eine solche in ein klein und nettes Büchslein, so er dem Körblein unter einigen Laubwerck, der Göttlichen Vorsichtigkeit anvertraute. Er seegnete es, setzte es auf das Meer, und befahle ihme, zu Brigida zuruck zu kehren. Und sihe! das Körblein fangt an sich zu bewegen, und schwimmet ganz flüchtig daher. Es fahrte gerad fort bis an die Clausen Brigidæ. Diese, weilen sie mit grossem Verlangen darauf gewartet, kaum, als sie das Körblein ersehen, lieffe, ja flohe dem Gestatt zu. Nachdeme sie es eröffnet, fande sie jenen Schatz, nach deme sie sich so lang gesehnet. O GOtt! wer wird jetzt ihre Freud beschrei-

beschreiben können? Wer wird uns können erzehlen, was sie da geredt und gethan? sie warffe sich auf die Erden, und bettete GOtt an; es flossen aus ihren Augen häuffige Freuden-Zäher: Sie kunte ihre innerliche Gemüths-Regungen nicht genung an Tag geben. Kurtz: Es kame ihr vor, als wenn durch die Ankunfft des Allerheiligsten Altar-Geheimnus ihre wüste Einöde in ein himmlisches Paradeys wäre verändert worden. *Bollandus* in vita S. *Senani* Abb. 8. Martii.

# Siebende Betrachtung.

## Von der Weißheit, Vorsichtigkeit, und Güte GOttes in diesem Wunder-vollen Liebs-Geheimnus.

I. **Es scheint daraus hervor die Göttliche Weißheit,**
II. **Vorsichtigkeit,**
III. **Und Güte.**

I. Da sehen wir die Weißheit GOttes. Da er nemlich eine Wunder-volle Weis erfunden, widereinander streittende Ding zu vereinigen; als da seynd, daß der Erlöser aus der Welt scheide, und jedoch in selbem Augenblick darinnen bleibe; daß er

er zugleich im Himmel und auf Erden wohne, daß er sitze zur Rechten des Vatters, und zugleich mit uns vereiniget seye; daß er von uns als eine Speis genossen, aber nicht verzehret werde; daß er uns nähre; jedoch nicht in unsere Weesenheit verwandlet werde, sondern uns in sich verändere. Welch Wunder-volle Erfindungen seynd diese nicht der Göttlichen Weißheit, so ja kein erschaffener Verstand begreiffen kan? Was noch mehr, hat diese Weißheit eine Art erfunden, durch welche JEsus weit vortheilhafftiger für uns in diesem Sacrament, als, da er bey uns auf der Erden herum wanderte zugegen; massen damahls nur allezeit ein einiges Ort seine Allerheiligste Gegenwart genossen, die übrige alle waren solcher Freuden beraubt. Da er damahls einem eine Gnad erwiesen, thate er deßwegen seine Barmherzigkeit nicht auch gegen andere zeigen; da er hingegen in dem heiligen Sacrament sich aller Orten, in allen Kirchen, Städt und Reich befindet; nur, damit er allen könne Gutes thun, und alle erhöre, so zu ihme fliehen, alle tröste, und mit Göttlichen Gaaben erfülle. Und da wohnt er Tag und Nacht, gleich, als wartete er nur auf uns. Er ist da endlichen, sich mit uns auf eine weit vollkommnere Weis zu vereinigen, als er ehemahls persöhnlich gethan; dann damahls hörte, und sahe man ihne nur; Er theilte sich uns also nur äusserlich mit; da aber kommt er mit Leib und Seel, GOtt-und

Mensch-

Menschheit in uns. Was könnte man mehrers sagen? Was höhers erdencken von der Göttlichen Weißheit? Endlichen, tausend anderer Sachen zu geschweigen, wie hat diese Weißheit dardurch unsere Natur erhoben? indeme wir zugleich GOtt, und Mensch empfangen? O da kan man wohl billich mit dem Propheten-König aufruffen: **Was grosse Dinge hast du nicht gethan/ o GOtt? Wer ist dir gleich?** Psal. 50. Was hast du nicht gethan, mich zu erhöhen, und mir Gutes zu thun? Und ich hingegen, wie stelle ich mich darfür ein? Wie undanckbar erstatte ich nicht deine Gutthaten!

II. **Es leuchtet gleichfalls hervor die Vorsichtigkeit GOttes.** Und dieses auf unterschiedliche Art. Erstens, weilen der HErr mit diesem heiligen Sacrament unserer Seel Vorsehung gethan, und sie also erquickt. Er hatte uns zuvor natürliche Speisen verschafft, das Leben des Leibs zu erhalten, da er uns zur Nahrung, Fisch, Thier, Früchten, Pflantzen, Kräuter, Wurtzen, und all anderes erschaffen, was immer die mütterliche Schoos der fruchtbaren Erden hervor bringt. Er hat auch überflüßige Nahrung uns mitgetheilt, das geistliche Leben der Seel zu erhalten. Was diß? Es sagen die Gelehrte, daß das Leben, und die Nahrung in etwas übereinstimmen müsse; weilen dann nun unsere Seel durch die übernatürliche Gnad GOttes ein Göttliches Leben

ben lebte, wäre es ja billich, daß sie gleichfalls mit einer Göttlichen Speiß ernährt wurde. Diese konnte aber die Gottheit allein nicht seyn, weilen sie sich nicht auf unsere Natur geziemte; noch das Fleisch Christi allein, als welches keine Krafft hatte, den Geist zu nähren; so mußte es dann also eine Sacramentalische Speiß seyn, da uns GOtt unter leeren Gestalten gereicht wird; eine Speiß, so zugleich Fleisch, und Geist, eine Göttliche Speiß, so tauglich, den Geist zu ernähren. Vernehmt die schöne Wort Theophylacti in Catena D. Thomæ: In dem Göttlichen Abendmahl essen wir nicht die pure Gottheit; weilen sie keinen Leib hat / und also nicht kan berührt werden; noch das pure Fleisch; weilen es uns nichts nutzte: sondern das Fleisch GOttes / so lebendig, und uns gleichsam zu Götteren macht. GOTT hat uns auch da ein recht edles Opfer verordnet, mit deme wir für alle unsere Schulden können genung thun, und alle Schuldigkeiten erfüllen. Es seynd aber deren vier, so wir gegen GOtt haben. Erstens seynd wir schuldig ihne zu ehren, und als einen Ober-Herrn zu erkennen. Zweytens / ihme für empfangene Gutthaten zu dancken. Drittens / wegen unseren Sünden genung zu thun. Viertens / ihne um neue Gnaden zu bitten. In dem alten Gesatz geschahe diesen Pflichten genung durch schlacht- und Brand-Opfer der Thier, welche auf zerschiedene Art getödet wurden;

den; zur Erkanntnus der Oberherrlichkeit GOttes waren sie angesehen. Für die Genugthuung der Sünden ware das Versöhn-Opfer anbefohlen; und wurde dieses Opfer in zwey Theil abgesöndert; einer davon wurde verbrennt, der andere kame dem Opfer-Priester zu. GOtt aber um empfangene Gutthaten zu dancken, und um neue zu bitten, hatte man das friedsame Opfer: so in drey Theil kame. Einer wurde verbrennt, der andere ware des Priesters, der dritte des Opferenden. Hingegen o wie weit besser thun wir im neuen Gnaden-Gesatz für all unsere Schuldigkeiten genug durch dieses Allerheiligste Altars-Opfer! indeme wir dem himmlischen Vatter nicht ohnvernünfftige Thier, sondern seinen Göttlichen Sohn opfern, welcher von denen Priestern auf denen Altären ohnblutiger Weis geschlachtet wird. Es sagt hiervon der heilige Pabst Leo Serm. de Pass. 8. **Dieses allervollkommniste Opfer hat all andere erfüllet.** Wie seynd wir dann nicht also der Göttlichen Vorsichtigkeit verpflichtet, so uns so viele Güter in diesem Allerheiligsten Geheimnus gegeben? Wie seynd wir dann nicht schuldig, GOtt darfür zu dancken, ihne zu preisen? und wie solten wir uns nicht befleissen, solche Gutthaten uns zu Nutzen zu machen?

III. Wir sehen auch da die Göttliche Güte; massen sich der HErr bey dem Altar gegen uns, als ein Gutthäter, und Lieb-voller Hirt

zeigt. Er tragt Sorg über unsere Seelen, leitet, schützet, und weydet sie; und da sonsten andere Hirten sich mit dem Fleisch ihrer Heerde weyden, ihnen die Woll abscheeren, und sich mit dem Fell bekleiden, verfahret der Heyland da gantz anderst mit uns. Er weydet uns sogar mit seinem eigenen Fleisch, und tråncket uns mit seinem Blut. Er verlangt nicht nur allein nichts von uns, sondern füllt uns mit Gnaden an, und bekleidet uns mit übernatürlichem Tugend-Schmuck. Ja, da er uns eine so vortheilhaffte, Göttliche Speiß anerbietet, scheinet es, als verlange er von uns, daß wir ihne, wie billich, darum bitten. Aber nein, er rufft und ladet uns selbst ein; er erwartet uns, und, gleich, als bittete er uns, sagt er: Kommt zu mir / alle / die ihr arbeitet / und beladen seyd / und ich will euch erquicken. Ach unglückliche Seelen, geile Böck, undanckbare Schaaf! die ihr so offt aus meinem Schaaf-Stall geloffen, und eben darum irr gangen, und euch in die tieffste Abgründ der Sünden gestürtzt! wohlan, macht euch auf, kehrt Freuden-voll in meine Aermb zuruck, sitzet zu meinem Tisch! Kommt, ach kommt alle ohne Ausnahm! ich will alle aufnehmen, trösten und erquicken. O unendliche, ohnaussprechliche Güte! O verpflichtete Gegen-Liebe! Christus hat Magdalenæ eine grosse Güte erzeigt, da er ihr allergnådigst gestattete, daß sie mit reumüthigen Zåhren ihme die Füß abgewaschen, und mit

ihren

ihren Haaren getröcknet; Er ware sehr gütig gegen seinem geliebten Jünger, als deme er erlaubet, sein Haupt auf seine Schooß zu legen; so auch gegen dem Apostel Thoma, deme er gönnete, seine Hand in seine Allerheiligste Seiten zu legen; aber noch weit grösser ist die Güte gegen uns in diesem Allerheiligsten Liebs-Geheimnus; da er uns nicht nur allein gestattet, seine Seiten, Fuß, oder Brust zu betasten, sondern zugibt, daß wir ihne gantz in uns einschliessen, also zwar, daß es scheinte, als wolte er mit uns nur ein Ding werden. Wer ist anjetzo, der dieses betrachtet, und nicht zur schuldigen Gegen-Liebe gerührt werde? Ach! meine Seel! so du vor dieser Niessung gantz lau und kalt bist, betrachte ein wenig, was du erst vernommen, und dein Hertz wird gleich dem Eiß von der Sonnen, in Andacht zerschmeltzen.

## Gebett zu dem Hochwürdigen Gut.

O JEsu! du bist wahrhafftig auf dem Altar der gute Hirt! jedoch scheint es, daß dieser Lob-Spruch nicht so viel auf die Hoheit deiner Göttlichen Herrlichkeit, als auf die Grösse deiner Liebe angesehen; massen du ja nur deßwegen so Lieb-volle Gestal-

ten angenommen, deine Liebe gegen uns zu zeigen, damit du in der That seyest der gute Seelen-Hirt. Welcher Hirt gleicht dir aber wohl an Liebe, Vorsichtigkeit, und Sorgfalt? Welcher Hirt hat jemahlen sein Leben für seine Schaaf gegeben? Welcher hat sie mit seinem Fleisch gewendet? wie du bey dem Altar? Ach! so seye dann also zu tausend mahl gebenedeyt! Dir seye Danck, Lob, Ehr, ohne End, o gütigster JEsu! du getreuer Seelen-Hirt! O daß ich mich nur deiner Weyde und Leitung wohl zu bedienen wußte! O! wie wurde ich mich nicht an übernatürlichen Gütern bereichen, und auf jener Tugend-Strassen wandlen, so nur zum himmlischen Schaaf-Stall führet! das schlimmste ist, daß ich undanckbares Schäflein deine Lieb-volle Stimm nicht höre, sondern von losen Anmuthungen betaubt, öffters aus deinem Schaaf-Stall entlauffe, und mich durch böse Gelegenheiten in Gefahr gibe, von denen höllischen Seelen-Wölffen verschlungen zu werden. Ach! nicht

nicht mehr also wird es ins künfftig geschehen! Ich wird in meinem Herzen die Wort Davids hören: Wisset, daß der HErr unser GOtt ist, wir aber seynd sein Volck, und die Schaaf seiner Weyde. Ich will dir also, o JEsu! als meinem Göttlichen Seelen-Hirten nachfolgen! ich will durch öfftern Gebrauch der heiligen Kirchen-Geheimnussen, meine Seel auf deine Göttliche Weyde führen; damit, nachdeme ich dir auf Erden nachgefolgt, und von deinen heiligen Sacramenten bin geweydet worden, alsdann einstens bey dir in denen ewigen Himmels-Freuden mich möge weyden, Amen!

## Seufftzer zu dem heiligen Sacrament.

Ach! hätte ich tausend Leben!
Ich wolte sie ja gern geben;
Weil für mich gibt sein Blut
Selbst das Hochwürdig Gut.

## Exempel.

## Indeme die heilige Hostien helle Strahlen von sich wirfft, bekehrt sich ein Türckischer Printz; ja wird gar zuletzt ein Blut-Zeug Christi.

Ein Türckischer Fürst, mit Nahmen Abdala Aseripho, von Mahomet abstammend, erkauffte einstens von einem Meer-Räuber eine ansehnliche Zahl Christlicher Leibeigener, die er in einem Americanischen Schiff gefangen bekommen. Unter diesen ware ein Mägdlein von kostbarer Schönheit, und besonderer Tugend. Deßwegen verliebte sich Abdala in selbe, und hatte sie ihme gar bald zu seiner Braut auserkiessen. Erstens schmeichelte er ihr, und bittete sie; Endlichen wolte er sie gar mit Gewalt auf seinen Irrthum bringen. Allein sie zeigt sich standhafft. Der Gewalt des Barbars drange endlichen vor; und sie schickte sich äusserlich an, als wolte sie sich zu seiner Irr-Lehr bekennen, wiewohlen sie selbe im Hertzen immer verfluchte.

Indessen verordnete GOtt, daß sie ihren Vatter in dem Wittib-Stand sehen mußte; ja, er liesse sich nachmahls gar zu einem Priester weyhen. Da tragte es sich dann zu, daß auch er von einem Tripolitanischen Meer-Räuber gefangen; nacher Aleppo, mit andern Sclaven abgeführt worden. Allda, o höchst verborgene Anschläg der Göttlichen

Vorsich-

Vorsichtigkeit! erkauffte Abdala den Vatter seines Weibs, und befahle ihme, das Feld anzubauen, und einen Garten. Die Frau, deren die Obsorg über die Leibeigene oblage, und ihnen das Brod austheilte, vermerckte aus Antrieb des Geblüts gegen ihrem, damahls ohnbekannten Vatter, eine besondere Neigung, und beflisse sich, ihne in allem wohl zu verpflegen, ohne, zu wissen, warum. Eines Tags, als sie ihne betrübt, und weinend sahe, fragte sie nach der Ursach; und zwar desto mehr, als es ihr geunckte, daß er keine Ursach hätte, zu trauren; weilen sie ihne allezeit besser, als alle andere, gehalten. Allein er antwortete: Meine Frau! ich weine nicht, weilen ich ein Sclav bin; sondern / weilen mir der Verlust meiner Tochter beständig vor Augen schwebt / so ich vor etwelchen Jahren verlohren / und zärter, als meinen Aug-Apfel / geliebt. Dieser Dorn, den mein Hertz fühlt / ist Ursach / daß ich auch bey der besten Verpflegung keine frölichе Stund geniesse; was ihr mir reicht / theile ich andern mit. Da er dieses ausgeredt, weinte er bitterlich.

Nach einigen Tagen, als ihne seine Tochter ersahe, daß er nichts anders thue, als nur Seufftzen und Weinen, fragte sie ihne, was er für ein Lands-Mann, was Stands und Gewerbs er seye. Wie seine verlohrne Tochter heisse. Er beantwortete alles so deutlich, daß sie bald daraus erkannte, daß dieser Alte

ihr Vatter; dahero umhalßte sie ihn, und gabe sich, als seine Tochter, zu erkennen. Nachdeme sie nun einander ihre Freud dargethan, bittete sie ihne, er möchte solches ihrem Herrn nicht offenbahren; dann, weilen er von dieser Sach nichts wußte, befahle er diesem Sclaven die Obsicht über eine Heerd Schaaf an. Allein, weilen er binnen dieser Zeit grosses Verlangen getragen, sein heiliges Priester-Amt einmahl wieder zu verrichten, bittete er seine Tochter, sie möchte ihme alles Benöthigte darzu verschaffen. Er erhielte es auch; dahero mußte ihme in einem weit entlegenen Ort ein Felsen zum Altar dienen, auf deme er täglich fruhe nach Armenischen Kirchen-Brauch das heilige Meß-Opffer verrichtete. Nach kurtzer Zeit tragte es sich zu, daß Aseripho, der HErr sich auf das Feld begeben, zu sehen, was seine Hirten thun; da sahe er ohngefehr von der Seiten eines Felsen hell leuchtende Strahlen hervor gehen, so den Lufft gantz erleuchteten. Er gienge näher hinzu, sicht den Sclaven in Priesterlicher Kleidung dem heiligen Meß-Opffer mit grosser Andacht obligen. Er erstaunte Anfangs, fragte, was diß für ein Edelstein, so solchen Glantz von sich warffe, deme sich sogar die Schaaf geneigt, gleich als wolten sie ihme huldigen. Er antwortete gantz frey, dieses seye das Allerheiligste Altars-Geheimnus, so von denen Christen angebetten wird, und den Leib und Blut Christi enthaltet. Als

dieses

dieses Aseripho gehört, nahme er einen kleinen Particul, wickelt ihne in ein Tüchlein, bringt selben in die Stadt, und setzt ihne an das beste Ort seines Hausses. Da geschahe dann, daß dieser Particul solche Strahlen von sich warffe, daß er die Nacht so hell, als den Tag beleuchtete. Auf dieses Wunder hin, liesse er sich in Glaubens-Sachen unterrichten, und nachmahls von dem alten Priester tauffen.

Diese Begebenheit ware der Tochter eine Ursach einer sehr grossen Freud, als welche nicht mehr bergen konte, daß sie dieses Geistlichen Sclavens leibliche Tochter seye; dahero wachste die allgemeine Freud ohne Maas an, und Aseripho gabe nicht nur beeden die Freyheit, sondern, nachdeme er sie reichlich beschencket, schickte er sie auf einem wohl zugerichteten Schiff in ihr Vatterland. Er begnügte sich auch nicht allein den wahren Glauben zu bekennen, sondern predigte ihne mit so grosser Freyheit, daß die Türcken darob verdrüßig worden, ihne erstens in eine Gefängnus gesteckt, hernach, als er sich nicht wolte vom Glauben abwendig machen lassen, verdammten sie selben zum Tod. Als er zur Martyr ausgeführt worden, unterrichtete er die Unglaubige auf dem Weeg in dem Geheimnus der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, hebte drey Finger gen Himmel auf, und, damit er diese Unglaubige überzeugte, sprache er, als er bey der Marmorsteinen Porten der Stadt ange-

 langt:

langt: O HErr/ Himmels und der Erden! wenn das Geheimnus der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ welches ich predige/ wahr ist, so mache/ daß diese drey Finger diesen Stein durchbohren. Worauf er dann gleich, als wäre er nur Wachs, seine Finger durch den Stein gestossen. Ab diesem Wunder erschracken nicht nur die Christen, sondern auch die Türcken; beede legten nachmahls öffters drey Finger in diesen Stein: wie dann zur ewigen Gedächtnus die drey Löcher beständig offen geblieben, und der Verfasser dieser Geschicht meldet, daß er selbst drey Finger darein gelegt. *Joan. Bapt.* de *Buro* in Itin. 5. Amor. ex Relat. Hierapolis p. 254.

# Achte Betrachtung.

## Von der grossen Verdemüthigung Christi in dem Hochwürdigen Gut.

I. **Er würdiget sich, unter denen weisen Brods-Gestalten zu wohnen.**

II. **Von übel zubereiteten Christen empfangen zu werden.**

III. **Auch sogar in GOtts-Rauberische Hertzen einzugehen.**

I. Christus

I. Christus würdiget sich / unter denen Gestalten zu seyn. Die Liebe unsers Welt-Heylands hat sich in diesem Liebs-Geheimnus durch so viele Wunder sehr hoch gezeigt; da sie uns durch selbes ohnschätzbare Güter mittheilet: aber sie stiege noch höher, da sie sich gewürdiget, allda für- und von uns so vieles zu ertragen. Die Ursach dessen ist; weilen sich nichts bessers auf einen ohnendlichen GOtt schickt, als viel mächtiges thun; und auf einen ohnendlich reichen GOtt als vieles geben. Hingegen ist für einen ohnendlich heiligen GOtt nichts niederträchtigers, als, sich selbst zernichten, und leyden wollen. Gleichwohl hat ihne darzu die Liebe bey dem Altar gebracht. Da zernichtet er gleichsam seine Herrlichkeit, und verdemüthiget sich noch weit mehrer, als in der Menschwerdung. In selber wurde er unserer Natur nach minder, als sein Vatter Joan. 14. v. 18. aber hier würdiget er sich gar, minder, als ein Mensch zu seyn; ja minder als ein jedes lebendiges Geschöpff; da er sich bey dem Altar, gleich, als eine Speiß, vorstellet. Dahero sagt der heilige Thomas, an dem Creutz lage nur die GOttheit verborgen / aber da auch die Menschheit. O was ist das nicht für eine Verdemüthigung! da kan man sagen, daß er sich bis zum Tod verdemüthiget. Phil. 2. v. 9. massen es scheint, daß der HErr auf dem Altar eines Geheimnus-vollen Tods sterbe; weilen

len er sich da, als ein Schlacht-Opffer beständig seinem Vatter in diesem ohnblutigen Opffer anerbietet. Der heilige Augustinus sagt de Consecr. c. 2. Einmahl seye Christus in ihme selbst geschlachtet worden; welches täglich in der heiligen Meß geschicht. Gewiß ist, daß sich der Allerheiligste Leib Christi in der heiligen Hostien gantz in der gantzen Hostien, und gantz in dem winzigsten Theil derselben befinde; nun so folget ja, daß alle Glieder dieses seeligen Leibs, indem sie nicht Platz genug, ihre Bewegung- und Würckungeu auszuüben, sich allda, wie tod, befinden; massen ja das Leben im Würcken besteht. Endlichen ist JEsus unter denen Gestalten, in so vielen Kirchen eingeschlossen, als es deren in der Welt gibt; und da liegt er gleichsam gefangen, nur, damit er aller Orten unsere Bitt erhöre, und in der Noth beyspringe. Er wohnt in jeder Kirch, so schlecht und verächtlich sie auch immer seyn mag, und würdiget sich auch sogar in Gefängnussen, Spitälern, Galeen, und jedes verächtlichste Bauren-Hütlein, nur zu unserm Besten einzugehen. O GOtt! was ist diese für eine ohnaussprechliche Verdemüthigung! Wie werden sich nicht die Seraphinen darob verwundern? und du, o ohnempfindlicher Mensch, da du deinen GOtt aus Liebe deiner also gedemüthiget ersihest, weist nicht einmahl in dir eine Anmuthung der Danckbarkeit zu erwecken?

II. Er würdiget sich, von übel zubereiteten

ten Sündern empfangen zu werden. Die Verdemüthungen, und das Leyden Christi, von deme wir bishero gesprochen, waren ihme nicht ohnangenehm, sondern lieb, massen er alles selbst verlangte, um dardurch die Ubermaß seiner Liebe uns zu zeigen. Allein die Verachtungen, Hohn, und Spott, so ihme von undanckbaren, untreuen, bös und unandächtigen Christen angethan werden, mißfallen ihme höchstens. Und, o was mußte der HErr nicht von lau und kaltsinnigen Seelen erdulten? Sie suchen ihne selten heim, betten ihne selten auf dem Altar an. Sie lassen ihne in seiner verlassenen Einsamkeit die gantze Zeit in der Kirch allein. Andere empfangen ihne selten, und ohne allen Eyfer; Es fehlt nicht viel, daß sie mit denen Juden sagten: **Wir tragen einen Eckel ab so geringer Speiß.** Andere endlichen empfangen ihne mit so schlechtem Andachts-Eyfer, so kahler Vorbereitung, so kleinem Glauben und Liebe, daß sie verdienten, von dem Tisch des HErrn weggestossen zu werden, wie jener, so einstens zum Tisch gesessen ohne Hochzeitliches Kleid. Gleichwohl stoßt der Lieb-volleste Heyland nicht nur allein solche nicht von sich, wie sie doch verdienten; sondern er extragt alles, und hat vielmehr Mitleyden mit ihnen, gedultet sie, nimmt sie auf, und sagt gleichsam zu ihnen jenes, Oseæ am 11. 4. **Ich habe mich zu ihme verfügt/ daß er mich niessen solte.** Er handelt nemlichen mit

mit uns, wie eine Lieb-volle Mutter mit ihrem Kind, so sie auf denen Aermen hat, und es säugen will, das Kind statt des Danck bezahlt der Mutter diese Gutthat mit Undanck, es seufftzet, es weint, es will aus der mütterlichen Schoos entfliehen. Allein die Mutter laßt jedoch von der Liebe nicht nach, tragt vielmehr Mitleyden mit dem schwachen Alter des Kinds, trocknet mit süssen Liebs-Küß die Thränen ab, hebt es nur desto fester; damit es nicht entfliehen könne. Eben das, ja noch mehrer thut JEsus mit denen ohnandächtigen Seelen. Wie eine mitleydige Mutter ernährt er sie mit seinem Fleisch, tränckt sie mit seinem Allerkostbaristen Blut. Und indessen wie übel beantworten solche diese Liebe? Wie verweilen sie sich nicht, seine Gnaden zu empfangen? Was Ohnehrenbietigkeit und Unandacht zeigen sie nicht? Daß also der Herr billiche Ursach gehabt, durch den weissagenden Mund des Propheten sich zu beklagen, sprechend: Ich habe Kinder ernährt / und erhöht; sie haben mich aber veracht. . . Aber haltet er deßwegen mit seinen Gnaden gegen uns zuruck? Ach nein! Es heißt da: Viele Wässer könnten seine Liebe nicht auslöschen. Das gantze Meer der menschlichen Undanckbarkeit vermag nicht, das Feuer seiner Liebe zu löschen. Er nimmt jedoch alle an, und auf, thut Guts denen lau und kaltsinnigen Menschen, unter denen auch ich; als welcher gleichfalls gar wohl

verdiente,

verdiente, von dem Tisch des HErrn gestossen zu werden. Ach mein JEsu! wie liebreich und gutthätig bist du nicht! du zeigst dich gegen uns, wie eine Mutter; ich hingegen, als ein ohnverschamter, und undanckbarer Sohn.

III. Er würdigt sich sogar in ein GOtts-Rauberisches Hertz einzugehen. Das ist eine Verdemüthigung, welche aller Bewunderung würdig. Dann was Unbilden hat er nicht derentwegen von Unglaubigen, Juden, Heyden, Ketzern, und andern Unchristen empfangen. Diese seynd unterweilen so in Wuth gekommen, daß sie dieses Göttliche Engel-Brod mit Füssen getretten, und denen Hunden vorgeworffen. Ja was noch grössere Unbilden seynd ihme nicht schon von denen Affter-Christen, welche, obwohlen sie glauben, daß sie den wahren GOtt empfangen, jedoch zu seinem Tisch mit einem Gewissen, so schwer mit Tod-Sünden beladen, gehen, zugefügt worden. Was muß er nicht noch darzu von unwürdigen Priestern ausstehen, welche mit GOtt-schänderischen Laster-Händen seine heilige Gestalten berühren, und mit unreinen Lippen aufnehmen? Ach solte dann der HErr nicht billich sein Angesicht umwenden, und sich weigern, zu ihnen zu gehen, da sie ihne auf die Zung legen. Es erzehlt Cæsarius Hist. L. 9. c. 57. von einem gottlosen Priester, daß, als er eines Tags Meß gelesen, und die heiligen Hostien in der Hand hatte, sahe er darinnen einen

Knaben

Knaben, so ruckwärts vor ihme stunde, gleich, als würdigte er sich nicht, einen so ruchlosen Priester anzusehen. Auf dieses hin gienge der Gottlose in sich, verbesserte seine Lebens-Art, und schrye weynend mit dem David auf: **Du hast dein Angesicht von mir abgewendet/ und ich bin gantz verworren worden.** Ps. 29. So vieles würdiget sich JEsus von denen Sündern zu ertragen; und warum? damit er die Fromme der ohnbeschreiblichen Güter nicht beraube, so ihnen von seinem Tisch zukommen. O unendliche Güte! wie seynd wir dir nicht verpflichtet! Ach! wir ruffen von Hertzen:

**Was konte dich doch für ein Liebe verbinden/**
**Daß du erdultest unsere Sünden?**

Da der Heyland persöhnlich bey uns ware, scheute er sich nicht, auch mit offenen Sündern umzugehen; ja, er sasse sogar mit ihnen zu Gast. Und eben dieses verursachte so grosse Verwunderung, daß die Schrifftgelehrte Gleißner darüber gemurret, mit Vermelden, **Er wohne bey denen Sündern/ und speise mit ihnen.** Aber weit grösser ist die Verdemüthigung, so er bey dem Altar zeigt, da er nicht mit denen Sündern speiset, sondern sich ihnen zur Speiß darreicht? Es ist nemlich in Wahrheit eine sehr hart, und wider sich selbst streittende Sach, daß die ohnendliche Heiligkeit GOttes durch die Niessung in das Hertz eines Gottlosen eingehe.

Betrach-

Betrachte es ein wenig, meine Seel! und bewundere, so viel du kanst, die Milde JEsu bey dem Altar, lerne daraus, daß er sich nur deßwegen also demüthige, damit du soltest deinen Stoltz und eingebildetes Wesen ablegen.

## Gebett zu dem Hochwürdigen Gut.

Gütigster JEsu! die Verwunderung reißt mich ausser mir, wenn ich deine ohnaussprechliche Verdemüthigung betrachte; so du in dem Allerheiligsten Abendmahl zeigest, und so ich jenes erwege, so du in selbem mir, und für mich thuest. Ich muß einmahl mit Augustino aufruffen: Göttlicher Sohn! wie weit ist doch deine Demuth herab gestiegen? Wie ist doch nicht deine Liebe entbronnen? Wie weit hat sich deine Güte erstrecket? Wie weit ist deine Milde angewachsen? Was Ubermaas der Liebe zeigest du nicht bey dem Altar? Wenn du dich etwann nur dahin gedemüthiget hättest, zu denen Frommen und Grossen dieser Welt einzugehen, wur-



Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

de diß ein ohnerhörtes Wunder heissen, darob auch die Seraphinen billich erstaunten. Was muß man dann anjetzo sagen, da du dich gewürdiget, auch zu armen, lau- und grösten Sündern einzugehen: Als **David** dem Sohn Jonathä die Ehr angethan, und ihne zu seiner Tafel gezogen, ruffte dieser wegen so erstaunlicher Ehr-Bezeigung gantz entzückt, überlaut: **Wer bin ich, o König, daß du mich also hoch achtest? Ich bin ja nur wie ein todter Hund.** Reg. 2. 8. Was solte nun ich sagen, da mich der König aller Königen, ja gar GOtt selbst, zu seinem Gastmahl lasset, und immer darzu noch einladet? Wer bin ich dan, o HErr? daß du mich also ehrest? Ich bin ja meiner natürlichen Weesenheit nach, nur ein verächtlicher Wurm; betrachtet man mich aber in einem sittlichen Verstand, o so bin ich ja gar ein elender Sünder, vieler tausend Lastern schuldig. Und du wilst mich jedoch bey deinem Tisch haben? Ach HErr! ich muß einmahl mit Petro sagen: **Gehe**

he aus von mir; dann ich bin ein Sünder! Allein, ich hab geirrt: Die Güte eines GOttes scheint je mehr hervor, je mehr sie denen Unwürdigen Gutes erweißt. Ich weiß, ein Leibeigener macht seinem Herrn Verdruß, wenn er die anerbottene Gnad nicht annimmt. Dahero lauffe ich, voll der Beschämung, und Hoffnung zu dem heiligen Opfer-Tisch, mich allda mit der Göttlichen Seelen-Speis zu wenden; und, da ich sie würcklich geniesse, will ich deine Barmhertzigkeit, o GOtt! ohne Ende loben und erhöhen!

## Seuffzer zum Hochwürdigen Gut.

O Engel des Himmels, glückseelige Geister!
Ihr könnet nicht nüssen GOtt, euren Meister;
Dann diese Gnad steht nur dem Menschen bevor,
Sie wird nicht gegeben dem Englischen Chor.

## Exempel.

## Eine, in einen Bronnen geworffene heilige Hostien, würckt grosse Wunder.

In der Stadt Brüssel hatte ein Jud einer edlen, aber armen Frauen mit Wucher ein gewisses Stuck Geld geborgt; zum Versatz nahme er von ihr ein Kleid, so sie an denen Haupt-Festen zu tragen pflegte. Als nun das heilige Oster-Fest herbey kame, bittete sie den Wucherer inständigst, er möchte ihr doch das Kleid nur für diesen Tag leyhen; damit sie mit andern ihres gleichens zu dem Tisch des HErrn gehen könnte. Als dieses der Jud vernommen, gedachte er alsobald eine heilige Hostien zu erhalten, und ihr jene Unbild anzuthun, so vor kurtzer Zeit ein anderer Jud in Paris an einer ausgeübt. Dahero sagte er zu der Frau: Wenn ihr mir die Hostien überliessert/ so man euch wird zu nüssen reichen/ will ich euch das Kleid geben; sonsten nicht. Was aber jener verfluchte Schelm zu Paris angefangen, gibt folgendes: Er warffe nemlich die heilige Hostien in ein siedendes Wasser, weilen sie aber darinnen ohnverletzt bliebe, durchstoche er sie mit einem Messer, und es flosse häuffiges Blut heraus. Nun auf obiges wieder zu kommen, erschracke die Frau Anfangs ab diesem Begehren,; Nachmahls wanckte ihr Gemüth, und sie bedenckte

sich ein wenig: Endlichen, von der Eitelkeit, herrlich, wie andere, zu erscheinen, überwunden, versprache sie es ihme. Da sie nun an dem heiligen Ostertag fruhe zu dem Tisch des HErren in die Kirchen gienge, und die heilige Hostien empfangen, wolte sie selbe mit zitterender Hand aus dem Mund heraus nehmen, und in ein Tüchlein wicklen. Allein der heilige Particul hielte so fest an der Zungen, daß die Gottlose in selbem Augenbick mit grossen Schmertzen, Angst und Forcht überfallen wurde, sie fühlte darbey sehr grossen Eckel und Aufstossen des Magens. Dahero, die Ursach ihrer Schmertzen verborgen zu halten, machte sie sich geschwind aus der Kirch, voller Sorg und Verdrus, lehnete sie sich an den Ranff eines nicht weit entfernten Bronnens; da sie sich dann so lang, und viel genöthiget, biß sie die heilige Hostien in das Wasser aus dem Mund geworffen. Nachdeme sie sich was weniges erholet, kehrte sie in die Kirch zuruck, gleich, als wäre ihr nichts geschehen. Allein, wenn sie schon solch Missethat verschwiegen, verschwiege es jedoch der Bronnen nicht; als welcher die Wunder statt einer Znngen gebrauchte: indeme von selbiger Zeit an, von diesem Bronnen-Wasser zerschiedene Kranckheiten, als Fieber, Geschwulsten, Sichtum, und andere mehr, vertrieben worden. Oeffters heylte es auch allerhand Kranckheiten der Seelen, mit Erstaunung der Geheylten; weilen sie

nicht wußten, woher solches Wasser diese Krafft bekommen: bis endlichen die Gottlose, von so vielen Wundern verwirrt, und von dem bösen Gewissen überzeugt, ihre Missethat bekennet. Als dieses der Stadthalter vernommen, befahle er, den Bronnen auszuschöpffen, um zu sehen, ob nicht etwann ein heiliger Particul zu finden. Aber seht Wunder! Auf dem Grund fande man eine Bildnus des Gecreutzigten, so an gewissen Zäsergen, gleich als so vielen Würtzlein, an der Erd fest hielte. Man zoge es hervor, und setzte es der allgemein- und offentlichen Verehrung des Volcks aus. Nachmahls überbrachte man es durch einen herrlichen Bitt-Gang in die Kirch; wo es über hundert Jahr in grosser Verehrung gestanden: bis es durch die Ketzer, weiß nicht, auf was Art, mit grösten Schmertzen der andächtigen Bürgern weggekommen. P. *Hadrianus Lyreus* Soc. Jesu, de Imit. Jesu patient. L. 2. c. 4.

# Neundte Betrachtung.

## Das heilige Altars-Geheimnus verschafft der Seel die vortrefflichste geistliche Güter.

**I. Es erfüllt selbe mit der heiligmachenden Gnad.**

II. Mit

II. **Mit zerschiedenen Tugenden.**
III. **Mit geistlichem Trost.**

I. Es erfüllt die Seel mit der heiligmachenden Gnad. Nicht ohne Geheimnus ware jenes, so der Alt-Testamentische Joseph mit seinen ohndanckbaren Bürdern ausgeübt. Er befahle nemlichen seinem Hauß-Meister Gen. 44. **Lege einem jeden sein Geld zu oberst in den Sack; meinen sillbernen Becher aber / und den Werth des verkaufften Getrayds lege dem Jüngsten zu oberst in den Sack.** Nach diesem liesse er seine Brüder vor sich führen; beschuldigte sie eines Diebstahls, dann beschenckte er sie, und erwiese ihnen ausserordentliche Gutthaten. Diese Begebenheit ist ein Sinn-Bild des ohnermessenen Schatzes, den JEsus in dem verwandelten Brod verborgen. Dahero können wir billich mit Jeremia am 14. sagen: **Wir haben Schätz des Getrayds.** Uud da wird wahr, was Chrysostomus hom. 14. in 1. Cor. schreibt: **Wann ich das Wort Nachtmahl ausspriche/ so eröffne ich den Schatz GOttes und erzehle seine grosse Schanckungen.** Dann erstens ertheilt diß heilige Sacrament der Selen den Schatz der heiligmachenden Gnad, vor allen andern heiligen Sacramenten, massen solche nach Maas, und mit einer eingeschränckten Freygebigkeit die Gnaden mittheilen, und nur dahin verordnet, und einge-

setzt seyn, eine gewisse Tugend in uns zur Vollkommenheit zu bringen, oder uns von einem gewissen Ubel zu befreyen. Also reiniget uns der heilige Tauff von der angebohrnen Erb-Sünd; das heilige Oel der Fürmung stärckt uns im Glauben. Nicht also das heilige Sacrament des Altars; als welches uns die heiligmachende Gnad ohne Maas mittheilt, und dahin verordnet ist, uns in allen Tugenden vollkommen zu machen, und von allen Ublen zu befreyen. Ja, was noch mehr: in denen andern heiligen Sacramenten bekommt die Seel die Gnad GOttes; aber in dem heiligen Altars-Sacrament wird der Ursprung aller Gnad, GOtt selbsten mitgetheilet. Die Seel bekommt auch weiters die Gnad nicht etwann durch einen heiligen Engel des Himmels, noch lasset GOtt selbe, wie jenes Wunder-Brod der Ausserwählten Juden, von dem Himmel herab regnen, sondern gibt sich samt seiner Gnad, in selbst eigener Göttlichen Persohn, und ist zugleich der Ausspender, und die Gaab. . . . Es ware ein über alle massen sinnreicher Einfall, mit welchem sich der, an dem Creutz verschiedene Welt-Heyland denen Alt-Vättern in der Vorhöll persöhnlich gezeigt; da er ihnen den Werth und Nutzen ihrer Erlösung kosten zu geben, selbe nicht aus der Vorhöll zu ihme beruffen, wie zuvor den Lazarum aus dem Grab, noch zu ihnen einen Engel gesandt, wie zu Petro, da er in denen

Ketten

Ketten lage, sondern in selbst eigner Allerhöchsten, das ist, Göttlichen Persohn in die Vorhöll gestiegen; damit die liebe Alt-Vätter nunmehro anfangten, die Freud der seeligmachenden Anschauung GOttes zu genüssen; da sie den Welt-Heyland bey ihnen gegenwärtig sahen. Aber sagt Rupertus, der Abbt, in dem 12. Buch 12. c. uns wiederfahret in dem heiligen Abendmahl eine weit grössere Gnad; dann, da der Heyland in die Vorhöll stige, kame seine Allerheiligste Seel ohne ihren Leib; aber da kommt Christus mit Leib und Seel zu unserer Seel, damit er sie heilige, und seelig mache. O ohnermessene Ubermaas der Göttlichen Güte gegen uns! Erhebe dann also deine Gedancken und Anmuthungen über sich, o Christliche Seel! erwache einmahl aus so gefährlichem Sünden-Schlaff. Lauffe zu dem Tisch des HErrn, damit du dich mit denen Göttlichen Schätzen anfüllest; dann es werden dich die Göttliche Reichthumen weyden. Ps. 36.

II. Das heilige Abendmahl füllt unsere Seel mit zerschiedenen Tugenden an. Wann wir diese Göttliche Seelen-Speis würdig nüssen, wiederfahret uns jenes, was sich mit einem in einen andern Baum gepropfften Zweig zuträgt; dann, wenn man zum Exempel auf einen wilden Oel-Baum ein edles Zweig einimpffet, so nimmt alsbald der wilde Stammen eine edle Art an; Er macht sich theilhafftig des

süssen Saffts des eingeängleten Geschosses, schiebt Blätter, und bringt endlichen geschmacke Früchten hervor. Eben dieses geschicht in dem heiligen Abendmahl, welches der tieffsinnige, heilige Dionysius de Eccl. Hier. c. 3. eine geistliche Einseltzung nennt; indeme sich allda GOtt selbst mit dem Menschen auf das innerste vereiniget, und ihme solche Göttliche Gnaden, und geistliche Gaaben mittheilt; welche aus ihme einen gantz andern Menschen gestalten: **Der Geist GOttes wird in dich hinein kommen, und einen gantz andern Mann aus dir machen;** also zwar, daß in dem Garten deiner Seelen, allwo zuvor nichts, als stehende Dorn der ärgerlichen Sünden gewachsen, nunmehro lauter himmlische Paradeys-Früchten der Göttlichen Gnad, und Bus werden hervor kommen. Wenn sich also GOtt durch diese geistliche Seelen-Speis seines Allerheiligsten Abendmahls etwann mit einem lauen Christen-Geist vereiniget, macht er ihne zu einem lautern Andachts-Eifer; kommt er in eine übel gesittete fleischliche Seel, macht er sie eingezogen und keusch; dann sein Blut ist der Wein, so Jungfrauen gebährt. Kommt er in ein überhaupt gottloses Hertz, so heiligt er es; dann er ist der GOtt der Unendlichen, ja aller Heiligkeit. Deßwegen sagt recht die heilige Magdalena von Pazzis, Eine eintzige würdige Nüssung dieses Göttlichen Engel-Brods könne den Menschen heilig machen; dann,

dann, wenn Moyses nachdeme er auf dem Berg Sinai mit GOtt geredt, also erleuchtet worden, daß er gleichsam zu einem lebendigen Ebenbild des Göttlichen Gesatz-Gebers worden, um wie vielmehr, muß die Seel, so GOtt selbsten, unter der Gestalt einer Geheimnus-vollen Speiß empfangt, innerlich erleuchtet, und geheiliget werden; also zwar, daß Christus in der Gestalt eines solchen Menschens lebe? Wir wollen den heiligen Paulum hierüber hören. 2. Cor. 3. Wir werden also alle / nachdeme wir das aufgedeckte Angesicht der Göttlichen Herrlichkeit werden betrachtet haben in eben jenes Ebenbild verstaltet werden / von einer Klarheit in die andere / gleich / als von GOttes Geist. In dem alten Gesatz begabte die eintzige Gegenwart GOttes einige vortreffliche Persohnen mit besonderer Krafft und Stärcke. Also sagte GOtt zu dem Jeremia: Ich bin bey dir, und sihe, er wurde auf einmahl ein lauteres Feuer, die Laster aufzuzehren, da er dem Volck predigte. Er redete ein andersmahl zu Moyses; und er wurde alsbald ein Anführer, so das auserwählte Volck GOttes aus der Dienstbarkeit befreyte. Es sagte nur ein Engel zu Gedeon: Der HErr ist mit dir; und er bereitete sich gleich, lautere Helden-Thaten für seinem GOtt auszuüben. Wann nun also die eintzige Gegenwart GOttes so erstaunliche Wunder zu würcken vermag, was wird dann nicht Christus in dem heiligen Abendmahl können?

nen? Er bereitet uns nemlich zu lauter Helden-Tugenden; wie uns öffters die augenscheinliche Erfahrnus bey vielen lehret. Oder sage mir: seynd dann nicht jene, so öffters dieses Göttliche Wunder-Brod der Starcken nüssen, allezeit die Demüthigste, Keuscheste, und Andächtigste? O wolte GOtt! ich thäte auch solche Wahrheit aus meinen Wercken hervor scheinen lassen!

III. **Er füllt die Seel mit geistlicher Freud und Trost an.** In dem Buch Exodus genannt, lesen wir in dem 16. c. daß mit dem Himmel-Brod zugleich ein süsses Thau vom Himmel gefallen. Der heilige Bernardus meynt, tomo 1. Serm. 54. es werde dardurch angezeigt, daß mit dem Göttlichen Engel-Brod des heiligen Abendmahls der Seelen ein gewisses geistliches Gnaden-Thau, und himmlische Ergötzungen des Geists mitgetheilet werden. Er sagt anderswo, nemlich in seinem 119. Send-Schreiben: **Ein anders seye / dem Heyland nachfolgen / ein anders / ihne besitzen / und wiederum ein anders / ihne nüssen. Ihme nachfolgen / seye ein heylsamer Rath / besizen, und umfangen / eine herrliche Freud / nüssen / das glückseelige Leben.** Zudeme kommt noch, daß nach gemeiner Lehr unsere Glückseeligkeit bestehe in dem Besitz des Guten. So kan dann also ein Mensch wegen diesem heiligen Abendmahl der Glückseeligste seyn; weilen er da GOtt selbst, als das höchste Gut, besitzet. Es genüs-

genüssen ihne zwar auch die seelige Himmels-Bürger, nemlich vermittelst der ewig seeligmachenden Anschauung durch das Licht der Herrlichkeit. So wollen wir dann auch ihne auf Erden in dem heiligsten Altars-Geheimnus durch das Licht des Glaubens besitzen. Dahero schließt Bernardus Epist. 114. Wir haben ein weit bessers Paradeys / als unsere erste Eltern, nemlich Christum. O was süsse Seelen-Speiß ist nicht diß heilige Sacrament! Andere, auch an sich gute Speiseu, verursachen in dem Magen eine Säure, und Kranckheiten; allein diese Göttliche Engel-Speiß macht, daß der Mensch schon vorläuffig ein Paradeys himmlischer Freuden genüsse. Nicht wenigen Heiligen hat selbe auch in dem Schlund eine empfindliche Süßigkeit verursacht. Also kame Maria von Ognies, die heilige Hostien wie ein Honig-Fladen vor. Dem heiligen Grafen Elzeario, wie ein Zucker. Die heilige Stephana, von Soncino, kostete unterweilen eine solche Süsse an der heiligen Hostien, daß sie viertzig Täg lang keine andere Speiß genüssen konnte. Wohlan dann, meine Seel! speise dich mit diesem himmlischen Brod, mit allem Eifer, und du wirst finden, daß der HErr angenehm seye. Vernehme die Wort Fulberti Carnotensis Ep. 1. Versuche es also / und sihe / wie lieblich diese Speiß seye, und koste sie wohl / nach wem sie rieche / nemlich nach der Speiß der Englen / so in sich die Süsse

eines

eines Geheimnus-vollen Geschmacks einschließt. Eröffne den Schlund des Glaubens / den Mund der Hoffnung / und das Hertz der Liebe.

## Gebett zu dem Hochwürdigen Gut.

Ach mein JEsu! was eine reiche Ader der Gnad, und Tugenden, und alles Vergnügens eröffnest du uns nicht in dem heiligen Abendmahl! Wenn ich selbe nur betrachte, bin ich gantz ausser mir. Ich benedeye zu tausendmahl deine gütige Händ, welche uns eine so grosse Gaab gereicht, und lobe deine ohnendliche Liebe, so dich angetrieben, dieses zu thun. Ich dancke deiner Allerweissesten Vorsichtigkeit, welche uns also bereichet. Ich bewundere die hohe Absicht deiner Weißheit; da du uns besser, als die Engel, haltest, denen du dich selbst niemahls gegeben, sondern uns; und mit dir alle Güter. Ach! mich Thörichten! der ich bishero mich dieser geistlichen Reichthummen so schlecht zu gebrauchen gewußt!

wußt! Was ist dann Wunder, daß meine Seel also arm an Tugenden, aller Gnaden beraubt, da ich mich so lang von meinem Göttlichen Schatz entfernt, so wenig, und so schlecht zubereitet zum Tisch des HErren gegangen? Ach! vergibe, o HErr! Nicht mehr also wird es ins künfftige geschehen! Ich entschliesse mich von nun an, mich danckbarer gegen deiner Liebe einzustellen. Ich will mich künfftighin besser deiner Gutthaten gebrauchen. Stärcke nur meine Schwachheit; damit ich deine Schätz hier, auf Erden, und dermahleinst durch die lange Ewigkeit in der ewigen Freud genüssen möge, Amen!

## Seufftzer.

Gleich, als wären,
Erd, Himmel, Steren,
Alle erschaffene Ding,
Dir, o GOtt! viel zu gering,
Gibst du dich unter Gestalt des Brod,
Bey dem Altar uns zur Speiß, o GOtt!

## Exempel.

## In Spanien erhöhen sogar die Fisch die Ehr des heiligen Sacraments.

In dem Königreich Valenza, gienge einstens der Pfarrer, einem Sterbenden die Göttliche Weeg-Zehrung zu reichen, der sich in dem Dorf Almazera kranck befande, ab. Unter Weg mußte er einen Flüß paßiren, welcher eben ansonst nicht Wasserreich, also zwar, daß er ihne öffters zu Fuß durchgegangen. Für dißmahl aber ware selber wegen häuffig einfallenden Regen angeloffen. Dessen ohnerachtet glaubte der Priester, er wurde jedoch, wie sonsten, durchwatten können. Allein es gelunge ihme nicht; massen er Anfangs mit dem Fuß gewichen, nachmahls aber gar in das Wasser gefallen; die zwey heilige Hostien aber, so er bey sich verschlossen hatte, von dem Wasser weggerissen worden. Der Priester kame endlichen nach vieler Mühe an das Gestatt geschwommen; als er solches erreicht, machte er sich auf das feste Erdreich hinaus, lauffte gantz naß in das nächste Dorf, erzehlte sein Unglück, und bittet die Leut, mit ihme an das Wasser hinaus zu gehen, und alles anzuwenden, das verlohrne Büchslein, darinnen die heilige Hostien, wieder zu bekommen. Das andächtige Volck lieffe Hauffen-weis hinaus; warffe viele Garn, und anders Fischer-Wesen in das Wasser: allein umsonst; bis endlichen das Büchslein

ober-

ober dem Wasser, wie eine Muschel, ohne Perlein, gantz leer daher geschwommen; welches die allgemeine Freud der Anwesenden mit Leyd vermengte.

Aber was geschicht? Indeme das Volck zwischen Trost und Leyd schwebte, sihe Wunder! da schwamen zwey Fisch ober dem Wasser daher, deren jeder einen der verlohrnen Particlen in dem Mund hielte. Sie blieben mitten in dem Fluß still stehen, hebten den Kopf in die Höhe, eröffneten den Mund, und gaben jedem die heilige Particul zu sehen, und warteten nur auf jenen, der sie ihnen nehmte. Die Fischer getrauten sich nicht; berufften also den Pfarr-Herrn. Dieser, als er angekommen, und das Wunder mit angesehen, zohe seine geistliche Kleider an, liesse grosse, brinnende Wax-Kerzen vor sich hertragen, und begabe sich also an das Gestatt. Kaum, als er allda angekommen, schwimmten die Fisch dahin; und, damit er nicht auf ein neues in Gefahr kommen möchte, in das Wasser zu fallen, machten sie sich selbst aus dem Wasser an das Gestatt, überbrachten ihme die heilige Particul; und, was noch wunderlicher, waren selbe nicht naß, sondern gantz trocken: obwohlen sie etwelche Stunden zuvor im Fluß herum geschwummen. Alsdann sprangen die Fisch voll der Freuden wieder in das Wasser; und es schiene, als wolten sie dardurch die Freud zu verstehen geben, so sie über die so glücklich erhaltene heilige Particul

 hatten.

hatten. Nachmahls wurden diese heilige Hostien in die Pfarr-Kirch Alboraya, unter schönem Bittgang, und abgesungenen geistlichen Gesängern, überbracht; da sie bis heutigen Tag ohnverwesen, nach Aussag des Geschicht-Schreibers aufbehalten werden. Die Innwohner des Dorfs Almazera aber zu trösten, als wohin der Pfarr-Herr mit dem Heil. Sacrament wolte abgehen, ist ihnen das Büchslein verehrt worden; welches sie zur ewigen Gedächtnus dieses Wunders aufbehalten. Die gantze Geschicht ist zur Beschämung der Widerglaubigen in der Pfarr-Kirch abgemahlt, und darunter diese Wort geschrieben worden:

*Quis divina neget Panis Mysteria, quando*
*muta etiam piscis prædicat ore fidem?*

**Daß unter Brods-Gestalt GOtt selbst sey/**
**thut der Mund/**
**Der stumme Mund des Fisch der gantzen**
**Welt hier kund.**

P. *Jacobus Eleda* Mir. 18. & P. *Joan. Alloza* Coviv. Div. Amor. L. 3. p. 241. apud *Selimenum.*

Zehende

# Zehende Betrachtung.

## Das heilige Abendmahl theilt dem Menschen, dem Leib nach, viele zeitliche Güter mit.

I. **Es bringt grossen Nutzen allen Menschen insgemein.**
II. **Einem jeden ins besondere.**
III. **Denen Seelen im Fegfeuer.**

I. Was es allen Menschen insgemein nutze. Der heilige Joannes sahe in seiner heimlichen Offenbahrung, nahe bey einem Fluß den Baum des Lebens, so mit denen Blättern seiner Aesten beede Gestatt des Flusses Schattenreich machte. Was ist das heilige Sacrament anders, als ein Baum des Lebens, mitten in dem irrdischen Paradeys der heiligen Kirch, welcher zugleich den Schatten seines Hülff-reichen Schutzes über beedes Gestatt, das ist, Leib und Seel, ausbreitet? Und das billich; dann diese Göttliche Seelen-Speiß ist das Gegen-Mittel für den verbottenen Apfel-Biß. Gleichwie nun dieser uns nicht nur allein alle geistliche Güter das ist die urspringliche Gnad, und eingegossene Tugenden weggenommen, sondern auch zu allem zeitlichen Unglück, als Tod, Kranckheiten 2c. verdammt; also bereichert hingegen

das Geheimnus-volle Engel-Brod nicht nur allein die Seel mit geistlichen Gnaden, sondern macht auch den Leib glückseelig; den es von allem Ubel befreyt, und mit allem Vergnügen anfüllt. Zudeme, wie gar schön der heilige *Paschasius* L. de Sacr. c. 19. anmerckt: Weilen der Mensch aus zweyerley Weesenheiten bestehet/ dem Leib/ und der Seel/ deßwegen werden beede durch dieses Fleisch/ und Blut gleichsam gemästet. Es wird nicht nur allein unsere Seel mit diesem Geheimnus gespeißt, sondern auch unser Leib zu einer Unverweesenheit erneuert; durch dieses Geheimnus erhalten wir von dem himmlischen Vatter, was wir nur immer wollen, auch in Sachen, so den Leib betreffen; dann da wir ihme auf dem Opfer-Tisch seinen Göttlichen Sohn darbieten, als ein ohnblutiges Opfer, machen wir ihme darmit eine Schanckung, so über tausend Welt ist; und kommet dem himmlischen Vatter eine solche Ehr zu, so jene weit übertrifft, welche die Opfer des alten Gesatzes ihme gemacht. Dahero die Kirch in all ihren Nöthen jenes gegen GOtt erneuert, was einstens 1. Reg. 25. die kluge Abigail gethan, den König David zu besänfftigen, als er wider Nabal/ ihrem Ehemann zörnte; weilen er seinen Soldaten keine Lebens-Mittel gereicht; und ihme deßwegen wolte alles wegnehmen lassen. Abigail machte sich nemlich auf, tratte dem König entgegen, und anerbotte ihme viel

Brod. Worauf David den Zorn fallen lassen. . . Also macht es auch die Kirch, wenn GOtt die Welt mit Erdbeben, Pest, und andern allgemeinen Land-Plagen, und Trangsaalen züchtigen will; alsbald opfert sie ihme das Geheimnus-volle Brod des Altars, und besänfftiget ihne. O wehe, der gantzen Welt, wehe uns allen, so dieses Göttliche Liebs-Geheimnus nicht wäre! wie scharff wurde nicht immer der gerechtigste Richter darein schlagen, weit wenigere Gnaden wurde er uns zukommen lassen?

II. **Was es einem jeden aus uns ins besondere nutze.** Es ist gewiß keine gelegenere Zeit, eine Gnad von einem König zu erhalten, als wenn sich solcher würdiget, in unsere Behausung zu kommen, um allda geehrt zu werden. So ist dann ebenfalls keine bequemere Zeit, von GOtt eine Gnad zu erlangen, auch das Zeitliche betreffend, als nach der Nüssung des heiligen Abendmahls. Und, gleichwie keiner von seinen Feinden sicherer ist, noch mehrer von Freunden geehrt wird, als da er sich bey dem König befindet; eben also werden wir von denen Versuchungen und Unglück am sichersten, denen Englen, und Heiligen GOttes am liebsten seyn, wenn wir Christum bey uns haben; massen uns alsdann alle Geschöpff ehren, als eine lebendige Arch der verhüllten Gottheit; sie werden sich auch nicht unterfangen, uns zu beleydigen. . . Als einstens die

Jünger bey Christo in einem kleinen Schifflein waren, entstunde auf dem Meer ein erschröckliches Ungewitter, also zwar, daß sie in Gefahr waren, unterzugehen. Alsbald schryen sie voller Forcht zu dem Heyland, HErr! hilffe uns/ wir gehen zu Grund; Der HErr sahe sie mit aufgeheitertem Angesicht an, und sagte: Was förchtet ihr? ich bin da für- und mit euch; und doch förchtet ihr euch? Eben also hat sich jener in der Ungestümme der höllischen Versuchungen, und feindlichen Verfolgungen dieses gefährlichen Welt-Meers nicht zu förchten, so öffters dieses Brod der Starcken empfangt; weilen er GOtt selbst bey sich hat; so kan er dann also ruhig, und voll der Freuden seyn, und ihme einbilden, als sage der Erlöser zu ihme: Ich bins/ förchte dir nicht! Du hast JEsum in deinem Hertzen; und mit ihme eben darum alles Gute, hast also gar keine Ursach, dir zu förchten. O! so wir diß grosse Wohl erkennten, so wir bey dem Altar empfangen, wie getröstet wurden wir nicht in unserm Creutz und Leyden seyn. Die untreue Welt-Freund lassen uns offt in der grösten Noth stecken; nicht aber JEsus. Er tröstet mit unaussprechlicher Güte jene, so in Gefängnussen Elend, und Tods-Nöthen sich befinden; und so etwann unterweilen einer, wegen aufgeladener Sünden-Schuld einer zeitlichen Straff unterworffen, so er nur seine Sünden bereuet, und Christum würdig empfangt, laßt er ihme

alles

alles nach; und es scheint, als sagte er zu einem solchen, was Salomon zu Abiathar, welcher gemäß denen Gesätzen der strengen Gerechtigkeit, wie seine andere Gespahnen, so schon vor ihme getödtet worden, um das Leben hätte sollen koḿen, gesprochen. 3.Reg.2. Du bist zwar des Todes schuldig; aber heut will ich dich nicht umbringen; weilen du die Bunds-Laden des HErrn getragen hast. Eben dieses sagt der Heyland in dem heiligen Abendmahl zu dem Sünder, du hast zwar wegen deinen auf einander gehäufften Lastern verdient, daß dich ein Schlag treffe, oder der Donner, oder sonst ein gäher Tod; allein, weilen du in deinem Hertzen so offt die Arch GOttes getragen, will ich dir verschonen. O was grosse, nicht nur allein geistlich- sondern auch zeitlich- und leibliche Gutthaten empfangen wir nicht in diesem heiligen Sacrament?

III. **Was grosse Hülff es denen armen Seelen verschaffe.** Der heilige Joannes Chrysostomus macht eine schöne Anmerckung über die Zertheilung der heiligen Hostien in drey Theil Serm. 29. Er sagt, ein Theil darvon wird zu Ehren aller heiligen GOttes aufgeopfert, der zweyte für das geistlich- und zeitliche Wohl der Lebendigen, der dritte, so in den Kelch geworffen wird, für die Seelen im Fegfeuer. Und, o was mächtige Hülff bekommen nicht von dieser Göttlichen Engel-Speiß die liebe, arme Seelen, da solche für sie in der hei-

ligen Meß dem himmlischen Vatter aufgeopffert wird? die Sprüch-Wörter des Allerweisesten Juden-Königs sagen: Eine verborgene Schanckung löscht den Zorn aus. Was für eine verborgene Gaab aber besänfftiget den himmlischen Vatter gegen die arme Seelen? Keine andere, als, wie der heilige Thomas lehrt, JEsus in der heiligen Meß. Und wie könnte es dann anderst seyn; massen allda Christus, als ein Priester, sich selbst zum Versöhn-Opfer anerbietet; und zugleich, als das Haupt aller Glaubigen, ist er der Fürsprecher bey seinem Vatter, für uns. Dahero haben in ihme Todte und Lebendige ein Hülffs-Mittel; mit diesem Unterschied, daß denen Abgeleibten die heilige Meß verhülfflich seye, als ein Bitt-Opfer, die Nachlassung der Straff zu erlangen, und die Sünd-Schulden zu bezahlen, durch die Anwendung der unendlichen Verdienst Christi, ohne, daß diese arme Seelen selbst mit einem verdienstlichen Werck was können beytragen; da hingegen denen Lebendigen, so in der Gnad GOttes das H. Abendmahl empfangen, zugleich ein Erlangung- und Genugthuungs-Opfer hier ist. Ach! so laßt uns dann also mit denen reinigenden Seelen ein Erbarmnus haben! sie seynd wie die unmündige Kinder, so ihnen selbst nicht helffen können; sie verlangen von uns zur Nahrung dieses Geheimnus-volle Opfer-Brod. Thren. 4. Die kleine Kindlein begehrten Brod; und es ware niemand/

mand, so es ihnen brache. Sie weinen und seufftzen ohntröstlich; sie bitten um Hülff. Solten wir sie dann nicht trösten ; da es doch so gar leicht seyn kan? Ach breche dem Hungrigen das Brod. Isaiæ 22. Wir wollen also mit selbem, ihnen zu Hülff eylen; dann das ist das Brod/ so diese Kinderlein begehren; briche also denen hungrigen Abgestorbenen dieses heilige Brod / sie zu erquicken, sagt Richardus, von dem heiligen Laurentio zugenannt. Wir wollen mit denen ohnendlichen Verdiensten des Göttlichen Bluts denen gefangenen Seelen die Thür des Fegfeuers öffnen; weil sie nach der Anschauung GOttes im Himmel so sehnlich verlangen. Zach. 9. 11. Du, o JEsu! hast auch durch das Blut des neuen Bunds die Gefangene aus jenem Teich geführt / da kein Wasser ist.

## Gebett.

Kan wohl ein vernünfftiger Mensch in Abred stellen, daß das heilige Altars-Sacrament für uns seye ein so reich-als kostbarer Schatz, nicht nur allein für die Seel, sondern auch den Leib, nicht nur allein für Lebendige, sondern auch Verstorbene? Isaiæ c. 2. **Es ist kein End seiner Schätz.** Nur

gar zu wahr ist, daß wir darinnen alle Güter besitzen. 1. Cor. 1. **Ihr seyd in allem in ihme reich worden.** O wenn wir nur wußten, diesen Schatz wohl zu gebrauchen! Wie trostreich und vergnügt wurden wir nicht leben! Das übelste ist, daß wir so begierig nach zeitlichen Gütern schnappen, so blind aber seynd, dem Bronnen uns zu nahen, aus deme sie herquellen. Mich Elenden, der ich auch von dieser Gattung bin! Ich trage nur Sorg, reich, und glückseelig zu werden, und vertraue auf die Hülff meiner Freund, ich baue auf den Schutz der Grossen dieser Welt, und hoffe auf meine selbst eigene Verschlagenheit, zu JESU aber habe ich nicht nur allein meine Zuflucht nicht genommen, sondern ihne vielmehr auf tausenderley Weis beleydiget; das ist: an statt, daß ich zum reinen Bronnen alles Guten gegangen, habe ich mich bey der stinckenden Pfitzen dieser Welt geträncket. Ach! wie thöricht habe ich nicht gehandlet! Nun erkenne ich einmahl meinen Fehler. Derohalben eyle ich

ich zu dir, o JEsu! und bitte dich durch deine Grund-lose Barmhertzigkeit, befreye mich von aller Züchtigung deiner Gerechtigkeit! Ich gestehe zwar frey, daß ich Kranckheiten, Ungnad, und alles Ubel wohl verdienet; aber ach! verleyhe mir jedoch alle jene zeitliche Güter, so mich nicht von deiner Gnad söndern hier auf Erden, noch von der ewigen Seeligkeit im Himmel, Amen!

## Seuffzer.

Ein kleine Wolck gosse Eliä den Regen,
Und brachte Samariens Felder den Seegen.
Ein Wölcklein der Hostien regnet uns Gnaden,
Dann sie will uns alle mit Wundern beladen.

## Exempel.

### Die heilige Catharina von Bologna färbt sich nach dem Tod vor dem Hochwürdigen Gut.

Obwohlen Catharina in jenem Ruhm der Heiligkeit gestorben, den ihre Heiden-Tugenden verdienten; dessen ohnerachtet beerdigten sie ihre geistliche Mit-Schwestern in der gemeinen

gemeinen Grufft, ohne eine besondere Acht zu haben auf so edles, hinterlegtes Gut. Nach einiger Zeit tragten einige ein grosses Verlangen, ihren heiligen Leib in einen vornehmern Sarg zu legen. Sie machten sich also in die Kirch; bitteten GOtt, ihnen zu entdecken, ob dieses Vorhaben ihme angenehm. Indeme sie also betteten, nahmen sie einige hellleuchtende Stern gewahr, welche scheinten, als sagten sie ihnen, es seye GOtt angenehm. Sie eröffneten also das Grab, und die Sarg, fanden alle Glieder ihres Leibs gantz, und schön, gleich, als wären sie lebendig; nur allein das Angesicht sahe nicht wohl her; also zwar, daß es kaum mehr eine menschliche Gestalt vorstellte. Sie nahmen dann also den Leib, samt der Baar, tragten beedes in die Kirch, da das heilige Sacrament ausgesetzt ware. Und sihe Wunder! Alsbald machte der gantze Leib, als lebte er annoch, gegen dem Altar eine tieffe Neigung. Das Angesicht fienge an, wie eine Blumen bey Aufgang der Sonnen, lebhafft zu werden, und sich zu färben. Die blasse Todten-Farb verschwande, es wurde gantz lebhafft und schön, wie man es annoch sicht. *Ansalone*, *David* al Cenacolo c. 5.

Eilffte

# Eilffte Betrachtung.

## Wie viel das H. Abendmahl nutze, die ewige Güter des Himmels zu erlangen.

I. **Es ist ein Unterpfand der ewigen Seeligkeit.**
II. **Eine Vorbereitung, den Himmel zu erlangen.**
III. **Es führt uns in den Himmel.**

I. Es ist ein Unterpfand der ewigen Seeligkeit. Es ist uns dieses allerheiligste Geheimnuß zur Seeligkeit dermassen verhülfflich, daß es deßwegen der Heil. Athanasius ein Brod der ewigen Glückseeligkeit nennet. Der Heil. Thomas heißt es 3.p. q. 60. Art. 3, Ein Zeichen / so in unserer Gedächtnuß das Leyden Christi darstellet / die gegenwärtige Gnad anzeigt / und uns das ewige Leben vorbedeutet. Dieses besser zu verstehen, müssen wir wissen, daß man es auch ein Unterpfand der ewigen Seeligkeit nenne; dann, gleichwie ein Schuldglaubiger, wenn er von seinem Schuldner ein Unterpfand empfangen, welches so viel werth ist, als das Ausgeliehene, wegen diesem versichert ist: Also auch, wer Christum in dem Heil. Abendmahl empfanget, hat eine gewisse Versicherung, den Him-

Himmel zu erlangen, so gewiß, als wenn er ihne schon würcklich besitzte. Dieses erhellet aus denen Worten des Heylands: **Der mein Fleisch isset / und trinckt mein Blut / hat das ewige Leben.** Das ist: der mich würdig empfangt, dem wird die ewige Freud zu Theil werden; wiewohlen er sie würcklich noch nicht genüßt; massen wir GOtt, so lang wir auf dieser Welt als Pilgrimme herum wandern, nicht in der That, sondern in vertröstlicher Hoffnung besitzen. Christus sagt auch nicht: **Er wird das ewige Leben haben / sondern Er hat es;** weilen er dessen eben so versichert leben kan, gleich, als besitzte er es schon würcklich. Ja, da wir den Erlöser in unserm Hertzen haben, kan man von uns billich sagen: daß wir das Reich GOttes in uns haben. Der Heil. Thomas redet über die erste Bitt des heiligen Vatter Unser: **zukomme uns dein Reich** also 3. p. q. 74. Art. 3. Er sagt, diese Bitt scheine dem ersten Ansehen nach nicht wohl gestellt zu seyn; massen wir ja vielmehr betten solten, daß wir in das Reich GOttes kommen, als daß solches in uns kommen solte. Er antwortet ihme aber selbst also: Wann wir verlangen, daß uns das Reich GOttes zukomme, so verstehen wir dardurch das heilige Sacrament des Altars, als einen Geheimnuß-vollen Versatz, oder Unterpfand des Reichs GOttes. Zu deme, weilen die Glückseeligkeit der Seeligen in dem Besitz GOttes

durch

durch die seeligmachende Anschauung bestehet, und da jener, so Christum würdig nüsset, durch eine geheime Vereinigung GOtt selbst besitzt, genüsset ein solcher eben darum schon vorläuffig die Glückseeligkeit des Himmels. Dahero sagt Augustinus: Zu dem Tisch des HErrn gehen / seye nichts anders / als anfangen / das ewige Leben zu haben. O wohl grosse Glückseeligkeit, welche wir samt dem allerheiligsten Abendmahl in uns hinein essen! Was ohnaussprechliches Vergnügen? Wann wir nur daran gedencken, solten wir ja billich vor Freuden auffspringen. . . . Das unblutige Opfer des Abrahams, so ein Sinnbild dieses Geheimnuß, ware ihme, und all seinen Nachkömmlingen, ein sicheres Unterpfand des gelobten Lands; und der zarte Fronleichnam des HErren, jenes ohnblutige Opfer, ist ebenfalls für uns ein Unterpfand des verheissenen Lands der Auserwählten, in deme wir einstens ewig zu leben hoffen. Dahero muntert uns auf obernannter heilige Augustinus L. 13. de Trin. Seye versichert / du wirst das ewige Leben empfangen; dann du hast den Tod des Heylands als ein Unterpfand. Ach GOtt! seye zu tausendmal gebenedeyt; weilen du uns mit so grossem Gut bereichert.

II. Es ist eine Vorbereitung zur ewigen Seeligkeit. Es ist eine ausgemachte Sach, daß das ewige Leben mit der heiligmachenden Gnad, so wir in diesem Leben besitzen, übereins komme,

komme, und daß die Maaß der grösser- oder kleineren Glory nach der Maaß der Gnad abgemessen werde. Nun, wie wir schon angemerckt, theilt das Hochwürdige Gut mehrere Gnaden mit, als alle andere heilige Sacramenten; folglich bereitet es uns zu einer weit grössern Glory im Himmel! dahero sagt der erleuchte Schrifftsteller Nicolaus, von Lira zugenannt, über die Wort Levit. am 26. Eßt euer Brod zur Sättigung, dieses Brod seye das heilige Abendmahl; welches uns hier die Völle der Gnad/ und dorten die Ersättigung der Glory gibt. Zu deme, da uns der HErr in dem heiligen Abendmahl sich selbst gibt, als die vornehmste Gab, können wir gar nicht zweiflen, er wolle auch jenes uns geben, so minder ist, nemlich die ewige Seeligkeit. Hört den Heil. Augustinum: Wir besitzen schon das grössere/ und hoffen das kleinere; dann er hat bey dem Abendmahl was grössers gemacht/ als er uns im Himmel verheissen hat. Mit diesem tröstete sich auch der Heil. Petrus, der goldene Redner zugenannt Serm. 95. Weilen der Heyland sich hat uns selbsten zur Speiß gegeben/ was wird er uns dann können in das künfftige von dem Seinigen abschlagen? und/ da er uns eine solche Wegzehrung hat zur Seeligmachung zubereitet/ was wird er uns dann nicht erst alles in der ewigen Wohnung zukommen lassen? . . Endlichen erheischt es die

gute

gute Verständnuß der Freunden dieser Welt gegen einander, wenn sie in zerschiedenen Oerteren wohnen, daß einer den anderen beherberge, wenn er zu ihme, als ein Frembdling, komt. Nun, wer würdig zu dem Tisch des HErren geht, was thut er? Er beherbergt einige Zeit diesen Göttlichen Gast in seinem Hertzen. So ist dann billich, daß auch ihne nachmals der HErr in der anderen Welt beherberge in seinem Haus, dem Reich der Himmlen. . . Die heilige Martha beherbergte einstens Christum in ihrem Hauß! was hat sich aber nachmals zugetragen? jenes was der gelehrte Cornelius anmerckt, daß ihr nehmlich der Heyland auf dem Tod-Bett erschienen, und zu ihr gesprochen: Komme meine liebste Gastgebin; dann/ gleichwie du mich in dein Hauß aufgenommen / also will ich dich anjetzo in den Himmel aufnehmen. Wenn nun also der Heyland Martha die Aufnehmung in ihr Hauß belohnt, so doch nur ein eintziges mahl geschehen, was hat dann jener zu gewarten, der ihne offt empfanget? O mich Glückseeligen! so ich diese Ursachen wohl begreiffe! noch weit glückseeliger aber, so ich mir selbe wohl zu Nutzen mache!

III. Das Hochwürdige Gut führt uns in den Himmel. Es würckte GOtt einstens seinen auserwählten Volck zu Lieb ein grosses Wunder, als selbes durch die breite Felder Arabiens wanderte; Er liesse selbes nemlich

durch eine Wolcken leiten, so den rechten Weeg zeigte, der nach dem gelobten Land führte. Beym Tag schützte selbes diese Wolck vor denen brennenden Sonnen-Strahlen, zu Nachts zeigte sie, wie eine hell glänzende Feuer-Saulen, dem Volck den rechten Weeg. Aber noch weit besser macht es mit uns die Geheimnus-volle Wolcken des Altars, da uns JEsus in so kleinem Wölcklein der Brods-Gestalten, aus der öden Wüste dieser elenden Welt zu dem ewigen Leben führt. Es dämmt nemlich solche in uns die geile Hitz unserer entzündeten Gemüths-Regungen. Es erleuchtet uns, damit wir jenes erkennen, so uns zu dem ewigen Heyl ohnentbehrlich. Dahero nennt man auch dieses Göttliche Engel-Brod ein Brod des Lebens/ und Verstands. Eccl. 8. Dieses hat gar wohl erkennt Drogo von Ostia L. de Pasch. da er also schreibt: Was ist jene Wolcken des Volcks anderst/ als der wahrhaffte/ Allerheiligste Fronleichnam des Altars? Durch welchen Weeg führt uns aber dieses Geheimnus zu dem ewigen Leben? Durch einen neuen/ lebhafften, und angenehmen. Hebr. 10. 20. Christus hat uns einen neuen / und lebendigen Weeg gebahnet/ durch den Fürhang seines Fleisches. Der heilige Thomas setzt hinzu: unter denen Brods-Gestalten. Es seynd einige Weeg in den Himmel schwer; als da ist der Weeg der Unschuld, und Bus. Auf dem erstern wandern die Kinder, so gleich nach

dem Tauff auf selbem in den Himmel abreisen; samt noch andern, sehr wenigen der auserwählten Christen. Auf dem andern rauhen Creutz- und Marter-Weeg wollen die edle Zärtlinge dieser verkehrten Welt nicht daher gehen, und dieser ist der vollkommene Weeg der Gebott GOttes, Evangelischer Räthen, oder heiligen Closter-Gelübden, oder ledige Stand. Allein auch dieser ist nur für sehr wenige, so das Hertz haben, die Welt zu verlassen. Es ist drittens der goldene Weeg des Allmosen, und der Tugend. Aber auch dieser ist nicht für alle; dann auf dem ersten könnten die Arme nicht einher gehen, und die reiche Geitzige wollen nicht. In dem andern wollen die mehresten nicht eintretten. So ist dann in der Welt kein bequemer Weeg in den Himmel? Ach ja; es gibt doch noch einen; den uns der HErr bey seinem Allerheiligsten Opfer-Tisch zeigt; wie wir oben aus Paulo und Thoma vernommen: **Christus hat uns einen neuen und lebendigen Weeg zum Himmel, durch den Fürhang der Brods-Gestalten gezeigt;** nemlich die öfftere, würdige Empfahung seines Allerheiligsten Fleisch und Blutes. Dieses ist einmahl ein angenehmer Weeg; massen dieses Allerheiligste Abendmahl alle geistliche Süssigkeit in sich einschließt, in einem Allersüssesten Himmels-Brod. Es ist auch der allerleichteste Weeg; massen uns dieses Brod alle Tag, und Stund, niemand ausgenommen, von al-

 len

len Priestern kan gereicht werden. Ein Weeg, den zum wandern kein Gesunder noch Krancker, kein Armer, noch Reicher, Edler, noch Gemeiner, Geistlich- noch Weltlicher, sich entschuldigen kan. O was grosse Glückseeligkeit ist diese nicht für uns! Was thörichtes Unwesen, wenn sich einer so grossen Vortheil nicht zu Nutzen machen will! Es sagte Jacob Gen. 42. zu seinen Söhnen: **Was seyd ihr so nachlässig? ich habe vernommen, daß man in Egypten Getrayd verkauffe: geht hin, und kaufft für uns ein.** Eben dieses kan man auch leyder! zu vielen aus uns sagen: Warum seyd ihr doch so nachlässig? Ihr wißt, daß dieses Allerheiligste Abendmahl die Seel in den Himmel führe; warum wollt ihr euch dann dessen nicht zu eurem geistlichen Seelen-Nutzen gebrauchen?

## Gespräch mit dem Hochwürdigen Gut.

O JEsu! wie viele Gutthaten erzeigst uns nicht durch das Allerheiligste Abendmahl? Du ernährst uns, wie ein liebreicher Nähr-Vatter seine, an Kinds statt aufgenommene Söhne, an deinen Tisch, und gibst uns eine Speiß, daß keine bessere selbst der Himmel haben

ben kan. Du führst, als der beste Seelen-Hirt, uns, wie die Schaaf, auf dem rechten Weeg zur himmlischen Weyde. Ach! so seye dann zu tausendmahl gebenedeyt; Ehr, Danck, Lob, und Preiß seye dir gesprochen. O so ich dich doch nur auch also hingegen liebte, und mich deiner Gnaden zu gebrauchen wußte! Was grossen Seelen-Nutzen würde mir nicht hieraus zur ewigen Seeligkeit erwachsen? Allein das übelste ist, daß ich, als ein undanckbares Schaaf, deine Leitung zum Himmel verachtet, und von denen ohngezäumten Leydenschafften auf den Weeg des Lasters, und Untergangs mich habe führen lassen. O wie blind, wie thöricht habe ich nicht gethan. Nicht also mehr! ich will zu dir nahen; ja, ich will, daß du durch öfftere Niessung allein in mir lebest. Ich will dich in meinem Hertzen, als das kostbareste Kleinod tragen. Du, o Heyland! sollst meiner Seelen seyn ein Pettschafft der Liebe. Ich wiederhole dann also obige Wort, und sage: Ach gehe anjetzo

mit uns, o HErr! damit wir nicht verzweiflen, und traurig werden auf diesem Weeg, wo wir wandern; weilen du selbst einstens vor deinem auserwählten Volck, in Gestalt einer Saul von Wolcken zu Nachts daher gegangen. Auf daß, da ich dir also auf Erden gefolgt, bey dir im Himmel dermahleinst möge anlangen; und, da ich dich auf Erden öffters in meinem Hertzen beherberget, du mich in die ewige Wohmung aufnehmen möchtest, Amen!

## Seuffzer.

Das Brod den Gedeon macht seine Feind besigen!
Das lehrt uns GOttes Wort; sie mußten unterligen:
So können wir durch GOtt in denen Brods-Gestalten,
Von unsern Feinden all den besten Sieg erhalten.

## Exempel.

## Hugo, von dem Heil. Victor zugenannt, stirbt, und seine Seel folgt der heiligen Hostien in den Himmel nach.

Dieser hell glänzende Stern der Regulirten Chor-Herren des heiligen Augustini, als er an die äusserste Gränzen dieses sterblichen Lebens gekommen, tragte sehnliches Verlangen die letzte Weeg-Zehrung zu empfangen; allein sie wolte ihme nicht zukommen, massen Hugoni der Mund gantz eng zugeschlossen ware. Er seuffzte also, und weinte; ja es schmertzte ihne dieses weit mehr, als die Tods-Aengsten selbst, daß er seinen GOtt, und HErren nicht nüssen konnte. Hugo wendete sich demnach zu dem Priester, und sprach: Ach! laßt mir doch wenigstens diese Engel-Speis sehen; damit, weilen mein Seel nicht kan darmit ersättiget werden, wenigstens meine Augen sich daran weyden! Der Priester, ihne zu trösten, hielte Hugoni alsbald eine heilige Hostien vor, welche Hugo mit schon von dem nahen Tod erblaßten Lippen also angeredt: Meine Sacramentalische Liebe! mache, daß der Sohn zum Vatter, und der Knecht zu dem HErrn auffahre. Kaum, als er dieses ausgeredt, o Wunder! machte sich die heilige Hostien gegen Himmel, und nach ihr fuhre auch die Seel Hugonis aus dem Leib, nach der ewigen Wohnung.

Also ist er gestorben, und seinem Heyland in Himmel nachgefolgt; als welcher ihme ein Unterpfand, Zubereitung, und Führer dahin gewesen. *Ansalone, David.* al Cena. c. 14.

# Zwölffte Betrachtung.

## Von der Zubereitung zum Heil. Abendmahl.

**I. Man muß es empfangen mit grosser Reinigkeit.**
**II. Mit hefftigem Verlangen.**
**III. Mit tieffer Demuth.**

I. Man muß Christum mit grosser Reinigkeit empfangen. Das ist das vornehmste; dann diese Rüssung, durch welche wir GOtt selbst empfangen, ist das gröst- und wichtigste Geschäfft unsers ganzen Lebens; also zwar, daß wenn uns nur einmahl unser Lebtag dieses Geheimnus zu empfangen erlaubt wäre, wie lang, und heilig alsdann unser Leben immer, wurde es jedoch nicht zu viel seyn, zur Empfahung des Hochwürdigen Guts ohne Unterlaß sich zu bereiten; weilen da ein verächtliches Geschöpff die ohnendliche Herrlichkeit GOttes empfangt, und ihme dardurch ohnschätzbare Gnaden zukommen.

kommen. Zudeme, da der HErr selbst, wie der grosse Albertus anmerckt, dieses Allerheiligste Geheimnus nicht in den 33. Jahren seines Lebens, sondern vor seinem Tod eingesetzt, gleich, als wolte er seine gantze Lebens-Zeit nur für eine Zubereitung darzu angesehen seyn lassen; so müssen ja wir klar daraus erkennen, daß wir all möglichen Fleiß anwenden sollen, uns zu bereiten, ihne würdig zu empfangen. Wie kan aber dieses geschehen? Wir müssen vor allem Sorg tragen, daß wir ein reines Gewissen haben; weilen nach Aussag Areopagitæ de Eccl. Hier. c. 3. diß heilige Geheimnus die vollkommniste Reinigkeit erfordert. Christus hat uns solches selbst gelehrt, da er zuvor seinen Jüngern die Füß gewaschen. Nachdrucklicher noch redet Paulus davon 1. Cor. 11. **Prüffe sich aber der Mensch zuvor / ehe er von diesem Brod isset / und von dem Kelch trinckt.** Es muß also ein jeder zuvor sein Gewissen erforschen, und selbes durch die heilige Beicht, und vollkommene Reu von aller Sünden-Mackel reinigen. Dahero müssen wir mit dem Job sagen: **Zuvor ich esse / seuffze ich.** Dieses haben gar wohl gewußt, und im Werck selbsten gethan viele heilige Seelen. Der heilige Philippus Nerius tratte so rein zu dem Altar, daß er solche Reinigkeit sogar denen Priesterlichen Meß-Kleidern mittheilte; indeme solche, wenn sie schon grün oder roth waren, weis zu seyn schienen.

Dahero schreibt von ihme Eusebius Gallicanus Hom. de S. Stephano, von deme das Hertz voll / dieses verwandlet sich äusserlich zu einer Zierde des Leibs; und kommt die inner- und äussere Weisse überflüßig zusammen. Der heilige Joannes, der Allmosengeber zugenannt, als er einstens in Bischöfflichem Aufzug die heilige Meß gehalten, und in dem Vatter Unser zu diesen Worten gekommen: Vergibe uns unsere Schulden! erinnerte er sich, daß ein gewisser Geistlicher mit ihme nicht wohl stunde; dahero machte er sich von dem Opffer-Tisch hinweg, traffe ihne in einem Eck der Kirchen an, und bittete ihn um Verzeyhung. O! wie muß ich mich nicht schämen, auf so herrliche Beyspihl der Helden-Tugend! gehe ich wohl auch also rein zum Tisch des HErren? Ach! wie unrein ist offt mein Hertz! Wolte GOtt! ich erinnerte mich öffters, was gar schön der heilige Thomas von Villanova geschrieben Conc. 3. de Sacra. Der Urheber aller Reinigkeit will alles rein haben. Deßwegen erwählte er ihme eine reine Mutter/ einen Jungfräulichen Lehr-Jünger liebte er, er wolte in eine reine Leinwad nach seinem Allerheiligsten Tod eingewickelt / und in ein neues Grab gelegt werden. Er laßt sich nur von jenen anschauen/ so ein reines Hertz haben; als welche ihn nur allein besitzen.

II. Mit hefftiger Begierd. Dieses Allerheiligste Geheimnus ist nach der Redens-Art

der Lehrer, eine Ausbreitung der Menschwerdung; weilen sich hier der Heyland durch so Geheimnus-volle Vereinigung mit einem jeden Menschen vereiniget. Dahero, gleichwie GOtt vor seiner Gnaden-reichen Menschwerdung von denen heiligen Ertz-Vättern, und Propheten künfftiger Ding, und Zeiten, ja dem gantzen auserwählten Juden-Volck wolte so lange Zeit zuvor verlangt werden, und nur deswegen seine Ankunfft so lang verschoben; also will er auch, bevor er bey dem Altar in uns eingeht, lang, und brinneyferigst verlangt werden. Eine der Haupt-Ursachen, warum Christus sich unter die Brod- und Weins-Gestalten habe verbergen wollen, ist nach Aussag des heiligen Paschasii: **Weilen man jenes begieriger sucht/ so verborgen ist; und/ weilen jenes weit kostbarer ist/ was wir mit einem lebendigen Glauben suchen.** Warum will aber JEsus mit so grosser Begierd von uns gesucht werden? Weilen das Verlangen, oder die Begierd, von der Liebe entspringen. Wer ihne also mit hefftiger Begierd empfangt, zeigt, daß er ihne mehr liebe; folglich ist er auch besser zubereitet, häuffigere Gnaden zu empfangen. Dann, gleichwie eine Speiß, je grösser der Hunger ist, je mehrer uns schmeckt, also auch dieses Geheimnus-volle Himmel-Brod der Englen, je grösser die Begierd, selbes zu nüssen, desto grösser ist der Nutzen, so deßwegen der Seel zukommt. Ja

GOtt sagt selbst durch den König David am 102. Psalm: Er erfülle das Verlangen der Seinigen mit Gütern; und bey Luca am 1. 53. Er hat die Hungerige mit Gütern erfüllet. Dahero wolte er uns selbst mit seinem Göttlichen Beyspihl vorangehen, indeme er vor der Einsetzung dieses Geheimnus sprache: Lucæ 21. v. 15. Ich verlangte eines Verlangens / das Osterlamm mit euch zu essen. Durch diese Wort zeigte er ein zweyfaches Verlangen an, sich nemlich mit uns zu vereinigen, und sich selbst uns zur Speis zu geben. Ach! so auch ich mit grösserm, geistlichen Seelen-Hunger, und Verlangen zu dem Tisch des HErren hinzu trettete! was einen weit grössern Nutzen wurde mir zukommen! Es wurde sich mit mir jenes zutragen, was sich einstens an dem Volck, so 3. Täg nichts gessen, geäussert. Es folgte selbes drey Täg dem Erlöser. Der HErr erbarmte sich über selbes, und ersättigte es, sprechend: Sihe/ sie gedulten mich schon drey Täg, und haben nichts zu essen; und/ wann ich sie hungerig von mir lasse / verschmachten sie auf dem Weeg. Wer weißt anjetzo, ob, wenn ich mit grösserer Begierd Christum empfienge, er nicht mit grösserm Mitleyden meine Schwachheiten tragen, und mit grössern Gnaden mich erfüllen wurde? Ich will also der heiligen Catharina von Genua nachfolgen; diese, wenn sie sich zu dem Tisch des HErren gemacht,

schrye

schrye mit heiliger Ungedult zu dem Priester: Geschwind/geschwind gebt mir meine Speiß! Ich will öffters die Wort des Heil. Bernardi wiederholen:

Ich verlang dich tausendmahl/
JEsu! Göttlichs Abendmahl!
Wann wirst mich frölich machen/
O Ursprung aller Sachen?

III. Mit vieler Demuth. Keine Tugend ist hier nöthiger, als diese; dann wie wir uns immer befleissen, werden wir doch niemahl jene Reinigkeit besitzen, so würdig, einen GOtt zu empfangen, oder also zubereitet seyn, einen so vornehmen Gast zu beherbergen. Wir haben also kein anders Mittel, diesen Mangel zu ersetzen, als durch wahre Verdemüthigung. Diese Tugend wird allen Abgang ersetzen, und unsere Zubereitung vollkommen machen. Dahero auch die heilige Christliche Kirch, ehe sie ihren Kindern diese Göttliche Seelen-Speiß reicht, die Wort des Evangelischen Hauptmanns wiederholt: HErr/ ich bin nicht würdig/ daß du eingehest unter mein Dach/ sondern sprich nur ein Wort/ so wird gesund mein Seel! Und eben darum sagt Augustinus von diesem Hauptmann, weilen er sich unwürdig geschätzt, hat ihne Christus würdig erkennet, in sein Hauß einzugehen. Zudeme ist das heilige Abendmahl ein Meer der Gnaden, so sich nach Maas unserer Fähigkeit ausgeußt. Nun ist selbe niemahls grösser, als, wenn sie

mit der Demuth vereiniget wird, als welche uns unsers grossen Nichts erinnert. Alle Fähigkeit der Geschöpffen hat ihre Maas, und kan mit wenigem angefüllt werden. Dahero, wer sich vor der Nüssung Christi zernichtet, macht sich fähig, grosses Guts, und vieler Gaaben. Wenn wir also zum Tisch des HErren tretten, müssen wir uns einbilden, als sagte der Heyland zu uns, was er einstens zu Zachæo gesprochen, ehe er in sein Hauß eingegangen: Zachæe! steige eylends herab, dann es geziemt sich, daß ich in deinem Hauß bleibe. Eben diese Wort spricht er zu uns bey dem Allerheiligsten Abendmahl: Steige herab, demüthige dich in deinem Nichts; dann es kommt GOtt selbst an, in deinem Hertzen zu wohnen. Der Mensch muß aber mit gebeugtem Haupt und gedemüthigtem Hertzen die Wort des König Davids wiederholen: *Was ist der Mensch, daß du an ihne gedenckest/ oder des Menschen Sohn/ daß du bey ihme einkehrest?* Oder die Wort des Miphiposeth/ so er zu dem König David gesprochen 2. Reg. 9. *Wer bin ich/ dein Diener/ daß du ansihest einen todten Hund/ so mir gleicht?* Oder, was der heilige Hieronymus auf seinem Tod-Bettlein gesprochen, ehe man ihme die heilige Weeg-Zehrung reichte; wie sein Lehr-Jünger, Eusebius uns berichtet: *Warum verdemüthigest dich anjetzo so sehr/ o mein GOtt! daß du dich würdigest zu einem offenen Sünder zu*

kommen;

kommen; und nicht nur allein wilst mit ihme speisen / sondern du befihlst sogar / er solle dich küssen?

## Gespräch mit JEsu.

Ist wohl einmahl in der Welt ein so thörichter Mensch gefunden worden, welcher, da sich eine hohe Stands-Persohn zu ihme zu kommen angesagt, in seinem Hauß alles auf das beste anzuordnen, und zuzurichten, die lebhafftiste Zeichen seiner schuldigen Danckbarkeit zu erkennen zu geben, unterlassen wurde? . . Als zu **Elisabeth** die Mutter GOttes eingekehrt, gienge sie ihr entgegen, und wegen so grosser Ehr gleichsam entzuckt, schrye sie auf: **Woher kommt mir so grosses Glück, daß die Mutter GOttes sich würdiget, zu mir zu kommen?** Ja, was noch mehr ein Mensch begegnet dem andern mit aller Höfflichkeit, so er bey ihme einkehrt; nur allein dem vermenschten GOtt will niemand aufstehen. Ein GOTT von unendlicher Heiligkeit kommt nicht nur allein in unser Hauß,

sondern

sondern gar in unser Hertz, und wir solten es nicht zuvor von tausend sündlichen Unreinigkeiten säubern? Ein GOtt von ohnendlicher Güte, und Milde kommt zu uns; und wir seynd gantz lau, kalt, und träg? tragen nicht einmahl ein Verlangen nach ihme? Ein GOTT von unendlicher Herrlichkeit will in uns seine Wohnung aufschlagen, wir aber demüthigen uns nicht wegen so grosser, ohnverdienter Gnad und Ehr? O GOtt! wie groß ist nicht unser Ohnempfindlichkeit! O JEsu! wenn ich an meinen unartigen Umgang mit dir gedencke, fange ich an zu erröthen. Salomon, nachdeme er mit vielem heiligen Pracht und Unkosten den Tempel zu Jerusalem, als ein Wunder der Kunst, hergestellet, konnte sich nicht bereden lassen, daß GOTT sich würdigen solte, darinnen zu wohnen; Dahero schrye er auf: **So solle man dann glauben können, daß GOtt unter denen Menschen wohne?** Was muß dann ich also von dem Allerheiligsten Abendmahl sagen? Nemlichen,

lichen dieses: Ist es möglich, daß GOtt in meine unreine, mit dem Sünden-Koth befleckte Seel zu wohnen kommen solte? Ach mein JEsu! das geschicht aus deiner Grund-losen Barmhertzigkeit, welche uns um so mehr erhöht, als unwürdig wir seynd. Besige dann also unsere Untreu mit deiner Milde; und, so du wilst, daß wir künfftighin besser zubereitet erscheinen, seye uns darzu mit deinem Gnaden-Licht und Beystand verhülfflich, Amen!

## Seufftzer.

Weichet ihr Gastmahl, ihr köstliche Wein!
Dann sag, was könnte wohl köstlicher seyn,
Als GOTT selbst beym Altar im Abendmahl?
Er übertrifft ja alles zu tausendmahl.

## Exempel.

### Ein grosser Wallfisch bleibt ohnbeweglich, da man auf ihme die Heil. Meß gelesen.

Der grosse Diener GOttes Machutus, ein

heiliger Bischoff in Engelland, gienge einstens in Begleitung vieler Geist- und Weltlichen nach einem gewissen Eyland ab, so von GOtt mit vielen Erscheinungen begnadiget ware, und die Fremdlinge, so sich dahin begaben, erlangten vom Himmel viele Gnaden. Die Schiffahrt hielte wegen widrigen Winden, und Ungestümme des Meers länger an, als man Anfangs glaubte. Es fiele indessen das heilige Oster-Fest ein, an welchem dieser Bischoff grosses Verlangen truge, die heilige Meß zu lesen, und die Schiffende hegten grosse Begierd, selbe anzuhören. Allein sie kunten kein Ort finden, ihrem heiligen Verlangen genug zu thun. Da geschahe dann, daß sie von weitem was sahen, so einer Insul ähnlich. Sie erfreuten sich also, und schifften dahin. Als sie durch glücklichen Wind daselbst ankamen, steigten sie auf dem Schiff, packten die Priesterliche Meß-Kleider aus, richteten einen Altar auf, und die Geistliche sangen zur Meß Chor-weis. Der heilige Bischoff ware auch schon in der Heil. Meß bis auf das Vatter Unser gekommen, da bewegte sich auf einmahl die vermeynte Insul. Sie erkannten alsbald, daß es ein ohngeheurer Wallfisch, so halb ober dem Wasser daher schwamme. Sie erschracken, und einer Seits stellten sie ihnen vor, daß sie eintweders versauffen, oder von diesem Ohngeheuer verschlungen werden müssen. Allein der Heil. Bischoff ware wohlgemuthet, und redete sie also an:

Jener

Jener GOtt/ der den Jonas in dem Bauch des Wallfischs beym Leben erhalten/ wird auch uns von so augenscheinlicher Tods Gefahr erretten. Alsdann befahle er dem Thier im Nahmen des Allerhöchsten, den er unter den Brods-Gestalten der heiligen Hostien in Handen hatte, daß es sich nicht bewege, sondern fest stehen bleibe, bis er das heilige Meß-Opfer geendiget. Der Wallfisch gehorchte. Als dieses die Schiff-Leut, und andere auf dem Schiff sahen, faßten auch sie frischen Muth, und wohnten dem heiligen Meß-Opfer weiters gantz ohnerschrocken bey. Nach selbem befahle Machutus, daß sie wieder in das Schiff steigen solten, und versicherte sie, die Bestien werde sich nicht bewegen. Der letzte in das Schiff ware der Heil. Bischoff selbst. Als er sich in dem Schiff befunden, befahle er dem Unthier durch Krafft des heiligen Creutzes, von dannen sich in das Meer zu begeben, mit diesen Worten: **Lobet ihr Wallfisch/ und alles/ was sich im Wasser befindet den HErrn.** Alsbald verbarge sich das ohngeheure Meer-Wunder mit grossem Erdbeben in das tieffe Meer, die Schiffende aber erkannten, und preißten die Allmacht des Allerheiligsten Altar-Geheimnus, in Begleidung dessen sie glücklich in ihrem Vatterland angelangt. *Vicent. Bel.* L. 2. *Surius* 15. Nov. in vita S. *Maclovii, sive Machuti.*

# Dreyzehende Betrachtung.

## Mit was Zubereitung des Geists wir Christum empfangen sollen,

I. **Mit lebendigem Glauben.**
II. **Mit steiffer Hoffnung.**
III. **Mit innbrünstiger Liebe.**

I. Mit lebendigem Glauben. Plinius sagt L. 7. daß es für den Menschen ein grosses Unglück, daß er, als ein vernünfftiges Geschöpff, unter denen ohnvernünfftigen Thieren allein gebohren werde, ohne, daß er zu essen, und also das Leben zu fristen wisse. Aber noch ein grössers Unglück ist, wenn er überdas das Leben der Seelen, die Gnad GOttes nicht zu erhalten weißt. Fulbertus, der Bischoff von Carnot/ lehrt uns Ep. 1. die Weis und Manier, wie wir das Geheimnus-volle Altar-Brod nüssen müssen. Er sagt, wir nüssen den **Mund des Glaubens**/ den **Hals der Hoffnung**/ und das **Hertz der Liebe** ausbreiten. Es wird also von uns erfordert ein lebendiger Glauben, eine steiffe Hoffnung, und eine innbrünstige Liebe. Ein lebendiger Glaub; dann, wie der Heil. Thomas Opusc. 59. lehrt, ist dieses Geheimnus eine, denen Sinnen und menschlichem Verstand verborgene Speis, so nur allein dem Glauben

entdeckt ist. Dahero vor alten Zeiten, wenn der Priester diß Allerheiligste Sacrament austheilte, pflegte der Diacon überlaut zu schreyen: Trettet mit lebendigem Glauben herbey! . . Der Heil. Rupertus sagt über das erste Capitul der hohen Braut-Liedern des Salomons, daß man sich bey Empfahung dieses Allerheiligsten Geheimnus im Glauben üben müsse, den Fehler unser ersten Eltern zu verbessern; diese haben gesündiget, weilen sie GOtt nicht geglaubt, da er ihnen den Tod gedrohet, alsbald sie von der verbottenen Frucht essen werden; hingegen glaubten sie dem verlogen- und betrogenem Teufel, der ihnen eine Gottheit verheissen, so sie davon nüsseten. Diesen Fehler zu verbessern, hat die ohnbegreiffliche Weißheit GOttes das Allerheiligste Abendmahl erfunden, da der Mensch seinen so gar blöden Verstand zu Diensten des ohnfehlbaren Glaubens unterwirfft, und glaubt, daß unter so wenigen Brods-Gestalten GOtt selbst verborgen lige. Billich üben wir uns dann also mehrer bey diesem, als andern Kirchen-Geheimnussen im Glauben; massen wir in denen übrigen glauben, was wir nicht sehen. Also sehen wir in dem Heil. Tauff das Wasser, und die äusserliche Abwaschung, und glauben dardurch die innerliche Abwaschung der Seelen von der Erb-Sünd, die wir doch nicht sehen. Aber bey dem zarten Fronleichnam glauben wir auch jenes, so deme, was man sicht, schnur-gerad

entgegen gesetzt ist. Also hat dann in diesem Geheimnuß unser gar schwache Verstand mehrer Beschwernussen zu überwinden, als in andern. Deßwegen/ sagt ein gewisser vornehmer Lehrer, nenne man dieses Geheimnus billich das Geheimnus des Glaubens; weilen alles/ was immer dunckles und verborgenes in andern Geheimnussen sich einfindet/ hier gleich/ als auf einem Hauffen beysammen ist. Es ist also ein kurtzer Begriff aller Geheimnussen des wahren Glaubens, und der Heil. Kirch; dann wir glauben, daß unter denen Geheimnus-vollen Gestalten die Mensch- und Gottheit Christi zugegen seye; daß das Göttliche Wort für uns seye Mensch worden, gestorben, und auferstanden. Endlichen nennt es der Heil. Gregorins von Nazianz Orat. 1. einen Schlüssel des Glaubens, der uns die Erkanntnuß der höchsten Geheimnussen eröffnet; massen der Verstand, so dieses Geheimnuß glaubt, nur desto fähiger wird, das Allerhöchste, und erste Glaubens- und Kirchen-Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und der Gnaden- und Wunder-vollen Menschwerdung zu glauben. Und dieses darummen, weilen das Allerheiligste Altar-Geheimnus uns ein besonders, innerlich- und geistliches Gnad- und Seelen-Licht eingießt, die ohnfehlbare Wahrheit der Göttlichen Geheimnussen zu erkennen. Deßwegen nennt man es auch ein Brod des Lebens, und Verstands. Ach glückseelige, so wir uns gegen

dieſen

diesem Wunder-vollen Glaubens-Geheimnus in dem lebendigen Glauben üben! Dieses Geheimnus selbst wird unsern dunckeln Verstand immer mehr und mehr erleuchten, selbes zu begreiffen, und, wie Micheas am 3. c. sagt: So wird uns die Nacht statt eines Gesichts seyn/ und sogar die Glaubens-Finsternussen selbst werden uns weissagen.

II. Mit steiffer Hoffnung. Der Heil. König David singet in seinem Buß-Lied also: Hoffe auf GOtt/ und es werden dich seine Reichthumen ersättigen. Das Allerheiligste Abendmahl demnach würdig zu empfangen, ist nebst dem lebhafften Glauben, auch eine steiffe Hoffnung vonnöthen; und diese solle niemahls lebhaffter seyn, als in der würcklichen Nüssung; massen die Absicht der menschlichen Hoffnung eine Gnad, und die Seeligkeit zu erlangen, sich nur auf die ohnfehlbare Verheissungen GOttes gründet. Nun wo seynd selbe klärer ausgedruckt, und bekräfftiget, als in dem Allerheiligsten Altars-Geheimnus? Also lesen wir in dem Heil. Evangelio an zerschiedenen Orten. Bald heißt es: Wer dieses Brod ißt/ wird in Ewigkeit leben: Bald: Der mein Fleisch ißt, und mein Blut trincket/ hat das ewige Leben. Ein andersmahl: Ich lebe wegen dem Vatter; und wer mich ißt/ wird wegen mir leben. Könnte dann GOtt deutlicher reden? Wie müssen wir uns dann also nicht aufmuntern, durch dieses Glaub-Hoff-

nung- und Liebs-Geheimnus das ewige Leben zu hoffen, weilen es ohne deme für uns das allersicherste Unterpfand des ewigen Lebens, und unserer glückseeligen Auferstehung, wie der Heil. Chrysostomus redet Hom. de Resur? Wer wurde nun ein Mißtrauen auf einen Menschen setzen, wenn sich ein solcher selbst zum Unterpfand gebete? Können wir dann also ein Mißtrauen setzen an die ohnfehlbare Verheissungen eines so wahrhafften GOttes; nachdeme er sich selbst uns in diesem Allerheiligsten Geheimnus zum Unterpfand hinterlassen? und dieses noch um so mehr, da er sich uns selbst nicht nur, als einen Versatz, oder Unterpfand, sondern den völligen Besitz, und Gewalthabung seiner gantzen Gottheit überreichte? Wer einem etwas zum Pfand gibt, gestattet ihme den Gebrauch, Herrschafft, und eingenthumliche Nutz-Nüssung nicht ein. Wenn also einer etwan für Entlehnung tausend Gulden ein Edelstein verpfändet, verlangt der Schuld-Glaubige den Versatz, oder Pfand, nicht aber die Nutz-Anwendung. Da sich aber der Erlöser uns selbst zum Pfand gibt, gesteht er uns den gevollmächtigten Gebrauch, und Nutz-Nüssung seiner selbsten ein, und den gäntzlichen Besitz; massen wir über keine Sach einen grössern Herrschaffts-Gewalt, und eigenthumlichen Besitz haben, als über die Speiß, so wir nüssen, und welche in unsere selbst eigene Weesenheit durch den Nahrungs-Safft, und Krafft verwan-

verwandelt wird. Endlichen, wenn der HErr uns mit ihme so eng vereiniget durch dieses Allerheiligste Liebs-Geheimnuß des Altars, um wie viel enger wird er sich erst noch in dem Himmel vereinigen? und, wenn er schon anjezo so gar freygebig, da er sich uns selbst gibt; was wird er dann uns versagen können im andern Leben? Vernehmt den Heil. Petrum, den man wegen seiner goldenen Beredtsamkeit nur den goldenen Redner heißt Serm. 95. Jener Heyland der Welt/ der/ und da er sich selbst bey dem Altar zur Speiß gegeben/ was wird er uns wohl von dem Seinigen können in das künfftige versagen? und er/ der uns eine solche Weeg-Zehrung zum Leben zubereitet, was wird er uns wohl erst in der ewigen Seeligkeit zubereiten? Können wir dann also dieses Allerheiligste Geheimnuß billich mit dem Heil. Gregorio von Nissa Orat. de Resur. nennen ein Brod / welches das Hönig der guten Hoffnung versüsset. Ach mein JEsU! jener thut dir einmahl wahrhafftig eine grosse Unbild an, der dich ohne steiffe Hoffnung empfangt. Und wo können wir wohl einen Gegen-Satz antreffen, auf den sich unsere Hoffnung fest und steiffer steuren, und gründen könne, als auf dich in diesem Geheimnus des Altars; indeme ohne deme die ohnbewegliche Stütze, und Grund-Veste unserer Hoffnung nur allein der ohnfehlbare GOTT? Isaiæ 50. Hoffe also ein jeder

auf den HErrn/ und leine er sich auf seinen GOTT.

III. Mit innbrünstiger Liebe. Diese ist vor allem nöthig; von dieser Liebe muß angeflammt seyn jene Christen-Seel, die da will, GOtt, das ist, die Liebe, empfangen; massen eben dieses zarte Geheimnus die eintzige Liebe GOttes erfunden; diese hat es verfertiget, und nur deßwegen eingesetzt, uns in der heiligen, wahren Liebe GOttes vollkommen zu machen; dahero nennt man es auch billich nur das Geheimnus der Liebe. Die Heil. Maria Magdalena nennte jenen Tag den Tag der Liebe, an deme sie Christum genossen; der Heil. Chrysostomus aber heißt das Allerheiligste Abendmahl ein Gastmahl, so voll des geistlichen Feuers. Und dieses billich; massen man allda nach Aussag Areopagitæ de div. Nom. c. 3. mehr, als irgendwo, die drey Eigenschafften der Liebe entdecket. Erstens, daß sie seye entzückend; weilen die Entzückung nichts anders ist, als eine Ubersetzung des Liebenden ausser sich; damit er nur bey dem Geliebten seye. Christus nun dann übersetzt sich aus der Schoos seines himmlischen Vatters unter die Gestalten des Brods, nur deßwegen, damit er sich nemlich mit denen Geschöpffen vereinige, so offt er in unser Hertz eingeht. Zweytens/ ist sie vereinigend; massen sich der HErr durch dieses Liebs-Geheimnus so eng mit uns vereiniget, daß diese Vereinigung der Tertu-

lianus

lianus eine Unzertheilichkeit nennt. Der Heil. Cyrillius vergleicht sie denen Theilen eines weich gemachten, und unter einander vermischten Wachses. Drittens / ist sie verstaltend; dann, da JESUS mit uns nach Art einer genossenen Speiß, verwandlet er sich nicht in uns, sondern uns in sich; indeme er in uns die heilige, Göttliche Liebe zur Vollkommenheit entzündet, so sein eintziges, und Haupt-Absehen in diesem Liebs-Geheimnus; massen der Geliebte nichts anders wünscht, als hingegen auch geliebt zu werden. Dahero, wenn der Heil. Evangelist Joannes deßwegen den grossen Ehren-Nahmen des geliebten Jüngers bekommen, weilen sein heiliges Haupt auf der Brust des HErrn geruhet Joan. 21. v. 20. Was haben wir nicht für ein noch weit grösseres Kennzeichen der Geliebten Christi / indeme er sogar, als eine geistlich-uud Göttliche Seelen-Speis in unser Hertz kommt, allda zu ruhen? O GOtt! was ist doch diß für eine Ubermaß ohnvergleichlicher Liebe? Wie ist es doch möglich, daß unter so heiß-als heiligen Liebs-Feuer nicht brinne jene Seel, so zu dem Allerheiligsten Fronleichnam hinzu nahet? Und doch wie offt tragt sich diese, so vermeynte Ohnmöglichkeit in der That, und Sach selbsten zu! massen auch ich mit Wahrheit von mir sagen kan, was der Seraphische Lehrer, der Heil. Bonaventura, von sich selbst aus Demuth gesagt: Wiewohlen mich ein lauteres Feur der

Liebe umgibt: so brinne ich halt dannoch nicht / und liebe nicht gantz.

## Andächtige Gedancken.

Wenn ich betrachte die Weis und Art, mit welcher ich zu GOttes Opfer-Tisch trette, werde ich bis in das Hertz und Seel hinein beschämt; und, gleichwie ich meine Frech- und Lauigkeit bewundere, mit deren ich so kaltsinnig dieses Allerheiligste Liebs-Geheimnus empfange, bewundere ich auch nicht weniger die ohnendliche Güte, welche mich, an statt, daß mich selbe von ihr stoßte, gantz liebreich zu so Göttlichem Gastmahl hinzu lasset. Ich glaube, ich seye jenem Schrifftgelehrten Gleißner gleich bey dem Gastmahl, von deme der Heil. Paulinus ad Sever. Ep. 4. sagt: **Er stunde neben Christo ohne Christo**; weilen selber, wiewohlen er bey dem Heyland an dem Tisch sasse, ihne jedoch noch erkannte, noch liebte. Also stehe ich auch bey dem Allerheiligsten Abendmahl, bey JEsu! ohne Glaub, Lieb und Hoffnung. O Schand!

Schand! O Spott! In dem Buch Exodi am 13. ist dem Auserwählten Juden-Volck anbefohlen worden, niemahls mit leerer Hand, ohne Gaab in dem Tempel vor GOtt zu erscheinen. Gleichwohl erfreche ich mich, einen GOtt mit einem, von Liebe leerem Hertzen, unheiligen Gedancken, unreinen Leydenschafften, ohne eintziges gutes Werck zu empfangen? Seht, diese ist die Wiedervergeltung, so ich GOtt erstatte wegen so grosser Gutthat dieses Allerheiligsten Liebs- und Altars-Geheimnus, in dene ich einen ohnschätzbaren Schatz der himmlischen Gütern, und Göttlichen Süßigkeiten empfange. Ach JEsu! viel zu groß ist meine Undanckbarkeit! ich erkenne es wohl! Ach! daß ich doch nur Blut weynen könnte! ich bitte dich, gibe mir Gnad, diesen Fehler künfftighin zu verbessern. Göttlicher Geist, der du Mariam mit Gnaden erfüllt, und sie also zubereitet, das Göttliche Wort in ihrer Schoos würdig zu empfangen, entzünde mein Herz mit deiner Göttlichen

Liebe, und giebe mir all jene Tugenden, so mir nöthig, diß Geheimnus zu empfangen! Mache, daß ich, indeme ich Christum empfange, mit all meinen Anmuthungen, Gedancken, und Seelen-Kräfften nur ihne suche in allen Dingen; weilen er mich so köstlich weydet; welches der heilige Wunsch des Seraphischen, das ist, heilig verliebten Bonaventuræ ist: **Wir sollen gantz in diesem Heyland, und Geheimnus wohnen; weilen er alldort gantz nur allein wegen unser verbleibt.**

## Seufftzer.

Ach! Schand und Spott, bittere Reu
und Schmertz!
Ach undanckbares Christen-Hertz!
Mache dich aus diesen Busen,
Wirff dich dem Heyland zu Fussen!

## Exempel.

### Die Seelige Columba von Rieti, eine geistliche Closter-Frau aus dem Heil. Orden der Prediger, empfangt sonderbahre Gnaden von dem, unter Brods-Gestalt verhüllten Welt-Heyland.

Es tragte diese Dienerin GOttes von ihrer Kind-

Kindheit an einen so heiligen Hunger nach dem Göttlichen Engel-Brod, daß, wenn sie es etwelche Täg nicht genüssen könnte, sie in Ohnmacht gefallen. Als Columba zu reifferm Alter gekommen, wurde ihr erlaubt, täglich solches Brod zu speisen; da nahme sie dann also an Leib und Seel zu, daß sie siben gantzer Jahr, das ist, von zwanzigsten bis auf das sieben und zwanzigste Jahr ihres Alters ohne andere Speiß, nur allein mit diesem heiligen Himmel-Brod versehen, gelebt. Dieses Wunder wurde nach gerichtlicher Untersuchung Innocentii, des Achten, dieses Nahmens, Römischen Pabsten zu Perusia, als gültig erkläret. Nachmahls hat es auch ihr Beichtvatter bezeigt; dann, als er sie einstens gefragt, wie sie dann also leben könne? antwortete sie: **Mein Vatter! nach empfangenem Allerheiligsten Fronleichnam bin ich also satt / daß mich nicht nur allein nach keiner andern Speiß hungert / sondern ich habe sogar einen Eckel darob. Ich hoffe auch / daß der HErr / um / euch allen Zweifel zu benehmen / euer Ehrwürden annoch vor dem neuen Jahr einen Beweis geben werde.** Als nachmahls das heilige Weyhnacht-Fest angekommen, und man die Metten absingte, wurde sie entzückt, und bettete inständigist zugleich für ihren Beichtvatter. Uber ein kleines schrye sie voll der Freuden auf: **Heut wird er den Beweiß haben.** Und in der That; indeme er die drey heilige

heilige Messen lase, wurde seine Seel nach der dritten Communion mit so grosser, geistlicher Süßigkeit ersättiget, daß er den gantzen Tag nicht das mindeste verkosten kunte; Dahero erfahrte er in der That jenes, was ihme zuvor sein Beicht-Kind vorgesagt. Als sie ihne nachmahls angetroffen, sagte sie: Ach! ich erfreue mich sehr/ daß Euer Ehrwürden/ da sie meine Speiß genossen/ eben jenes/ was ich/ erfahren haben.

Ein anders mahl knyete sie vor dem Altar diese Speiß zu empfangen; allein es ware kein Priester da. Alsbald machte der Erlöser, ihr brinneyfriges Verlangen zu trösten, daß ein hell-leuchtendes Wölcklein aus dem Tabernacul hervor gienge; dieses stunde erstens auf ihrem Haupt fest, begosse sie mit einem himmlischen Thau; nachmahls stiege es herab, umgabe sie, und legte ihr das Kind JEsus in die Hände. Sie nahme es, küßte es auf das zärtlichste. Allein, mit diesem nicht zufrieden, weilen sie sich mit ihme auf das innerste zu vereinigen suchte; veränderte das Göttliche Kind, ihr zu willfahren, seine Gestalt in eine Brods-Gestalt. Als sie solche Hostien in ihren Händen sahe, ohne sich zu verweylen, speißte sie sich selbst darmit, und vereinigte also ihr Hertz mit dem Hertzen JEsu. *P. Marchesius* in Diario Dominic. 20. Maji.

Vier-

# Vierzehende Betrachtung.

## Wie man sich nach der Heil. Communion verhalten solle.

I. Wir müssen JEsum freundlich aufnehmen.
II. Ihme höflich dancken.
III. Sich der Zeit wohl gebrauchen, so lang er in uns ist.

I. Wir müssen JEsum freundlich aufnehmen. Es erfordert die schuldige Höflichkeit, daß wenn ein ansehnlicher Gast zu uns kommt, wir gegen ihme alle Freundschafft zeigen, ihne nur in die schönste Zimmer führen, ihme etwas aufstellen, und all unsere Dienst anerbieten. Um wie viel mehr nun müssen wir dieses thun, wenn nicht nur in unser Haus, sondern sogar in unser Hertz, nicht etwann ein irrdischer Kayser, sondern GOtt, der König aller Königen, und Beherrscher aller Welt eingeht? Mit was ersinnlichen Dienst-Bezeugungen müssen wir ihne nicht willkomm seyn heissen? Mit was zarten Anmuthungen eines heilig-verliebten Hertzen müssen wir ihne nicht empfangen und umfangen? Was Tugends-Ubungen, und heilige Werck nicht ausüben? Wir müssen hierinnen

dem andächtigen Hauptmann nachfolgen; dieser, als zu ihme der Heyland gekommen, tratte er ihme bis an die Thür entgegen, fiele vor ihme auf die Füß, und bekennte offentlich von sich selbst, daß er so grosser Ehr nicht würdig. Thun wir dieses nicht, wer solte zweiflen, daß wir JEsu auf das undanckbarist- und unhöflichste begegneten, und er könnte über uns billich jene Klag führen, welche er einstens wider den Pharisäer an dem siebenden Capitel Lucæ gehabt, mit diesen Worten: Ich gienge in dein Hauß hinein; du gabst mir kein Fuß-Wasser/ du salbetest mein Haupt mit keiner Salben/ du gabst mir keinen Kuß. Ach Undanckbarer! du verdienest jene Schmach des weissen Manns am 29. Es wird GOtt selbst bey dir einkehren/ und wird dich, und deines gleichens Undanckbare speissen, und träncken. Du bist gleich dem Verräther Judas; dieser, nachdeme er das Allerheiligste Abendmahl aus denen Händen Christi selbst empfangen, an statt, daß er so grosse Gutthat betrachtete, kehrte er dem Heyland den Rucken, und lauffte davon. Dahero sagt der Heil. Chrysostomus: Wäre dieser Gottlose nicht hinaus gegangen/ wurde er zu keinem Verräther worden seyn: diesem folgen nach jene Maul- und Affter-Christen/ welche gleich davon lauffen/ ehe sie für so grosse Gnaden dancken. Ach! mich Elenden! wie offt habe ich mich nicht gegen meinem Göttlichen Gast nach der Nüssung undanckbar

und

und grob erzeigt? Kommt etwann ein Mensch zu mir in meine Wohnung, ach! da weiß ich nicht Wort genung zu finden, und Dienst-Geflissenheit ihme zu erweissen; Kommt aber GOtt selbst, geht er in der Gestalt des Brods in mein Hertz ein, ist selbes Felsen-hart, rauh, und gröber, als eine Aichen. O nicht mehr also, mein JEsu! ich will ein anderer Mensch, und wahrer Christ werden! Ich will künfftighin, alsbald du zu mir kommen wirst, zu dir, o Heyland, mit der Braut in denen Geheimnus-vollen Liedern des weissen Juden-Königs sagen: Ich habe meinen Liebsten fest gehalten/ und wird ihne nicht mehr von mir lassen. Bleibe bey uns / o HErr! dann es will allbereits Abend werden.

II. Ihme höflich dancken. Nur diß allein ist die Art, Weis und Manier, wie sich ein Armer kan danckbar zeigen. So müssen wir uns dann auch hierinnen üben; wann wir JEsum empfangen. Wiewohlen zwar nach der Redens-Art der Gottsgelehrten, wann wir nemlich recht eigenthumlich von der Sach reden wollen, niemand GOtt genung danckbar seyn kan, solte er ihme auch schon den gantzen Erdboden schencken; weilen die wahre Danckbarkeit nur mit Darreichung der eigenen Gütern gezeigt wird; da wir dann also kein Eigenthum haben; massen alles GOtt gehört, können wir nur jene Danckbarkeit ausüben, welche einem elenden, und armen Geschöpf

möglich ist. Zudeme sagt der Heil. Thomas 2. 2. q. 106. a. 2. damit die Danckbarkeit vollkommen, und geziemend seye, muß sie dem Athmen des Menschen gleichen. Wenn ein gesunder Mensch athmet, geht aus seinem Mund so viel Lufft hervor, als seine Lungen kurtz zuvor aufgefasset hat. Eben also muß die Grösse der empfangenen Gutthat mit gleich grosser Danckfagung, und Dienstgeflissenheit beantwortet werden. Nun was Danck seynd wir GOtt wegen dem Allerheiligsten Altars-Geheimnus nicht schuldig; massen es nicht nur allein grosse, sondern gar ohnermessene Gutthaten in sich einschließt? Die Eigenschafften einer grossen Gutthat seynd, nach Aussag Aristotelis 1. Rhet. c. 7. folgende: Wann man sie einem sehr Dürfftigen erweißt, oder/ wann man einem sehr grosse Gnaden angedeyen laßt/ oder sehr schwere Ding ihme zu verrichten hilfft, oder/ wann wir nur einem allein was Gutes erweisen/ oder einem zu erst/ oder vor andern allen/ oder einem mehrer, als denen andern allen ins gemeine. Nun welche aus diesen ist nicht bey dem heiligen Abendmahl? gewißlich alle. Ist hier nicht wahr, was Augustinus Serm. 26. de verb. Dom. schreibt: GOtt hat da so viel gewürckt/ daß der Glauben sich nicht getraut hätte/ so vieles zu hoffen. Wird es dann nicht denen höchst-Bedürfftigen mitgetheilt? Ernährt diese Speis des Lebens nicht den Geist, muntert sie

uns nicht zur Frommkeit auf? tilget sie nicht die Laster? wird sie uns nicht von-und aus einer ohnermessenen Liebe gegeben? Er hat sie bis an das End/ das ist, ohnermessen geliebt. Also legt diese Wort aus der Heil. Laurentius Justinianus Or. de Car. c. 9. Wie groß solte dann also nicht unsere Gegen-Liebe seyn? Was Danck solten wir nicht ihme darfür erstatten? solten wir nicht unsere Zungen, Hertz, und Werck nur allein dahin anwenden, so grossen Gutthäter zu loben? Der Heil. Chrysostomus merckt gar schön an, Hom. 3. in Matth. daß Christus keine seiner Allerheiligsten Verrichtungen mit solchen Dancksagungen begleidet habe, als eben die Einsetzung dieses Allerheiligsten Liebs-Geheimnuß. Leset nur die Wort des Heil. Evangelisten; und ihre Auslegung ist diese: Christus sagte Danck/ ehe er seinen Jüngern sein Fleisch und Blut reichte; Er sagte Danck hernach, und sange das Lobgesang. Und warum dieses? uns zur Lehr, daß wir es eben auch also machen sollen. Ach liebreichister HErr JEsu! Kan ich wohl auch nach Nüssung dieses Allerheiligsten Abendmahls was geringers thun, als dir nur dancken? Ach ja! so lang ich lebe, will ich dir, mit- und aus all meinen Leibs- und Seelen-Kräfften dancken! Siehe! ich ruffe mit dem danckbaren David: Ihr alle Werck des HErrn/ benedeyt ihne/ lobt/ und erhöht ihne in Ewigkeit!

III. Sich jener Gnaden-Zeit wohl gebrauchen/ so lang Christus in uns verbleibt/ weilen ohnedeme keine kostbarer ist. Diese Zeit ist die angenehmste für das ewige Heyl, in deren der HErr seine Gnaden austheilt. Dieses besser zu verstehen, müssen wir wissen, daß der Heyland nicht nur allein in uns wolle eingehen, sondern auch so lang bey uns verbleiben, als die Gestalten da seynd. Warum aber dieses? Die andere heilige Sacramenten ziehen ihre Würckungen gleich nach sich. Es kunte zwar uns auch der HErr in einem eintzigen Augenblick all jenes Gute angedeyen lassen, was, und wie viel er nur immer wolte, das uns durch dieses Geheimnuß der Liebe solte zukommen. Gleichwohl will er sich in uns vorsätzlich aufhalten. Erstens/ damit er ersättige sein Verlangen, bey uns zu seyn. Zweytens/ weilen er in unserem Hertzen nicht will müßig seyn, sondern durch seine Aufenthalt die uns mitgetheilte Gaben und Göttliche Gnaden auswürcken und verdopplen. Dahero müssen auch wir nicht müßig seyn, sondern uns immer im Glauben, Hoffnung, Liebe, Demuth und Dancksagung üben; und zwar um so mehr, weilen solche Tugends-Ubungen dazumal weit kräfftiger, und angenehmer wegen der Gegenwart Christi, so selbe gleichsam vergöttert, und weit verdienstlicher macht. Wir müssen auch sorgfältig seyn, von dem HErrn besondere Gnaden Leibs und der Seel zu erlangen, und glauben,

ben, daß wir sie nunmehro am leichtesten werden erlangen können; weilen sich der Heyland selbst bey uns nicht nur allein im Hauß, sondern gar im Hertzen und Seel befindet. Die Königin Esther erwartete die bequeme Zeit, ihre Bitt vorzubringen; bis Assuerus bey Tisch gesessen; da erhielte sie dann, was sie verlangte. Auch wir werden zur Zeit dieses Göttlichen Gastmahls erlangen, was wir nur immer wollen; dahero müssen wir keine Zeit, ja auch sogar keinen Augenblick verlieren. Eccl. 14. v. 14. Es solle dir kein Betrug was von dem gutem Tag entnehmen können; und du solst keinen / auch wintzigsten Theil der guten Gab versaumen. Wir können aber absonderlich zu JEsu sagen: HErr; komme / und sihe! Joan. 12. Ach himmlischer Leibs- und Seelen-Artzt, sihe, wie kranck die Kräfften meiner schwachen Seel darnieder ligen, wie schwach meine Vorsätz, Anmuthungen und Sinnen, betrachte meine freche, geile Augen, meine freye, ohngebundene, ausgelassene, ohngewäschene Zung, das in die Geschöpff schändlich verliebte Hertz. Psal. 6. v. 3. Erbarme dich meiner / o HErr! dann ich bin kranck; heyle meine Seel, weilen ich wider dich gesündiget habe. Auch ich ruffe mit Jacob Gen. 31. v. 20. Ich wird dich nicht von mir lassen / wenn du mich nicht wirst zuvor geseegnet haben.

## Gespräch zu dem Hochwürdigen Gut.

Liebreichister JEsu! wie schicket sich deine zarte Liebe, und meine grosse Undanckbarkeit, deine Gutthaten, und meine Grobheit zusammen? Du, als ein liebreichister Vatter, träncKest mich mit deinem Blut; Ich hingegen, als ungerathenes, aus der Göttlichen Liebs- und Tugend-Art schlagendes Kind, gibe dir wegen so vielen Gutthaten nicht einmal ein gutes Gesicht. Du, als ein barmhertziger GOtt, ernährest mich mit deinem Göttlichen Fleisch; Ich hingegen, als ein boßhafftes Geschöpff, dancke dir nicht einmal darfür. Du kommest, als ein Gast von unendlicher Herrlichkeit, in mein Hertz; und ich Thörichter trage keine Sorg, dich mit danckbaren Gemüths-Regungen höflich zu empfangen, und aufzunehmen. Ach! wenn du diese Gnad, die du den gantzen Tag mir verleyhest, einen GOtt zu empfangen, nur einmal denen höchsten Englen eingesteheteſt, o was wurden sie nicht al-

les

les thun? Wie hochgeehrt wurden sie sich nicht schätzen? Was Danck und Lob wurden sie nicht wegen so grosser Gnad dir durch alle Ewigkeit abstatten? Und ich hingegen, verächtlicher Erdwurm, zeige mich für so grosse Gutthat so undanckbar. Ach! wenn doch wenigstens die Reu meiner Boßheit gleichte! Ach! so ich doch nur meinen Undanck genug beweinte! Grosser GOtt! zehle anderen deinen Erbärmnüssen auch diese bey, daß du mein Seuffzen erhörest, ab meinen Dancksagungen ein Gefallen tragest! Nehme auf die Dancksagungen, so ich dir anjetzo abstatte, zur Auslöschung meines Undanckes; gibe mir Gnad, damit ich allezeit, wie ich es schuldig bin, mit danckbar- und erkanntlichem Hertzen, und heiligem Eyfer des Geists mich gegen dir einstelle, Amen!

## Seuffzer.

Es verhüllt offt ein düstere Wolcken die Sonne,
Den Ursprung des Tag-Liechts, die Freude und Wonne;

Doch verhüllt uns die Brods-Gestalt nicht GOtt den Sohn,
Daß Er sein Liebe uns nicht zeige vom hohen Thron,
Den Er hat in der Kirch auf dem Altar;
Das hat mein Seel offt erfahren fürwahr!

## Exempel.

### Herrlicher Sieg, und erstaunliche Wunder, so in dem Königreich Valenza, in Spanien, das Hochwürdige Gut gewürcket.

Es erzehlt P. Aloysius, von seiner Vatter-Stadt Granata zugenannt, daß, als in das Reich Valenza im Jahr der gnadenreichen Geburt Christi 1239. ein grosses Kriegs-Heer der Mohren über tausend Christen, welche ihre Zuflucht in ein unhaltbares Ort genommen, sich hergezogen. . . . Die Christen, als sie sich zu schwach sahen, Widerstand zu thun, nahmen ihre Zuflucht zu GOtt, und bewaffneten sich mit denen heiligen Sacramenten. Allen es waren nicht genung Priester vorhanden, die Beichten anzuhören; massen die Mohren immer näher herbey ruckten. Dahero ware man entschlossen, das heilige Altars-Geheimnuß nur sechs deren Hauptleuten zu reichen, welche

welche für alle solten um Hülff zu GOtt anflehen. Da dann nun also diese nach der Beicht der heiligen Meß beywohnten, in welcher sechs Hostien gewandlet wurden, rührte man die Trommlen, zum Zeichen, daß die Mohren würcklich angeruckt. Die Christen wurden also gezwungen, von dannen abzugehen, und sich in Gegenwehr zu setzen. Der Priester, um die heilige Hostien dem Wuth der Mohren zu entziehen, wickelte sie in das Corporal, und verbarge selbe unter einem grossen Stein. Da fienge dann gleich der Streit an; unter welchem GOtt in die Hertzen der Christen einen solchen Muth und Stärcke eingosse, daß die Mohren in kurtzer Zeit aus einander getrieben, theils vom Schwerdt getödet, theils in die Flucht getrieben worden. Nach geendigtem Streit kehrten die Christen mit blutigem Schwerdt in die Kirch zuruck, Willens, zur Dancksagung für den erhaltenen Sieg das heilige Abendmahl zu empfangen. Als demnach der Priester nebst dem Corporal auch die verborgene heilige Hostien hervor gebracht, legte er selbe auf den Altar. Und, o Wunder! die heilige Particul sahen gantz mit Blut besprengt aus, und klebten an der Leinwand an. Diese Sach triebe aus allen Augen der Gegenwärtigen zarte Thränen der heiligen Andacht; deßwegen dann alle GOtt höchstens gebenedeyt, und ihme Lob gesprochen haben.

Da

Da sie nun mitten in so heiligen Geschäfften waren, kamen die Schwartze, nachdeme sie sich so viel, als möglich, versammelt, wieder zuruck. Sie fiengen den Streit wieder auf ein neues an; allein die Christen von dem Wunder, so sie an denen heiligen Hostien sahen, wurden noch mehr angefrischt; befahlen dem Priester, daß er selbe aus der Leinwad in die Höhe heben möchte; daß auch die wilde Unmenschen solche sehen könnten. Worauf dann die Christen ausgefallen, und ein solches Metzlen angefangen, daß die gantze Gegend mit todten Leiberen, und vergossenem Blut angefüllt worden; nach geendigtem Streit thaten sie gegen dem Hochwürdigen Gut ihre schuldige Dancksagung abstatten.

Da dieses vorbey, entstunde unter denen vornehmsten Kriegs-Männeren ein Streit; wohin man endlich das verwandlete allerheiligste Brod bringen solte; massen ein jeder sein Vatterland damit beglücken wolte. Dahero der vornehmste darunter den weisen Rathschluß ertheilt, man müsse den Willen GOttes hierinnfalls erforschen. Da geschahe es dann, daß nach dreymal geworffenem Loos, die Sach zu Gunst Daroca, als dem Vatterland des Priesters, der diese Brod geseegnet, ausgefallen.

Allein die übrige waren darmit nicht zufrieden; dahero nahmen sie überdas folgendes vor: Sie verschlossen die geseegnete und ver-

verwandelte Brod in ein kostbares Trüchlein, legten es einem zahm-gemachten Maulthier auf; liessen dieses lauffen, wohin es wolte, mit dem Beding, daß, wo das Thier selbst still stehe, da solte der allerheiligste Schatz verbleiben. Das Thier gienge zu erst, hinter ihme der Priester mit brinnender Kertzen, sodann die Soldaten. Wo sie durchgiengen, machten sich die Geistliche, nebst dem Volck, aus denen Dörfferen heraus, singten dem gegenwärtigen Heyland Lobsprüch ab, und warffen dem Thier das beste Futter vor, selbes an sich zu locken, und haltend zu machen. Allein es hielte nicht still, bis es zu Daroca angelangt, da es durch die Thür in ein Spital eingegangen, und nicht mehr weiters gebracht worden. Kaum als es daselbst in die Kirchen eingetretten, warffe es sich auf die Knie zur Erden, und starbe gantz sanfft dahin; dardurch zu verstehen zu geben, daß es, nachdeme es GOtt selbst auf sich getragen, zu keinem anderen Gebrauch der Menschen mehr anzuwenden.

Also verbliebe dann dieser ohnschätzbare Schatz in der Kirch zu Daroca, wohin sich nachmahls grosse Herren und Könige begeben. Urbanus, der Sechste dieses Nahmens, Stadthalter Christi zu Rom, schickte eine Gesandtschafft dahin, ihme davon eine wahrhaffte Nachricht zu überbringen. Nachmahls hat er jenen, so sich dahin begeben werden, grosse Abläß ertheilt. Es ist auch Carolus der Fünff-

te dieses Nahmens, Römischer Kayser, und seine Gemahlin Isabella dahin gekommen; welche beyde in höchster Persohn das grosse Wunder, wie nemlich die heilige Brods-Gestalten mit Blut besprengt, ohne einige Verweesung durch 330. Jahr verblieben, selbst angesehen. Ein so augenscheinliches Wunder der Gegenwart Christi im Allerheiligsten Altars-Geheimnuß hat eine grosse Anzahl der Unglaubigen zum wahren Glauben, und in die Mutter-Schoos der heiligen Römischen Kirch eingeführt. *P. Ludovic. Gran.* p. 2. Symbol. Fidei c. 27. §. 7.

# Fünffzehende Betrachtung.

## Wir können, und seynd schuldig, wegen so grosser Gutthat des Hochwürdigen Guts gegen GOtt uns danckbar einzustellen.

I. Mit Verbesserung der Sitten,
II. Mit dem Wachsthum in denen Tugenden,
III. Mit öfftecem Gebrauch dieses Allerheiligsten Abendmahls.

I. Mit Verbesserung unserer Sitten. Wenn wir das Ziel und Ende vollziehen, wegen deme das Allerheiligste

ligste Altars-Geheimnuß eingesetzt worden, werden wir wegen so grosser Gutthat bey GOtt uns danckbar genung einstellen. Nun ist eine aus denen ersteren Absichten der Einsetzung, damit wir durch so Göttliche Speiß gleichsam Göttlich werden. . . Als der Teufel unsere erste Elteren versuchte, machte er ihnen fälschlich vor, wenn sie von der verbottenen Frucht essen, werden sie zu Götteren werden. Gen. 3. v. 5. Christus hingegen wolte, daß wir durch den Genuß seines zarten Fronleichnams, als einer Göttlichen Speiß, nur was weniges minder, als Götter, wurden: Er bleibt in mir/ und ich in Ihme. Joan. 6. Dahero sagt billich der so gelehrt- als gottseelige Abbt Rupertus L. 6. in Joan. also von Christo: Der Heyland verkehrte das schalckhaffte Gespött des argen Versuchers in eine Wahrheit, und würckte solche vollkommen aus/ da er sprache: Esset/ und ihr werdet wie die Götter werden. Dieses zu vollbringen, wird vor allem erfordert, daß wir mit dem starcken Beystand der mitwürckenden Gnad GOttes, in diesem Allerheiligsten Geheimnus, unsere Sitten verbesseren, wie der H. Thomas 3. p. q. 62. Art. 1. lehrt, da er sagt: Der zarte Fronleichnam Christi seye gut wider alle geistliche Mängel und Fehler. Der H. Gregorius von Nazianz sagt Orat. 35. Das Hochwürdige Gut habe einen so kräfftig- und starcken Gewalt in sich/ daß es alle böse Neigungen

gungen tilge, zernichte/ und verzehre. . . . Gleichwie nun in der Wandlung die Weesenheit des Brods in die Weesenheit des Allerheiligsten Leibs Christi also verändert wird, daß jedoch die Gestalten, als der Geschmack, weisse Farb, und runde verbleiben; also muß hingegen in dem nüssenden die Weesenheit des Menschens gantz verbleiben, die Gestalten aber, das ist, böse Gewohnheiten, müssen verändert werden; ein Hoffärtiger muß demüthig, der Zornmüthige gedultig, und der Geile keusch werden. . . . Wir müssen in uns bey diesem Göttlichen Tisch jene Veränderung vornehmen, welche die heilige Büsserin Magdalena in dem Hauß des Schrifftgelehrten zu Stand gebracht. Diese kluge Seel, als sie sich wolte wahrlich und wahrhafftig bekehren, warffe sich zu denen Füssen Christi. Aber wenn? Etwann, da Christus der HErr predigte, um eine geistliche Seelen-Beut seiner Wort des Lebens zu werden? Nein. Vielleicht da er die Krancke gesund machte, damit er ohnedeme zugleich ihre Seelen-Wunden heylte? Auch nicht. Oder da er die Todte aufweckte; auf daß er auch sie mit seiner lebendigmachenden Gnad belebte? Auch das nicht; sondern Magdalena kame zur Zeit, da der HErr zu Tisch sasse. . . Sie hatte also die beste Zeit, Ort und Gelegenheit erwählt, und uns eine Lehr hinterlassen; daß keine bessere Zeit zur Bekehrung, als jene, da wir zu dem Tisch des

HErrn hinzu tretten. Ach! wie beschämt mich dieses nicht! wenn der zarte Fronleichnam zur Heiligmachung der Seelen beytragt, und zur Verbesserung der Sitten, wie ist es dann möglich, daß ich nach so offt wiederholtem Genuß dannoch nicht frömmer werde? Keine Laster verbessere, keine böse Gewohnheiten austilge, ja nur noch ärger werde? Ach! mich Elenden! der ich mich offt nicht genugsam halten kan an dem Tag selbst, an deme ich den HErrn nüsse! Ein leeres Geschirr, in deme was von Imber, oder Muscatnus gelegen, riecht wenigstens noch einen Tag davon; und ich, nachdeme ich GOtt selbsten empfangen, der ohnendlich heilig ist, weiß, und kan, oder will mich nicht einmahl einen Tag so verhalten, daß meine Sinn, und Sitten einige Spuhr des gegenwärtigen Heylands nach sich lassen? O Schand, O Spott! . . Laßt uns nach der Nüssung Christi die Warnung des Heil. Chrysostomi wohl überlegen. Hom. 61. ad pop. Wann in uns das um sich fressende Zorn- oder geile Liebs-Feur in helle Flammen ausschlagen will/ oder ein anderes Laster/ ach! so gedenckt doch/ daß wir für würdig seynd gehalten worden, den ohnermessenen GOtt selbst in unser Hertz einzuschliessen! Wir wollen also zu unserer Seel, von Hertzen sagen: Nein, nein, es geziemt sich einmahl nicht, daß diese Zung, so Christum berührt, ohngereimte Wort hervor bringe, oder jenes Hertz nach zeitlichen

Dingen trachte, welches den ewigen GOtt in sich schließt.

II. Mit dem Wachsthum in denen Tugenden. Der HErr hat dieses Allerheiligste Geheimnus in denen Brods-Gestalten eingesetzt, uns zu zeigen, daß es in unsern Seelen eben jenes würcken werde, was sonst das tägliche Brod in unserm Leib würckt. Der Heil. Thomas 3. p. q. 79. a. 1. sagt, das tägliche Brod erhalte, stärcke, nähre, und erquicke unsern Leib. Also ist auch eine der eigenthumlichen Würckungen des Göttlichen Seelen-Brods, daß es in uns ein Wachsthum in denen, einem Christen wohl anstehenden Tugenden verschaffe. Und dieses billich; massen, wie die Aertzt anmercken, eine jede lebendige Sach also beschaffen, wie ihre Nahrung, so sie beym Leben erhaltet. Da dann nun wir uns in diesem Allerheiligsten Altars-Geheimnus mit dem ohnendlich-heilig-gütig-und barmhertzigen GOtt speisen, müssen ja auch wir heilig, gütig, und Lieb-voll werden. . . Man nennt auch dieses Geheimnus eine Communion oder Theilhafftigmachung, so allgemein ist; das ist, wie der Heil. Thomas sagt 3. p. q. 73. a. 6. wir speissen/ und werden dardurch mit-und unter einander vereiniget. Also müssen wir dann auch gegen unserm Nächsten mit Christlicher Gegen-Liebe angefüllt werden; wir müssen auch von eben dieser Liebe GOttes angeflammt werden; und, wie jene eifrige Christen,

von denen der Heil. Chrysostomus hom. 45. in Joan. redet, von der heiligen Meß, und Abendmahl wie Löwen zuruck kommen, denen aus denen Augen die feurige Strahlen der Liebe, und heiligen GOttes-Eifers hervor leuchten. Dieses solte allezeit in jenen geschehen, so von dem Tisch des HErrn zuruck gehen. . . Und doch, O Schand, ihr Maul-und Affter-Christen! in wie wenigen äussert es sich? wie offt ihr immer zur Göttlichen Seelen-Speis gehet, nehmet ihr jedoch in keiner Tugend zu; ihr seyd hernach, wie zuvor, lau, kaltsinnig, und ausgelassen. O wie schlecht dancken, und erwiedern solche eine so grosse Gutthat dieses so Lieb-voll, als wunderbarlichen Geheimnus? Sie fügen JEsu im heiligsten Sacrament eine grosse Unbild zu; weilen sie also, so viel in ihnen, aus ihrer Schuld dieses Göttliche Liebs- und Wunder-Geheimnus in Verachtung und Abwürdigung, Abschätzung, und Nichtwürckung bringen. Wider solche spricht der Heil. Chrysostomus hom. 66. ad populum. Wenn wir die heilige Kirchen-Geheimnussen nicht würdig empfangen/ so verachten wir sie/ ja den Einsetzer selbsten/ und berauben sie ihrer Ehr/ so viel in uns ist. . . Ach bedencke dich doch ein wenig, meine Seel, und sorge für das künfftige, damit deine Lauigkeit die Krafft dieses Allerheiligsten Sacraments in dem Wachsthum der Tugenden nicht verhindere. Als in dem Welt-Theil Asien ein gewisser Wütterich,

mit Nahmen Dunaan, eine grosse Niderlag der Christen ausübte, thate eine heilige Frau ein Kind von fünff Jahren mit dem Blut der heiligen Martyrer bestreichen, damit sie es zu bevorstehender Martyr bereitete, und ausrüstete; und das Kind wurde auch nachmahls ein herrlicher Blut-Zeug Christi. Nun, um wie viel mehr können wir tugendhafft, ja heilig werden, da wir das Göttliche Blut des Königs aller Martyrer selbst genüssen? Geschicht es nicht, ist die Schuld unser; weilen wir nemlich unserer Seits die gehörige, und nothwendige Zubereitungen nicht voran geschickt, dieses Allerheiligste Geheimnus würdig zu empfangen.

III. Mit öffterm Gebrauch dieses Allerheiligsten Geheimnus. Wer einmahl von einem Freund zu Gast gebetten worden, kan diese Höflichkeit nicht besser erwiedern, als, wann er ein grosses Wohlgefallen darob zeigt. Dieses wird er aber deutlich zu verstehen geben, wenn er solche Einladung auch ein andersmahl wieder gut nnd freywillig annimmt. Nun wie können wir uns gegen GOtt wegen diesem Gastmahl des Altars danckbar zeigen? . . . Nicht anderst, als wenn wir nemlichen so ohnermessene Gnad, und Gutthat so offt bereitwillig annehmen, als so offt sie uns anerbotten wird. . . Da uns der HErr so gütig-als beständig rufft, und zu diesem Göttlichen Tisch einladet, werden wir so grosser Liebe ein Genü-

gen

gen leisten, wenn wir solche Einladung mit Demuth, und Lieb-voller Wohlgefälligkeit annehmen, und öffters zu dem Opfer-Tisch tretten; um so mehr, als, je öffters wir Christum empfangen, desto besser wir so heiliges Geschäfft vollbringen, nicht nur allein, weilen eine Nüssung eine Vorbereitung zu der andern ist, sondern, weilen uns auch dieses Abendmahl mit Gnad und Tugenden anfüllt, welche uns zu künfftiger Nüssung vorbereiten. Dann, wie der Heil. Augustinus bey dem H. Thoma Op. 58. c. 6. sagt: Gleichwie die Seel das Leben des Leibs ist; welche aber ohne leibliche Speiß diesen Leib nicht lebendig macht; also ist auch GOtt das Leben der Seel; er macht sie aber ohne diese geistliche Leben- und Seelen-Speiß nicht lebendig. Aus diesem folgt, daß, wenn wir bey JEsu mit einem heiligen Tugend-Leben uns einstellen wollen, müssen wir nothwendiger Weis diese geistliche, ja Göttliche Seelen-Speiß öffters empfangen, als in welcher der HErr unsere Seel mit übernatürlichen Gaaben bereichert. Dahero legt der Heil. Cyprianus diese Bitt des heiligen Vatter Unser: Gib uns heut unser tägliches Brod / nicht auf das gewöhnliche, sondern Göttliche Engel-Brod aus. Dieses muß dann also einem jeden wahr- und recht glaubigen Christen das tägliche Brod seyn; und solle also nicht auf viele Wochen, und Monat verschoben werden. Vernehmet den Heil. Kirchen-

Lehrer Ambrosium tomo 4. L. 5. de Sacr. Wann GOtt dein tägliches Brod ist/ warum nüssest ihne dann nur des Jahrs einmahl? speise ihne täglich; damit er dir täglich nutze. Oder lebe wenigstens also fromm / daß du würdig seyest / ihne täglich zu empfangen. Wohlan dann, meine Seel! so trette demnach so offt dir immer möglich zu dem Göttlichen Opfer-Tisch, und nehme die Lieb-volle Einladung deines GOttes mit Allerunterthänigsten Danck an. Es sorgen einige täglich, wie sie zu essen bekommen; du hingegen sorge nur für diese Göttliche Seelen-Speiß. Erinnere dich der Ermahnung des HErren: Wann ihr das Fleisch des Menschen Sohns nicht essen werdet/ werdet ihr das Leben nicht in euch selbst haben.

## Gespräch mit dem Hochwürdigen Gut.

O Wunder-voller GOtt der heilgen Liebe, was Wunder-Sach ist es doch nicht, die wir täglich vor Augen sehen! So viele Christen empfangen dich bey dem Göttlichen Opfer-Tisch der Wunder, und Liebe, und dannoch siht man keine Besserung der Laster und Sitten, noch Wachsthum in Christ-

lichen Tugenden. O GOtt! was will wohl das sagen? Wir wissen, daß wenn vor Zeiten der HErr in ein Haus eingegangen, er allen Leibs- und Seelen-Seegen mit sich gebracht. Also heiligte er ja annoch in dem Jungfräulichen Leib seiner Göttlichen Mutter verschlossen, in dem Haus seiner so heilig- als ihme lieben Baas **Elisabeth** ihr annoch ohngebohrnes Söhnlein Joannem; in dem Haus des Hauptmanns heilte er einen seiner Diener: Von dem Haus **Zachäi** sagt das Allerheiligste Evangelium, daß selbem seye Heyl wiederfahren. Wie geschiht es dann also, daß, da eben dieser Allmächtige, Allerheiligste, Allerbarmherzigste, Gnad- und Liebs-volle GOtt, nicht nur allein in das Hauß, sondern sogar in das Hertz selbsten der Catholischen Seelen eingeht, diese jedoch nicht geheiliget werden, noch von ihrer Sünden-Kranckheit genesen? Ach! an deme hat unsere Boßheit die eintzige Schuld; als welche solche Gutthat nicht einmahl erkennet, noch diese

Göttliche Seelen-Artznev zu ihrem ewigen Heyl anwendet, sondern, wie es der Heil. Chrysologus beweint Serm. 34. So wird uns die Artzney selbsten noch neuere Wunder machen; welches billich nur desto mehr zu bedauren ist. Weilen dann deme also, habe ich nicht Ursach genug, o JEsu! bey deinen Göttlichen Füssen zu weinen? Wie solte ich nicht seuffzen, und dich um Verzeyhung meiner Sünden anflehen? Ach JEsu! gibe mir doch ein anderes Hertz! O GOtt! verschaffe doch ein reines Hertz in mir! Amen.

## Seuffzer zu JEsu.

Unter der Brods-Gestalt ligt GOtt gefangen;
Dannoch steht nach nichts mehr unser Verlangen,
Als nach den Wiesen der Wollüst und Auen:
Mein Seel will nicht einmahl GOtt da anschauen.

## Exempel.

## Grosse Wunder, welche dem Heil. Basilio, zur Bekräfftigung des Allerheiligsten Altars-Geheimnuß, und Beschamung der Unglaubigen, begegnet.

Erstens, da Basilius Meß leßte, stiegen offt vom Himmel, mit hellisten Glantz umgeben, viele der heiligen Englen herab; Sie machten sich mit grosser Ehrerbietigkeit um den Göttlichen Opffer-Tisch her, und begleideten mit ihren Dienst-Bezeugungen die heilige Ubungen. Einstens, am Heil. Oster-Tag, sahe ein Jud in seinen Händen die heilige Brod-Gestalt, und in dieser ein artiges, hertziges Kind, welches in beeden Theilen der gebrochenen Hostien ware. Auf welches Wunder hin der Jud, samt seinem gantzen Haußgesind, sich den anderen Tag tauffen lassen.

Einsmahl liesse Basilius eine grosse, schöne Tauben von Gold arbeiten; diese hienge er vor dem Fron-Altar, da er Meß leßte, auf. In dem Hertzen dieser Tauben hielte er das Allerheiligste Altars-Geheimnuß verschlossen; woraus er es auch entnahme, wenn einige wolten gespeißt werden. Nun nahme man an dieser Tauben ein beständiges Wunder gewahr; dann, wenn er Meß leßte, und die Brods-Gestalten aufwandlete, bewegte sich diese Taub dreymal von selbst, ohne von jemand berührt

zu werden; gleichsam zur allerunterthänigsten Dienst-Bezeugung gegen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und, gleich als erfreute sie sich ab der Ankunfft JEsu. Einsmahls bliebe sie ohnbeweglich. Als der heilige Bischoff nach der Ursach forschte, mußte er in einer Göttlichen Offenbahrung vernehmen, daß es wegen der Uneingezogenheit des Diaconi geschehen, so dem heiligsten Opffer beywohnte, als welcher zur selben Zeit freche Blick schiessen, und unreine Anmuthungen im Hertzen aufsteigen liesse.

Zur Beschamung der hartnäckigen Ketzer hat sich dieses erstaunliche Wunder zugetragen: Kayser Valens, ein eyfriger Vertheydiger der Arianischen Ketzerey, und abgesagter Feind der Catholischen, hatte ihnen eine Haupt-Kirchen abgenommen, und selbe denen Arianern eingeraumt. Der heilige Mann tragte darob billich ein grosses Mißfallen; da er sehen mußte, wie die eyfrige Catholische so vieler heiligen Meß-Opffer, und des Allerheiligsten Abendmahls beraubt leben mußten. Dahero erkühnte er sich, dem Kayser die Sach mit grossem Eyfer zu untersagen. Dieser liesse es dem Urtheil vernünfftiger Leuthen von beeden Theilen über. Dahero geriethe Basilius mit denen Arianischen Bischöffen in einen Streit; denen er ihre hartnäckige Treulosigkeit so deutlich, als eyfrig untersagte. Allein ware der Sach darmit nicht geholffen; dann der Kayser

ser sprach, man müsse die Sach auf einen augenscheinlichen Beweiß ankommen lassen. Basilius nimmt es an, und macht diese Bedingnuß: Er sagte: Man solle die Kirch schliessen mit zwey Rüglen, und doppleten Schloß; einen Schlüssel sollen die Catholische, den anderen die Arianer verfertigen lassen. Alsdann gehe jeder Theil, vor der Kirch zu betten, und jener Theil solle selbe in Besitz nehmen, deme sich diese Kirch selbst von freyen Stücken öffnen werde; weil ihme GOtt selbst den Besitz durch solches Wunder einraumet. Der Vortrag gefiele denen Arianeren. Die Kirchen-Thür wurde dann also geschlossen, und drey Täg lang betteten und seuffzeen die Ketzer mit ihrem Bischoff davor. Allein zu ihrer grösten Beschamung öffnete sich die Thür nit. Nach diesem verordnete der heilige Bischoff einen Bittgang; Er kleidete sich Bischöfflich an, gienge zur Kirchen-Thür hin, kniete nider, und verrichtete ein zwar kurtzes, aber sehr eyfriges Gebett. Alsdann machte er sich auf, und sprache diese Wort des König Davids: **Eröffnet eure Thüren, ihr Fürsten, damit der König der Herrlichkeit eingehe.** Nachdem stoßte Basilius mit seinem Bischoffs-Stab an die Thür, und sihe! alsbald gienge sie weit auf, und der heilige Bischoff gienge unter Frohlocken und Freuden-Gesang hinein, weyhete den geheiligten Opffer-Tisch, leßte darauf die Heil. Meß, und theilte nachmahls denen Sieg- und

freudenreichen Catholischen die Göttliche Seelen-Speiß mit. *Petrus de Natal.* L. 2. c. 28. de *S. Bas. Metaph. Surius* in vita *S. Basilii.*

# Sechszehende Betrachtung.

## Was erschröchliche Sach es seye, in einer Tod-Sünd das Allerheiligste Abendmahl nüssen.

I. Ein solcher fügt der höchsten Majestät GOttes die allergröste Unbild zu.

II. Er begeht gegen die Göttliche Güte die höchste Undanckbarkeit.

III. Er verdient von der Göttlichen Gerechtigkeit die allergröste Straffen.

I. Ein solcher fügt der allerhöchsten Majestät GOttes die gröste Unbild zu. Man kan einem König auf zerschiedene Art eine Unbild zufügen, eintweders in seiner Bildnuß, wenn man sie etwan zerreißt, oder sonst mißhandlet; oder wenn man seine gerechte Gesätz übertrittet, dann auch, wenn man seine Unterthanen beleydiget. Das gröste Verbrechen aber ist, wenn man sich in der gesalbten Person des Königs selbst vergreifft; und

und dieses wird das Laster der beleydigten Majestät genennt. Ein solches Laster begeht jeder, der unwürdig den Göttlichen Leib und Blut des Königs aller Königen, Christi empfangt. Dahero sagt der Heil. Damianus Opusc. 26. c. 3. In und durch andere Sünden beleydigen wir GOtt in seinen Geschöpffen, da aber in seiner Göttlichen Persohn selbst. Und dieses Laster wird noch schwerer, weilen es schnurgerad dem Ziel und End seiner Einsetzung entgegen. Christus hat es eingesetzt, um mit denen Ehr-Bezeugungen, so ihme in diesem Heil. Sacrament erwiesen werden, alle jene Unbilden zu ersetzen, so ihme 33. Jahr lang angethan worden. Isaiæ 60. An statt dessen / daß du bist verlassen geweßt / und verhaßt, will ich dich wider den Stoltz künfftiger Zeiten denen Völckeren setzen. Nun wer Gottsrauberischer Weis das allerheilige Engel-Brod empfangt, ehrt nicht nur allein den Göttlichen Leib Christi nicht, sondern creutziget ihne auf ein neues, wie der Lehrer der Heyden redt. Die Dorn der bösen Gedancken, die Nägel der schweren Sünden, welche ein gottloser Christ in den Göttlichen Leib Christi einhefftet, fallen ihme weit schmertzlicher, als die dörnerne Cron seines Göttlichen Haupts, und die Nägel, mit denen ihne die gottlose Juden an das Creutz gehefftet. JEsus hat selbes freywillig erwählt; die Dörner und das Sünden-Creutz aber, an welches ihne

die

die Gleißner des wahren Christenthums hängen, verabscheuet er. Die Juden creutzigten ihne; weilen sie ihne nicht gäntzlich erkannt; wie die Schrifft redet. Hingegen die gottlose Creutzigung, so die böse Maul- und Affter-Christen mit ihme in dem Allerheiligsten Altars-Geheimnuß vornehmen, wird an seinem verherrlichten, ohnsterblich- ohnleidentlichen allerheiligsten Leib sittlicher Weis vollbracht; Und eben darum haltet sie in sich eine grössere Verachtung. . . . Diesem kommt noch bey die gröste Unbild, welche JEsu mit unwürdiger Empfahung angethan wird; da er gezwungen wird zu seyn, bey wem? bey dem Sünder, welcher wegen seinen Sünden dem Teufel gleicht. Also sagt der Heyland zu Juda, da er der erste, und das erstemal unwürdig GOtt genossen: **Einer aus euch ist ein Teufel.** Was grosse Unbild für GOtt ist dieses nicht! wenn er nicht gestattet, daß die aufrührische Engel nicht einmal einen eintzigen Augenblick bey ihme im himmlischen Paradeyß verbleiben solten, wie wird er dann ertragen, bey dem Sünder im Hertzen zu seyn? Eine ohnendliche Reinigkeit solte mitten unter dem Wust der Sünden wohnen? O GOtt! was Schand! O wie ist mir um das Hertz, wenn ich an mein' Gottsschänderische GOttes-Nüssungen gedencke! O GOtt! was habe ich gethan? O mein JESU! wie offt ist an mir der Spruch des Heil. Matthæi am 26. wahr worden: **Der Sohn**

Sohn des Menschen wird in die Hand der Sünder übergeben werden.

II. Begeht ein solcher gegen die Göttliche Güte die höchste Undanckbarkeit. Das letzte Zeichen, wohin eine teuflische Boßheit gelangen kan, ist, den Gutthäter in eben jenem Augenblick beleydigen, in welchem er uns mit Gutthaten überhäufft. Die Undanckbarkeit wegen empfangen- und vergangenen Gutthaten kan durch die Vergessenheit entschuldiget werden; jene wegen zukünfftigen durch die Unwissenheit; allein die wegen gegenwärtigen kan nicht hinaus gebracht werden, und ist eine solche Boßheit, daß die Natur selbst nicht gewolt, daß die Kinder solche gegen ihre Müttern ausüben. Deßwegen sagt Philo, der Jud, werden die Kinder ohne Zähn gebohren; damit, da sie die Milch saugen, sie die Mutter-Brüst nicht verletzen, so sie nähren. Nun was grosse Gutthat erweißt GOtt jenen, die ihne empfangen? Er speißt sie mehr, als eine Mutter, mit seinem Fleisch, und tråncket sie mit seinem Blut. Was noch mehr, er erhöht sie wegen der engen Vereinigung gleichsam zu was Göttliches. Wie wird ihme aber diese Ehr-Bezeugung vergolten? der Mensch zeigt sich gegen diesem Gutthäter undanckbar; da er sich nicht scheut, selben GOtts-schänderischer Weis zu empfangen. Kan wohl eine gottlosere Boßheit erdacht werden? Nur gar zu wahr ist der Spruch Ecclef. am 49. Er wird bey uns

eine

einkehren/ und die Undanckbare speisen/ und tráncken. Ich halte einmahl davor, daß, wenn ein Mensch JEsum im heiligen Abendmahl unwůrdig empfangt, der gantze Himmel beleydiget werde. Erstens / der himmlische Vatter, so wegen seinem Gőttlichen Sohn entunehret wird; Zweytens/ der Sohn selbst, da er muß in eine so lasterhaffte, und von dem Sůnden-Wust stinckende Wohnung eingehen: Drittens/ der Heil. Geist, als welcher die Allerheiligste Menschheit Christi gestaltet, solche aber nunmehro muß sehen in das wůste Hertz eines unreinen Menschens eingehen. Vierdtens / Maria, als welche ihren Sohn so zart liebt; nunmehro aber sehen muß, wie er auf ein neues gecreutziget werde. Fůnfftens, die heilige Engel; weilen sie sehen, wie ihr Brod, also zu sagen, denen Hunden, vorgeworffen werde. Endlichen der gantze Himmel, da er sehen muß, wie der Mensch die allergrőste Gutthat zu seinem allergrősten Schaden anwendet, und mißbraucht. O GOtt! O GOtt! was Ubermaas der Boßheit, und teuflische Undanckbarkeit begeht nicht ein solcher, der unwůrdig zu GOttes Tisch hinzu geht!

III. Er ladet auf sich die gröste Straffen der Göttlichen Gerechtigkeit. Gleichwie die GOtts-Rauberey desjenigen, so unwůrdig GOtt empfangt, von denen Heiligen verglichen wird der Crutzigung Christi selbst; eben also verdient eine solche Unthat die hőchste

Straff-

Straff. Dahero ein solcher vor GOtt des Lebens, und Tods schuldig ist. 1. Cor. 11. Er wird schuldig seyn des Fleisch / und Bluts Christi; dann, wie Paulus weiters redet: Wer unwürdig den HErrn nüßt, ißt/ und trincket ihme das Gericht hinein; das ist, wie es der Heil. Chrysostomus auslegt, er ißt ihme die ewige Verdammnuß. Was noch mehr, so begegnet einem solchen gleich darauf, was sich mit dem Verräther Christi zugetragen, Joan. 13. 27. Nach diesem Bissen gienge der Versucher in ihne hinein, als der Scharffrichter der strengsten, Göttlichen Gerechtigkeit. In denen weltlichen Gerichts-Stuben wird kein Laster schärffer abgestrafft, als jenes der beleydigten Majestät. Dergleichen Leut werden so gar nach dem Tod gestrafft; dann man grabt ihre Leiber aus, verbrennt sie, und blaßt die Aschen in den Lufft. Nun, um wie viel mehr werden von GOtt die Sünden der beleydigten Göttlichen Majestät gestrafft werden, welche man durch unwürdige Nüssung des Allerheiligsten Fronleichnams begeht? Und, wenn GOtt den Vorwitz der Juden zu Bethsames als sie den Bunds-Laden angesehen, und die Ohnehrenbietigkeit des Ozæ, da er sie nur anrührte, so scharff gestrafft, was wird er mit jenen Catholischen Christen anfangen, welche die wahre, lebendige, ja Göttliche Laden des neuen Liebs-Bundes, den Heyland der Welt in dem Allerheiligsten Liebs- und Wunder-Ge-

heimnus des Altars verunglimpffen, und so GOtts-schänderisch mißhandlen? Man kan auch da hart einen Nachlaß der Straff hoffen; dann jener, der den Zorn GOttes besänfftigen will, oder könnte, wurde der Welt-Heyland selbst, als das Sünden-Opfer der Menschen seyn; wenn nun aber der gottlose Mensch dieses Opfer, das Fleisch und Blut GOttes selbst so gar mißbraucht, wird er, an statt, daß er den himmlischen Vatter besänfftige, Rach wider den Nüssenden von selbem fordern. Dahero gilt für solche der Spruch Pauli zu denen Hebräern 10. **Wir haben kein Sünden-Opfer mehr.** O GOtt! konnte was erschröcklichers gesagt werden, uns von unwürdiger Nüssung abzuhalten? Wehe, und aber wehe jenen, so sich dahin erfrechen! Es wird an ihnen wahr, was David am 68. Psalmen v. 27. sagt: **Ihr Tisch solle vor ihnen ein Strick werden / und zu lauter Wiedervergeltungen / und Aergernus.**

## Gespräch.

O JEsu! wann ich meine Undanckbarkeit gegen dir betrachte, mit welcher ich dich mit denen Gottlosen beleydige, so schiessen mir die Zäher in die Augen, mein Angesicht wird bald schaamroth, bald von einem reumüthigen

gen Sünden-Schmertz gantz bleich, und dieser Schmertzen zernaget mein bußfertiges Hertz. Wem kunte wohl eine solche Gottloßigkeit zu Sinnen kommen, daß, da ein ohnendlich-gütiger GOtt zu einem Menschen durch- und in dieser Göttlichen Seelen-Speis eingehet, dieser Gottlose in eben diesem Augenblick durch eine GOtts-rauberische Nüssung selben beleydige, und sich des Lasters der beleydigten Göttlichen Majestät schuldig mache, und den Heyland wieder auf ein neues weit gottloser, als die verruchte Juden, creutzige? O GOtt! was Vermessenheit! wir wissen, daß die Liebe eine schuldige Gegen-Liebe erheische; also zwar, daß so gar die Vernufft-lose Thier solche Schuldigkeit erkennen. Warum solle dann GOtt nicht solches Gesatz verdienen, daß, da er den Menschen so ohnausssprechlich liebt, von ihme hingegen nicht solte geliebt werden; also zwar, daß dieser ihne zur- oder an statt der schuldigen Dancksagung, und Gegen-Liebe für so ohnzahlbare Gnad-

und Gutthaten je mehr und mehr be-
leydige? O heilige Liebe des Heylands!
du bist einmal zu groß, zu groß ist dei-
ne Gedult und Sanfftmuth gegen uns.
Du soltest ja jenen, der sich erfrecht,
mit unreinem Hertzen, und befleckten
Lippen zu deinem Göttlichen Opffer-
Tisch zu nahen, zuruck stossen, und sa-
gen: Packe dich weit von mir in den
düstern Abgrund deines Nichts, aus
deme ich dich hervor gezogen, da ich
dich erschaffen, du gottloser Affter-
Mensch! Aber nicht also verfahrst mit
uns; sondern, weilen deine Liebe ohne
Anfang und End, ertragt deine ohnend-
liche Gedult alles. O JEsu! wie gü-
tig, wie süß bist du doch nicht! diese
Liebe erweicht mein Hertz, daß es sich
dir zu deinen Göttlichen Füssen wirfft,
und um Verzeyhung aller GOtts-Rau-
bereyen für sich, und die gantze Welt
anfleht. Ach! HErr, verzeyhe! erin-
nere dich jener Lieb-vollen Gnaden-
Wort, so du von dem schmählichen
Creutz-Galgen zu deinem Göttlichen
Vatter ausgesprochen für jene, so dich
daran

daran geheftet. Du sagtest: Vatter, verzeyhe ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun. Ach! wiederhole doch anjetzo für uns diese Wort; weilen wir dich so offt durch GOtt-schänderische Nüssung auf ein neues gecreutziget. Ach sage doch zu deinem Göttlichen Vatter: Du bist ja jener Lieb-volle Vatter, von deme dieses Lieb-volle Wort Vatter, samt seiner gantzen Bedeutung im Himmel, und auf Erden abstammt; Du bist jener Gnaden-reiche Vatter, der du von Ewigkeit her so gar liebreich gegen uns warest; O so erzeige dann gegen uns deine alt- und neue Erbarmnussen! sihe an mit gnädigen Vatter-Augen das Göttliche Angesicht deines gesalbten Sohns, und nur wegen ihme verzeyhe uns. Ertheile, verleyhe mir deine so nothwendige Gnad, o ewiger Vatter aller Zeiten! damit ich deinen, dir an der GOttheit so gleichen GOttes-Sohn, unter der Geheimnus-vollen Brods-Gestalt verhüllt, würdig empfange; damit ich ihne dereinst, samt dir, und

deinem Geist, in dem Ober-Irrdischen Reich der Himmlen durch die ewige Dauer deiner Weesenheit hindurch möge von Angesicht zu Angesicht anschauen, Amen.

## Seufftzer.

Betrachte, o Glaubig-Catholische Seel!
Auf GOttes Opfer-Tisch Emmanuel!
Siehe die Sonne der Göttlichen Liebe!
Betracht seiner Gnaden würckende Triebe,
Seine Erleuchtungen seynd jene Sterne
So dich umgeben von nah, und von ferne!

## Exempel.

### Die Seelige Juetha hat eine wunderbarliche Erscheinung, wegen einer Frau, welche unwürdig das Allerheiligste Abendmahl genossen.

Diese fromme Seel wurde von GOtt wegen besonderer Andacht, so sie zu dem zarten Fronleichnam Christi getragen, mit gantz besondern Göttlichen Gnaden belohnt. Als sie sich am heiligen Weyhnacht-Tag in der Kirch befande, die heilige Meß anzuhören, und sich mit

mit grossem Andachts-Eifer zur heiligen Seelen-Speis der Englen, bereitete, hatte sie folgende Wunder-volle Erscheinng: Ohnweit von ihr befande sich eine ansehnliche Frau, welche dem heiligen Meß-Opfer mehr aus Fürwitz, als Andacht beywohnte. Um sie her sahe Juetha einige Teufel, welche herum tantzten, und allerhand Freudens-Bezeugungen von sich gaben. Da sich diese Frau aufmachte, zu dem Göttlichen Opfer-Tisch zu gehen, tragte einer der Teuflen ihr die Schleppe des Kleids nach; ein anderer führte sie beym Arm; jener erwiese ihr einen andern Dienst; gleich, als wäre sie ihre gebietende Frau. Da sie dann nun an das Gitter des Altars hinknyete, und ihr der Priester die gewandelte Brods-Gestalt reichte, sahe Juetha, wie aus selber der HErr zuruck gienge, gleich, als scheute er sich, in eine so gottlose Seel hinein zu gehen. Sie erschracke darob, und batte GOtt, er möchte ihr doch die Ursach dessen entdecken; und der HErr sagte ihr, daß er es deßwegen gethan; weilen diese Weibs-Persohn unreine Liebs-Blick auf eine geistliche Persohn geworffen, an statt, daß sie auf das so grosse Geheimnus der Göttlichen Liebe bey dem Altar hätte Acht gehabt. Dahero diese Frau von denen Teuflen bedienet worden, und der HErr von ihr weggegangen. Also lißt man in dem ersten Capitul des Buchs der Weißheit am 14. Vers: **Die Weißheit wird in keine gottlose Seel eingehen;**

noch weniger wird sie ruhen in einem Menschen-Leib/ so ein Leibeigener der Sünden ist.

Was anders hat sich mit dem Heil. Bischoff Martino zugetragen. Er lasse die Heil. Meß in seiner Dom-Kirch zu Tour; der Diaconus, so ihme zum Altar diente, fienge gähling an, hefftig zu lachen; der Heil. Bischoff wurde ihne auch alsogleich deßwegen hergenommen haben, wenn es nur die Zeit, und Ort hätte zugelassen. Derohalben liesse er ihne nach geendigter heiligen Meß zu sich kommen, und fragte, was die Ursach seines Gelächters gewesen? Er antwortete, er habe hinter dem Altar den Teufel gesehen, der in aller Eyl was aufschriebe; und als er das Blat überschrieben, nahme er es in das Maul, und in die Hände, und zohe die Esel-Haut aus einander. Es geschahe aber, daß selbe zerbrochen, und der Teufel fiele zuruck. Dahero bisse er sich, voll des Zorns, selbst in die Finger. Der Bischoff fragte nach dem Ort, da der Teufel gewesen; begabe sich dahin, und fande ihne auch gantz rasend. Er befahle ihme alsbald im Nahmen des Allerhöchsten anzuzeigen, was er geschrieben. Worauf der Vatter der Lugen geantwortet, daß er jene, so eintweders mit Ohnehrerbietigkeit, oder ohnreinen Liebs-Blicken, oder wie immer uneingezogen der heiligen Meß beygewohnet, habe aufgezeichnet. P. *Bollandus* in vita B. *Juethæ* 13. Jan. c. 40. *Nicolaus Lagus* Mir. SS. Sacr. Tract. 6. de Miss. c. 115.

Zweyter

# Zweyter Theil,

in sich haltend

## Einige Anmahnungen

zu zerschiedenen

## Andachts-Ubungen

gegen dem

## Hochwürdigen Gut.

# Erste Andacht.

## Oefftters zu dem Tisch des HErrn gehen.

Billich befihlt die Heil. Kirch, die Concilien, oder Versammlungen, und Heil. Vätter den öfftern Gebrauch dieses Allerheiligsten Liebs-Geheimnus; weilen wir durch den Genuß desselben uns reiche Schätz der Göttlichen Gnaden sammlen, GOtt verherrlichen, und seiner Liebe genung thun. Es tragt sich nemlich da zu jenes, was einer säugenden Mutter begegnet. Zur Zeit, da das Kind den Liebs-Nahrung- und Lebens-Safft der mütterlichen Milch in sich zieht, fühlt die Mutter ein grosses Gefallen, daß sie ihrem lieben Kind solchen Liebs-Tranck reichen könne; weilen sie dardurch ihrer mütterlichen Liebe ein Genügen leistet; und, indeme sich das Kind ab so süssem Mutter- und Liebs-Safft erfreyt, ist auch die Mutter vergnügt, und erleichtert dardurch ihrer Brust Bürde. Eben also geht es in diesem Allerheiligsten Liebs-Geheim-

Geheimnus des Altars, in welchem die Göttliche Güte uns Menschen-Kinder tränckt, ja sogar auf eine Göttliche Weis truncken macht, indeme wir die Milch der Göttlichen Gnaden einsaugen. Da tragt GOtt ein grössers Belieben, seine Gutthaten uns mitzutheilen, als wir Vergnügen haben, selbe anzunehmen. . . Dahero, gleichwie eine Mutter, wenn sie ihr Kind saugt, nichts anderst dardurch sucht, als dem Kind ein Genügen zu leisten, und daß es öffters trincke; also will JEsus in diesem Allerheiligsten Geheimnuß keine andere Vergeltung, als nur, daß wir ihne öffters empfangen. Hört die Wort des Heil. Eucherii bey dem geistreichen Barrii Rec. Sap. Durch die Milch wird die Gnad GOttes verstanden; dann diese Milch ist keine freywillige Gaab der fruchtbaren Natur in dem menschlichen Fleisch; indeme die Mutter ohne Wiedervergeltung nur sucht die Liebs-Kost der Natur ihrer zarten Leibs- und Liebs-Frucht einzuflössen. Diesen süssen Liebs-Safft der Natur gibt die Mutter umsonst von sich selbst her; also zwar/ daß sie sich sogar betrübt/ wann ihre Kindlein solchen nicht annehmen wollen. Diesem kommt annoch bey, daß uns GOtt also liebe, daß er frey bekennt, seine gröste Freud seye / bey uns zu seyn. Wer sich dann also mit ihme durch die Geheimnus-volle Nüssung seines zarten Fronleichnams vereiniget, thut seiner ohnendlichen

Liebe ein Genügen. Das hat er einsmahl selbst der Heil. Gertraud geoffenbahrt; diese, als sie für eine Closter-Frau bettete, welche aus falschem Eifer über ihre geistliche Mit-Schwestern murrte, weilen sie öffters die Göttliche Seelen-Speiß genossen, sahe, und hörte den Heyland also reden: Meine Tochter! mein Vergnügen ist/ bey denen Menschen-Kindern zu seyn; wer dann also ohne Tod-Sünd ist, und nicht zu meinem Tisch hinzu tritt/ oder der solches Hinzutretten andern mißrathet/ dieser benimmt mir was von meinem Vergnügen. Dahero mißfällt dem HErrn das Reden jener lauen Seelen, welche unter allerley Vorwand, und kahlen Ausreden jene mit scheelen Augen ansehen, so öffters GOtt nüssen. Man lißt von einem Weib, welche deßwegen beständig wider die Heil. Catharina von Siena murrete. Als sie eines Tags nach Haus kame, wurde sie todt kranck, und starbe glaublich zur Straff ohne alle heilige Kirchen-Geheimnussen. . . Die Heil. Lutgardis empfienge so offt Christum, daß es ihrer Oberin gar zu offt, und viel schiene; dahero sie selbe in etwas zuruck hielte. Da sagte Lutgardis: Meine Mutter! ich werde willig gehorchen; allein ich sihe vorhinein/ daß mein Göttlicher geliebter Seelen-Bräutigam sich deßwegen an eurem Leib rächen werde. Also geschahe es auch. Die Vorsteherin wurde alsbald von hefftigen Schmertzen überfallen; welche sie so

lang

lang an das Bett geheff tet, bis sie der Lutgardis wieder zu speisen erlaubt. Ardias tr. Catech. p. 3. . . Aus diesem müssen wir schliessen, daß wir unserm liebwerthesten GOtt nichts angenehmers erweisen können, als, wenn wir ihne öffters nüssen; und, so wir uns aus was immer vor einem Vorwand davon enthalten, geben wir Ursach, daß er billich mit uns übel zufrieden seyn könne, und sich über so undanckbare Unhöflichkeit gleichsam befremde. Als einstens die Heil. Mechtildis von einer sonst frommen Closter-Frau vernommen, daß sie wegen der Nichtigkeit ihrer Person sich nicht getraue, öffters zu dem Tisch des HErrn zu gehen, batte Mechtildis für sie zu GOtt, er möchte ihr doch diesen Irrwohn benehmen; da vernahme sie dann, daß Christus diese Closter-Frau also anredete: Warum fliehest mich Geliebte? Diese Wort spricht er zu dir, o Seel! wenn du dich lang von seinem Tisch enthaltest: Warum fliehest du mich? Ich hätte zwar die gröste Ursach, dich wegen deinen Fehlern zu verabscheuen; allein, ich thue es nicht; und du bist hingegen so vermessen, daß du mich fliehest, da ich doch dich einlade, und dir nachfolge?

So ist es dann also eine ausgemachte Sach, daß GOtt ein grosses Belieben ab jenen Seelen trage, welche sich öffters mit ihme durch- und in seinem Allerheiligsten Leib vereinigen, hingegen jene verabscheue, so sich so lang von ihme

ihme entfernen. Wir müssen aber anjetzo auch auf jene so herrliche Vortheil komen, welche uns aus öffters genossenem Abendmahl zukommen. Und wer wird aber da wohl können genung an Tag legen, was geistlich- und übernatürlicher Seelen-Nutzen denen guten und bösen Catholischen daraus erwachse? Jener kluge Staats-Mann bey dem heydnischen Sitten-Lehrer zu Rom, dem Seneca, lehrt in seinem 47. Send-Schreiben, und rathet, man solle alle zu Gast laden, so wohl Freund, als Feind, so wohl würdige, als jene, so es nicht verdienen. Warum aber das? weilen jene, so die Einladung verdienen, derselben würdig, die andere aber, wenn sie seine Höflichkeit sehen, sich würdig zu machen, nicht unterlassen werden: Einige nehmen mit dir das Abendmahl ein/ weil sie dessen würdig seyn; andere/ damit sie dessen würdig werden. Auf eine weit bessere Art ladet JEsus zu seinem Göttlichen Opfer-Tisch die frömste Heilige ein; weilen sie es vor all andern verdienen; Er ladet aber auch zugleich die laue, kaltsinnige Affter-Christen ein, auf daß sie sich mit denen Gnaden, so sie da empfangen, selber würdig machen. O wie werden nicht fromme Seelen durch öfftere Empfahung dieses Gnad-Lieb-und Wunder-vollen Geheimnus angeeyfert? und die Unvollkommene vollkommen gemacht! Der Heil. Ambrosius sagte von sich selbsten L. 4. de Sacr. c. 6. Ich muß das himmlische Engel-Brod

alle

alle Tag nüssen; damit mir meine tägliche Sünden nachgelassen werden: weilen ich immerhin sündige/ muß ich allezeit eine Artzney zu mir nehmen. Sagt diß ein so grosser Kirchen-Vatter, Ambrosius, wie weit billicher können, ja müssen es wir ihme nachsagen? .. Weilen wir lau, kaltsinnig, schläfferig, wie Paulus redet, haben wir deßwegen keine Ursach, von dem Tisch des HErrn auszubleiben; desto ehender und öffters sollen wir zu dem Göttlichen Seelen-Artzt hinzu tretten; weilen er ohnedeme nur deßwegen zu uns gekommen, unsere Seelen-Kranckheiten zu heylen. Der Heil. Bonaventura sagt Procesſ. 7. c. 21. **Gehe mit grossem Vertrauen hinzu; dann, je mehrer dich die Kranckheiten quälen, desto mehrer hast du den Artzt nöthig.** Ich schliesse also, wir müssen dieses Allerheiligste Geheimnus so offt, als es uns immer möglich, empfangen, und so offt es der Beichtvatter erlauben wird, als von deme die gantze Sach abhangt; nachdeme er nemlich einen jenen darzu bereitet, oder dessen benöthiget sehen wird. Der Heil. Franciscus von Sales schreibt: Jene, so keine grosse Geschäfft zu verrichten haben, müssen offt GOt nüssen; weilen sie Zeit genung darzu haben; andere aber, so trifftige Sachen zu schlichten haben, müssen auch nothwendig dieses Allerheiligste Geheimnus zu sich nehmen. So wir es dann also machen, was Gnad auf Erden, was Herrlichkeit im Himmel

mel werden wir nicht erlangen? .. Von zwey andächtigen Studenten lißt man, daß sie eines Tags einander versprochen, daß jener, der vor dem andern sterbe, dem andern von seinem Stand Nachricht geben solle, so es anderst GOtt zulasse. Nach 17. Tägen starbe einer, gemäß dem gethanen Versprechen, erschiene er dem andern in einem grossen Licht, und sprach: Aus GOttes Barmherzigkeit bin ich ein Kind der Seeligkeit. Der andere wiedersetzte: Sage mir, Freund, in wem hast du GOtt auf der Erden sonderlich gefallen? durch was hast den Himmel erlangt? Er antwortete; weilen ich öffters mit Andacht, und reinem Hertzen das Allerheiligste Altars-Geheimnus empfangen. Alsdann verschwande er, und hinterliesse in dem Hertzen des andern grossen Trost, und Eyfer zur Nachfolg. O wie solten diese Wort nicht auch uns aneyfern, öffters zu GOttes Tisch zu gehen?

# Zweyte Andacht.

## Denen General, oder allgemeinen Communionen fleißig beywohnen.

Einer der heiligsten, und auferbaulichsten Gebräuchen unserer wahren, heiligen Kirchen ist die sogenannte General-

Communion, in welcher das Allerheiligste Altars-Geheimnus vielem Volck mit einander ausgetheilt wird; allen jenen nemlichen, welche mit Andacht zu GOttes Opfer-Tisch tretten. Und dieses pflegt zu geschehen an einigen Haupt-Festtägen des Jahrs, oder nach geendigten heiligen Ubungen des Geists, oder, wenn man die Göttliche Gerechtigkeit besänfftigen will, oder insgemein von GOtt einige besondere Gnad- und Gutthaten durch gewisse ausserordentliche Kirch-Creutz-und Bitt-Gäng erlangen will. . . Die Juden hatten unter andern Gebräuchen deren sie sich bey allgemeinen Bett-Tägen bedienet, auch folgenden: Sie versammelten in der Schul, oder Kirch, nebst dem Volck auch die ohnmündige Kinder, dann bedeckten sie den geheiligten Opfer-Tisch des HErren mit härinen Kleidern. Judith L. 4. n. 8. Und es schiene, auf dieseshin müßte der HErr sein Auserwähltes, ihme ohnedeme so liebes Volck nothwendig erhören. Ja er selbst hat es dem Sünd-vollen Ninive deutlich gesagt, nachdeme es sich gedemüthiget Jonæ 6. Was? solle ich dann dieser Stadt nicht verschonen, als in welcher mehr, als hundert zwantzig tausend Menschen seynd, welche nicht einmahl wissen, welche ihre rechte oder lincke Hand seye? Aber, o wie weit besser seynd unsere heilige Kirchen-Gebräuch bey dem Allerheiligsten Abendmahl? Dann, da kommt zusammen ein Hauffen des wahren Christen-Volcks, welches,

nachdeme es seine Sünden gebeichtet, und eines reinen Hertzen ist, gleichsam zu unschuldigen Kindern wird. Auf dem Göttlichen Opfer-Tisch wird kein abgeschabtes Bus-Kleid, sondern GOtt selbst gesetzt; unter der Geheimnus-vollen Brods-Gestalt ist verborgen der eintzige Mittler bey seinem himmlischen Vatter. So bleibt dann also wahr, daß das offentliche allgemeine Kirchen-Gebett der Rechtglaubigen Christen GOtt einen angenehmen Gewalt anthue, daß er gleichsam muß erhören, wie der uhralte Tertullianus lehrt.

Wir lesen in dem Buch der Esther am ersten Capitel, daß der König Asuerus, die Schätz/ und Herrlichkeit seines Reichs/ die Grösse/ und Prahlerey seiner Macht, zu zeigen/ das gantze Volck in der Stadt Susan von dem grösten bis zu dem kleinsten eingeladen zu einer recht Königlichen Mahlzeit. Eben also seynd zu dem Allerheiligsten Abendmahl des zarten Fronleichnams, so uns der HErr auf seinem Göttlichen Opfer-Tisch durch Zuthuung der Priesterlichen Wort zubereitet, alle wahrglaubige Christen, nicht nur die fromme, und heilige, sondern auch mangel- und presthaffte, reumüthige Sünder, laue und kalte Christen eingeladen; weilen GOtt allda einen grossen Pracht seiner ohnendlichen Güte, und Barmhertzigkeit zeigen will, indeme er all und jeden, ohne eintzige Ausnahm überflüßige Gnaden zu reichen, bereitet. Ja in Betrach-

tung der brinnenyfrigen Nůssung frommer Seelen thut er bey diesem Tisch auch sogar jene mit gnädigen Augen ansehen, welche mit unvollkommenem Glauben, und Andachts-Eyfer der nöthigen Zubereitung ihne nůssen. Was noch mehr, es pflegt Christus JEsus in selbem gar leicht jene Gnaden, so man verlangt, einzustehen, und alles mittheilen, was immer dieses Allerheiligste Gnad-und Liebs-Geheimnus nach sich zieht. Noch weiter: Er wird allen Unvollkommenen Nach- und Ablaß der gemachten Sünden-Schulden angedeyen lassen, nebst dem Gewalt, Erlaubnus, und Macht, eine Seel aus dem Fegfeuer zu erlösen, nach gütiger Eingestehung der Römischen Kirchen-Våtter, als welche sich da allezeit freygebig gezeigt, um die Wahrglaubige zu so nutzlich- als allgemeinen Communionen aufzumuntern. Endlichen wird er allen nebst besondern Gnaden noch besondere Verdienst geben; weilen sie nemlichen ein offentliches gutes Beyspihl gegeben, und mit offentlicher Dienst- Bezeigung, und Andacht die Allerheiligste Menschwerdung Christi geehrt.

Diese Göttliche Gutthaten werden desto håuffiger seyn, als die allgemeine Nůssung GOttes insgemein besser, als andere, Erstens, weilen die eyfrige Prediger, da sie die Glaubige zu dem Tisch des HErrn einladen, selbe zugleich auch unterrichten, und zu dem Allerheiligsten Abendmahl zubereiten, nachmahls

bey

bey würcklicher Rüssung mit brinneyfrigem Zusprechen aufmuntern, und die Christ-Catholische Seelen entzünden. Zweytens, weilen die Christliche Eingezogenheit, und heiliges Beyspihl einiger auch andere bewegt, mit gleicher Andacht den HErrn zu empfangen. Da muß ich erzehlen, was sich vor wenig Jahren zu Neapel zugetragen: Es ware allda ein Hoch-Edler, aber lasterhaffter Mann, so wegen fleischlichen Sünden der gantzen Stadt zu einer Aergernus geworden. Als dieses ein eyfriger Geist-Mann, der Gesellschafft JEsu, und Vorsteher einer vornehmen Versammlung erfahren, gedachte er auf Mittel und Weeg, diese Seel zu gewinnen. Dahero dann ladete er ihne sehr offt auf das höflichste in die sogenannte Congregation der studirenden Jugend ein. Er versprache offt zu erscheinen; allein er kame niemahl. Endlichen, weilen er sein gegebenes Wort mit Ehren nicht zuruck ziehen konnte, entschlosse er sich zu kommen. Nun geschahe es, daß er eben an einem Tag ankommen, an deme die verleibte Mitglieder wegen vorgefallenem Frauen-Tag in grosser Anzahl zu GOttes Tisch giengen. Nach geendigter heiligen Meß machten sich alle aus ihren Bäncken hervor, und tratten mit grosser Andacht zu dem Göttlichen Opfer-Tisch. Sie neigten das Haupt auf die Erden, hebten die Händ auf; aus denen reumüthigen Augen flossen einigen häuffige Zäher: andere seuffzeten aus inner-

 stem

stem Grund des bußfertigen Hertzens, und also tratten sie zu dem Allerheiligsten Abendmahl. Indessen bliebe dieser edle Sünder allein in dem Stuhl. Da wurde er auf einmahl von GOtt also erleuchtet, daß er bitterlich zu weynen angefangen, und sich selbst also angeredt: So bin ich dann allein bey so heiliger Versammlung der Judas? Solte ich mich dann nicht schämen, in der Welt zu erscheinen? Seynd dann diese nicht, wer ich bin? gleichwohl seynd sie so fromm. Nur ich allein bin so gottlos, und lasterhafft? Ach mein GOtt! ich will nicht mehr derjenige seyn, so ich gewesen. Als dieses vorbey, wartete er, bis alle sich hinweg begeben. Warffe sich sodann seufftzend zu denen Füssen des obernannten Seelsorgers, beichtete reumüthig seine Sünden, lebt, und stirbt nachmahls Christlich. . . Sihe, was das gute Beyspihl der offentlichen Andacht nutzt, wie durch so allgemeine Andachten, und zarte Anmuthungen andern ebenfalls zur Andacht eine heylsame Ermahnung gegeben werde. . . . Endlichen solle uns darzu aufmuntern das sonderbare Wohlgefallen, so JEsus daran schöpfft, wenn er so viele, gute Catholische Christen beysammen siht, welche, als so viele Oel-Zweiglein eine Cron um seinen Göttlichen Opfer-Tisch herum machen. *Wo immer der Leichnam seyn wird, allda werden sich auch die Adler versammlen.* Und dieses sein Wohlgefallen hat der HErr auch unterweilen

mit

mit Wundern gezeigt. . . Von dem Heil. Euthymio, Bischoff zu Constantinopel / lißt man, daß, als er einsmahls in seiner Haupt- oder Dom-Kirch Meß gelesen, Willens, nach selber das Allerheiligste Abendmahl einer grossen Menge Volcks auszutheilen, so darauf wartete, er ohngefehr von einer glåntzenden Wolck, die den gantzen Altar umgeben, seye bedeckt worden. Er theilte dann also von drey bis neun Uhr den zarten Fronleichnam dem Volck aus, welches mit grosser Andacht solchen aus seinen geheiligten Hånden empfangen. . . Woraus zu ersehen, was grosses Belieben GOtt trage ab so grosser, offentlicher Andacht zu seiner himmlischen Seelen-Mahlzeit; mehr, als, wenn sich jeder einen besondern Tag fůr sich aussuchte.

# Dritte Andacht.

## Von der geistlichen Nůssung Christi oder Communion.

Der Heil. Kirchen-Rath zu Trient handlet von dreyerley Arten, wie wir kőnnen Christum empfangen: Einige empfangen den Allerheiligsten Leib Christi nur auf eine Sacramentalische Weis; weilen sie ihne in dem Stand der Tod-Sůnd empfangen. Dahero kommt ihnen nichts von der Gőtt-

lichen Gnad zu; ja sie machen sich sogar der ewigen Verdammnus schuldig. Andere empfangen so Göttliches Geheimnus leiblich- und geistlicher Weis; das ist mit reinem Gewissen, Glauben, und Verlangen. Dahero empfangen sie auch die Gnad. Noch andere empfangen es endlichen nur geistlicher Weis; das ist, in einem eyfrigem Verlangen, lebendigen Glauben, und Göttlicher Liebe. Und eine solche Nüssung des HErrn heißt die geistliche; weil sie nicht dem Leib sondern Geist nach geschicht. Sie bringt der Seel grossen geistlichen Frucht und Nutzen zu. . . Was grosses Glück ist dieses nicht für einen Catholischen Christen? die Gutthat und Gnaden GOttes können empfangen nur allein mit einem innbrünstigem Verlangen? Gewiß ist, daß man nichts auf der Welt, wie schlecht und gering es auch immer, durch das Verlangen, und Begierd besitze; Vielmehr kostet alles Mühe und Sorgfalt. GOtt allein, das höchste Gut kan nur durch Begierd, und Verlangen erlangt werden. O unendliche Güte unsers GOttes! Dieses hat der HErr einstens der Heil. Mechtildis selbst erklärt. Diese lage franck darnieder; und über alles schmertzte sie ein heiliger Neid; weilen sie sahe, wie ihre geistliche Mit-Schwestern in die Kirch giengen, den zarten Fronleichnam zu empfangen, so ihr nicht gestattet wurde. Dahero fienge sie aus grossem Hertzenleyd an zu seufftzen. Allein der HErr

tröstete

tröstete sie, und sprache in einer Erscheinung zu ihr: Da du also seuffzetest wegen meiner/ hast du mich zu dir gezogen. Sihe/ wie gering eine Sach immer/ kan der Mensch jedoch selbe durch das eintzige Verlangen/ und Begierd nicht bekommen; mich aber kan ein jeder durch heilige Begierd/ und innbrünstige Seuffzer besitzen. O unendliche Güte unsers GOttes! O ohnaussprechliche Milde! Wer solle dann anjetzo auf dieseshin nicht alle Tag, ja öffters des Tags geistlicher Weis GOtt empfangen; massen diese Art an sich selbst leicht, und viele sich darinnen üben? dann es wird nichts anders darzu erfordert, als ein sehnliches Verlangen, und heilige Begierd, GOtt zu empfangen, nebst dem Glauben, und Liebe. Dieses können alle an allen Orten thun. Man hat darzu keine besondere Erlaubnus nöthig. Man kan es auch allezeit verrichten; ohne, daß es jemand mercke. Diese Andacht liesse ihr Joanna vom Creutz also angelegen seyn, daß ihr Lebens-Verfasser von ihr geschrieben, ihr gantzes heiliges Leben schiene nichts anders zu seyn, als eine immerwährende geistliche Nüssung Christi.

Diese heilige Andacht ist auch höchst verdienstlich. Wahr ist es, daß wir durch die würckliche Nüssung Christi die Gnad GOttes würcklich wegen dem durch die Seegnungs-Wort gleichsam auf ein neues geopfert, und alsdann genossenen Erlöser erlangen; so zwar

durch die geistliche Nüssung nicht würcklich sondern nur sittlicher Weis geschicht; nichts destoweniger kan man auf die letzte, das ist, sittliche Art, GOtt zu empfangen, einen solchen Geist-Eyfer, eine so sehnliches Verlangen, und Liebe GOttes in dem Hertzen erwecken, welche jene Tugends-Ubungen der Lauen bey würcklicher Nüssung Himmel-weit übertreffen. Dieses sagte der HErr einstens zu ersternannten seeligen Joanna vom Creutz, nnd er versicherte sie auch zugleich, daß, als offt sie geistlicher Weis werde ihren Geliebten empfangen, werde sie zugleich auch eben jene Gnad empfangen, so sie empfangen hätte, da sie würcklich und leiblicher Weis ihne genossen hätte.

Diese geistliche Nüssung ist auch GOtt besonderß angenehm; weilen er solches öffters sogar mit Wunderwercken uns hat zu verstehen gegeben. Das erste truge sich mit Joanna vom Creutz zu: Sie hörte einsmahls, daß die Glocken das Zeichen gegeben, daß der Priester in der heiligen Meß die verwandlete Brods-Gestalten in die Höhe erhoben; dahero knyete Joanna alsogleich auf die Erden nider, und entbranne von einem brinneyfrigem Verlangen, bey dem Allerheiligsten Altars-Opfer gegenwärtig zu seyn; damit sie JEsum sehen, und nüssen könnte. Und sihe Wunder! Es eröffnete sich alsbald die Mauer, so entzwischen ware, und da sie also offen stunde, bettete Joanna das Allerheiligste Altars-Geheimnuß an.

Nach-

Nachmahls schlosse sich die Mauer anwieder, jedoch also, daß man anjetzo noch ein Wahrzeichen daran sihet. . . . Noch ein anderes Wunder hat sich mit einem Franciscaner zugetragen: Diesem wurde von seinem Oberen am heiligen grünen Donnerstag aufgetragen, er solle Allmosen bettlen. Er gehorchte, in der Hoffnung, daß er zu gehöriger Zeit wieder eintreffen werde, das Göttliche Abendmahl zu empfangen. Allein, da er zuruck gekommen, mußte er erfahren, daß der heilige Gottesdienst schon zu Ende gegangen. Er legte dann also seinen Bettel-Sack ab; gienge gantz trostlos in die Kirch, warffe sich vor dem Hochwürdigen Gut zur Erden nider, seufftzte, und bittete den HErrn, er möchte ihne doch an so heiligem Tag dieser Gnad nicht berauben. Und sihe Wunder! das Thürlein öffnete sich von selbst; aus selbem geht ein schöner Knab hervor, welcher beständig im Gehen grösser wurde, bis er einen gestandenen Mann vorstellte. Er gienge auf den Bruder zu; dieser, weilen er sich so grosser Gnad unwürdig schätzte, zohe sich zuruck. Allein der HErr folgte ihme nach. Der geistliche Ordens-Mann kame endlichen bis an die Kirchen-Thür; allda holte ihne der HErr ein, und küßte ihne gantz Lieb-voll an die Stirn. Der Bruder fühlte ein solches Vergnügen deßwegen, daß er aus einer süssen Ohnmacht zur Erden gefallen. Also fanden ihne auch seine geistliche Mitbrüder, nebst denen,

nen, auf einem Stein eingeprägten Fußstapfen des Erlösers. *Ardias* Trom. Cat. Lerne hieraus, wie angenehm GOtt es seye, und wie reichlich er das Verlangen belohne, so man tragt, ihne in dem Allerheiligsten Abendmahl zu empfangen.

## Art, Weis und Manier, GOtt geistlicher Weis zu empfangen, oder Unterricht von der geistlichen Communion.

Göttlicher Welt-Heyland, Gesalbter des HErrn! Liebe meines Hertzens! ich glaube festiglich, daß du in dem Allerheiligsten Altars-Geheimnus zugegen, damit jenen, so dich würdig empfangen, grosse Gnaden ertheilest. Dahero fühlt mein Hertz ein sehnliches, brinneyfriges Verlangen, dich allda zu speisen! Ich beneide heiliger Weis deine, dir geheiligte, gesalbte Kirchen-Diener deines Opfer-Tisches, so das Glück, Gnad, und Ehre haben, dich täglich zu genüssen! O daß ich dich alle Augenblick empfangen könnte! wie gern wolte ich es thun! weilen ich nichts anders verlange, als dich, o JEsu! allezeit, und beständig in- und bey mir zu haben; massen du mein höchstes Gut. Ich verabscheue zu tausendmahl meine Sünden, welche mich deiner Gnad unwürdig machen, und bekenne, daß ich auch unwürdig seye, dich in meinem Hertzen zu beherbergen. Gleich-

Gleichwohl, o Seeligmacher der Seelen! weilen du in mir so grossen Geist- und Liebs-Hunger nach dir erweckest, so erhöre mich dann also! Mich zu begnadigen, wird nicht erfordert, daß du selbst kommest; auch ohne diß kanst du mir deine Gnaden angedeyen lassen. Schon von weitem hast du den Sohn des Evangelischen Königleins geheylt, und in einem Augenblick durch einen gnädigen Augenblick den reumüthigen Vorsteher deiner Jünger, und heiligen Kirch, zur Bereuung seines Fehlers angehalten; Ach! so sage dann nur ein Wort / und meine Seel wird genesen. Ich trage demnach ein inbrünstiges Verlangen, dich, o mein GOtt! als gut und würdig ich immer kan, wenigstens geistlicher, ohnsichtbarer Weis in meinem Hertzen zu empfangen! Anjetzo dann, gleich als nüßte ich dich würcklich, empfange ich dich in meinem Hertzen, mit all meinen Anmuthungen, und Seelen-Kräfften! Ach! so komme dann zu mir, ich bitte dich, mit deiner Gnad, und Liebe, und seegne alle Sinn, und Kräfften meiner Seel! Sage zu meiner Seel: Ich bin dein Heyl! Ich vereinige indessen meine geistliche Nüssung mit allen würcklichen aller Priestern, und hoffe dardurch, du werdest mir im Leben, Sterben, und in der Ewigkeit deine Gnaden nicht versagen, Amen!

Vierdte

# Vierdte Andacht.

## Oeffters das, in denen Kirchen, in dem Heiligthum des Altars verschlossene Allerheiligste Sacrament besuchen.

Der Heil. Joannes schmähte einstens die Juden nachdrucklich deßwegen, daß sie mitten unter ihnen den Erlöser der ganzen Welt gehabt, und selben nicht einmahl erkennten. Joan. 1. Gleichen Verweis verdienen heut zu Tag viele After-Christen, welche, da sie in so vielen Kirchen GOtt selbst unter ihnen haben, gleichwohl nicht einmahl dergleichen thun, als kennten sie ihne. Niemahls besuchen ihne, niemahlens erweisen sie selbem einige Dienst; gleich, als wäre er nicht mitten unter ihnen. Was abentheurliche Grobheit! Was gottloser Undanck! die Könige dieser Welt wollen von Leibeigenen, und Unterthanen nicht offt besucht werden; damit sich selbe mit der erhabenen Grösse ihrer geheiligten Herrlichkeit nicht zugemein, und verächtlich machen, und das ihnen gebührende Ehr-Ansehen nicht geschmählert werde. Will man aber etwann von ihnen eine Gnad erlangen, und und also deßwegen zu ihnen kommen, grosser GOtt! was Gedult, und Mühe muß man sich da nicht kosten lassen, nur, bis man vorkommt?

Man

Man muß sich offt melden, lange Zeit warten, und vieles Ohngemach ausstehen. Hingegen der wahre, eintzige GOtt, der König aller Königen, die ohnendliche Herrlichkeit, verschmäht nicht nur allein unsere Besuchungen nicht, sondern verlangt, und befihlt sie. Er wartet Tag und Nacht auf uns. Alle, alle laßt er vor. Es kostet auch keine Mühe, oder besondere Beschwerden, bis man vorkommt. Ja er will sogar, und verlangt unsere Freundschafft. Er handelt mit uns, wie ein Vatter mit seinem Sohn, wie ein liebster Hertzens-Freund mit dem andern. . . Also verhielte sich GOtt dereinst mit Moyse auf dem Berg Sinai: Exodi 33. Der HErr redete mit Moyse / wie ein Mensch mit seinem Freund zu reden pflegt.

Also will er auch mit uns in diesem Allerheiligsten Gnad- Wunder- und Liebs-Geheimnus des Altars handlen. Da können wir ihme im Vertrauen unser Anligen erzehlen, und um Hülff bitten. Er wird in unsern Zweiflen ein Rathgeber, in denen Kranckheiten ein Artzt, Hirt, Vorsprecher, Vatter, Bruder, und Freund seyn. O ohnendliche Güte unsers GOttes! und wie kan der Mensch so alber seyn, daß er sich ein so grosses Gut nicht zu Nutzen mache? . . .

Wenn wir aber auch schon keinen Vortheil darbey hätten, solten wir es doch thun aus schuldiger Danckbarkeit gegen einem so Liebvollen

vollen GOtt, der sich gewürdiget, bey uns zu seyn, mit uns umzugehen, und bey uns zu wohnen; also zwar, daß wir mit Wahrheit sagen können: Es ist kein Volck, noch Geschlecht so groß/ daß sich die Götter zu ihme machten, wie unser GOtt bey uns ist.

Wir solten es beynebens auch thun aus allerunterthänigster Ehrerbietigkeit, die wir wegen vielen Ursachen GOtt in diesem Geheimnus zu erzeigen schuldig. Dahero, wenn bey denen alten Römern der Brauch gewesen, daß fruhe Morgens, und spath Abends das gantze Haußgesind dem Haußvatter das sey gegrüßt! und lebe wohl! angewunschen, müssen wir solches weit nothwendiger gegen GOtt, als dem Haußvatter der gantzen erschaffenen Allheit, des Tags zweymahl, durch den Besuch, und Anbettung in der Kirch ausüben; um so viel mehr; als, dieses zu thun, wir nicht nur allein von der Danckbarkeit, und Schuldigkeit gegen ihme in diesem Gnad-vollen Liebs-Geheimnus, sondern wegen unserm selbst eigenen Nutzen, und geistlichen Seelen-Gewinn angehalten seynd.

Und dieses solte geschehen, als offt es uns immer möglich. Der Heil. Magdalena von Pazzis, befahle der HErr, daß sie ihne des Tags 33.mal besuchen solle, zu Ehren so vieler Jahren, als er dereinst auf Erden herum gewandert. Der Heil. Franciscus Borgias besuchte ihne des Tags sibenmahl, zu Ehren der siben

schmertz-

schmertzlichsten Blutvergiessungen seines bittern Leydens; und dieses thate Franciscus deßwegen: damit er die siben Gaaben des Heil. Geists erlange, und denen siben Haupt-Sünden entgehe. Nun solten wir JEsum in dem Hochwürdigen Gut wenigstens einmahl des Tags andächtig besuchen; dann so offt wir bey einem Altar vorbey gehen, da dieser gröste Wunder- und Liebs-GOtt unter der Geheimnus-vollen Brods-Gestalt aufbehalten wird: und in diesen Besuchungen solten wir uns in denen Göttlichen Tugenden üben, und unsere Hertzens-Anmuthungen gegen JEsu erklären, sprechend: O HErr! nach dir geht all mein Verlangen. Ps. 37. Wir müssen auch nicht ausser Acht lassen, jene heilige Abläß zu gewinnen, welche wegen solchen Besuchungen verliehen seynd.

Glückseelig, und abermahl glückseelig, so wir dieses thun! was Gnaden werden wir nicht davon tragen? Gewiß ist, daß der HErr öffters auch mit Wundern derley Besuchungen begünstiget habe. Wir wollen nur eines statt vieler vernehmen. Die Seelige Sita, von Lucca gebürtig, besuchte so lang, und offt das Hochwürdige Gut, daß sie von denen Kirchen-Dienern öffters aus der Kirch geführt worden; dahero sie ihr übriges Gebett vor der Kirchen-Thür zu verrichten gezwungen worden. Einsmahls, als sie die Kirch verschlossen gefunden, bettete sie lang vor selber, bis sie endlichen

eingeschlaffen. Der Wind löschte indessen ihr das, bey sich habende Licht aus. Da sie nun bald erwachte, und gantz betrübt kein Licht mehr fande, sihe Wunder! da zündete sich ohngefehr die Kertz von selbsten an, die Kirchen-Thür eröffnete sich, ohne Beyhülff eines Menschen; Sie geht also voll der heiligen Geist- und Liebs-Freuden hinein, und verrichtete daselbst ihr übriges Gebett. *Bollandus* in *Actis SS.* Seht, wie angenehm also GOtt solche Besuchungen, und wie er uns deßwegen sogar durch augenscheinliche Wunder-Werck aufmuntere, selbe offt vorzunehmen.

# Gebett/

## Bey Besuchung des Hochwürdigen Guts.

Mein Allerliebster JEsu! sihe mich vor deinen Füssen da ligen! ich glaube festiglich, daß du hier zugegen; und, da dich von Angesicht zu Angesicht die heilige Engel, und seelige Himmels-Burger anschauen, und anbetten, bette ich dich auf Erden, als einen, unter denen Geheimnus-vollen Brods-Gestalten in dem Heiligthum dieser Kirchen aus Liebe meiner gefangenen

GOtt

GOtt an! O mein JEsu! seye zu tausendmahl gebenedeyt! Ach! daß ich doch dir genung dancken könnte; weilen du dich gewürdiget, bey denen Sündern zu wohnen, und dich ihnen selbst, als das tägliche Wunder- und Liebs-Brod aufzusetzen. Du wilst in diesem Versöhnungs-Ort deiner Gnaden, in dem Heiligthum des Göttlichen Opfer-Tisches beständig bey uns wohnen, allezeit bereit, unsere Bitt zu erhören, und in unsern Nöthen, und Anligen uns beyzuspringen. Du bist jener GOtt, welcher, da er einstens in der Haupt-Stadt des von deinen Göttlichen Fußstapffen geheiligten Juden-Reichs, in dem gelobten Land deines Auserwählten Volcks, zu Jerusalem herum wandertest, so vielen Betrübten und Krancken, die bey dir Hülff gesucht, das Heyl hast wiederfahren lassen. Nun dann, so bitte ich dich, seye nicht minder gutthätig, da du in diesem Göttlichen Gnad- und Liebs-Geheimnus bey uns wohnest. Ich komme da zu dir, als ein Krancker; ach! heyle die Kranckheit

meiner Seelen! Ich komme zu dir, als ein Bedürfftiger, und flehe dich um Hülff an! Da bin ich, als ein Sohn vor seinem Vatter, das Hertz auszuleeren, als ein Freund bey seinem innersten Hertzens-Freund. Wisse, o mein JEsu! daß ich dich weit mehr liebe, und höher schätze, als mich selbst; und ich bedaure höchstens, daß ich dich nicht genug, wie du es verdienest, und ich schuldig bin, lieben könne, wie ich doch gern wolte, und solte. Wisse, daß du mein alles, all meine Hoffnung und eintziger Trost. Ach! daß ich doch nur was weniges von jenem heiligen Andacht- und Liebs-Eyfer hätte, mit welchem der Heil. Philippus Nerius, oder der Heil. Franciscus Borgias vor dir gebetten! Allein, ich vereinige meine kahle Anmuthungen mit denen brinneyfrigen aller Heiligen GOttes, und verlange, daß die Liebs-Lampe meines Hertzens weit heller von deinem heiligen Liebs-Feuer brinne, als jene Liebs-Geister des obersten Engel-Reyens, oder die Ampel des Lichts in diesem

GOttes-

GOttes Hauß. Wahr ist es, ich bekenne es mit Thränen, daß ich dich zu viel, und zu offt beleydiget, und dich weit gottloser, als der verfluchte Verräther, Judas, mißhandelt. Wenn ich nur daran gedencke, grauet es mir, und ich kan nicht fassen, wie ich doch sogar gottlos handlen, und ein so unendliches Gut habe beleydigen können. Ach mein GOtt! Gnad! ach Gnad! zeige gegen einem Thörichten, Blinden und Undanckbaren deine Barmhertzigkeit! Ach! du bist ein grosser GOtt, von ohnendlicher Güte; gibe mir nebst Vergebung meiner Sünden auch deine, mir so nöthige Gnad, Liebe, und Seegen! Verleyhe mir die Gnad, alle heilige Abläß zu gewinnen, so jenen, die dich da besuchen, verlyhen werden! Ich verpflichte mich dagegen, mein Gebett dahin zu verrichten, und für jene zu betten, wohin die beste Meynnng der Römischen Kirch- und Seelen-Vätter in Verleyhung der heiligen Abläß abzielet. Ich empfehle dir weiters meine Seel, das Heyl meines Leibs zu deiner

Göttlichen Ehr, besonders meinen so gefährlich- als hochst- wichtigen Abdruck aus diesem Zäher- würdigen Jammerthal; damit du mir absonderlich dortmahlen wollest gnädig- und barmhertzig seyn, durch die letzte End-Gnad. Ich empfehle dir meine liebe Mutter, deine heilige Kirch, meine liebe Eltern, Freund, Feind, Bekandte, Lands-Leut, Hauß-Genossen, Geist- und Weltliche Obere, und absonderlich deine dir selbst fast gantze liebe Seelen des reinigenden, unterirrdischen Feurs. Es ist zwar wahr, ich bitte dich um vieles; allein deine ohnendliche Vatter-Güte übersteigt Himmel-weit all mein Bitten und Verlangen. Da ich dann nun also mich deiner Gnaden getröste, lasse ich zum Zeichen meiner Liebe, bey denen Füssen dieses geheiligten Gnaden-Orts, deines Göttlichen Heiligthums mein gantzes Hertz, samt all seinen heiligen Begierden, und dir gefälligen Anmuthungen hier liegen,

Amen.

# Gebett

## Zu dem Hochwürdigen Gut, so man aller Orten, Tag und Nacht, zu allen Stunden sprechen kan.

O JEsu! wie groß ist nicht deine ohnendliche Güte, da du, nur aus Liebe meiner in so vielen tausend der geheiligten GOttes-Häusern in dem Gnaden-Gezelt des Heiligthums wilst ein freywilliger Liebs-Gefangener seyn? Wie groß ist hingegen mein Unglück, da ich nicht beständig bey und nm dich seyn kan, dich anzubetten, und für alle Gnad- und Gutthaten zu dancken. Ach mein JEsu! ich getraue mir nicht, weit von dir zu stehen, noch dir zu nahen; so aber jedoch mein Leib von dir entfernet, ist dannoch die Seel dir gantz nahe, wo ich immer dem Leib nach mich befinde; weilen nur nach dir immer meine Anmuthungen abzihlen. Ich will hierinnfalls dem Heil. Propheten Daniel nachfolgen; dieser, als er zu Babel gefangen lage, öffnete dreymahl des Tags seine Fenster; und, da er die

schöne Stadt Jerusalem ersahe, fiele er auf seine Knie nieder, und bettete GOtt in des Salomons Wunder-Tempel an; Er benedeyte ihne, als stunde er eben würcklich vor der Bunds-Laden des Heiligthums. Auch ich belebe anjetzo mein von Liebs-Geist erstorbenes Hertz durch heilige Anmuthungen, und bette dich von weitem in allen Tabernaclen, und auf allen geheiligten Opfer-Tischen an, da du dich da und dort, in dem weiten Erd-Rund befindest! Ich beruffe dahin alle Heil. Lieb-Geister der Ober-Irrdischen Himmels-Burg Sion! besonders aber erbette ich mir den, zu meinem Schutz und Schirm an die Seiten gegeben Heil. Schutz-Engel, daß er dich statt meiner, und in meinem Namen anbette, und dir mein Hertz, statt eines angenehmen Liebs-Opfers, gänzlich übergebe. O mich Glückseeligen! so ich zugleich in allen Kirchen der so grossen Welt könnte persöhnlich und leiblich zugegen seyn, und dich allda aller Orten zugleich anbetten! allein da dieses ohnmög-

ohnmöglich, fliehe ich zu dir ab mit denen Flüglen der Begierd, und des Verlangens, und bekenne zugleich offentlich, daß ich an dich, und dir, o ohnbetriegliche Wahrheit! glaube, auf dich hoffe; weilen du alles Gutes gibst; ich liebe dich über alles; weilen du das eintzige, wahre, höchste, ohnendliche Gut. Wahr ist es zwar, daß ich dich offt, und viel beleydiget; und wegen so vielen Gutthaten dir undanckbar gewesen: dieses alles ist wahr; und, wenn ich nur daran gedencke, so schame ich mich billich. Aber wisse, daß ich anjetzo diese meine Ubertrettungen bereue, und aus innerstem Hertzens-Grund Leyd darob trage, und dich um Verzeyhung bette. Ach JEsu! der du in Jerusalem so viele Krancke geheylt, und den Lazarum sogar von dem Tod erweckt, ach heyle doch auch die Wunden meiner Seel, und belebe mich mit deiner lebendigmachenden Gnad! Seegne mein Leib und Seel von allen Orten her, da du dich würcklich befindest, und versage mir deine nöthige Gnaden-

Hülff nicht, besonders, wenn es zum Sterben kommt; damit ich mit dir als der Göttlichen Weeg-Zehrung zu der Reys in die Ewigkeit ausgerüstet, in das ewige Himmelreich eingehe, Amen.

# Fünffte Andacht.

## Vor dem Hochwürdigen Gut, da es bey dem vierzig stündigen Gebett ausgesetzt wird, sich fleißig einfinden.

Einer der schönsten und nutzlichsten Gebräuchen der Kirchen ist, wann das Allerheiligste Altars-Geheimnus mit grossen heiligen Pracht dem Volck zur offentlichen allgemeinen Anbettung ausgesetzt wird. Es geschicht solches hauptsächlich in der Gnaden-Wochen des zarten Fronleichnam, und besonderen Fest-Tägen. In einigen andächtigen Städten ist der löbliche Gebrauch des vierzig stündigen Gebetts, da das Hochwürdige Gut das gantze Jahr hindurch in einer Kirchen nach der andern ausgesetzt wird. Da werden dann die vierzig Stund in vier Täg abgetheilt. Nun ist eine der schönsten Andachten, in deren sich die Wahrglaubige üben können, wenn sie offt und lange Zeit vor dem also ausgesetzten Wunder-

Wunder- und Gnaden-Geheimnus betten. Da genüssen wir die Gnaden-reiche Gegenwart GOttes unter denen Geheimnus-vollen Brods-Gestalten; also zwar, daß wir billich mit Petro vor dem erklärten Heyland auf dem Berg Thabor aufruffen können: HErr! es ist gut / daß wir da seyen! Lucæ 9. v. 33. Und wo könnte eine Seel, die GOtt liebt, besser und vergnügter seyn, als in Gegenwart ihres GOttes, als dem eintzigen Gegenwurff ihrer Liebe? Wo kan sie hoffen, daß ihre Bitten ehender, und leichter erhört werden, als, wo GOtt auf dem Gnaden-Ort seiner Geheimnus-vollen Herrlichkeit verklärt sitzt, und allda zu lauter Gnaden einladet? Hier ist gut wohnen! Seye es, daß er da unter dem weissen Vorhang der Brods-Gestalten verhüllet; dardurch wird unser Verlangen, ihne zu sehen, nur mehrer entzündet. Zudeme siht er jedoch nur gar zu wohl daselbst unsere Dienst, erhört unser Gebett, und durchdringet die verborgniste Anmuthungen unsers Hertzens. Cant. 2. Siehe! er steht hinter der Wand / er siht durch das Fenster / und siht durch das Gitter herab. Wir sehen ihne auch mit dem zwar ansonst duncklen, hier jedoch mehr aufgeheitertem Licht des heiligen wahren Glaubens, mit dem innern Aug des Hertzens und Verstands, welches Bernardus ein liebendes Aug nennt. Und, obwohlen er unsern Sinnen allhier verborgen, hören wir doch in dem innersten Ge-

mach

mach unserer Seel, und Hertzens seine innerliche Gnad- und Liebs-Stimm, welche uns zum Hertzen redet, und unsere frohe Lebens-Geister selbst fühlen eine gewisse Freud, und Süsse, als Zeichen seiner Gegenwart. 1. Petri. 4. Ihr glaubt an ihne; ob ihr schon nicht seht; und eine ohnaussprechliche Freud erhebt euren Geist in die Höhe.

Es ist anbey das Vergnügen, so man bey andächtiger Besuchung des Hochwürdigen Guts fühlt, also groß, daß es scheint, es seye ein Vorgeschmack der ewigen Seeligkeit; so viel nehmlich von dem Vatterland der Seeligen ein wanderendes Menschen-Hertz genüssen kan. Dieses besser zu verstehen, müssen wir die Wort Bernardi erwegen, welcher sagt, daß die Gottheit des Worts auf dreyerley Weis könne genommen werden, nemlich wie sie in sich selbst / wie sie mit der Menschheit vereiniget / und wie sie in dem Allerheiligsten Altars-Geheimnus ist. Wie sie in sich selbst, ist sie die eigentliche Seeligkeit der heiligen Engel; welche, weilen sie pure Geister GOtt von Angesicht zu Angesicht anschauen; dann auch die Menschheit Christi / welche die Engel anzuschauen verlangen. Die Gottheit, wie sie mit der Menschheit vereiniget, macht aus die Seeligkeit der Heiligen; welche, weilen sie aus Geist und Leib bestehen, für den Gegenwurff ihrer Glückseeligkeit die entdeckte Menschheit Christi haben; welche mit der Gottheit ihren Geist

Geist seelig macht, mit der Menschheit aber ihre Sinn. Endlichen die GOtt- und Menschheit wie sie auf dem Altar, ist die Seeligkeit der herum wallenden Menschen-Kindern; welche, weilen sie nach der klaren Anschauung in diesem Leben nicht fähig, genüssen sie jedoch hier ihne durch den Göttlichen Glauben. Dahero, gleichwie das entdeckte Angesicht GOttes die Freud der Seeligen, also ist der nemliche, unter denen Gestalten des Brods verborgene GOtt die Freud, und das geistliche Paradeys dieser wanderenden Pilgrimmen. . Die Heil. Theresia erschiene einstens nach ihrem Tod einer frommen Seel, und sagte zu ihr: Meine Tochter! gleichwie wir im Himmel, und ihr auf Erden vereinigt seyn müssen in Liebe GOttes, und Reinigkeit, also, was wir durch Betrachtung der Göttlichen Weesenheit im Himmel thun, das habt auch ihr in Anbettung der Gegenwart GOttes vor dem Altar zu verrichten. In vita L. 3. c. 4.

So müssen wir dann also mit grosser Sorgfalt zum ausgesetzten Hochwürdigen Gut eylen, mit grossem Andachts-Eyfer in der Gegenwart GOttes uns verhalten, und uns einbilden, daß der zarte Fronleichnam seye das irrdische Paradeys unsers Geists, und, daß wir niemahl mehrere Gnad, und Hülff erlangen können, als da. Hingegen empfangt der HErr in derley offentlichen Aussetzung so viel Ehr und Lob, daß er darob unterweilen mit Wun-

der-

der-Wercken sein Wohlgefallen zeigt. Ein solches hat sich zugetragen zu Farcinetto, einem Dorf in Campagnien den 25. May 1608. In der Kirch der Ordens-Geistlichen des Heil. Benedicti stunde das Hochwürdige Gut unter einem kostbaren Altar-Zierde, mit viel hundert Lichtern umgeben, ausgesetzt. Da geschahe, weiß nicht wie, daß was von Holtz die Lichter anzündete, so zu brinnen anfienge; ja, das Feuer nahme bald also überhand, daß nicht nur allein der reiche Kirchen-Schmuck, samt allem, was zugegen, sondern sogar das Getäffer in die Aschen gelegt worden; ohne, daß die fressende Flammen noch durch Fleiß, noch Kunst könnten gelöscht werden. Nur allein jenes, worunter der ausgesetzte Heyland stunde, bliebe ohnverletzt, und, gleich, als erkleckte dieses Wunder noch nicht, hebte es sich von selbsten in die Höhe über die Flammen, und bliebe drey Täg also, zum Wunder des gantzen Volcks, so in zweymal hundert tausend Köpfen, so aus Franckreich, nicht nur allein Catholische, sondern auch Ketzer, welche sich nachmahls bekehrt, befunden. Nach drey Tagen lase ein frommer Priester in dem verbrannten Ort die heilige Meß; nach dieser breittete er unter dem in der Lufft hangenden Hochwürdigen Gut eine reine Leinwad aus, auf welcher sonst das geseegnet- und verwandelte Opfer-Brod des Fronleichnams ruht; alsbald stiege die Monstrantz langsam herab. Endlichen

kame

kame sie mitten auf das Corporal zu stehen. Der Priester nahme sie, und unter frohlockendem Zuruff des anwesenden Volcks tragte er sie in einem, darzu herrlich- und kostbar zubereiteten Tabernacul. Da wurde sie dann zur Gedächtnus so Wunder-voller Begebenheit lange Zeit aufbehalten. Theoph. Raym. in tom. Euch. de Candel. Sect. 6. §. 9. Aus diesem ausserordentlichen Wunder haben wir zu ersehen, wie angenehm GOtt die offentliche Aussetzung seines zarten Fronleichnams, und was grosses Belieben er trage, seine Herrlichkeit, Allmacht, und Güte zu zeigen.

Ins besondere ist löblich das vierzig stündige Gebett. O wohl eine schöne Erfindung! als welche allen Kirchen, Städt und Seelen höchst nutzlich. Denen Kirchen; dann, gleichwie das Blut durch seine Bewegung in denen Adern unserm Leib Krafft und Leben gibt, also belebet und ernährt die Andacht des Volcks das Blut Christi; da es in einer Kirchen nach der andern ausgesetzt wird. Nutzlich denen Städten; dann, wenn der Bunds-Laden, da er siebenmahl um die Mauren der Stadt Jericho herum geführt worden, selbe zu Boden geworffen, wird noch besser die lebendige Arch des Hochwürdigen Guts, da es durch alle Gassen geht, alles Ubel und Kranckheiten zu Boden werffen, und darfür alle Glückseeligkeit und Vergnügen verschaffen. Endlichen ist es auch nutzlich allen Seelen ins besondere;

indem

indeme sie also alle Tag zu GOtt kommen, und seine Gnadenreiche Gegenwart genüssen können. Dahero kan ein jeder Glaubiger der Geheimnus-vollen Braut in denen hohen Liedern Salomons nachfolgen, und mit innbrünstigem Eyfer sagen: Durch Dörfer/ und Gassen habe ich jenen gesucht/ den meine Seel liebt. Ich habe ihne fest gehalten/ und wird ihne nicht mehr von mir lassen.

Zu deme ist das vierzig stündig Gebett nicht ohne sonderbahres Geheimnus. Es ist zu wissen, daß in denen ersten Jahrhunderten unserer heiligen Mutter-Kirch, wie Tertullianus bezeugt, die Glaubige bey denen Grab-Stätten der heiligen Blut-Zeugen Christi einige Zeit gebetten; und solche Andachten nennte man Stationes, oder geistliche Wachten. Nachmahls wurden sie vor dem Hochwürdigen Gut verrichtet; bald fünff Stund lang; deßwegen nennte man es das fünff stündige Gebett; bald siben, jetzt 12. Stund, sonst den gantzen Tag; bis es endlichen auf 40. Stund angewachsen. Diese letzte Zahl aber enthält in sich ein grosses Geheimnus, so dardurch die Göttliche Weißheit uns hat gelehrt.

Erstens/ daurte die Sünd-Fluth 40. Täg. Zweytens/ eröffnete Noe nach 40. Tag die Arch. Drittens/ bevor Moyses auf den Berg das Gesatz erhalten, mußte er 40. Täg zuwarten. Viertens/ wurde 40. Jahr das Auserwählte Juden-Volck mit dem Himmel-Brod

gespeißt.

gespeißt. Fünfftens/ fastete Elias 40. Tåg. Sechstens/setzte GOtt der sündigen Stadt Ninive zur Buß 40. Tåg. Siebendens/ schlaffte Ezechiel 40. Tåg auf der rechten Seiten. Achtens/ fastete Christus 40. Tåg. Endlich befande er sich nach seiner Auferstehung annoch 40. Tåg in der Welt. Dahero scheint es, daß die vierzigste Zahl von GOtt gleichsam besonders was vor andern habe. Man kan nun in dem vierzig stündigen Gebett auf einer obiger acht Geheimnussen seine Meynung richten. Vor allem ist solches zu Ehren, und danckbarem Andencken zu verrichten wegen jenen 40. Stund, welche der Welt-Heyland nach seinem Tod im Grab gelegen. Und zwar dieses um so mehr, als er sich unter denen Geheimnus-vollen Brods-Gestalten, als ein ohnblutiges Opfer befindet, so wir seinem Göttlichen Vatter anerbieten. Da wohnt er gleichsam tod, in so weit, als sein Göttlicher Leib ohne eintzige Bewegung, oder natůrliche Lebens-Würckung hier vor uns steht.

## Hertzliche Gemüths-Erhebung zu dem ausgesetzten Hochwůrdigen Gut.

O JEsu! wie erfreuen sich nicht meine Augen, da sie dich allhier, unter denen weissen Brods-Gestalten, in

gröster Herrlichkeit ersehen! ich schwebe in einem Freuden-Strohm, indeme ich da gewahr nehme, wie die Schmerzen, Hohn und Spott, so deine Allerheiligste Menschheit in dem bittern Leyden erdultet, also herrlich in diesem Allerheiligsten Altars-Geheimnus vergolten worden. Zuvor umgaben dich die verruchte Juden, und gleißnerische Schrifftgelehrte; hier aber warten dir neben denen heiligen Englen auf die, zu deinem Göttlichen Opfer-Dienst geweyhte Priester des neuen Gnaden-Gesatzes. Einstens bande man dich mit Strick und Ketten, da wirst mit hell leuchtenden Lampen und Kertzen umgeben; dorten spotteten deiner deine Feind, hier aber bettet dich das andächtige Christen-Volck der Catholischen mit gebogenen Knien an. O wie wird nicht vor heiliger Freude mein Hertz so zärtlich gerührt! Welch herrliches Andencken deines bittern Leydens begehen wir nicht da vor deinem Allerheiligsten Fronleichnams! in dem Himmel ohnverhüllt bist du der Seeligen

ligen eintzige Glückseeligkeit; da aber unter denen Geheimnus-vollen Brods-Gestalten verborgen, bist uns wanderenden Pilgrimmen ein irrdisches Paradeys. Du mehr, als Salomon, stehest da in diesem Heiligthum der Liebe, Wunder und Gnad, gleich, als auf dem erhabenen Geheimnus-vollen Gnaden-Thron der Göttlichen Barmhertzigkeit; und ich, indeme ich deine ohnaussprechliche Herrlichkeit bewundere, ruffe mit der erstaunenden Königin von Saba, als sie Salomon den weissen Juden-König gesehen, aus innerstem Hertzens-Grund auf: Seelig sind deine Diener, so immer um dich herum stehen! Ach hundert und tausendmahl glückseelig seyd ihr, ihr heilige Innwohner des himmlischen Sions, die ihr das aufgedeckte Angesicht der ohnbeschreiblichen Gottheit ewig anschaut, ohne, daß ihr so überschwenglicher Gnad könnt hinfüran verlustiget werden! Auch ich wünschte mir nichts als nur hin beständig bleiben zu können, und niemahlen ohne eines so gar

reitzenden Vorwurffs zu seyn! Allein, weilen mir so viel nicht gestattet, will ich wenigstens, so viel ich immer kan, die lebhafftiste Kennzeichen meiner danckbaren Gegen-Liebe allhier vor dir abstatten. Mein GOtt! meine ewige Liebe! ich bette dich an mit, bis zur Erden niedergebeugtem Haupt, und wünsche, es bettete dich mit mir die gantze Welt an. Ich benedeye dich zu tausendmahl, und dancke dir für deine ohnendliche Liebe, welche dich angemahnt, daß du uns zur Speis, und unser ewiges Leben werden sollest. An dich glaube, auf dich hoffe, dich liebe ich mehr, als mich selbst, und all andere Geschöpff! ich wolte, daß ich in meinem Busen das Herz aller Englischen Liebs-Geister hätte; nur, damit ich dich desto innbrünstiger lieben könnte! Ach! es mißfallt mir über alle massen, daß ich deine ohnschätzbare Liebe so gar schlecht erwidert, und das Gute, so du mir so häuffig erwiesen, nur mit Undanck vergolten. Verfluchte Sünden! ich verabscheue, und verfluche euch; weilen

ihr die eintzige Ursach, daß ich einen so Lieb-vollen, und ohnendlichen GOtt belendiget. Gütigster GOtt! ich ruf-fe in tieffester Unterthänigkeit um Barmherzigkeit, Barmhertzigkeit! und da du nunmehro in diesem Allerheilig-sten Geheimnus, gleich einem König auf dem Thron da stehest, erhöre mein Bitten und Seuffzen! gib Gnad jenem, der sich wider deine Liebe aufgeleihnt, und würdige mein flehentliches Ansu-chen mit einem gnädigen Jawort. Ich bitte dich durch meine arme Seel, wel-che zu erlösen, du all dein kostbaristes Blut vergossen, und nur ihr zu Lieb in diesem kleinen Bezirck der Wunder- und Gnaden-vollen Brods-Gestalten dich hast wollen einschliessen! Ich bitte dich durch deinen Tod, bewahre mich vor dem ewigen Tod; verleyhe mir, wann es zum scheiden kommt, die end-liche Gnad der Beharrung! Indeme ich aber da für mich bette, will ich mei-ne Bitt auf die gantze heilige Kirch der Wahrglaubigen ausstrecken! ich bitte dich also für alle Geist- und Welt-

liche Fürsten, für diese gantze Stadt, damit du uns vor der leydigen anstekenden Seuche, Erbidmen der Erden, Krieg, Hunger, Theurung, Feuers-Brünsten, und all andern trübsäligen Straff-Geißlen, so deine strenge Gerechtigkeit wegen unsern Sünden über uns schwingen will, abwenden möchtest! Ich bitte dich für mein Anverwandte, Freund und Feind, die mich beleydiget, und für die arme Seelen des Fegfeurs. Endlichen bitte ich dich, verleyhe mir all jene heilige Ablaß, welche denen Catholischen verliehen worden, wenn sie das Hochwürdige Gut besuchen; welche ich zu gewinnen schon gesinnet. Ich bitte dich auch für all jenes, für was ich nach Verordnung der höchsten Kirchen-Häupter zu betten verpflichtet. Mein GOtt! da du dich in diesem heiligsten Liebs-Zeichen mir geschenckt, hast du mir zugleich alles gegeben; hoffentlich wirst du mir jenes nicht abschlagen, was mit dir keinen Vergleich haben kan; weilen ich dich darum gebetten. Siehe nicht an meine

meine geringe Verdienst, sondern berathschlage dich mit deinem Lieb-vollen Hertzen; und du wirst mir nichts abschlagen können: da ich, gleich dem verlohrnen Sohn, zu dir geloffen; also wirst du mir auch in diesem Göttlichen Liebs-Geheimnus ein kostbares Abendmahl zurichten, und vollkommen Ablaß aller Missethaten, samt allem Gnaden-Seegen ertheilen. Derohalben klopffe ich da vor der Gnaden-Thür der Monstrantz an mein sündiges Hertz, und schreye auf: Ich habe gesündiget! gib Gnad, o JEsu! den ich hier mit schuldigster Unterthänigkeit anbette, daß ich mit dir dereinst zum ewigen Leben eingehe, Amen!

## Andächtige Lob-Seufftzer zu dem Hochwürdigen Gut.

Es sey das höchste Gut so offt/ und viel gepriesen/
Als viel der Gräßlein seynd auf Feldern/ Au/ und Wiesen!
So viel zu Frühlings-Zeit Blümlein gezehlet werden,
So viel im Sommer seynd der Aeher auf der Erden;

So viel der edlen Frücht uns pflegt der
Herbst zu geben,
So viel der Flocken-Schnee durch Lufft
im Winter schweben;
So viel der Sterne stehn auf blauer Him-
mels-Decken/
So viel der Körnlein-Sand auf- und im
Erdreich stecken;
So viel der Tröpflein seynd im Meer/ in
Flüß und Bächen/
So vielmahl unser Mund/ soll auch das
Hertz mit sprechen:
Es sey gelobt/ geehrt/ gepriesen ohne End/
Das Allerhöchste Gut/ das heiligst Sacra-
ment, Amen!

## Ein anders Gebett zu dem bey vierzigstündiger Andacht ausgesetztem Hochwürdigen Gut.

Wie ohnendlich groß ist nicht, o JEsu! deine Göttliche Güte! Was ist diese nicht für eine ohnvergleichliche Verdemüthigung? da du beständig in dem Creys herum gehest durch das vierzigstündige Gebett, deinen geliebten Menschen-Kindern lauter Gnad- und Gutthaten auszutheilen? Als du voreinst zu Jerusalem warest, hailtest alle Krancke,

Krancke, so dir entgegen kommen; ja so gar die Todte erweckteſt zum Leben; also daß man von dir billich sagen kunte, ja mußte: **Er ist vorbey gegangen, und hat allen Gutes gethan.** Nun wanderſt auf eine andere Art von einem Ort zu dem andern, durch Städt, und Dörfer, Willens, allen recht sonderbahre Gutthaten an Leib und Seel angedeyen zu lassen. Ach! so seye dann also zu tausendmahl gebenedeyt, gelobt, und geehrt, o mein JEsu! Wenn ich eine lautere Zungen wäre, wurde ich gleichwohl deine Güte nicht genug erheben können. Wir elende Menschen-Kinder solten zwar dich aufsuchen; hingegen, o guter Seelen-Hirt! suchſt du uns, als verirrte Schäflein, in deinen Göttlichen Schaaf-Stall des Himmels dermahleinſt zu versammlen, auf. O Güte! O Milde! viel zu undanckbar wurden wir uns gegen deiner Liebe einstellen, wenn du kommen wurdeſt, uns in denen, unsern Häusern gantz nahen Kirchen, aufzusuchen; wir wurden die Flucht ergreiffen. Ach nein, mein JE-

su! nicht mehr solle es geschehen! da werffe ich mich auf die Knie darnieder, und biete dir alle meine Gemüths-Regungen an. Ich glaube an dich, hoffe auf dich, und liebe dich von Hertzen! Ich hoffe von dir alle Gnaden, so mir an Leib und Seel, zum Leben und Sterben nöthig. Ich bitte dich, du wollest mir jene heilige Abläß nicht versagen, welche die gewinnen, so dich da besuchen. Ich bitte dich auch für alle, und um all jenes, was ich nach Meynung des Römischen Kirchen-Vatters zu betten schuldig. Dieses, und all anderes hoffe ich durch die Verdienst deines Leydens. Da, in diesem Allerheiligsten Opfer-Geheimnus bist du ein ohnblutiges Schlacht-Sünd-und Versöhn-Opfer deiner Götlichen Lieb. Dahero bitte ich dich abermal durch die Güte, vermög welcher du mit dem verherrlichten Leib gleichsam, wie begraben unter denen Opfer-Gestalten des verwandelten Brods verborgen liegest, gibe mir Gnad, der Welt abzusterben; damit ich nur dir allein lebe; weilen

du

du bist der Weeg, die Wahrheit, und das wahre Leben der Seelen, Amen!

## Sechste Andacht.

### So offt man kan dem Heil. Seegen beywohnen.

Die Aussetzung des Hochwürdigen Guts wird gemeiniglich mit dem Heil. Seegen angefangen, und geendigt. Und wie billich ist nicht diese schöne Gewohnheit? und eben darum ist solcher Seegen mit grossem Eyfer des Volcks zu empfangen. Billich nenne ich so löblichen Gebrauch, wegen dem grossem Leibs- und Seelen-Nutzen, so daraus denen Catholischen entspringet; dann wie gar schön Cornelius anmerckt: Gleichwie/ wann GOtt redet/ ist es so viel/ als würckte er; also auch, wann er uns seegnet/ ist es nichts anders/ als uns Gutes thun, und Gnaden austheilen. Dahero, wenn es am 84. Psalmen heißt: O HErr! du hast dein Erdreich geseegnet/ wollen diese Wort, nach Aussag der Lehrer, so viel sagen, als: Du, o HErr! hast die Erden mit allen Gütern angefüllt; und wann es Deuteronomii am 28. heißt: Du bist in der Stadt gebenedeyt! sagt man eben so so viel, als: Er werde alle an Reichthumen und Ehren-Stellen in der Stad

übertreffen; also zwar, daß, wie die Ausleger Göttlicher Schrifft anmercken, das Wort Seegen einen dreyfachen Verstand habe. Wenn es einen Seegen anzeigt, den ein Mensch dem andern spricht, will es so viel sagen, als einem Gutes wünschen. Sagt es einen Seegen, den ein Mensch GOtt gibt, heißt es GOtt loben, und ihne erhöhen. Heißt es aber einen Seegen, so GOtt dem Menschen gibt, sagt es so viel, als Gutes thun: und weilen, da man einem den Seegen gibt im Nahmen GOttes, die Hand, und der Armb ausgestreckt wird, zeigt es gleichsam an, daß alsdann GOtt, um, uns mit seinen Gnaden zu bereichern, die Hand ausstrecke. Ps. 144. Du machst deine Hand auf, und füllest alle Thier mit Seegen an.

Dieses voran gesetzt, was grosse Güter kan anjetzo nicht eine Seel von dem Gnad- und Wunder-vollen Seegen eines Sacramentalischen GOtt erhalten? In dem alten Gesatz brachte der Seegen der Alt-Vätter ihren Söhnen viele geist- und leibliche Glückseeligkeit; dann, als der alte Jacob, wie Gen. c. 48. zu lesen, nahe bey dem Tod ware, führte Joseph, sein Sohn, seine zwey Kinder, Ephraim und Manassen zu dem Bett des sterbenden Vatters hin; damit er sie seegnete. Er stellte sie aber also, daß Jacob/ der Groß-Vatter, die rechte Hand auf Manassen/ den Erstgebohrnen, die lincke Hand aber auf Ephraim

legen

legen solte. Allein Jacob/ welcher die Händ Creutz-weis übereinander gelegt, kame mit der rechten auf Ephraim/ mit der lincken aber auf Manassen zu ruhen. Was geschahe aber? von denen, so von Ephraim abstammten, wurden nachmahls die König des Auserwählten Juden-Volcks, und die zehen Zünfften gebohren; unter denen die Zunfft Ephraim jene des Manassis an der Zahl weit übertroffen; und aus selber ware nach der Meynung des Heil. Hieronymi, Josue/ der grosse Heerführer des dortmahl glaubigen Volcks, der es auch in das versprochene Land eingeführet; als ein Vorbild des HErrn, so uns aus der Wüsten dieser Welt nach dem Himmel geführt, entsprossen. In dem neuen Gesatz ist der, von geistlichen GOtt geweyhten Männern ertheilte Seegen allezeit hoch gehalten worden; also zwar, daß wie Beda L. 3. c. 26. schreibt: **Wo immer die weltliche Christen des Volcks einen Geistlichen/ oder Mönch, sahen zu ihnen kommen/ lieffen sie herbey/ neigten das Haupt/ bitteten um das Zeichen des heiligen Creutzes, oder er möchte sie mit Worten seegnen.** Nun schliesse ich dann also: Wenn der Seegen der Alt-Vätter, und geistlichen GOttes-Männern im neuen Gnaden-Gesatz viele, geist- und leibliche Güter jenen verschafft, so ihne empfangen; was haben wir dann nicht von jenem zu hoffen, den uns GOtt selbst gibt? **Wenn die Catholische, besonders die Kranck-**

mit solcher Sorgfalt wollen, ja mit grosser Andacht betten, daß man sie mit denen Uberbleibslein der Heil. GOttes seegne, welche nichts anders seyn, als etwas von ihren Heil. Leibern, um wie vielmehr solten wir nicht Sorg tragen, daß uns der gantze, Göttliche Leib Christi seegne?

Damit wir aber die Früchten dieses heiligen Seegens empfangen, muß unsere Seel wohl darzu bereitet seyn; dann, wie die weise Sprüchwörter am 10. sagen: **So kommt der Seegen GOttes nur über das Haupt eines Gerechten.** Und am 28. Psalm: **Der unschuldige Händ hat, und ein reines Hertz/ der sein Seel nicht vergeben empfangen, dieser wird von GOtt geseegnet werden.** Sehr nutzlich also ist, wenn man zuvor eine Reu und Leyd erweckt, so die Sünden-Mackel in unserer Seel auslöscht. Inzwischen aber, da der Priester den heiligen Seegen gibt, solten wir sagen: **Es seegne uns GOtt, unser GOtt/ es seegne uns GOtt der HErr!** Ps. 66. Das ist: Es seegne uns GOtt der Vatter, GOtt, der Mensch wordene Sohn, GOtt der Heil. Geist! Das Wort seegne wird zweymal gesprochen; dardurch zu zeigen, wie der Heil. Bonaventura de SS. Trinit. 5. 4. anmerckt, daß man von dem Ein- und Dreyfachen GOtt einen doppelten Seegen, nemlich der Gnad und Seeligkeit verlange.

Damit wir aber auf die Krafft des heiligen Seegens, so uns mit dem Hochwürdigen Gut

gegeben

gegeben wird, ein steiffes Vertrauen setzen, und uns mit andächtigem Eyfer zubereiten mögen, selben nutzlich zu empfangen, will ich jetzt eine Wunder-volle Begebenheit erzehlen, so mir ein geistlicher Ordens-Mann aus unserer Gesellschafft hinterbracht, der alles mit Augen gesehen. In dem Jahr nach der Gnaden-reichen Geburt Christi 1738. im Monat November/ verspührte man in dem Königreich Chile, einen erschröcklichen Erdbidem, welcher ohnbeschreiblichen Schaden verursacht. An vielen Orten eröffnete sich die Erden, und es strudelte Wasser in grosser Menge hervor. Nachmahls stiege aus dem Erd-Schlund ein Wolcken in die Lufft, welche immer donnerte, und lauter Feuer von sich warffe, welches alle benachbarte Felder, und Ort anzündete, und verbrannte. Das Volck ware billich in äusserster Forcht und Schrecken; indeme es nicht sicher ware, alle Augenblick eingeäschert zu werden. Da machte sich dann also einer von denen eyfrigen Buß-Predigern hervor, nahme eine Monstrantz in die Hand, und, aus Eingebung GOttes gabe er mit selber gegen der Wolcken hin den heiligen Seegen. Und, sihe Wunder! alsbald entstunde ein gewaltiger Wind, welcher diese Wolck vertrieben, so durch einen Erd-Strich von 90. Meil alles verbrennt. Aus diesem sollen wir gleichsam mit Händen greiffen die Allmächtige Wunder-Krafft des Heil. Seegens mit dem Hochwürdigen Gut.

# Sibende Andacht/

## Das Hochwürdige Gut begleiten helffen, da man es in offentlichen Umgängen herum trägt.

Ein herrlicher Kirchen-Gebrauch ist es um die Umgäng, als in welchen die Heil. Kirch den Heyland besonders ehrt. Dergleichen werden öffters im Jahr an gewissen Catholischen Orten und Tägen, oder bey allgemeinem Anliegen, mit gottseeliger Auferbaulichkeit vorgenommen, da man besondere Gnaden von GOtt erbetten will. Besonders aber in der Gnaden-Wochen des zarten Fronleichnams, und zwar mit möglichem heiligen Pracht; also zwar, daß man da oder dort heut durch diese Gaß, morgen durch eine andere geht; damit also alle Gassen solcher Stadt geheiliget und geseegnet werden von dem wunderbarlichen Brods-Geheimnus, so man ebenfalls durch und durch trägt. So ist dann euch eine der grösten, Göttlichen Dienst-Erweisungen, so wir gegen diesem Hochwürdigen Gut erzeigen können, wenn wir solchen Umgängen beywohnen.

Uns also zu solchen anzumahnen, nach aller Möglichkeit, ist zu wissen, daß dieser so heilig-als löbliche Kirchen-Gebrauch, so da bestehet in Absingung geistlicher Gesänger, oder anderen

ren offentlichen Gebetter schon uralt, und sowohl im neu- als alten Gesatz geübt worden. Die Juden pflegten dreymal des Jahrs in einem Umgang nacher Jerusalem abzugehen; als am heiligen Ostertag, Pfingsttag, und in dem Herbst, da sie das Lauberhütten-Fest begiengen; und dieses aus Befehl GOttes. Deut. 16. v. 16. Dreymal in dem Jahr solle das gantze männliche Geschlecht in dem Göttlichen Angesicht seines Herrens erscheinen an jenem Ort/ den sich dieser GOtt/ ihr HErr/ wird erwählen: Als nemlich an dem jährlichen hochfeyerlichen Festtag der ungesäuerten Brod/ an dem Wochen-Fest/ und bey der Feyerlichkeit der Lauberhütten. Der Cardinal Baronius, da er über den 118. Psalm Davids schreibt, ist der Meynung, daß selbe deßwegen so lang seye, weilen ihne die Juden gebeten, da sie aus denen Städten und Dörfferen dreymahl des Jahrs nacher Jerusalem in einem Umgang sich verfügt. Auch der 135. Psalm scheint dahin gemacht zu seyn; dann in denen ersteren drey Jüdischen Reimen wird die Allerheiligste Dreyfaltigkeit gelobt, wie wir es thun, wann wir eine heilige Litaney anfangen. In denen anderen Versen wird die Allmacht GOttes angerühmt; worauf das Volck allezeit antwortet: Weilen seine Barmhertzigkeit in alle Ewigkeit. Wir Catholische Christen sagen: Erbarme dich unser. Den obernannten Psalm betteten die Juden also:

℣. Bekennt dem HErrn / weil er gut ist.
℟. Dann seine Barmhertzigkeit dauert in Ewigkeit.
℣. Beichtet dem GOtt der Götter.
℟. Dann seine Barmhertzigkeit wehrt in Ewigkeit.
℣. Bekennt dem HErren aller Herren.
℟. Dann seine Barmhertzigkeit dauert in Ewigkeit.
℣. Welcher nur allein grosse Wunder würckt.
℟. Dann seine Barmhertzigkeit wehrt in Ewigkeit.

Und also antworteten die Juden siben und zwantzigmal. So scheint es also, sie wußten gleichsam im Geist unsere Art der Litaneyen/ oder wir machen es ihnen nach. Beynebens heißt es auch Paral. 7. 3. bey Einweyhung ihres Wunder-Tempels zu Jerusalem von Salomon: Sie / das Juden-Volck / fielen auf ihre Angesichter zur Erden auf das steinerne Pflaster / betteten den HErrn an/ und lobten ihne: Weilen er gut / weilen seine Barmhertzigkeit dauert in Ewigkeit. Und besser unten an angeführter Schrifftstell heißt es: Die Priester aber stunden in ihren Opfer-Aembteren / und die aus der Zunfft Levi abstammende Geistliche sangen unter dem musicalischen Orgel-Thon die Gesänger des HErrn/ welche der König David zu dem Lob GOttes gemacht hat: dann seine Barmhertzigkeit wehrt in Ewigkeit. Noch

Noch mehrers aber in dem neuen, als alten Gesatz, seynd schon in denen ersten Jahrhundert der Catholischen Kirch derley gottseelige Umgäng üblich gewesen. Also ist aus dem geistlichen Kirchen-Rath zu Laodicea, aus dem uralten Lehrer, Tertulliano, und Hieronymo, besonders in seinen Send-Schreiben an die Gaudentia, und Læta, abzunehmen, da er sie ermahnt, sie sollen ihre Töchtern beym Umgang bekleiden. Unter andern solchen Proceßionen ist jene merckwürdig, so der Heil. Porphirius im Jahr Christi 368. mit der Geistlichkeit, und allem Volck an heilige Ort angestellt. Als nun das Volck zu der Stadt wieder zuruck kame, aus welcher es in langem Reyen ausgegangen, ist ihme von denen Abgöttern die Thür verschlossen worden. Die Catholische Christen warteten zwey gantzer Stund, ohne, daß ihr Bitten ein Frucht gehabt. Aber was geschicht? Sie nahmen ihre Zuflucht zu GOtt. Und sihe Wunder! GOtt schickte in einem Augenblick ein so erschröckliches Hochgewitter und Donner-Wetter, daß die Heyden dardurch zu Schanden gemacht worden, und die Stadt-Thor ohne weiters wieder eröffnet; ja sie gesellten sich sogar zu denen Christen, giengen mit ihnen in die Kirch, und sangen mit ihnen: Christus allein ist der wahre GOtt, so überwindet! Nuchmahlens zur Verherrlichung unsers heiligen, allein wahren Glaubens, liessen sich alle tauffen. Franciotti tomo 6.

Gleichwie nun der Umgång viel allezeit gehalten worden, und annoch werden, wer kan anjetzo zweiflen, daß unter solchen jene die vornehmste, da GOtt und Mensch in dem Hochwůrdigen Gut mit herum getragen wird? und wenn einstens der grosse Kőnig David vor dem Bunds-Laden, so nur ein Sinnbild dieses Gőttlichen Geheimnus ware, sich verdemůthiget, ja vor Freuden gar darvor hergedantzt, und zu der, ihne spottenden Michol gesprochen, 2. Reg. 6. v. 22. **Ich will in das künfftige noch verächtlicher werden/ als bishero; und wird also demůthig seyn vor meinen Augen;** was solten nicht wir thun, wie brinneyfrig solte nicht unsere Andacht seyn, da wir in solchen Umgången die lebendige Bunds-Laden, GOtt selbst bekleiden?

Was Allerdurchlauchtigstes Beyspihl haben uns hierinnnen nicht gegeben Durchlauchtigste Beherrscher gantzer Kőnigreich und Låndereyen? Der Heil. Pabst Pius, dieses Nahmens, der Fůnffte, wenn er das Hochwůrdige Gut herum tragte, pflegte unterweilen solches mit blossen Fůssen zu thun; ja es glåntzte ein solcher Andachts-Geist aus seinem heiligen Angesicht, der so gar die Zåher aus denen Augen der Gegenwårtigen hervor getrieben. Kőnig Ferdinandus, jene edle Zierde des Allerdurchlauchtigsten Kayser-Hauses Oesterreich/ wohnte allen Umgången in der Gnaden-Wochen des zarten Fronleichnams bey, und zwar nach heiligem

Gesatz Oesterreichischer Wunder-Andacht, zu Fuß, mit entdecktem Haupt, und einer Kertzen, als dem Sinnbild seines Glaubens, und brinnender Andacht, in der Hand. Es geschahe einstens, daß ihme deßwegen der gottseelige Armb, und die, statt des Scepters eine Kertzführende Hand aufgeschwollen; gleichwohl wolte er den folgenden Tag von dem Umgang nicht ausbleiben. Und, da ihme ein Fürst sagte: Er solte diesesmahl keine Kertzen tragen, antwortete er: Ich habe noch eine andere, frisch und gesunde Hand/ welche GOtt dienen kan. Wenn ihme auf dem Weeg ein Catholischer Geistlicher mit dem Hochwürdigen Gut begegnete, stige er aus der Kutschen, knyete auf die Erden nieder, und begleidete ihne bis an das bestimmte Ort, etwann eines Krancken.

Philippus, der Zweyte, dieses Nahmens, König in Spanien/ begleidete gleichfalls sein und unsern verliebten Wunder-GOtt mit entdecktem Haupt; wenn schon die heisse Sonnen-Strahlen ihne über die massen brennten. Als ihne einstens ein Hof-Herr deßwegen ermahnte, er möchte sich doch von der Hitz der Sonnen hüten, sagte er: Die Sonne dieses Tags kan niemand schaden.

Endlichen, andere gottseelige Beyspihl zu umgehen, als einstens Gasto, Herr von Renti, ein edler Frantzmann, und grosser Verehrer des Hochwürdigen Guts/ einem Umgang beywohnte, sahe er eine Kutschen, mit sechs Pferd

bespannt, daher kommen, welche, ohne eintzige Ehrentbietigkeit gegen GOtt zu gebrauchen, vermessentlich die Ordnung der Proceßion trennen wolte, ihren Weeg weiters zu machen; da entbrannte in ihme ein heiliger Eyfer; geht auf die Pferd zu, und haltet sie mit Erstaunung aller Gegenwärtigen mitten in dem Lauff, also zwar, daß sie, wie ein Stein, ohnbeweglich da stunden. Auf welches hin jene, so in der Kutschen sassen, gezwungen worden, dem Hochwürdigen Gut ihre schuldige Dienst zu erzeigen, selbes anzubetten, und so lang zu warten, bis die gantze Volcks-Menge vorbey ware. Aus diesem haben wir zu erlernen, daß wir GOtt mit möglicher Andacht in offentlichen Umgängen begleiden sollen.

# Achte Andacht.

## Das Hochwürdige Gut zu denen Krancken andächtig begleiden.

Eine der grösten Gutthaten des Allerheiligsten Altars-Geheimnus ist, daß es uns GOtt, wann wir sterben, als eine Weeg-Zehrung geben laßt. Dardurch gibt er uns eine grosse Hülff, und zeigt gegen uns eine grosse Liebe. Eine grosse Hülff zwar zur Zeit, da wir es höchst nöthig haben, nemlich in denen letzten Zügen; dann, da ist der Mensch mit

mit Kranckheiten beladen, mit Tods-Schmerzen umgeben, von tausenderley Anfechtungen beunruhiget. Er hat noch darzu mit denen leydigen Teuflen einen harten Kampff, als welche ihne mit allem Gewalt in ihr Höll-Garn locken wollen, zu kämpffen. Nun wie kan durch die Krafft der siegenden Tods-Gefahren ein Mensch zu selber Zeit so vielen Anläuffen widerstehen? vernehmet, wie. Durch die Göttliche Krafft und Allmacht, so er in der letzten Weeg-Zehrung überkommt. Diese tröstet seinen Geist, versüßt ihme die Kranckheit, gibt ihme Stärcke, die Höllen-Feind zu besiegen. Und deßwegen wolte der Lieb-volle Welt-Heyland diß Göttliche Liebs-Geheimnus einsetzen, und darmit sich selbst kurtz vor seinem Tod speisen. Joan. c. 13. Weilen JEsus wußte, daß seine Stund ankommen, in welcher er aus dieser Welt zu dem Vatter zuruck gienge; nicht, weilen er eine Erquickung des Geists nöthig hatte, sondern, nur uns zu lehren, daß wir aus höchst dringender Tods-Noth gleiches thun sollen; da wir sterben müssen. Dahero sagt der Heil. Chrysostomus hom. 83. in Joan. Wir müssen eine grosse Weeg-Zehrung haben, mit welcher wir uns auf die sogar gefährliche Tods-Reys in die Ewigkeit ausrüsten; dann da haben wir viele Mühe, den kalten Tod-Schweiß, und eine gefährliche Einsamkeit zu überwinden. Wir können unter Weegs nirgends einkehren,

noch auf einem Marckt uns was nöthiges einkauffen.

Zu deme zeigt der HErr dardurch seine grosse Liebe gegen uns. Dahero sagt der Heil. Joannes: Da der HErr die Seinige / so in der Welt waren / geliebt hatte / liebte er sie bis an das End. Uber diese Wort redet der Heil. Bernardinus, von Siena in dem zweyten Theil der Sonntags-Predig Serm. 54. also: Mit dieser Redens-Art gibt uns der Heyland und sein geliebter Jünger gar deutlich zu verstehen / daß er die Seinige in so weit bis an das End geliebt, damit er sie durch sich selbst in der lezten Weeg-Zehrung zu dem End des ewigen Lebens führte. Es scheint auch, daß der HErr durch die Nüssung seines Göttlichen Abendmahls der Seelen, so eben dem Leib und Leben abstirbt, den Fried- und Liebs-Kuß eines zarten Abschieds geben wolle. Dieses beweißt der Heil. Ambrosius über die Wort Deuter. 34. Moyses / der Diener des HErrn ist gestorben; weilen es der HErr befohlen / andere lesen, in dem Kuß des HErrn. Uber diese Wort der Heil. Schrifft sagt der Heil. Kirchen-Vatter Ambrosius also L. de Sacr. c. 1. Durch diesen Kuß, den der HErr Moysi von der Abreys nach dem ewigen Leben gegeben, wurde das Heil. Abendmahl verstanden. Durch den Kuß in denen hohen Braut-Liedern wird das Allerheiligste Altars-Geheimnus verstanden: deswegen ladet der geliebte

Göttliche

Göttliche Seelen-Bräutigam uns zu seinem himmlischen Abendmahl ein/ und sagt: Ach küsse mich doch/ meine Braut, mit dem Kuß deines Munds! So können wir dann also nicht zweiflen, daß der HErr mit seiner Göttlichen Weeg-Zehrung uns eine grosse Liebe erzeige, mit uns allda, als wahren Hertzens-Freunden handle, indeme er uns in der äussersten Tods-Noth besucht, stärcket und tröstet. Psalmo 9. v. 10. Er hilfft uns bey guter Zeit/ und in der Trübsaal.

So ist dann billich, daß auch wir wegen so grosser Gutthat uns gegen unserm so liebreichen Herrn danckbar zeigen. Es kan aber dieses geschehen, wenn wir selben andächtig und ehrebietig begleiden, da man ihne zu denen Krancken tragt. Unsere Undanckbarkeit wurde viel zu groß seyn, wenn wir ihne allein dahin gehen liessen. Es wurde auch ein Zeichen eines harten Felsen-Hertzens seyn, wann wir zu schuldiger Liebe des Nächstens nicht das unsere beytragten, da doch GOtt selbst gegen ihne so grosse Liebe zeigt. Der obernannte Gasto wurde einstens von einem seiner Freund gebetten, er möchte für dißmal unterlassen, das Hochwürdige Gut zu dem Krancken zu begleiten; weilen es ihme selbst eben nicht wohl ware; allein er liesse sich von seiner Andacht nicht abhalten, sondern begleitete selbe mit entdecktem Haupt. Und sihe Wunder! Als er zur Kirch zuruck kommen, hatte ihne nicht nur allein der Regen

nicht getroffen, sondern er ware auch frisch und gesund.

Vor allen anderen aber haben sich in der heiligen Andacht zu dem Hochwürdigen Gut die Oesterreichische Welt-Häupter des teutschen Römer-Reichs hervor gethan. Erstens der Graf Rudolphus von Habspurg, jener Allerdurchlauchtigste Grundstein des Oesterreichischen Hauses. Als Rudolphus auf der Jagd einen Priester antraffe, so zu Fuß dieses Allerheiligste Liebs-Geheimnus Göttlicher Wunder-Gnaden zu einem Krancken tragte, stiege er von dem Pferd ab, und anerbotte es dem Gesalbten des HErrn; er aber begleitete es zu Fuß bis an das bestimmte Ort. Nachmals folgte er dem geistlichen Seelsorger in die Kirch zuruck, und schenckte ihme das Pferd; weil er sich unwürdig schätzte, auf selbes mehr zu sitzen, welches schon den König aller Königen getragen. Bald darauf sagte ihme eine fromme Dienerin GOttes, welche damahls in Ruhm und Ruff der Heiligkeit gelebt, vor, daß er wegen einer so Helden-Tugend nach neun Monath werde zu hohen Ehren gelangen. Es strichen neun Monath vorbey, und wolte sich noch nichts zeigen. Endlichen wurde er wunderbarlicher Weis zum Römischen König, und also auf den Kayserl. Thron erhoben. *Justus Lipsius*, Monit. Polit. c. 2.

Der ohnvergleichliche und gottsförchtige Kayser Ferdinandus, der Zweyte dieses Nahmens,

mens, als er sich einsmahls auf die Jagd begabe, und ersehen, daß ein Priester das Hochwürdige Gut bey sich trage, stiege gleichfalls von dem Pferd ab, knyete nieder, und begleidete es bis zu dem Hüttlein des Krancken, und sagte nachmahls zu ihme: Seye wohl getröst! heut hast du in deinem Hauß zwey Könige gehabt, JEsum, den König aller Königen, und Ferdinandum, den König der Böhmen. Dieses sagte er, weilen er dermahl noch nicht Kayser ware; Er wurde aber gleich darauf mit gröstem Wunder aller, und vielleicht zur Vergeltung so demüthigen Gottesdiensts gegen das Hochwürdige Gut zum Römischen König erwählt.

Endlichen Carolus, der Zwölffte dieses Nahmens, von Oesterreich, König in Spanien, als er von Madrit hinaus auf das Feld gefahren, traffe er allda einen Pfarr-Herrn an, welcher die letzte Göttliche Wegzehrung einem armen Gärtner in einem weit entlegenen Gärtlein zu reichen, ausgegangen, und niemand bey sich hatte, als einen Geistlichen mit einem Licht in der Hand. Als ihne der König ersehen, stiege er aus der Kutschen, fiele auf die Erden nieder, und bettete das Hochwürdige Gut an. Nachmahls sprache er: Herr Pfarrer, kommen sie daher; Er liesse ihne an sein Ort in der Kutschen sitzen: Er aber, mit entdecktem Haupt, gleich einem Diener, gienge zu Fuß auf bös- und ungemachtem Weeg an der rechten

Seithen der Kutschen her. Als sie an dem Ort angelangt, machte der König das Kutschen-Thürlein selbst auf, und hebt den Priester bey der Hand heraus; bettete das Hochwürdige Gut auf ein neues an, tröstet den Krancken, und verspricht seiner eintzigen Tochter, als einem Waysen, ein reiches Heyrath-Gut zu geben. In der Ruckkehr konte man den König kaum dahin bereden, daß er in die andere Kutschen, so man den Ehren-Wagen heißt, eingestiegen; und also begleitete er das Hochwürdige Gut nach Haus. *Bollandus* ad Acta Ss. Maji in Principio.

Was edle Tugend-Beyspiel seynd diese nicht, würdig, daß sie nachgemacht werden; was Beschamung hingegen für jene, welche dem Stand nach weit geringer, jedoch solche Demuth und Ehrerbietigkeit gegen dem Hochwürdigen Gut zu zeigen sich scheuen!

## Neunte Andacht/

### Bey der heiligen Meß zum Altar dienen, oder Ministriren.

Nichts rühmlichers ist in der Welt, auch für vornehme Personen, als Kayser und Königen dienen: und dieses um so mehr, wenn solche Dienst wichtige Geschäffte betreffen. Nun, wer zur heiligen Meß dient, der dient dem König aller Königen, GOtt

GOtt selbsten bey dem unblutigen Creutz-Opffer, welches GOtt so grosse Ehr, der Welt so vielen Nutzen und Vortheil verschafft; folglich, so wir so eyferig verlangen, bey denen grösten Welt-Beherrscheren bedient zu seyn, um wie vielmehr müssen wir keine Gelegenheit verabsaumen, in welcher wir GOtt dem HErrn unsere Dienst erzeigen können, so bey der heiligen Meß besonders geschicht. Diese ist eine so edle Verrichtung, daß die heilige Engel selbst ihnen es für die gröste Ehr schätzen, sich darinnen üben zu können; wie aus vielen Offenbahrungen der Heiligen GOttes bekannt ist.

Der Seeligen Maria von Ognies erschienen einsmahls die heilige Engel, und sie sahe solche in einem Gesicht dem Priester beym Altar dienen, da er die heilige Meß lase. Der Heil. Eusebius, Bischoff von Vercell, sahe in Abgang eines Geistlichen die heilige Engel zum Altar dienen. Eben dieses sahe einstens die Heil. Catharina von Bologna. Von dem Seeligen Amadeo, Bischoff zu Lausanne, steht geschrieben, daß, als er einsmahls die heilige Meß gelesen, eine fromme Frau zwey heilige Engel gesehen, einen zur Rechten, den andern zur Lincken, so ihne bedient, ihme die Händ aufhebten, oder biegten, nachdeme es die heilige Meß-Geschäfft erforderten. Unterweilen neigten sie auch gegen ihme das Haupt. Endlichen, andere zu geschweigen, als der Heil. Bonitus, Bischoff in Armenien, einstens zu Nachts

in

in der Kirch bettete, sahe er ohngefehr die Allerseeligste Jungfrau, mit einer Schaar der heiligen Engel umgeben. Einige ladeten ihne ein, an den Göttlichen Opffer-Tisch zu kommen, und in Gegenwart MARIÆ das heilige Meß-Opffer abzulesen. Allein der demüthige Kirchen-Prälat schätzte sich solcher Ehr ohnwürdig, zoge sich demnach zuruck, und in dem Zuruckgehen kame er mit dem Rucken an einen Stein, welcher sich, wie ein Wachs, erweichte, und die Gestalt des des heiligen Leibs Boniti annahme. Nachmahls wurde er von denen heiligen Englen gezwungen, die heilige Meß zu lesen; darzu sie ihme selbst dieneten, und die Mutter GOttes gabe ihme ein schneeweisses Kleid, von kostbarer Arbeit. *Marches.* Pan. quot. Tom. 1. c. 2.

Wenn nun die Heil. Engel, so edle Geister, nicht nur allein sich nicht gescheut, sondern für die höchste Ehr gehabt, bey dem Göttlichen Opfer-Tisch der Heil. Meß dienen zu können, um wie viel mehr solten wir elende Erd-Würm trachten, und alle Gelegenheit ergreiffen, in so Göttlichem Geschäfft GOtt zu dienen?

Also thate es Thomas Morus, jener grosse Cantzler des Königreichs Engellands, da er, seiner ausnehmenden Tugend, Andacht, und Demuth genug zu thun, mit so grossem heiligen Eyfer zum Heil. Meß-Opfer diente, als er einsmahls eben ministrirte, und zugleich von seinem König nach Hof beruffen wurde, geantwortet:

wortet: Er müsse zuvor dem König aller Königen dienen.

Glückseelig seynd wir dann also, so wir uns in so heiligen GOttes-Dienst der Heil. Meß öffters üben; dardurch vergrössern wir nicht nur allein unsere Ehr, sondern GOtt nimmt derley heilige Verrichtungen also auf; daß er sie schon mit Wundern begnadiget hat. Der Heil. Joachim, aus der geistlichen Versammlung der sogenannten Dienern Mariä/ als er einstens zur Heil. Meß diente, und bey Aufwandlung der geseeneten Brods-Gestalt eine brinnende Kertzen in der Hand hatte, fiele ohnversehens tod auf die Erden nieder. Und sihe Wunder! in selbem Augenblick erschiene ein Engel, welcher diese Kertzen mit der Hand hebte; damit sie nicht umfalle; ja man sahe den Engel mit der Kertzen vor dem Hochwürdigen Gut sich neigend. Bollandus.

# Zehende Andacht.

## Die Heil. Meß alle Tag andächtig anhören.

Eine der heiligst-verdienstlich-und nutzlichsten Andachten eines Catholischen Christen ist; die Heil. Meß täglich andächtig anhören; dann Erstens ist dieses Göttliche Opfer an sich selbst weit besser, als alle Schatten-

ten-Opfer, und sinnreiche Bilder des alten Gesatzes; Zweytens, wer immer selbem beywohnt, nimmt an allem Nutzen Theil, so daraus entspringt. . . Daß dieses Göttliche Opfer alle des alten Gesatzes Himmel-weit übersteige, kan niemand zweiflen; dann dorten wurden GOtt nur ohnvernünfftige Thier, als Tauben, Schaaf und Kälber geschlachtet; und das über den Opffer-Tisch gegossene Schlacht-Blut konte denen Göttlichen Augen gewißlich nicht gar zu angenehm seyn. Aber in dem heiligen Meß-Opffer wird dem himmlischen Vatter sein Göttlicher Sohn selbst geopffert, und dieser steht auf dem Altar, als ein ohnblutiges Schlacht-Opffer, zum Heyl unsers Menschen-Geschlechts befindet er sich also allda auf sittliche Art, gleich als tod, als wie jenes Lamm, so Joannes in der heimlichen Offenbahrung am 5. gesehen, welches stunde, gleich als wäre es getödet. Eben also steht der Göttliche Leib Christi unter denen Geheimnus-vollen Brods-Gestalten zwar lebendig, aber, gleich, als wäre er tod; dann da das Leben eigentlich im Würcken besteht, der HErr aber auf dem Altar ohne Bewegen, noch Würckung der äusserlichen Sinnen. *Suarez.* Eisp. 75. Sect. 6. Zudeme haltet das Göttliche Meß-Opffer weit vortheilhaffter alles, Ziel, End und Absehen, Vorzüg, und Nachwürckungen der alten Gesatz-Opffer in sich. Dann erstens ist es ein Schlacht- und Brand-Opffer der Göttlichen

Liebe;

Liebe; weilen darдurch die Göttliche Herrlichkeit geehrt wird. Es ist auch ein Danck-Opfer durch welches wir dem Göttlichen Ausspender alles Guten dancken, und ein Versöhn-Opfer durch welches wir der strengen Gerechtigkeit GOttes genug thun für unsere Sünden. Dahero bettet unsere Kirch am sibenden Sonntag nach Pfingsten: O GOtt! der du so zerschiedene Opfer des alten Gesatzes in einem einzigen Opfer gleichsam versammlet. Was die Genugthuung für unsere Sünden betrifft, können auf die Heil. Meß jene Wort der Sprüchwörtern am 21. ausgedeutet worden: Eine verborgene Schanckung löscht den Zorn aus, und eine Gaab zernichtet in der Schoos den grösten Widerwillen; dann, wie es der grosse Albertus auslegt, haltet diese Göttliche Opfer-Gab, so GOtt unter denen Geheimnus-vollen Brods-Gestalten anerbotten wird, den Allerhöchsten dahin an, daß er den Zorn ablege, und die verdiente Straffen lindere. Dahero sehen wir in unserm neuen Gnad- und Liebs-Gesatz bey eben so schweren Sünden keine so harte Straffen mehr als zum Exempel die allgemeine Sündfluth, das vom Himmel fallende Straff-Feuer, Zertilgung so vieler tausend Menschen. Warum aber dieses? weilen wir anjetzo das gröste Versöhn-Opfer der heiligen Meß haben, so vor Zeiten noch nicht ware. Aeussert sich also an diesem Opfer weit besser jenes, was sich an dem Opfer des ge-

rechten Noe nach der Sündfluth zugetragen. Es liesse ihme GOtt das Opfer Noe gefallen; also zwar, daß er sogar einen theuren Eyd schwore, er wolle die Welt nicht mehr auf solche Art züchtigen; und zum Zeichen des geschlossenen Friedens mußte der Regenbogen am Himmel erscheinen, als ein ewiges Andencken des gethanen Versprechens. Eben also scheint es, daß JEsus Christus dem himmlischen Vatter sein Göttliches Blut für unsere Sünden aufgeopfert; auf daß auch in dem Himmel ein Regenbogen des Friedens erscheinte zwischen dem Schöpfer, und dem Geschöpf, und dieser Regenbogen solte seyn das heilige Meß-Opfer.

Nun wird dieses Opfer von hohem Werth und Macht, nicht nur allein in der heiligen Meß für uns von Christo, als dem Priester und eintzigen Mittler auf dem Altar, sondern von uns selbst mit Christo dem himmlischen Vatter aufgeopfert; weilen auch wir mitwürckende Opfer-Priester seynd. Und dieses darummen, weilen wir Geheimnus-volle Glieder des Leibs Christi, als unsers Haupts, seynd. 1. Cor. 9. Dahero, gleichwie wir in einem sittlichen Verstand eine Persohn mit Christo ausmachen, also ist auch das Opfer Christi, so er für uns gethan, auch zugleich von uns, als seinen Gliedern vollbracht worden; massen ja an denen Würckungen des Haupts die übrige Leibs-Glieder Theil nehmen, gemäß der Lehr Augustini de Doctr. Christ. L. 3. c. 31. Der

Verdienst

Verdienst und Würckung steigt aus dem Haupt in dem Leib herab / und geht auch von da aus wieder zuruck; weilen sie niemahl von eben derselben Persohn abweicht. So nun der ohnendliche Wehrt dieses Göttlichen Opfers von Christo, und uns vollbracht wird, können wir mit diesem ohnschätzbaren Schatz GOtt ehren, unsern Pflichten und Schulden genug thun, und uns mit ohnendlichen Verdiensten bereichen.

Löblich ist demnach jene Gewohnheit, welche fromme Catholische an sich haben, alle Tag eine heilige Meß andächtig zu hören, und selbe nicht unterlassen, wenn schon was vorfallet, massen die heilige Meß das wichtigste Geschäfft vor allen andern ist. Von Ferdinando Tallavero, ersten Ertz-Bischoffen von Granata lesen wir, daß er einstens in seinen wichtigen Geschäfften an dem Königlich-Spanischen Hof zu Madrid von seinen Feinden deßwegen durchgelassen worden; weilen er alle Tag eine heilige Meß gehört, nnd diß, wie sie sagten, zum Nachtheil des gemeinen Weesens. Auf welches er klug geantwortet: Eben darum höre ich alle Tag Meß, dardurch Stärcke, und Hülff zu erlangen; damit ich in allen schweren Geschäfften zurecht kommen möchte.

Wenn aber die Meß gar zu lang wurde, was ist zu thun? Man muß alsdann so wenig Ungedult zeigen, als bey langen Gesellschafften Jagen, Schlitten-fahren, und seine Andacht

mit jener des Priesters desto eyfriger vereinigen. GOtt hat auch nicht unterlassen, mit Wundern zu zeigen, daß ihme lange Messen angenehm. Surius erzehlt von dem Seeligen Hermanno, Joseph sonst genannt, einem Geistlichen des Præmonstratenser-Ordens, daß selber so lang Meß gelesen, daß er hart einen Altar-Diener bekommen. Ja andere, seine Mit-Brüder schmähten wider ihne, und er wurde als ein Mensch, der was besonders hierinnfalls hatte, ja, als ein ohnbescheidener Gleißner angesehen. Einige sagten sogar, es gehe also zu viel Wachs auf. Allein GOtt verordnete, daß ein gewisser Chorherr, der Hermanno zugethan ware, die Kertzen vor und nach der Meß abgewogen, und fande beedes mahl das alte Gewicht. *March.* tomo 2. 7. April.

Endlichen ist höchst Lob-würdig die Andacht jener gut Catholischen, so nicht zufrieden, des Tags eine, sondern zwey, drey, ja noch mehrere, heilige Messen andächtig anhören; nachdeme es ihnen die Zeit zulaßt. O was schöne Andacht ist diese nicht? Es geschahe vor zwey Jahren hier, in Neapel/ daß ein frommer betagter Burger alle fruhe Morgens in die benachbarte Kirchen gegangen. Er machte sich allda in ein Eck, von wo aus er auf das Hochwürdige Gut sehen kunte, und hörte so viele heilige Messen, als gelesen wurden. Da es mit ihme zum Sterben kame, befahle er, man solle ihne dorthin begraben, wo er im Leben

im Angesicht GOttes so viele Messen gehört. Man thate es auch. Glückseelig dann also jener, der in dem Leben das Hochwürdige Gut hoch geehrt; dann er wird auch nach dem Tod von selbem nicht wollen entfernt seyn!

# Eilffte Andacht.

## Mit gröster Ehrerbietigkeit vor dem Hochwürdigen Gut stehen.

Zwey Haupt-Absehen seynd, wegen welchen der HErr unter denen Brods-Gestalten verbleiben wollen; Erstens / damit er desto vollständiger uns seine himmlische Gaaben mittheile; Zweytens / auf daß er desto leichter, und öffter die, seiner Göttlichen Persohn schuldige Dienst empfange. Das erste kommt her von seiner ohnendlichen Liebe und Güte. Das zweyte nimmt seinen Ursprung von seiner grossen Vorsichtigkeit, welche auf eine ohnbegreiffliche Weis in der Menschheit Christi die allertieffeste Verdemüthigungen mit denen allerhöchsten Erhöhungen vereiniget. Dahero, als Christus in der Krippen in Demuth da lage, stiegen die Heil. Engel von dem Himmel herab, und betteten ihne an. Als er sich, gleich einem Sünder von seinem Heil. Vorläuffer in dem Fluß Jordan tauffen liesse, kame über ihn der Göttliche Geist, so ihne unter erschallender

Stimm seines Vatters, als den Sohn GOttes erklärte. Als er in der Wüste von dem Teufel versucht worden, dienten ihme anderer Seits die Heil. Engel zu Tisch. Endlichen, nachdeme er so viele Schmachen auf dem Calvari-Berg empfangen, wurde er jedoch nachmahls mit kostbaren Salben eingesalbt, in ein neu und herrliches Grab nach Aussag Isaiæ gelegt. . . Nun scheint auf gleiche Weis, daß die Göttliche Vorsichtigkeit gewolt, daß sich der HErr in dem Allerheiligsten Altars-Geheimnus verdemüthige, damit diese grosse Verdemüthigung durch die besondere Dienst-Erzeigung unserer Andacht, und auserlesener Tugenden vergolten werde. Isaiæ 60. v. 15. **Weilen du bist verlassen geweßt/ und verhaßt; will ich dich dem Stoltz der spaten Zeiten entgegen setzen.**

Dergleichen heilige Dienst- und gottseelige Ehren-Bezeigungen haben dem Hochwürdigen Gut öffters auch sogar die unvernünfftige ja ohempfindliche Geschöpf erwiesen, wie wir in denen Geschichten lesen. Als einstens eine heilige Hostien in das Koth gefallen, seynd aus dem Koth alsbald hell-leuchtende Strahlen hervor gegangen. Ein andersmal als die heilige Hostien von einem Juden in ein Trüchlein verschlossen worden, verstaltete es sich in die allerschönste Aehr, mit gröster Erstaunung des Juden selbst. Ein andersmal, als selbe ein Jud gestochen, flosse häuffiges Blut herans.

Als

Als in Africa die Donatisten eine verwandlete heilige Hostien denen Juden vorgeworffen, ergriffen die Hund alsbald diese ruchlose Ketzer, und verbeißten sich in sie; und was dergleichen tausendfältige Begebenheiten noch mehrer seynd. Allein, es ist sich darob nicht zu verwundern; massen ja die Teufel selbst gegen das Hochwürdige Gut da und dort ihre schuldige Ehrenbietigkeit gezeigt. Man erzehlt von einem Schwartz-Künstler, daß, als er einstens mit dem Teufel gesprochen, der ihme in Gestalt eines Jünglings, mit einem Krantz auf dem Kopf erschienen, nicht weit darvon aber ein Priester mit dem Hochwürdigen Gut zu einem Krancken vorbey gienge, der Teufel den Krantz von dem Haupt herab genommen, die Knye bis auf die Erden gebogen, gleich, als wolte er den gegenwärtigen GOtt anbetten. Als nachmahls der Geistliche von dem Krancken mit dem leeren Büchslein zuruck gekommen, nahme der Teufel wieder seinen Krantz herab, und biegte nur ein Knye. Der Schwartz-Künstler erschracke darob, und fragte, was die Ursach seye. Worauf der Höllen-Geist geantwortet: Weist du dann nicht, daß sich dem HErrn alle, sowohl himmlisch- als irrdische, ja sogar auch die unterirrdische Geschöpf neigen, und biegen müssen? Warum ich aber das zweytemal nur ein Knye gebogen, ist geschehen, das Ort zu verehren, wo der HErr einmahl gewesen. Wir werden jenes Ort anbetten/

da seine Füß gestanden. Duraz. Grand. dell' Euc. Par. 2. c. 10.

So viele Ehr-Bezeugungen hat das Hochwürdige Gut von Sinnlosen Geschöpfen, ja sogar von denen Teuflen selbst empfangen. Was empfangt aber selbes von uns, denen zu Ehren es eingesetzt? Ach! es ist eine Schand, was anzumercken! viele ehren nicht nur allein selbes nicht, sondern spotten sogar darmit; sie stehen in dessen Gegenwart uneingezogen, ohnehrentbietig, ja getrauen sich gar eitles Geschwätzwerck zu vollbringen. O abentheurliche Undanckbarkeit, so aller Straff würdig! O wie hätte nicht der HErr, der da gleichsam durch das Gitter der Brods-Gestalten sihet, genug Ursach, solche Menschen augenblicklich zu straffen? Es kommt uns vor, als wäre er weit von uns; allein er ist nahe, und siht gar wohl, wie wir uns in seiner Gegenwart verhalten. Dahero recht sagt der Heil. Eucherius: **Wann wir GOtt schon nicht sehen/ ist er uns jedoch zugegen.**

So laßt uns dann befleissen, in Gegenwart des Hochwürdigen Guts in äusser- und innerlicher Ehrentbietigkeit zu stehen. Zu erst äusserlich, mit geneigtem Haupt, aufgehebten Händen, eingezogenen Augen vor GOtt knyen; uns ehrlich bekleiden; wenn man auch zu Hauß die heilige Meß anhört. Von dem Heil. Jona, einem Lehr-Jünger Pachomii, lesen wir, daß, wenn er GOtt genossen, allezeit ein bessers

Kleid

Kleid angelegt, so er gleich wieder abgezogen. Solches ist auch von andern Heiligen bekannt.

Wahr ist es, daß mehrers die inner- als äusserliche Sauberkeit erfordert werde; dahero was das äusserliche betrifft, seynd viele, welche allen Fleiß anwenden, ja mehrer, als nöthig, schmücken sie sich mit Pracht und Eitelkeit, bevor sie in die Kirchen gehen. Hingegen, was das innere betrifft, haben sie wenig Sorg; dahero sagt der Heil. Anastasius Sinaita Or. de Sccra. Sin. **Viele befleissen sich, nicht mit reinem / und bußfertigem Hertzen / sondern mit schönen Kleidern zu GOttes Tisch zu gehen.** O was ist diß für ein grosser Fehler! die Fürsten dieser Welt seynd zwar mit dem äusserlichen zufrieden; weilen sie in das innere des Hertzens nicht sehen können: aber GOtt, deme nichts verborgen, tragt ein weit grössers Belieben ab der Reinigkeit der Seel, als Schöne des Leibs; dahero muß sie mit dem Tugend-Kleid bey seinem Tisch erscheinen. **Ziehet den Gesalbten des HErrn an, wie der Heil. Paulus sagt.** Wir müssen also vor Christo in dem Hochwürdigen Gut stehen, mit lebendigem Glauben, steiffer Hoffnung, und brinneyfriger Liebe, nebst all andern Tugenden, so uns der Heyland in seinem neuen Gnaden-Gesatz gelehrt.

Da muß ich anmercken, wie nutzlich und vortheilhafft es seye, öffters auch diese Wort aussprechen: **Gelobt seye das Allerheiligste Altars-Geheimnus!** Es erzehlt P. Fonseca

L. 4. c. 1. von Joanne von Ribera zugenannt, Anfangs Bischoffen zu Badagos, hernach Ertz-Bischoffen zu Valenza, in Spanien, einem heilig mäßigen Mann, und grossem Seelen-Eyferer, der alles mögliche gethan, die Mohren aus Spanien zu vertreiben. Dieser, den Sieg über derley grausame Unmenschen zu erhalten, tragte eine zarte Andacht zu dem Hochwürdigen Gut; dahero er bey den Catholischen Glaubens-Neulingen diesen löblichen Gebrauch eingeführt; daß, wo sie einander begegneten, sie sich also unter einander gegrüßt: Gelobt sey das Allerheiligste Altars-Geheimnus! Nachmahls hat er von Paulo, dem fünfften dieses Nahmens, Römischen Pabst, für alle Catholische, so diese Wort werden aussprechen, viele heilige Abläß erhalten.

# Dritter Theil,

welcher

Einige sinnreich- und nutzliche

## Unterricht/

das

# Heil. Sacrament des Altars

betreffend, in sich haltet;

Nebst

## Einem schönen Anhang

von

Morgen- Abend- Meß- Beicht- und Communion-Gebetter,

wie auch

Anderen auserlesenen Andachten zu dem Heil. Sacrament,

Als

Tagzeiten, Litaney, Lobgesang, und anderen geistreichen Ubungen, dieses Allerheiligste Sacrament zu loben.

# Erster Unterricht.

## Ohnfehlbare Wahrheit dieses grossen Geheimnus.

Diß erstaunliche Geheimnus, wie schwer es einer Seits an sich selbst zu verstehen, und zu glauben; hat doch anderer Seits eine so ohnfehlbare Wahrheit in sich, daß es von jedem menschlichen Verstand kan geglaubt werden. Es ist zwar an sich selbst hart zu glauben, sowohl wegen so vielen Wundern, welche in der Wandlung vorgehen, und unserm blöden Verstand nicht möglich scheinen; als auch, weilen unsere Sinn darwider seynd, und allezeit gerad das Widerspihl von jenen Geheimnussen, die uns der heilige Glauben lehrt, einschwätzen. Jedoch ist dieses Geheimnus höchst glaubwürdig, und seine ohnfehlbare Wahrheit gründet sich auf das ohnbetrügliche Ansehen, und ohnfehlbare Gezeugnus der Göttlichen Schrifft; welches von keinem andern Glaubens-Satz, und Geheimnus so klar redet, und so offt, als eben von diesem Allerheiligsten Lehr-Satz des Altars-Geheimnus. Es geben dann also von selbem Zeugnus alle vier Heil.

Evangelisten; ja die Göttliche Wahrheit, Christus selbst, bekräfftiget es aus seinem ohnfehlbaren Wahrheits-Mund mit deutlichsten Beweißthümern. Und zwar sprache er einstens zu dem Volck: **Das Brod/ so ich euch geben wird/ ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Ich bin ein lebendiges Brod/ so von dem Himmel gestiegen. Es seye dann Sach, daß ihr das Fleisch des Menschen Sohns essen, und sein Blut trincken werdet/ sonst werdet ihr das Leben nicht in euch haben.** Zu seinen Jüngern sagte er in dem Speiß-Saal: **Das ist mein Leib/ diß ist mein Blut.** Noch klärer seynd die Wort bey dem Heil. Joanne: **Mein Fleisch ist wahrhafftig ein Speis/ und mein Blut wahrhafftig ein Tranck!** Alle heilige Geheimnussen unsers Glaubens seynd gleich gewiß; warum hat dann der HErr bey diesem Altars-Geheimnus allein, und nicht auch bey denen andern zum gedoppelten Beweiß der ohnfehlbaren Wahrheit gesprochen: *Vere*, **Wahrhafftig**, *Vere*, **Wahrhafftig**? Warum dieses? damit er nemlichen auf eine gantz besondere, Wundervolle Art die ohntrügliche Wahrheit dieses Allerheiligsten Geheimnuß wider die Vermessenheit der thörichten Ketzer darthue. . . So machte es auch Paulus, da er zu denen zu Corintho geschrieben: Paulus nemlichen bezeugt offentlich, so er jedoch bey andern Geheimnussen nicht gethan, daß er, was dieses Allerheiligste Geheim-

Geheimnus betrifft, von Christo eine sonderbare Offenbahrung gehabt; Dann ich habe jenes von dem HErrn empfangen / was ich auch euch gegeben; nemlichen / weilen JEsus in jener Nacht / in welcher ihne der Verräther den Juden überantwortet 2c. Dahero bewegten schon längst so ohnverwerffliche Zeugnussen den Heil. Hilarium, daß er also gesprochen L. 8. de Trinit. Wir haben gar keine Ursach mehr / an der Wahrheit des Leibs und Bluts Christi zu zweiflen.

Eben deßwegen ist nach Einsetzung dieses Allerheiligsten Geheimnus durch 1040. kein Ketzer gewesen, der sich unterfangen, dieser heiligen Glaubens-Wahrheit in diesem Allerheiligsten Geheimnus zu widersprechen; wiewohlen selber Zeit alle übrige Lehr-Sätz der Christ-Catholischen Kirch von Ertz-Ketzern nur gar zu sehr seynd angefochten worden. Berengarius, Ertz-Diacon des Stifft zu St. Moritz, ware der erste, so eine Ketzerey, dieses Geheimnus betreffend, in eilfften Jahrhundert nach Christo / und der Einsetzung, angefangen. Seine eingebildete und aufgeblasene Wissenschafft ware bald beysammen; besonders, da ihne der Heil. Bernardus in die Schuhl führte. Er wolte sich Anfangs nicht geben. Allein nach einigen Jahren gienge er in sich, verbrennte seine Ketzer-Bücher, und widerruffte offentlich in zweyen Kirchen-Versammlungen seine Lehr. Das erstemahl geschahe es unter dem Pabst

Nicolao,

Nicolao, dem zweyten dieses Nahmens, vor 130. Bischöffen. Das zweytemahl unter Gregorio, dem sibenden. Seine Widerruffung schreibt Lacgi, in denen Wundern des Hochwürdigen Guts p. 1. Der zweyte Ketzer wider diese ohnfehlbare Glaubens-Lehr ware Joannes Wilcleff, zur Zeit des Pabst Clementis, des Sechsten, dieses Nahmens, im Jahr nach Christi Einsetzung 1360. Unter andern seiner so gottlos- als närrischen Ketzereyen, so er in Engelland ausgebreitet, fochte er auch die ohnlaugbare Gegenwart des Welt-Heylands in dem Allerheiligsten Altars-Geheimnus an. Allein, zum Spott seiner Halsstärrigkeit wurde er gezwungen, seine Ketzerische Lehren zu widerruffen; und, damit seine gottlose Lehr möchte aller Orten getilget werden, ist sie von dem Kirchen-Rath zu Costantz/ Basel/ und Florentz verdammt worden. Aus diesem dann erhellt die Gewißheit dieses so heilig-als wahrhafften Geheimnus, als welches anzufechten fast eilff hundert Jahr kein Mensch in der Boßheit so weit gegangen. Jene aber, so nach dieser Zeit sich darwider aufgemacht, seynd gezwungen worden, ihre Irrthümer zu widerruffen. Ja, wie ein gewisser gelehrter Mann gar recht anmerckt, hat die ohnendlich weise Vorsichtigkeit GOttes verordnet, daß, weilen in Franckreich die erste Ketzerey wider dieses Allerheiligste Geheimnus rege worden, man auch allda das erstemahl angefangen, eben dieses Wundervolle

volle Liebs- und Gnaden-Geheimnus offentlich in denen Umgängen mit so groß- als heiligem Kirchen-Pracht, unter Begleidung des Volcks herum zu tragen. Und dieses geschahe in Engenies, einer Stadt im Lyonischen / da der gottlose Ketzer Berengarius, das geistliche Kirchen-Amt eines Ertz Diacons verwaltete. Kurtz darauf hat Pabst Urbanus, der Sechste dieses Nahmens, zur grössern Verehrung dieses Allerheiligsten Geheimnus das hohe Gnaden-Fest des zarten Fronleichnam Christi eingesetzt. Und in der That ist kein Zweifel, daß groß und viel die Wunder seynd, welche in einem Augenblick durch die Wunder-volle Wandlungs-Wort ausgewürckt werden; den Glauben aber an diese Wunder erleuchtet uns die Vernunfft. Man muß aber da wissen, daß die Wunder-volle Verwandlung des Brods in den Göttlichen Leib Christi nicht durch die Krafft des Priesters, sondern des Allerhöchsten Opfer-Priesters vorgehe, als welcher sich nur dieses geistlichen Kirchen-Dieners, als eines hierzu verordneten Gesandten bedient. Solte dann aber der Allmacht GOttes nicht möglich seyn, weit mehrers zu thun, als unser blöder Verstand fassen kan? - - Hört den Salvianum L. 3. de Prov. *Wir müssen da nichts fragen: Es ist uns allhier der Urheber / GOtt an statt aller Ursachen und Beweis.* Der Heil. Augustinus redet also Tract. 12. in Joan. *Wir wollen doch so gut seyn / und zu-*

 geben,

geben / daß GOtt etwas könne machen / welches, wann wir anderst der ewigen Wahrheit die Ehr geben wollen / wir bekennen müssen, daß wir es nicht einmahl ausgründen können. Oder hat dann der Allmächtige Wunder-GOtt nicht können aus einem Erd-Klotzen den Stammen-Vatter unsers gantzen Menschen-Geschlechts, den Adam gestalten? aus seiner Rippen sein Eheweib? hat er dann nicht das Weib des Loths wegen dem Fürwitz in eine Saltz-Säule verwandlet? hat dann nicht sogar Moyses seine erstaunliche Wunder-Ruthen, in eine Schlangen verändert, da er sie auf die Erden hingeworffen? hat er nicht aus Wasser in Egypten Blut gemacht? Und GOtt selbst, solte nachmahls nicht können die sichtbare Weesenheit des Brods in seinen unsichtbaren Leib, und die des Weins in sein Blut verwandlen? verwandlet dann nicht auch sogar der Mensch natürlicher Weis das Brod, so er isset, in sein Fleisch, den Wein ins Blut, die Säugam, oder Mutter ihre Speis in die Milch der Kinder, ja gar in ihr Fleisch? - - Und der Allmächtige Wunder-GOtt solte anjetzo nicht können mit all seiner Allmacht ein Brod in seinen Leib verwandlen? Hört den Heil. Ambrosium L. 3. de Sacr. Es ligt am Tag / daß wider alle Gesetz und Ordnung der Natur die Jungfräuliche Mutter GOttes gebohren habe; und dieses Fleisch / so wir bey GOttes Opfer-Tisch

durch

durch die Wandlungs-Wort herstellen/ dieser Leib ist aus Maria. Was wilst dann also du Nasenwitziger/ viel der Ordnung und Gesatz der Natur nachfragen/ da doch der HErr also über alle Natur ist von einer reinen Jungfrauen empfangen und gebohren worden? . . Noch ein grösseres Wunder ist, daß der Göttliche Leib Christi unter- und in einer gantzen geseegnet- und verwandleten Brods-Gestalt seye, und dannoch auch gantz in dem allerwinzigsten, ohnsichtbaren Theil derselben. Allein ist die menschliche Seel nicht auch gantz im gantzen Leib, und gantz in einem jeden Glied desselben? - - Warum solle dann nicht gleiches mit dem Göttlichen Leib Christi im Hochwürdigen Gut sich zutragen können, der sich jedoch in denen Wunder-und Geheimnus-vollen Brods-Gestalten, nach Art eines verherrlichten Leibs und Geists befindet? - - Wann du in einen gantzen Spiegel hinein siehest, wirst du dich gantz abgebildet ersehen, zerbriche alsdann das Glas in tausend Stuck wirst halt jedoch in einem jeden Theil desselben dein gantzes Antlitz sehen. Warum solte dann anjetzo dem Allmächtigen Wunder-GOtt nicht auch was dergleichen in dem Hochwürdigen Gut möglich seyn; daß nemlich der gantze Leib Christi in der gantzen Brods-Gestalt, und wieder gantz in dem kleinsten Theil derselben sich befinde?

Es ist auch wieder ein grosses Wunder, daß der HErr, da er im Himmel, ja aller Orten ist, zugleich auch dannoch auf tausend, und million Altår unter unzahlbaren geseegneten Brods-Gestalten sich befinde. Hat aber GOtt dieses Wunder, an mehrer Orten gegenwårtig zu seyn, nicht auch schon offt vielen seiner Heiligen eingestanden? - - Von dem Heil. Ambrosio lesen wir, daß als er einsmahls zu Mayland in Gegenwart vieler Volcks-Menge das Hoch-Amt der heiligen Meß hielte es ihme vorgekommen, als legte er sich zu Ruhe; und alsdann verreißte er im Geist nacher Turon in Franckreich einer Bischöfflichen Haupt-und Residentz-Stadt, um allda dem heiligen Tod und Begråbnus des Heil. Martini, Bischoffs dieser Stadt, beyzuwohnen. Als er nachmahls wieder zu sich selbst aus der Verzuckung gekommen, fahrte er in besagtem Hoch-Amt der heiligen Meß fort. Gleiches ist begegnet einem Heil. Severo, Bischoff zu Ravenna; da er in der Kirchen die heilige Meß lase, überfiele ihne ein süsser Schlaff, und man sahe ihne zu selber Zeit in Modena / bey der Leich-Begångnus des Bischoffs Geminiani. Nachdeme er von der Verzuckung wieder zu sich selbst zuruck gekehrt, endigte er die heilige Meß. Surius 1. Febr. Endlichen der Heil. Laurentius, Justinianus, zugenannt, ein regulirter Chorherr des Heil. Augustini, und Patriarch von Venedig / als er am Heil. Fronleichnams-Tag

die

die Meß lase, reichte er zugleich einer frommen Closter-Frau in einem gewissen Closter den Allerheiligsten Leib Christ, ohne jedoch von dem Göttlichen Opfer-Tisch der heiligen Meß zu kommen. Surius 1. Jan. Wann dann nun also der Wunder-volle GOtt seinen Heiligen erlaubt, daß man sie an mehr Orten zugleich in einem Auglenblick gesehen, warum solte er nicht auch selbst machen können, daß sein Göttlicher Leib sich zu gleicher Zeit auf so viel tausend der Altären und unter fast ohnzahlbaren verwandleten Brods-Gestalten befinde? - - Gleichwie die Sonne am gestirnten Himmel durch fast ohnzahlbare Fenster zumahlen ihre durchlauchtige Licht- und Feuer-Strahlen auf uns wirfft; eben also, ja weit besser ist der HErr, der im Himmel herrscht, auch zugleich an allen Orten, und unter denen heiligen Gestalten. . Diese Gleichnus besiegte einstens einen hartnäckigen Juden. Er befande sich eines Tags mit gröster Ausgelassenheit in einer gewissen Kirch, da man eben die heilige Meß lase; Es geschahe, daß ihme allda eine besessene Persohn eine derbe Maultaschen versetzt, sprechend: Warum stehest du also ausgelassen vor GOtt da? Der Jud antwortete gantz hönisch: O ihr müßt gewiß viele Götter haben? - Einer ist auf diesem, der andere auf jenem Altar; einer da, der andere dort. Da nahme der besessene Mensch ein Sieb in die Hand; wendete es gerad gegen der Sonne,

und sagte zu dem Juden: Wie die Sonne mit ihren Strahlen durch so viele Löcher dieses Sibs durdringt, und jedoch nur eine einzige Sonne ist, und bleibt: also auch der verwandlete GOtt in dem geseegneten Opfer-Brod des Altars; worauf sich der Jud dieser ohnfehlbaren Glaubens-Lehr, und Gleichnus überwunden gegeben, und ist ein Catholischer Christ worden. Rof. Ser. præd. p. 2. Serm. 12.

Endlichen ist es auch ein grosses Wunder, daß der Göttliche Leib, wenn er schon von dem Menschen genossen worden, jedoch nicht verweese, und nicht wie andere natürliche Speisen in die Weesenheit des Nüssenden verkehrt werde; sondern er bleibet gantz und lebendig; ja er verkehrt den Menschen in sich selbst. . . Allein, auch da ist nichts wider die gesunde Vernunfft; dann, wie kan eine lebendige Leib- und Seelen-Speis verweesen? und, wenn sie eine höhere, ja Göttliche Stärcke und Krafft hat, so kan sie ja uns leicht in sich selbst verkehren? . . Oder, wer weißt dann nicht, daß, wenn zwey würckende Sachen zusammen treffen, das schwache von dem stärckern überwunden werde? Weilen dann also die natürliche Daüungs- und Verkochungs-Krafft des hitzigen Menschen-Magens weit stärcker, als die todte Krafft der genossenen Speis, so verkehrt sie der hitzige Magen in und zu seiner Nahrung. Da nun die Geheimnus-volle Wunder-Krafft der verwandleten Göttlichen Seelen-

Seelen-Speis unsere schwache Daůungs-Krafft Himmel-weit ůbersteigt, folgt nothwendig daraus, daß sie uns in sich verstalte. . . Aus all diesem nun můssen wir schliessen, daß die erstaunliche Wunder-Ding, so die Wunder- und Geheimnus-volle Wandlungs-Wort auswůrcken, unsern blǒden Menschen-Verstand Himmel-weit ůbersteigen; sie seynd aber doch nicht wider die gesunde Vernufft, noch weniger ůber die ohnbegreiffliche Allmacht GOttes; welcher hoffentlich, als ein GOtt, auch wider die gewǒhnliche Gesetz der Natur wůrcken kan. Endlichen můssen wir dieses Gǒttliche Wunder-Geheimnus nicht nach unsern, so sehr betrůgenden Sinnen ein- und zurichten; sondern nach dem Glaubens-Licht ansehen, und einfältighin glauben; dann, gleichwie ein Blind gebohrner weder von der Farb, noch Licht urtheilen kan, also kǒnnen die verborgniste Kirchen- und Glaubens-Geheimnussen durch die so betrogen- als betrůgende Sinn, als dem geringsten Theil unserer Geist-Weesenheit, nicht entdeckt werden; indeme sie unser vornehmster Theil, der geistreiche und geistliche Verstand nicht genug fassen kan.

)o(

# Zweyter Unterricht/

## Ob das Allerheiligste Altars-Sacrament in der Catholischen Glaubens-Bekanntnus enthalten?

Uber diese Glaubens-Frag seynd die Lehrer nicht einig; der mehreste Theil haltet darvor, es seye nicht darinnen begriffen. Und dieses ist nicht nur allein der Glaubwürdigkeit dieses Geheimnus nicht zuwider, sondern vielmehr, so wir die Ursachen betrachten, beweißt es solches; dann, da in der ersteren Kirchen-Zeit ohne Anstoß solches geglaubt, und von der gantzen Catholischen Christen-Welt dieser ohnfehlbare Glaubens-Satz durch so viele Jahr angenommen, und bekennt worden, die heilige Apostel aber in Verfassung der Catholischen Glaubens-Bekanntnus, in deren sie die Haupt-Lehren unsers heiligen, allein wahren und seeligmachenden Glaubens eingeschlossen, keine sonderbare Meldung von diesem Allerheiligsten Altars-Geheimnus gethan; als erhellet hieraus, daß es eine Sach, welche selbiger Zeit niemand in Zweifel gezogen, sondern jedermann ohne weiters geglaubt.

Deßwegen haben auch die geistliche Kirchen-Versammlungen zu Nicæa und Constantinopel in der zweyten Glaubens-Bekanntnus

nus keine Meldung darvon gethan; wiewohlen allda so viele Sachen angemerckt werden, so in der ersten Glaubens-Verfassung der Apostlen enthalten. Es wolten nemlich diese heilige Kirchen-Vätter mit grösserer Klarheit nur jene Glaubens-Satzungen des Catholischen Christenthums erörteren, wider welche dazumal sich zerschiedene Ketzereyen, Spaltungen hervor gethan. Da dann nun dortmalen kein Mensch was wider so ohnfehlbares Geheimnus in Zweifel gezogen, schiene es ohnnöthig und überflüßig, eine besondere Meldung darvon zu thun. Zudeme ware es deßwegen auch ohnnöthig, daß der Glaubens-Satz von dem Allerheiligsten Altars-Geheimnus in der allgemeinen Glaubens-Bekanntnus enthalten wurde, weilen diese hauptsächlich zur Gedächtnus der wichtigsten Geheimnussen unsers heiligen Glaubens angesehen ware; als da seynd jenes der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, der gnadenreichen Menschwerdung, und anderer dergleichen; für das Altars-Geheimnus aber hat man keiner Gedächtnus nöthig; massen es selbst die Gedächtnus des Leydens ohnblutiger Weis in dem Opffer der heiligen Meß vorstellt, und nur zu weit entfernten Dingen dient. Da es aber jedoch beständig uns zugegen, ist es, wie ich oben gemeldet, eben darum eine beständige Gedächtnus der Wahrglaubigen, so lebendig die gröste Gutthaten GOttes uns vor die Augen des Leibs und Gemüths stellt.

Hingegen sagt der Heil. Thomas von Aquin Opusc. 5. c. 7. Warum dieses Geheimnus nicht in der Glaubens-Bekanntnus steht / ist die Ursach / weilen es unter allen Geheimnussen und Glaubens-Lehren die allerschwerste; deßwegen erheischte es einen gantz besondern Glaubens-Satz. Alsdann schließt er mit anderen, daß es zwar in der Apostolischen Glaubens-Bekanntnus enthalten seye, jedoch nicht ausdrucklich. Er sagt, man könne diß Geheimnus betrachten, als ein Sacrament / so der HErr eingesetzt, die Seelen zu heiligen; und in diesem Verstand wird es unter diesen Worten enthalten: Ablaß der Sünden; massen das Ziel und End aller heiligen Kirchen-Sacramenten die Auslöschung der Sünden. Man kan es auch ansehen, als ein Liebs-Geheimnus, aus welchem sonderbar die Allmacht GOttes hervor scheint; und in so weit wird es in diesen Worten enthalten: Einen Allmächtigen GOtt. Wir müssen sagen / daß in dem Altars-Geheimnus der Leib Christi wunderbarlicher Weis enthalten seye; und deßwegen gehört es zu der Allmacht GOttes.

Drit-

# Dritter Unterricht/

## Von dem Jahr, Monath, Tag und Stund, in welcher der HErr dieses Allerheiligste Altars-Sacrament eingesetzt.

Das Jahr betreffend, ist solches leicht zu errathen; denn, weilen aus dem heiligen Evangelio gewiß ist, daß Christus in dem letzten Abendmahl selbes eingesetzt, den Abend nemlich vor seinem Tod, folgt nothwendig, daß es in dem Jahr nach Erschaffung der Welt 5034. von Christi Geburt aber an gerechnet im 33sten seye eingesetzt worden.

Was das Monath anbelangt, ist es nicht abzunehmen von dem jährlich gewöhnlichen Kirchen-Gebrauch, da unsere heilige Kirchen-Mutter das Oster-Fest haltet, und die wahrglaubige Christen-Kinder zur heiligen Communion anhaltet; dann, weil Ostern bald im Mertz, bald im April fallt, kan man daraus das ächte Monath nicht beweisen. Jedoch können wir aus dem 16. Buch des Heil. Augustini von der Stadt GOttes 55. c. schliessen, und zwar bündig und gründlich, daß es seye den 24. Mertz eingesetzt worden; dann dieser sogar erleuchte heilige Kirchen-Lehrer sagt: Christus seye gestorben den achten Tag vor dem ersten April; weilen also nach Zeug-

nus der heiligen Evangelisten dieses Geheimnus den Tag vor der Creutzigung, und Tod eingesetzt worden, kommt der 24. Tag des Monath Mertzens heraus.

Nun auf den Tag zu kommen, muß man wissen, daß die Juden, zur Gedächtnus der grossen Gutthat, so sie von GOtt empfangen, durch die Befreyung aus der harten Dienstbarkeit des Pharao in Egypten, aus Befehl GOttes jährlich das Oster-Fest gehalten, so anfienge den Abend des 14. Monds-Tag des Mertzens; wie auch annoch bey uns jedes Kirchen-Fest schon im Vorabend anfangt; und wehrte solche Oster-Feyer 8. Tag lang: und diese Täg nennten die Juden die Täg der ungesäuerten Brod; weilen damahls GOtt ihnen verbotten, gesäuertes Brod zu Hauß aufzuhalten. Dardurch wolte der HErr anzeigen, daß das Oster-Fest mit aller Reinigkeit, ohne Schulden und Sünden-Mackel solle begangen werden. Den Abend also vor dem 14. Monds-Tag, vor Untergang der Sonnen zehlte man schon für den ersten Tag der ersternannten 8. Tägen der gesäuerten Brod. An selben tödeten sie auch das Oster-Lamm, und bachten das ohngesäuerte Brod für acht Tag. Gemeß dem Gesatz fiengen sie auch annoch selben Abend nach Untergang der Sonnen zu essen an; mit vorhergehenden gewöhnlichen Gebräuchen; und dieser Abend fiele in selbem Jahr auf den Donnerstag; also zwar, daß den

15. Tag

15. Tag des Monds das Oster-Fest, als an dem Freytag der Creutzigung Christi seinen Anfang genommen. Derowegen seynd auch die heilige Evangelisten einander nicht zuwider, da drey derselben von dem Vorfest an rechnen, und schreiben, daß der HErr das Oster-Lamm den ersten Tag der ohngesäuerten Brod genossen, das ist, am sogenannten grünen Donnerstag Abends, wie es sich in selbem Jahr zutragte. Der Heil. Joannes aber rechnet von dem Oster-Tag an, so der Freytag ware; dahero sagt er: Der HErr habe das Lamm den Tag vor dem Oster-Tag geessen.

Was endlichen die Stund anbetrifft, ware es eine der Abend-Stunden; sagt der Heil. Matthæus an dem 26. c. Nachdeme es Abend worden, setzte er sich mit seinen Jüngern zu Tisch. Er wolte also, das Gesatz der Juden zu beobachten, Abends am grünen Donnerstag, um die erste Nacht-Stund das Nachtmahl mit seinen zwölff Botten einnehmen, so auf seinen Befehl von Petro und Joanne in einem Speiß-Saal zu Jerusalem angeordnet ware. Da gienge dann zu erst, und Anfangs das Gastmahl nach dem Juden-Gesatz vor; man asse nemlichen das Oster-Lamm nach Ausweisung jener Geheimnus-vollen Gebräuch, die das Gesatz vorschriebe. Nachdeme solches aufgessen, fienge nach dem Juden-Gebrauch das gemeine Nachtmahl an; das ist: Man brachte die sonst gewöhnliche Speisen herbey; weilen

weilen das eintzige Lamm den Hunger nicht tilgen konte. Das Brod ware ohngesäuert; und dieses sollen wir auch thun; das ist: Anfangs was geweichtes, sodann andere Speisen nüssen. In diesem Abend, nach geendigtem Gesatz-Mahl, hat der HErr dieses Allerheiligste Geheimnus eingesetzt.

# Vierdter Unterricht.

## Warum der HErr dieses Geheimnus Abends, und nicht in der Fruhe eingesetzt? und warum unsere Heil. Kirch dieser Einsetzung nicht nachgefolgt, und auch Abends dieses Heil. Nachtmahl ausgespendet?

Auf den ersten Zweifel antwortet der Cartheuser Dionysius Summ. Fid. Orthod. L. 4. ar. 99. §. 4. Er führt drey Ursachen an: Erstens, weilen JEsus den folgenden Tag von der Welt scheiden mußte, welche er bis dorthin samt seinen Jüngern geflohen. Zweytens, gleichwie der Abend das End des Tages, also machte die Einsetzung dieses Allerheiligsten Geheimnus allen Sinnbildern des alten Juden-Gesatzes ein Ende. Drittens, damit er uns am Ende des Tags das letzte Andencken seiner Liebe hinterliesse, und es desto lebhaffter in unsere Gedächtnus ein-

einprägte. Also beweißt es auch der Pabst Innocentius, der Dritte, dieses Nahmens, de Sacr. Alt. Myst. L. 4. c. 26. Auch deßwegen hat uns der HErr seinen Leib und Blut nach dem Nachtmahl in der Persohn seiner Jünger gereicht; damit er dieses Geheimnus/ als den letzten Befehl des Erblassers desto tieffer in unsere Gedächtnus eindruckte. Dieses bekräfftiget der Heil. Hieroymus: da er sagt: Das hat uns der HErr zum letzten Andencken hinterlassen; wie es jene zu machen pflegen / welche an fremde Länder verreisen wollen / und zuvor ihren geliebten Freunden ein Unterpfand der Liebe zuruck lassen: damit/ so offt sie solches anschauen/ sie sich können seiner Gutthaten und Freundschafft erinnern.

Allein, wenn deme also, warum kommt dann die ohnfehlbare Kirch dieser Einsetzung nicht nach? Wenn der Heil. Kirchen-Vatter, Gregorius, recht redet, da er sagt, daß alle Werck Christi unsere Unterricht seyen/ und der Heyland Abends seinen Jüngern das Allerheiligste Abendmahl gereicht; warumen theilt dann die ohnfehlbare Kirch allezeit Morgens fruhe, ausgenommen in Noth-Fällen, ihren Kindern das heilige Abenmahl aus? Da antwortet man, daß diese heilige Mutter-Kirch aus vielen Ursachen, von dem Heil. Geist dahin veranlaßt worden. Erstens/ weilen es scheint, daß dieses die Göttliche Unterricht, und die Sinnbil-

der und Schatten des alten Gesatzes erheisch-ten; dann Exodi am 16. sagte GOtt: in der Fruhe ersättiget euch mit Brod; und das von dem Himmel regnende Brod, eine deutliche Vorbedeutung dieses Allerheiligsten Geheimnus, fiele nur in der Fruhe von dem Himmel herab, und mußte nur in der Fruhe gesammlet werden.. Zweytens/ weilen der HErr dieses Geheimnus eingesetzt zur Gedächtnus seines Leydens, gemäß dessen, was der Heydnische Lehrer zu denen zu Corintho am ersten schreibt: **So offt ihr dieses Brod essen/ und den Kelch trincken werdet, werdet ihr des HErrn Tod ankünden/ bis er komme.** Da nun der Tod Christi nicht Abends, sondern in der Fruhe sich zugetragen, geziemte es sich, daß dieses Allerheiligste Geheimnus nicht zu Abends, sondern fruhe Morgens ausgetheilt wurde. Nachmahls hat Thelesphorus, der Römische Pabst und Blut-Zeug Christi, in Betrachtung, daß das Göttliche Meß-Opfer zur Gedächtnus des Leydens Christi eingestellt, verordnet, daß man vor 3. Uhr Morgens keine Meß halten solle, ausgenommen an dem Heil. Weyhnacht-Tag; damit dieses Göttliche Meß-Opfer in die Stund zweyer grossen Geheimnussen einschlage, das ist: des Leydens Christi, und der Ankunfft des Heil. Geists.

Joannes Hoßmann setzt hinzu, daß es eine höchst billiche Sach seye, daß man diese Göttliche Seelen-Speis nüchter empfange. Erstens/

stens/ weilen sie eine grosse Andacht erfordert; diese aber kommt nicht aus einem vollen Magen: Zweytens/ der Gefahr des Erbrechens, oder eines andern Zufalls, so die Speisen können verursachen, zu entgehen. Drittens/ weilen es die billiche Ehrenbietigkeit erfordert, daß man der Göttlichen Seelen-Speis das erste Ort gebe vor all andern Leibs-Speisen. Dahero sagt der Heil. Augustinus zum Januario: Wiewohlen der HErr bey dem Abendmahl denen Jüngern dieses Geheimnus gereicht, da sie nicht mehr nüchtern waren/ so gefiele es jedoch dem Heil. Geist/ und seiner Kirch daß zu Ehren eines solchen Geheimnus zuvor der Leib des HErrn in den Mund der Catholischen Christen eingehen solte, ehe andere Speisen folgten. Diesem stimmen bey die weise Satzungen der ohnfehlbaren Kirch, welche viele Kirchen-Räth bekräfftiget haben. Also sagt die Kirchen-Versammlung zu Maynz an dem 33. c. Wir verbieten auch ernstlich denen Pfarrherren, und Kirchen-Dienern/ daß sie keinem ausser der Kranckheit das Göttliche Abendmahl reichen/ ausgenommen/ er seye nüchter/ und habe zuvor gebeichtet. Der Kirchen-Rath zu Costantz sagt Seff. 13. Wiewohlen Christus nach dem Abendmahl dieses Hochwürdige Geheimnus eingesetzt/ und seinen Jüngern unter beeder Gestalt des Brods und Weins hat gereicht, nichts destoweniger ist das uralte Herkommen/

men / und löbliche Kirchen-Gebrauch / daß das Allerheiligste Altars-Geheimnus nicht nach dem Abendmahl gehandlet, oder von Catholischen / so nicht mehr nüchter / genossen werde; ausgenommen in einer Kranckheit / oder anderm Nothfall / den die Rechte / oder die Kirch wird dißfalls als ohnhinderlich ansehen.

# Fünffter Unterricht.

## Wo, und wie der HErr dieses Allerheiligste Geheimnus eingesetzt.

Was das Ort betrifft, da der HErr das Oster-Fest gehalten, und dieses Geheimnus eingesetzt, kommen die Lehrer zusammen, daß es die Stadt Jerusalem gewesen. Cajetanus über das 26. c. des Heil. Matthæi setzt hinzu: **Das Osterlamm mußte aber nothwendig in der Stadt Jerusalem geschlachtet werden; weilen es ausser dieser Stadt nicht könnte geschlachtet werden.** Folglich, da der HErr dieses Geheimnus eingesetzt nach dem, mit seinen Jüngern gehaltenen Oster-Fest, folgt, daß er alles in selber Stadt verrichtet, da er das Oster-Fest gehalten; und zwar an einem der vornehmsten Ort dieser Stadt, dem Berg Sion / da David ein Schloß gebauet; deßwegen nennte man sie

auch

auch die Stadt Davids. Dieses ist auch die Ursach, warum der Heil. Epiphanius dieses Göttliche Geheimnus das Brod von Jerusalem heißt. Isaias hat es im Geist vorgesehen; weilen er am 25. c. sagt: Von Sion wird das Gesatz, und von Jerusalem das Wort des HErrn ausgehen. Und anderswo: Der HErr der Heerschaaren wird allen Völckern auf diesem Berg ein Gastmahl voll der Fette, und des Marcks zurichten, und einen Wein ohne Hefen. . . Da muß man auch beobachten, daß der HErr alle vornehme Geschäfft auf denen Bergen zu Stand gebracht: Auf einem Berg predigte er die acht Seeligkeiten; auf einem Berg vermehrte er das Brod. Auf einem Berg besiegte er den Teufel; auf einem Berg verklärte er sich; auf eben dem Berg Sion fuhre er gen Himmel, auf deme er dieses Allerheiligste Geheimnuß eingesetzt. Dardurch wolte er uns die Höhe seiner Geheimnussen zu verstehen geben, und anzeigen, daß, wann wir diese Göttliche Seelen-Speis würdig wollen empfangen, müssen wir uns über alles irrdische Himmel-hoch erschwingen, und mit heiligen Begierden in die Höhe fliehen; damit von uns wahr werde, was David gesungen: Es seegne dich der HErr von Sion aus und lasse dich alle Tag deines Lebens die Güter Jerusalems sehen!

Viel härter aber ist anjetzo zu entscheiden, in welchem Hauß der Heyland dieses Geheim-

nus eingesetzt. Nicephorus sagt, in dem Hauß Joannis; Petrus Natalis, in dem Hauß Prisci, eines Jüngers Christi; andere, in dem Hauß Joannis Marci, von deme der Heil. Lucas in denen Geschichten der Apostlen meldet. Deme seye aber, wie es immer wolle, so ist das Nachtmahl zu oberst im Hauß, in einem grossen Speiß-Saal gehalten worden, da alles in schönster Ordnung ware. Nicephorus Eccl. Hist. L. 8. c. 30. setzt hinzu, daß dieser Ort nachmahls von der Heil. Mutter des Kaysers Constantini, Helena, in eine schöne Kirch seye veändert worden. Höre nur seine Wort: Ubrigens / als Helena in die heilige Stadt zuruck kehrte / erbaute sie auf dem Berg Sion eine überaus grosse Kirch; in dessen hindersten Theil baute sie jenes Hauß ein / in deme nach verschlossenen Thüren / wegen Forcht der Juden sich die Jünger Christi versammleten, allwo auch das Abendmahl gehalten worden / und die Fußwaschung / wie auch die Ankunfft des Heil. Geists; daselbst ist der erste Ertz-Priester und Bischoff zu Jerusalem / der Apostel Jacobus, als in seiner Haupt-Kirch ausgeruffen worden.

Dieses zum voraus: Auf was Weis hat dann der HErr dieses Geheimnus eingesetzt? Da wäre viel zu sagen, und viele Zweifel aufzulösen. Ich will nur von jenem melden, was wir besonders bedencken sollen.

Erstens/ ist sehr glaubwürdig, daß Christus stehend das Abendmahl gehalten; seine Jünger aber lagen um ihne auf denen Bettern herum; wie wir in vielen alten Mahlereyen sehen: Dann das ware vor Zeiten bey denen Juden, und Römeren gebräuchlich, daß sie beym Essen ligten; wie uns viele Stellen Göttlicher Schrifft dieses auch lehren. M. Varro bezeugt es in seinen Bücheren von dem Römer-Volck; und wenn die Heil. Schrifft von dem Tisch und Essen meldet, sagt sie gemeiniglich man seye einander in dem Bett / zu Tisch an der Seite gelegen. Die Better, auf denen sie lagen, waren was weniges von der Erden erhaben; deßwegen konte Magdalena gar leicht die Füß des HErrn waschen, und salben, wie Lucas uns berichtet. . . In dem Speiß-Saal also ware in der Mitte ein Tisch, um solchen einige Better, auf denen 3. 4. 5. und mehrere Menschen ligen konten, wie auf denen Canapeen. Es wollen einige wissen, daß in diesem Speiß-Saal drey Better gewesen; in zwey derselben seyen zehen Jünger, JEsus aber mit Petro und Joanne auf dem dritten gelegen; massen es bey denen Römeren gebräuchlich ware, daß jene, so dem Hauß-Herrn die liebste, wie seine Frau, Kinder, und Freund, gantz nahe bey ihme lagen. Die Geliebte lagen auf der lincken Seiten, und eben darum konte man sagen, daß in der Schoos des HErrn Joannes gelegen. Aus deme abzunehmen, was der g

 liel

liebte Jünger gethan; dieser, weilen er seinem Lehrmeister so nahe am Hertzen lage, als er den Erlöser von der Verrätherey Judä reden hörte, betrübte er sich sehr, liesse gantz anmuthig sein heiliges Haupt sincken, und legte es liebreich auf die Göttliche Brust seines Lehrmeisters.

Zweytens / ware auch bey denen Juden der Brauch, vor dem Gastmahl Händ und Füß zu waschen; die Füß mußte jener waschen, der das Gastmahl gabe. Dahero sagte Christus zu dem schrifftgelehrten Gleißner: Du hast mir kein Fuß-Wasser gegeben; deßwegen wolte sich dann auch der Heyland so viel demüthigen, und mit seinen Göttlichen Händen seinen Jüngeren die Füß vor dem Abendmahl waschen; dardurch wolte er uns zu verstehen geben, mit was Reinigkeit man sich zu diesem Göttlichen Tisch bereiten solle.

Drittens: Nach all diesem, nahme der HErr, gegen End der Tafel, ohngesäuertes Brod, danckte seinem himmlischen Vatter, zertheilte es, und legte es in ein Geschirr, so vor ihne stunde. Nachmahls seegnete er es. Ob nun dieser Seegen mit dem darüber gemachten Creutz-Zeichen geschehen, seynd die Lehrer nicht einig. Einige sagen nein, weilen damahls das Creutz durch den Tod Christi noch nicht geheiliget ware: ist also nicht glaubwürdig, daß der HErr dieses Brod mit dem Creutz-Zeichen geseegnet. Dahero sagen sie, daß GOtt

dieses

dieses Brod auf jene Art geseegnet, wie er sonsten die Kinder seegnete; das ist: Er legte auf das Geseegnete seine Göttliche Seegnungs-Händ: Man tragte ihme einige Kinder vor/ und er legte seine Händ darauf. Matth. 19. Salmeron hingegen Tomo 9. Tract. 12. ist der Meynung, der HErr habe mit dem Creutz-Zeichen das Brod geseegnet; Er sagt: Wiewohlen das Creutz-Zeichen in jener Nacht des Abendmahls noch nicht geheiliget ware/ hatte doch der HErr damahls vor Augen die Heiligung dieses Zeichens auf den morgigen Tag. Endlichen ist zu bedencken, daß der Heyland, nachdeme er dieses Allerheiligste Geheimnus eingesetzt, die Jünger unter beeden Gestalten des Brods und Weins gespeißt habe. Warum dieses? weilen sie als Priester auf dem Göttlichen Opffer-Tisch auf das lebhafftiste, wiewohl ohnblutiger Weis musten das blutige Creutz-Opffer vorstellen, gemäß dem Befehl Christi, der dieses Geheimnus als ein Opffer und Sacrament zugleich hat eingesetzt. Allein, warum reicht man nicht auch denen Layen den Kelch? Erstens/ weilen die heilige Kirch jederzeit den Gewalt gehabt, jene Sachen zu veränderen, so zu denen heiligen Sacramenten gehören; jedoch also, daß der Weesenheit der Sacramenten dardurch im geringsten nichts benommen werde; und nur jenes geändert, was zu grösserer Ehrerbietigkeit der heiligen Sacramenten, oder zu grösse-

rem geistlichen Seelen-Nutzen der empfangenden Catholischen, nach zerschiedenen Umständen der Zeit, Personen, Ort und Gelegenheit gereicht. Und dieses gemäß des Spruchs Pauli zun Cor. 1. c. 4. Die Menschen sollen uns für Diener Christi und Ausspender der Göttlichen Geheimnussen ansehen; Dann, weilen, so man denen Layen den Kelch gebete, es gar leicht nicht wohl ausfallen möchte, deßwegen versagt die kluge Mutter-Kirch ihnen diesen. Zweytens, weilen dieses Allerheiligste Geheimnus auch von denen Jüngeren Christi nur unter einer Gestalt mitgetheilt worden; wie es bezeugen Tertullianus L. 2. ad Uxor. der Heil. Augustinus Serm. de Temp. Clemens von Alexandria L. 1. Strom. der Heil. Cyprianus, der Heil. Basilius, und andere.

Drittens/ weilen der HErr selbst Joan. am 6. sagt: So jemand von diesem Brod isset/ das ist, wie diese Wort der Kirchen-Rath zu Trident auslegt, Sess. 21. Can. 11. wer unter einer Gestalt Christum empfangt, wird in Ewigkeit leben. Man muß auch daher nicht jene Wort Christi verdrehen und mißbrauchen, da er zu seinen Jüngeren gesprochen: Trinckt alle daraus; Dann dieses Gebott gienge nur die Jünger an, die dort zugegen waren; massen sie auch dortmalen zugleich von Christo den Gewalt empfangen, dieses heilige Geheimnus-Opffer zu wandlen, und unter beeden Gestalten zu opfferen; damit dieses Opffer vollkommen

men seye. Allein derley Gebott lißt man nicht, daß der HErr denen Layen gegeben, welche, weilen sie nicht durch die heilige Priester-Weyhe, als geistliche Kirchen-Diener dem Göttlichen Opffer-Tisch gewidmet seyn, dieses Allerheiligste Geheimnus nur als ein Sacrament empfangen. Dahero ist es genug, sie unter einer Gestalt zu speisen; weilen sie jedoch sowohl das Sacrament, als dessen Würckung empfangen.

# Sechster Unterricht/

## Ob Christus in dem letzten Abendmahl sich selbst gespeißt, auch seine Jungfräuliche Mutter, und die Jünger.

Den ersten Zweifel hat der Heil. Thomas 1. p. q. 81. Art. 1. auf die Bahn gebracht; und scheint dem ersten Ansehen nach, daß dieses nicht werde geschehen seyn: Denn, da die eigenthumliche Würckung des Sacraments in dem bestehet, daß die heiligmachende Gnad in jenem, der das Sacrament empfangt, eine Zunahm und Wachsthum bekomme; da dann nun Christus eine ohnendliche Gnad besessen, die nicht mehr wachsen kunte, so folgt, daß er keine Ursach gehabt, sich selbst zu speisen. Allein er antwortet ihme

selbst also: Die Gnad Christi konte nicht mehr zunehmen. Wiewohlen sie aber wegen der Nüssung nicht zugenommen: so hatte doch dieser Welt-Heyland eine geistliche Wollust wegen der Einsetzung dieses Geheimnus; deßwegen sagte er: Ich habe verlangt eines Verlangens das Oster-Lamm mit euch zu nüssen.

Was muß man aber von Maria sagen? hat sie auch dieses Geheimnus genossen? und von wem? Ich antworte: Die Lehrer halten darvor, daß Maria zwar nicht im Speiß-Saal gewesen, das Oster-Fest zu halten, sondern in einem anderen Zimmer eben dieses Speißsaals, mit anderen andächtigen Frauen. Also haltet darvor Christophorus de Castro Barradius, und Simon Metaphrastes Or. de Ort. & Dormit. Deip. ap. Surium 15. Aug. Er fügte hinzu, daß nicht nur allein Maria mit anderen frommen Frauen in einem Zimmer an dem Speiß-Saal sich befunden, sondern, daß sie auch gegen selbe alle jene Liebs- und Demuths-Dienst gezeigt, so der HErr seinen Jüngeren erwiesen; das ware das Oster-Lamm essen, die Füß waschen, und alles, was Christus gethan. Dahero wohl zu glauben, daß Maria auch in selbem Abend mit dem Geheimnus-vollen Brod seye gespeißt worden; wie es der grosse Albertus de Laud. V. c. 82. mit vielen darthut. Sylveira L. 7. c. 7. q. 26. ist der Meynung, Maria seye von denen Jün-

geren gespeißt worden; eintweders von dem Heil. Petro, oder Christo selbst. P. Novatus tomo 1. c. 17. q. 10. und nach ihme Sylveira L. 5. c. 35. q. 19. halten nicht ohne Grund darvor, daß der HErr mehrers wegen Maria, als seinen Glaubigen, dieses Geheimnus eingesetzt. Vernehmt die Wort Salázars in Prov. 9. Dann das weiß ich gewiß / daß, wiewohlen der Heyland dieses Geheimnus deswegen eingesetzt / nach Meynung der heiligen Väter über den Matthæum, damit er bis zu Ende der Welt bey uns seye / und also das Verlangen nach ihme / als Abwesenden stillte in denen Hertzen der Wahrglaubigen / hat er es jedoch vor allem wegen Maria eingesetzt; damit nemlich sie nach dem Leyden ihres Sohns / die Verzögerung ihrer ewigen Glückseeligkeit desto leichter erdulten könte; weilen sie indessen von dieser Göttlichen Engel-Speiß gestärckt wurde. Und / damit Christus auf solche Weis öffters in jene Wohnung der mütterlichen Liebe zuruck kehrte / worinnen er vor seiner Geburt wohnte.

Endlichen ist glaubwürdig, daß auch die übrige heilige Frauen, so dort bey Maria waren, von dem Heil. Petro seyen gespeißt worden, wie auch alle Jünger, so da zugegen waren; massen dieses der gütigen Freygebigkeit GOttes nicht zu viel gewesen.

Was die heilige Jünger betrifft, ist ausser allem Zweiffel, daß der HErr das Brod zertheilt,

theilt, ihnen gegeben, und im Hingehen solches Brod in seinen Leib verwandelt, sprechend: Nehmt / und eßt / das ist mein Leib. Also thate er auch mit dem Wein; Er verwandlete ihn durch gewisse Wort in sein Blut, und gabe ihne nachmahls eben diesen Jüngeren zu trincken. Also gabe ihnen der HErr sein Leib und Blut unter zwey Gestalten; dardurch ihnen ein lebhafftes Andencken seines Leydens zu verschaffen: da er ihnen den Leib, unser Liebs-Opffer, und das aus diesem Leib vergossene Blut gegeben. Also redet Bellarminus L. I. c. 12. von dem heiligen Meß-Opffer. Da muß man aber wissen, daß die Jünger sich selbst eigenhändig gespeißt. Dieser Kirchen-Gebrauch ware bey Anfang der Christen-Kirch allgemein. Man gabe nemlichen das heilige Abendmahl denen Glaubigen in die Hände, und sie speißten sich selbst nachmahlens darmit. Also erzehlt es der uralte Tertullianus L. de Spect. der Heil. Cyrillus, Augustinus und Chrysostomus.

Was endlichen den Verräher Judas betrifft, halten nicht wenige vornehme Lehrer darvor, daß er bey diesem Abendmahl mit anderen Jüngeren nicht seye gespeißt worden, sondern, daß der HErr verschoben, sein Leib und Blut auszutheilen, bis dieser Meineydige von denen Jüngeren sich weggemacht; damit er eine so kostbare Gab dem Unwürdigen nicht reichen dörffte. Also meinet der Heil. Hilarius, Clemens, Rupertus der Abbt, Theophylactus,

und andere bey Suarez. tomo 3. in 3. p. Disp. 41. Sect. 3. Allein der mehriste der heiligen Vätter haltet bey eben dem Suarez das Gegentheil. Erstens / weilen Matthæus c. 26. sagt: da die Jünger assen, sagt der HErr: Wahrlich sage ich euch / es wird mich einer aus euch verrathen. Also ware Judas bey dem Abendmahl zugegen. Zweytens, weilen der Heil. Marcus am 14. sagt: Und es trancken alle daraus; das ist, alle zwölff Jünger. Drittens / weilen man aus denen Worten Joannis abnehmen kan, daß Christus auch dem Judas die Füß gewaschen; dann der HErr sprache: Ihr seyd rein / aber nicht alle; Er wußte wohl, wer ihne verrathen wurde. Folglich hat auch Judas das Heil. Abendmahl genossen; als wohin die Fußwaschung angesehen ware. Allein warum hat der HErr Judam zu seinem Tisch gelassen, da er doch vorhinein wohl sahe, daß er unwürdig seye? Erstens / obwohlen der Heyland die Sünd Judä hätte entdecken können, da er der vollkommene HErr über seinen Leinmuth, Ehr, und Ruff ware; wolte er jedoch nicht; uns ein Beyspihl seiner grossen Liebe zugeben, da er die Sünd seines Jüngers verborgen hielte, den Judam zur Buß zu locken. Zweytens / uns zu lehren, daß man die geheime Sünder nicht solle offentlich beschämen, und von der Nüssung dieses Geheimnus ausschliessen.

Sibender

# Sibender Unterricht.

## Vom Brod, Wein, und anderen, was bey dem Heil. Abendmahl gebraucht worden.

Das Brod, so der HErr beym Heil. Abendmahl in seinen Leib verwandlet, ware ohngesäuert, und nach der Meynung Epiphanii, rund.

Der Wein heißt es, ware weis/ oder gelblecht, so aus deme abzunehmen, was P. Joannes Valterius von dem dreyfachen Abendmahl Christi Cœn. 3. c. 38. anmerckt. Die Kayserin Eudoxia, sagt in ihren Reymen, er seye roth gewesen; allein das sagte sie, weil das Wort roth im reymen wohl und besser klingte, als das Wort weis.

Man haltet auch für ein glaubwürdiges altes Herkommen, daß der von Christo verwandlete Wein mit Wasser vermengt gewesen, nach Anzeig dieser Wort, trinckt den Wein/ den ich euch gemischt. Also redet der Pabst Alexander/ dieses Nahmens, der Erste, zu seinen Catholischen Christen, Julius, der Erste, Innocentius, der Dritte, und andere bey dem Gratiano. Dahero gießt auch noch die ohnfehlbare Kirch etwas von Wasser in den Opfer-Kelch der heiligen Meß. Erstens weilen man darfür hält, daß es der HErr auch gethan habe,

habe, da er den Kelch gewandlet; Zweytens/ dardurch das Wasser anzuzeigen, so aus der am Creutz eröffneten Seiten des Heylands geflossen; Drittens/ die Vereinigung beeder Naturen in Christo anzuzeigen; Viertens die Vereinigung des glaubigen Volcks mit Christo dardurch verstehen zu geben.

Es wollen einige, Maria habe das Tisch-Tuch selbst gewebt; welche, weil sie als die Königin der Propheten dieses grosse Geheimnus im Geist vorsahe, hatte sie es schon vorhinein verfertiget, und mit allerhand Blum-Zierde auf das schönste ausgearbeitet; wie es nemlich dieses Göttliche Geheimnus erforderte. Diesem seye aber, wie es immer wolle, ist jedoch gewiß, daß selbes annoch zu Lissabon in der Haupt-Stadt Portugall in der Kirch des Heil. Rochi bey denen Geistlichen der Gesellschafft JEsu aufbehalten wird.

Die Schüssel, oder das grosse Deller/ darauf das Brod lage, ware glaublich von Erden oder Zinn. Einige wollen, es seye Smaragd gewesen, und werde annoch in Genua aufbehalten. Allein andere, so kluger seyn, wollen es nicht glauben; und diß um so mehr, weilen man in Genua ein grosses kostbares Geschirr aufzeigt, welches in einem ohngeheuren Smaragd eingefaßt, jedoch nicht, als ein Heiltum geehrt wird.

Der Kelch ware nach Meynung der Lehrer von Silber, und hatte zwey Handheben;

wie

wie es Beda bezeugt de locis sanctis c. 2. Auf der Gassen / nahe an dem peinlichen Tod-Platz des HErrn der Schädelstadt ist ein Speiß-Saal / allwo des HErrn Kelch verborgen; den man durch eine kleine Oeffnung berühren / und küssen kan. Dieser silberne Kelch hat zwey Handheben, und faßt eine halbe Maß: in ihme ist auch der Schwammen / den die Juden Christo an dem Creutz gereicht haben. Dieser Meynung ist auch Baronius tomo 1. an. 34. Barrad. tomo 4. L. 2. l. 11. Er setzt auch hinzu, daß der Kelch zu Valenza, einer Stadt in Spanien, gezeigt werde.

Man sieht in der Kirch des Heiligen Maximiani, ohnweit Trier / ein Messer / so Christus bey dem Abendmahl solle gebraucht haben.

Endlichen das Becken / in welcher der HErr seinen Jüngern die Füß gewaschen, ware von Kupfer, und Ertz. Bartholomæus von Salignac schreibt in seiner Reys von dem heiligen Land also: In der Haupt-Stadt des in dem ring herum gelegenen Eylands Rhodus, in der Haupt-Kirch des Heil. Tauffers Joannis ist ein Creutz, aus Ertz gemacht; man sagt, es seye aus eben jenem Ertz zusammen gemacht worden / aus welchem jene Becken ware / in welcher der HErr seinen Jüngtrn die Füß gewaschen.

Anjetzo ist noch ein Zweifel aufzulösen: Es ist gewiß, daß der Heyland ein Liebhaber der

Armuth

Armuth gewesen, und niemahl was von Gold oder Silber gemachtes, zu was immer für einen Brauch gefordert. Warum hat er sich aber jedoch bey dem Abendmahl eines silbernen Kelchs bedient, und in einem so grossen Saal an einer weis gedeckten Tafel speisen wollen? Clemens von Alexandria, in dem zweyten Buch seines sogenannten Lehrmeisters c. 3. sagt: Christus speißte aus einer schlechten Schüssel / und hiesse seine Jünger auf das Gras niedersetzen / und da er sich mit einem Tuch umgürtet hatte / wusche er ihre Füß. Und der Heil. Chrysostomus hom. 6. ad pop. Der Heyland hatte keinen silbernen Tisch / noch goldenen Kelch / aus deme er seinen Jüngern sein Blut gegeben. Auf dieses antwortet man, wie kostbar immer der Kelch, und die Leinwad des Tisch-Tuchs gewesen, ware es jedoch der Armuth nicht zuwider; dann diese Ding gehörten dem Haußherrn; welcher den Saal, die Geschirr, und alle gebräuchliche Nothwendigkeiten hergeliehen: der HErr aber gebrauchte sich dieser Ding, als ein Gast, um die einem so grossen Geheimnus geziemende Ehr zu verschaffen.

)o(

# Achter Unterricht/

## Von zerschiedenen Nåhmen dieses Allerheiligsten Geheimnus.

Mein Vorhaben ist da nicht, alle jene Ehren-Nåhmen anzuführen, so die Göttliche Schrifft, heilige Kirchen-Vätter, und GOttes-Gelehrte Geist-Månner diesem Allerheiligsten Geheimnus beylegen, dardurch die Ehr, Weesenheit, und Würckungen desselben anzuzeigen. Man heiß es bald ein Brod der Engel/ des Himmels/ der Seelen/ des Lebens/ der Ohnsterblichkeit/ ein Brod GOttes/ einen verborgenen Schatz/ ein Paradeys des Hertzens, das Hertz unserer heiligen Mutter, der Catholischen Kirch, nebst fast ohnzahlbaren andern Ehren-Nåhmen. Ich will hier nur einige derselben auslegen, durch welche diese unsere heilige Kirchen-Mutter dieses Geheimnus versteht, und anzeigen will.

Erstens heissen es jene, so die Latein- und Griechische Sprach verstehen, Evcharistia: das heißt auf teutsch eine gute Gnad. Warum heißt man aber nur dieses Glauben- und Kirchen-Geheimnus also? ist dann der Tauff dem Tåuffling nicht eine gute Gnad? Antwort: Es ist zwar wahr, alle heilige Sacrament theilen uns die heiligmachende Gnad mit; al-

lein in diesem wird neben der Gnad auch der Geber, GOtt selbst, mitgetheilt. Dahero sagt der Abbt Joannes in seinen Geists-Ubungen: Die vornehmste Ursach / warum man dieses Geheimnus eine gute Gnad nennt/ ist diese, weilen es alle Gnaden in sich einschließt. Der grosse Albertus setzt hinzu: Durch den wahren Leib des HErren nehmen wir Glaubige unter einander Theil an allen Gnaden des Heylands/ und aller wahrglaubigen Christen Andere Lehrer sagen das griechische Wort: Evcharistia heisse eine Dancksagung/ uns zur Lehr, daß diese Gutthat also groß, welche uns aus diesem Geheimnus zukommt, daß wir GOtt beständig darfür dancken sollen. Wie aber? wenn wir in uns die lebendigmachende Gnad GOttes, das geistliche Gnaden-Leben unserer Seel erhalten, durch welches wir sogar zum ewigen Leben gelangen.

Man nennt auch dieses Geheimnus die heilige Communion/ das ist jene Geheimnusvolle, allgemeine Vereinigung / welche der Lieb-volliste Emmanuel, das ist, GOtt mit uns/ machen will. Es scheinte zwar, man könnte diese Vereinigung nicht erhalten, so lang GOtt im Himmel, und der Mensch auf Erden; Dahero hat er denen Priestern den Gewalt gegeben, das Brod in seinen Leib zu verwandlen, damit wir uns durch die Nüssung völlig, das ist, auf das allerinnerste, mit ihme vereinigten. Und eben das ware jenes so heisse

Verlangen, so der HErr aus seiner, in uns so sehr verliebten Gůte gehabt; welche nur dahin abzihlte, sich mit uns zu vereinigen. So redet der HErr bey Joanne am 27. Damit alle eins seyen, wie du, o Vatter! in mir, ich in dir, so sollen auch sie in uns eins seyn. . . Vielleicht wolte er auch derentwegen Brod und Wein brauchen; als durch welche zwey Stuck die Vereinigung versinnbildet wird: dann aus vielen Kǒrnlein wird ein Brod, und aus vielen in der Trotten gepreßten Trauben der Wein.

Man nennt es auch *Hostiam*, ein Sieg-Opffer. Warum aber? Dieses Wort kommt von denen Alten her, welche, bevor sie wider ihre Feind zu Feld gezogen, um eine Hůlff vom Himmel zu erlangen, ein Sieg-Opffer abgestattet, so sie *Hostiam* nennten. Wenn sie dann nun den Sieg erhalten hatten, nahmen sie wieder ein Opffer vor; und dieses hiessen sie ein Schlacht-Opffer. Also sehen wir aus diesen zwey Reimen:

*Hostibus* à domitis *Hostia* nomen habet,
*Victima*, quæ cecidit dextra *victrice*, vocatur.

Wann der Feind in der Schlacht muß unterligen/
Bekommet das Opffer den Nahmen vom Siegen.

Nach Aussag Auli Gellii ware unter beeden diesen Opfferen dieser Unterschied, daß in dem Sieg-Opffer der Opffer-Priester allein das Vieh

Vieh tödete, und opfferte; in dem Schlacht-Opffer aber ware erlaubt, daß es der Obsieger tödten dörffte. Nun, weilen dann dieses Allerheiligste Geheimnus so mächtig, daß wir dardurch unsere Feind besiegen, gemäß der ewigen Wahrheit, durch den heiligen Mund des büssenden Königs in dem 22. Psalm: Du hast vor meinem Angesicht einen Tisch zubereitet wider jene / so mich plagen; wird es gar recht eine Hostien / oder Sieg-Opffer genennt. Ja, wenn vor Zeiten der Geheimnus-volle Bunds-Kasten, so doch nur ein Sinnbild dieses Geheimnus gewesen, die Krafft gehabt, die Feind der Juden zu Boden zu werffen, also zwar, daß die Israeliten ausrufften: Wir wollen die Bunds-Laden des HErrn von Silo aus hieher, mitten unter uns stellen, damit sie uns denen Händen unserer Feinden erlöse. Als dieses die Philistäer hörten, sagten sie: Wer wird uns so gewaltigen Götteren aus denen Händen reissen? Diese seynd jene Götter / welche das gantze Königreich Egypten mit fast allen nur erdencklichen Plagen geschlagen haben. Was wird dann nicht erst der so eintzig- als wahre GOtt in diesem Göttlichen Liebs-Geheimnus vermögen? Man schreibt von dem grossen Kayser Carl, daß er nie keinen Streit angefangen, er habe dann zuvor Christum / das Brod der Starcken / genossen; derowegen hatte er auch so viele Sieg erhalten, daß er billich als Kayser, der Unüber-

windlichste geheissen. . . Als Franckreich aller Orten mit Feinden umzüngelt ware, befahle ihr König, Ludwig, dieses Namens der Zwölffte, das Volck solle in allen Städten bey Aufwandlung der heiligen Hostien überlaut sprechen:

O salutaris Hostia,
Quæ Cœli pandis ostium,
Bella premunt hostilia,
Da robur, fer auxilium!
Heylsame Seelen-Speiß,
Schlüssel des Paradeys,
In den Kriegen,
Mach uns siegen!

Und er hatte auch dardurch seine Feind besiegt.

Besonders aber wird dieses grosse Geheimnus auch ein Sacrament genennt; nicht, als wenn die übrige heilige Kirchen-Geheimnussen keine Sacrament wären; sondern, weilen dieses das vornehmste. Also redet der oben angezogene Abbt Joannes in der 18. Ubung des Geists: Weilen dieses Geheimnus jenen GOtt in sich einschließt, der da ist ein Geschirr, voll mit Gnaden angefüllt; deßwegen heißt man es das Sacrament aller Sacramenten; dann, was immer alle Sacramenten anzeigen, einzelet, und besonders in sich enthalten, dieses alles enthält die weisse, runde Brods-Gestalt, als ein Gnaden-Geschirr, welches den Ursprung aller Gnaden verhüllet. Man heißt es auch billich deßwegen

gen ein Sacrament; weilen es die Seel heiliget, sacrat mentem; dahero, gleichwie zum Exempel ein Meß- oder Opffer-Kelch geheiliget wird, alsbald das Göttliche Blut des Oster-Lamms darinnen gewesen, also auch, wenn ein Mensch nur einmal Christum in sich eingenommen, wird er weit mehrer geheiliget; und eine jede Sünden-Mackel wurde in ihme weit abscheulicher seyn, als das Koth in einem von dem Blut Christi selbst geweichten Kelch.

Endlichen ist dieses Göttliche Geheimnus auch eine Weegzehrung / dann in diesem Jammer-vollen Elend dieses elenden Lebens seynd wir lauter reisende Pilgramm, welche nach dem Vatterland des Himmels abgehen, und zwar unter tausend Leib- Leben, und Seel-Gefahren. Nun ist JEsus in diesem Liebs- und Gnaden-Geheimnus unser allersicherster Geleitsmann, Anführer und Beschützer. Joan. 14. **Ich bin der Weeg / die Wahrheit, und das Leben.** Uber diese Wort schreibt der Heil. Augustinus also; **Willst du / o Mensch! gehen? sihe / ich bin der Weeg.** Gelt, **du willst dich nicht** lassen betrügen? Höre nur mich an; dann ich allein bin die Wahrheit. Du willst nicht sterben? Sihe, ich bin das Leben. Der Heilige Bernardus aber schreibt also: **Christus ist unser Weeg durch die Fußstapffen seines Göttlichen Beyspiels; Er ist die Wahrheit in seinen Verheissungen, und ist endlichen das Leben in der ohnendlichen Belohnung.** Das

unter der Aschen gebachene Brod des Propheten Eliæ kame ihme auf dreyerley Art zu gut. 1. Reg. c. 19. Erstens reißte er, ohne all andere Speiß, 40. Täg und Nächt bis auf den Berg Horeb. Zweytens / konten ihme die Nachstellung der gottlosen Jezabel auf dieser Reiß nicht schaden. Drittens / sprache er auf diesem Berg gantz getrost mit GOtt selbst. Dieses würckt weit besser in uns diß Allerheiligste Geheimnus; dann Erstens reisen wir darmit nach dem Himmel ab; Zweytens entgehen wir denen Versuchungen des argen Höllen-Feinds; Drittens / gehen wir darmit ab, dermaleinst GOTT im Himmel zu genüssen. Joan. 5. Der dieses Brod ißt / wird ewig leben.

# Neunter Unterricht/

## Von denen, in der ersten Christen-Kirch gewöhnlichen zerschiedenen Gebräuchen, dieses Allerheiligste Altars-Sacrament betreffend.

Da muß ich vor allen erzehlen, was einige bey Marchesio Diar. 1. Maji anmercken: Daß nemlichen die heilige Apostel nach Christi Himmelfahrt, bevor sie in alle Welt-Theil ausgegangen, das Wort GOttes zu predigen, beysammen gewohnet, über einen Tisch mit

mit einander geessen; da es dann schiene, daß sie auf eine gewisse Art die Gedächtnus der Einsetzung dieses Allerheiligsten Geheimnus erneuren wolten, als der HErr dortmal mit ihnen zu Tisch ware. Sie liessen auch am Tisch das erste Ort leer, gleich, als gehörte es für den Göttlichen Lehrmeister; sie legten an dieses Ort ein Brod: bevor sie von dem Tisch aufstunden, theilten sie es unter einander; sie danckten GOtt, es hebte ein jeder sein Brod in die Höhe, und sagte: **Ehre seye unserm GOtt! Ehre seye dir / o GOtt! Ehre seye dem Vatter / und dem Sohn / und dem Heil. Geist!** Auf solche Art trösteten sie sich mit dem süssen Andencken jener glückseeligen Zeit, da der HErr mit ihnen speißte, und dieses heilige Geheimnus einsetzte. Nachdeme aber die ersten Christen-Kirch der Rechtglaubigen immer mehr und mehr ausgebreitet worden, und zugenommen hatte, lehrt Tertullianus L. 4. wider den Ertz-Ketzer Marcion, wie auch der H. Ambrosius, Augustinus, und andere, daß man denen neuen Christen das Allerheiligste Abendmahl gleich nach der heiligen Tauff gereicht; und dieses nicht nur allein denen Erwachsenen, sondern auch denen Kinderen, wie Stephanus Durandus von denen geistlichen Kirchen-Gebräuchen L. 1. c. 19. schreibt, und aus Alcuino zu ersehen L. de Div. Offic. c. de Sabb. S. da meldet er nemlich, daß man die Mütteren ermahnen muste, daß sie ihre Kinder vor

der heiligen Communion nicht saugten, noch ihnen andere Speisen gebeten. Durandus setzt hinzu, daß dieser löbliche Kirchen-Gebrauch heut zu Tag noch bey denen Griechen im Schwang gehe.

Denen Glaubens-Neulingen ware nicht nur allein verbotten der Genuß des heiligen Abendmahls, sondern sie durfften es sogar nicht einmal ansehen. Dahero ware ihnen nur erlaubt, bis zur Opfferung bey der Meß zu seyn; wenn es aber zur Wandlung gienge, musten sie aus der Kirch gehen. Der Heil. Augustinus Tract. 11. in Joan. sagt: Der Leib Christi wird denen Glaubens-Neulingen verborgen; weilen sich der HErr ihnen noch nicht anvertraut. Man gabe ihnen aber darvor ein geweyhtes Brod; dardurch in ihnen ein desto hefftigers Verlangen nach dem Göttlichen Geheimnus zu erwecken. Dieser Gebrauch, ein geweyhtes Brod zu essen, ist auch bey schon getaufften Christen im Schwang gegangen. Dahero befahle der Römische Pabst Pius, der Dritte dieses Nahmens, Tomo 1. Concil. daß der Priester ein saubers Geschirr haben solle, in welchem einige Stücklein geweyhtes Brod seyn sollen; damit jene, so an denen Sonn- oder Feyertägen nicht speisen wollen, mit diesem Brod den Seegen empfangten; und dieser Gebrauch ist annoch heut zu Tag bey denen Griechen.

Zur

Zur Zeit des Heil. Basilii wurde das Allerheiligste Geheimnus in dem Hertzen einer gold- oder silbernen Tauben, als dem Sinnbild des Heil. Geists, aufbehalten. Surius erzehlt in dem Leben des Heil. Basilii jene merckwürdige Begebenheit, so wir schon oben in dem ersten Theil unter denen Exemplen angeführt. Endlichen thate man vor Zeiten auf das Hertz eines verstorbenen Christen eine heilige Hostien legen; dahero schreibt man von dem Heiligen Basilio, er habe in der heiligen Meß allezeit drey Hostien geseegnet, und gewandlet, eine wegen dem Meß-Opffer, so er eben verrichtete, und genosse; die andere wurde auf dem Göttlichen Opffer-Tisch zur Anbettung für das Volck anfbehalten; die dritte für ihne, so er sterben solte. Hautin. Sacr. Amor. L. 2. Art. 1. Dist. 2. Man erzehlt auch von dem Heil. Othmaro, daß die heilige Hostien ihme seye mit in das Grab gegeben worden; man habe sie im Latein *Oblata*, das geopfferte / geheissen. Der Heilige, grosse Gregorius L. 2. c. 3. Dial. bezeugt von dem Heil. Benedicto, daß, als er einsmahls gesehen, wie die Erden den entseelten Leichnam eines gewissen Mönchens ausgeworffen, er ihme auf das Hertz eine heilige Hostien legen lassen; auf welches hin er ruhig gelegen, und im Grab verblieben. Man beobachtete aber diesen Gebrauch in der Kirch, jenen aberglaubigen Mißbrauch der Heyden zu tilgen, da sie dem Verstorbenen in eine Hand

ein

ein in Hönig eingedauchtes Brod gaben, um, wie sie närrischer Weis dichteten, dem Höllen-Hund den Rachen zu sperren, damit er nicht belle, und sie beschädige. Zweytens/ dardurch die Auferstehung des Fleisches anzuzeigen. Drittens/ anzuzeigen, daß dieses Göttliche Brod die sicherste Weegzehrung für die Abgeleibte zum ewigen Leben. Allein dieser Mißbrauch ist billich von der ohnfehlbaren Kirch gehoben worden: massen es sich nicht geziemt, daß man jenen diese Göttliche Speiß reiche, welche sie nicht mehr nüssen können.

## Zehender Unterricht/

### Von denen heiligen Liebs-Mahlzeiten der ersten Christen bey dem heiligen Abendmahl.

In denen ersten Zeiten der Catholischen Christen-Kirch hielte folgender Brauch unter denen Glaubigen lang an: Sie pflegten nemlich in der Kirch gewisse Gastmahl zu geben, so sie in der Griechen-Sprach Agape, das ist, Liebs-Gastmahl/ nennten. Dieses geschahe deßwegen, damit durch derley Mahlzeiten die Gemüther der Glaubigen in gegen einander tragender Liebe vereiniget blieben; dann auch zur Erquickung der Armen, so von denen Reichen dahin geladen wurden, welche auf ihre

ihre Unkosten derley Gastmahl zurichten liessen. Tertullianus sagt c. 59. in seiner Schutz-Schrifft für die Christen also: Unser Abendmahl zeigt schon in seinem Nahmen an, was es seye; dann die Griechen heissen es eine Liebe. Solte es auch kosten/ was es immer wolle/ so ist es ein Gewinn/ wann man wegen der Barmhertzigkeit und Gottseeligkeit Kösten aufwendet; dann wir helffen auch denen Dürfftigen mit einer solchen Erquickung. Und, weilen in der Kirchen zu Corintho ein Mißbrauch wegen solchen Gastmahlen eingeschlichen, da die Reiche auf das kostbariste gespeißt, ja bis zur völle getruncken, die Arme aber Hunger gelitten, schreibt der Heil. Paulus zur Warnung an die erste Christen zu Corintho also: Wann ihr insgemein zusammen kommt/ so heißt dieses nicht zu dem Tisch des HErrn gehen; dann ein jeder ißt schon zuvor sein Abendmahl; und einen hungert noch/ der andere ist schon betruncken. Habt ihr dann keine Häusser zum essen und trincken; oder verachtet ihr das Hauß GOttes/ und macht jene zu schanden/ welche noch Haus/ noch Tranck haben? Was soll ich deßwegen zu euch sagen? soll ich euch hierinnfalls loben? das kan ich nicht.

Was das Ort betrifft, wo diese Gastmahl gehalten worden, ware es die Kirch. Die Zeit betreffend, geschahe es nach dem heiligen Abendmahl; und also folgten die zwey Gast-

mahl

mahl gleich auf einander, nemlich der Tisch des HErrn, und das sogenannte Liebs-Mahl. Die darzu ladeten, waren eine der reichist- und ansehnlichsten der Kirch; da dann auch Reich und Arme, ohne Unterscheid, gleich gültig unter einander speißten.

Die Art und Weis betreffend, bettete man zu erst, und zwar also nach Aussag Tertulliani: Ehe sie sich zu Tisch setzten, betteten sie zuvor zu GOtt. Sie nahmen auch nicht mehrer Tranck zu sich / als denen nüchter und keuschen Christen erlaubt ist; sie sättigten sich nur also mit Speisen / daß sie auch noch zu Nachts konnten GOtt anbetten; sie ergötzten sich auf eine solche Art mit Gespräch / daß es auch der strenge Göttliche Richter hören dörffte. Es wurde auch, nicht nur allein Ehren halber, sondern, damit alles desto ruhiger und eingezogener ablauffe, auch der Bischoff darzu eingeladen. Also schreibt der Heil. Gregorius von Nazianz de vitæ different. Wann dieses Gastmahl der Liebe zu End gienge, machte man es also, wie der oben angezogene Tertullianus redet; Sie endigten dieses Gastmahl auch mit dem Gebett; alsdann giengen sie von einander / nicht zu allerhand Schwätz-Märckt und Heimgarten / noch in zerschiedene Zusammenkünfften müßiger Leuten / noch in verdächtige Schlupff-Winckel, sondern alle sorgten / die Eingezogen- und Schamhafftigkeit an sich sehen zu lassen; also

also zwar / daß es schiene / als hätten sie die Eingezogenheit statt einer Speiß hinein gessen.

Wiewohlen nun diese Gastmahl an sich selbst gut und löblich; allein, weilen dardurch vielen Glaubigen zur Eitelkeit Gelegenheie gegeben wurde, und einige Mißbräuch und Unordnungen eingeschlichen, als wurden solche Gastmahl von einigen Bischöffen abgeschafft. Der geistliche Kirchen-Rath von Laodicæa verbotte nachmahls, selbe auch in der Kirch zu halten; ja, es wurde gar der geistliche Bann darauf geschlagen. Es mißfiele auch nach Zeugnus des Heil. Augustini L. 6. c. 2. dem Heil. Ambrosio. Der Heil. Paulinus beklagt sich auch, daß man in der Kirch des H. Felicis zu Nola schmause.

# Eilffter Unterricht/

## Von dem uralten Gebrauch, in Privat-Häusseren dieses Heil. Geheimnus aufzubehalten, auf denen Reysen bey sich zu tragen, oder sonst zu verschencken.

Der uralte Gebrauch, in Privat-Häussern dieses Heil. Geheimnus aufzubehalten, erhellet klar aus denen Zeugnussen Tertulliani, Clementis von Alexandria, besonders aber

aber Cypriani, der in dem Buch von denen/ so in eine Sünd gefallen, von einem gewissen Weib also schreibt: Und da ein Weibsbild ihren GOttes-Kasten, darinnen GOtt unter der Brods-Gestalt selbsten ware/ mit unwürdigen Händen zu eröffnen/ sich unterstunde/ so erschracke sie also/ daß sie ihr nicht getraute/ das Heiligthum anzurühren; weilen das Feur davon heraus schluge. Von einem anderen Sünder lesen wir folgendes: Und ein anderer, der gleichfalls eine schwere Sünd auf sich hatte/ und sich jedoch unterstunde/ nach gelesener Meß seinen verwandleten Theil des geseegneten Geheimnus-vollen Brods in Geheim; von dem Opfer-Priester zu empfangen / konte den Leib des HErren nicht einmahl anrühren/ will nicht sagen/ nüssen: sondern/ da er seine Händ eröffnete/ fande er eitel Aschen darfür darinnen. Auch der Heil. Hieronymus meldet von diesem Gebrauch, da er von dem Heil. Exsuperio, Bischoffen von Tolosa also schreibt: Es kan kein Mensch reicher seyn, als jener/ der in einem/ von Weyden zusammen geflochtenen Brod-Korb/ den Leib des HErren, und in einem Glas sein Blut tragt.

Da muß man auch wissen, daß denen Männern erlaubt ware mit zuvor gewaschenen Händen das Hochwürdige Gut zu berühren; die Weiber aber mußten es auf ein weisses Tüchlein nehmen, so sie das Dominicale, oder

Sonn-

Sonntägliche Tuch des HErrn nennten. Höre die Wort des Heil. Augustini Serm. 252. de temp. tomo. 10. Alle Mannsbilder/ wenn sie speisen wollen / waschen sie zuvor ihre Händ / und alle Weibsbilder zeigen dem Opfer-Priester eine weisse Leinwad, in welcher sie den Leib des HErren empfangen. Der geistliche Kirchen-Rath in der Stadt Auxerres, in Franckreich redet hiervon also Can. 39. Ein jedes Weibsbild, so speisen will / muß ihr weisses Tüchlein haben; hat sie keines / so muß sie erst den nächsten Sonntag speisen. Man hatte auch in denen ersten Zeiten der Catholischen Kirch im Brauch, auf der Reys das Heil. Abendmahl mit sich zu nehmen. So nehmen wir es aus denen Büchern vieler heiligen Vätter ab. Der Heil. Ambrosius merckt von seinem Bruder Satiro an, daß er in einem grossen Ungewitter auf dem Meer das heilige Altars-Geheimnus gefordert, und, da er nachmahls darmit Schiffbruch gelitten, ist er jedoch frisch und gesund, ohne, eine andere Hülff anzunehmen, aus dem Meer entkommen. In dem Leben des grossen Heil. Pabsts Gregorii schreibt Joannes der Diacon von ihme im 1. Buch 33. cap. daß die Christen, so mit Maximiano, dem Bischoff von Syracusa, einer Stadt in Sicilien/ geschifft, als sie sich in Gefahr des Schiffbruchs befanden, alle den Leib Christi empfangen. Von dem Heil. Ludwig/ König in Franckreich, schreibt Surius to-

mo 4. 24. Aug. Daß, als er sich zu Wasser in Lebens-Gefahr befande, mit denen Seinigen auf dem Schiff das Hochwürdige Gut anbetend, gefunden worden.

Da muß ich annoch von der alten Gewohnheit der Römischen Päbst melden, welche vor Zeiten im Brauch hatten, das Hochwürdige Gut, zum Zeichen des Friedens und Freundschafft andern zuzuschicken. Also schreibt Bernardinus Saccus L. 7. Hist. Ticin. von Gundebado, König von Burgund / daß, als er einstens von dem Heil. Epiphanio ein Zeichen, oder Angedencken seiner Freundschafft verlangt, der Heilige den nächsten Tag darauf zwey heilige Hostien gewandlet; Eine davon genosse er, die andere sendete er dem König zum Zeichen der Liebe. Endlich lißt man auch in dem ersten Sendschreiben des H. Athanasii von Constantinopel / daß er denen Glaubigen verbotten, ohne Vorwissen ihres Beichtvatters andern die heilige Hostien zu schencken. Aus welchem abzunehmen, daß vor Zeiten der Gebrauch müsse gewesen seyn, das heilige Abendmahl einander zuzuschicken. Raynaud. Candelabr. c. 2. §. 3.

Zwölff-

# Zwölffter Unterricht,

## Erstens von der Pflicht, die wir haben, dieses Geheimnus zu empfangen, zweytens, wie offt wir es empfangen sollen.

Wir müssen zuerst wissen, daß ein Catholischer Christ, vermög des Göttlichen Gebotts dahin angehalten seye, öffters im Leben zu speisen; weil der HErr klar bey Joanne am 6. c. 54. sagt: Es seye dann Sach, daß ihr das Fleisch des Menschen Sohns eßt, und sein Blut trincket, werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Der HErr hat uns aber dieses Gebott gegeben, damit wir die Forcht ablegen, so in uns entsteht, wenn wir unsere Unwürdigkeit betrachten. Allein die Zahl der Nüssungen hat er nicht wollen vorschreiben, sondern er laßt uns durch Joannem sagen: Der dieses Brod ißt, wird ewig leben.

In dem ersten Jahr hundert der Catholischen Christen-Kirch, ware der Heil- Andachts-Eyfer der Wahrglaubigen also groß, daß sie alle Tag zum Tisch des HErren giengen. Suarez. 3. p. Disp. 70. Sect. 2. Dahero sagen die Geschichten der Apostlen Christi: Sie verblieben in der Lehr der Jünger Christi, und bey dem ausgespendeten Abendmahl, und dem Gebett.

bert. In dem zweyten Jahr hundert liesse dieser Eyfer in etwas nach; dahero gienge man aus Befehl Pii, des Ersten, dieses Nahmens, Römischen Pabst, alle acht Täg zum Tisch des HErren. Im dritten Jahr hundert erkaltete dieser Eyfer also, daß der Heil. Fabianus, Römischer Pabst, ein Gebott ergehen lassen, so die Glaubige anhielte, dreymahl des Jahrs, nemlich zu Weynachten, Ostern, und Pfingsten zu speisen. Endlichen im zwölfften Jahr hundert hatte der Eyfer gar also nachgelassen, daß einige gar das gantze Jahr vorbey streichen liessen, ohne, daß sie nur einmahl zu GOttes Tisch giengen. Dahero unter Innocentio, dem dritten dieses Nahmens in dem geistlichen Kirchen-Rath zu Rom in dem herrlichen Pallast eines daselbstigen Geschlechters und Burgermeisters das Lateran genannt, verordnet worden, daß ein jeder Catholischer Christ einmal des Jahrs nemlich am hochheiligen Oster-Fest speisen solle. Dardurch wolte die heilige Mutter-Kirch zugleich anzeigen, wie angenehm es ihr seye, wenn ihre liebe Kinder ausser diesem Gebott, auch öffters zu dem Tisch des HErrn giengen. Sie macht es nemlich hierinnfalls, wie eine Liebvolle Mutter mit ihrem krancken Kind, so einen Eckel ab einer Speis hat. Sie sagt, nur dieses Bröcklein, mein Kind! nicht deßwegen, als wolte sie ihme nur eines geben, sondern, weilen sie den Eckel sieht, will sie das Kind gantz liebreich bereden, nach und nach mehrer zu nüssen.

Zu

Zu deme will diese geistliche Seelen-Mutter, unsere Catholische, heilige Kirch, daß diese Oesterliche Nüssung von all ihren gehorsamen Kindern mit vorhergehender Zubereitung vorgenommen werde, nemlich durch eine wahre reumüthige Beicht. Ja GOtt hat öffters auch sogar annoch auf dieser Welt jene erschrecklich gestrafft, so sich unterfangen, Gotts-schänderischer Weis, ohne Beicht, oder Gotts-Rauberisch, im Stand der Tod-Sünd ihne zu nüssen. Zur Zeit des Pabsts Pelagii lauffte der Tyber-Fluß in Rom also starck aus, daß er sogar die Stadt-Mauren überstiegen. Der so gewaltige und starcke Schwall des Gewässers brachte mit sich einen grossen Drachen, allerley vergiffte Schlangen, und andere Ungeheuer; welche, nachdeme das Wasser nachgelassen, auf dem Strand gantz ausgedorrt da lagen. Die angesteckte Lufft dünstete anbey einen so scheußlichen Gestanck aus, daß eine solche Seuche in Rom entstanden, welche unter vielen tausend der Menschen auch das geistliche Ober-Haupt der Kirch weggerafft. Raymundus schreibt, daß wer nur gähnte, oder nießte, alsbald tod dahin gefallen. Deßwegen pflegt man noch bis heut zu Tag, so einer nießt, zu sagen: Helff GOtt! oder, wenn einer gähnt, das Heil. Creutz-Zeichen über die Lippen zu machen. Auf obernannten Pabst Pelagium folgte Gregorius. Dieser, den Zorn GOttes zu besänfftigen,

befahle, daß alles Volck bey offentlichen Bitt-Gängen, unter denen man nach der damahls neuisten Verordnung dieses Kirchen-Hirtens die sogenannte grosse Litaney von allen Heiligen abbettete, seine Sünden bereue. Da liesse dann die ansteckende Seuche nach; und Gregorius sahe nachmahls auf dem Schloß der Engels-Burg, oder Crescentio, einen Engel, der den blutigen Degen in die Scheide steckte. Deßwegen nennt man noch immer dieses Schlos die Engels-Burg. Tilmanus Bandebrachius setzt hinzu in Collat. Sacr. daß in diesem feyerlichen Umgang, aus Befelch des obernannten Pabsts Gregorii eine Bildnus Mariä mit herum getragen worden, die der Heil. Lucas gemahlt, vor welcher sich solle der Engel geneigt, und wunderbarlicher Weis diese Wort ausgesprochen haben:

Erfreu dich/ Himmels-Königin/ Alleluja!
Dann/ den du getragen nach GOttes-Sinn/
Alleluja!
Ist von Todten auferstanden/ Alleluja!
Wie wir aus seinem Mund verstanden/
Alleluja!

Zu diesem Lob-Gesang der Heil. Englen setzte Gregorius diese Wort:

Bitte für uns zu GOtt/ Alleluja!

Dahero nahme nachmahls diß Englische Kirchen-Gebett zur Heil. Oster-Zeit seinen Anfang. . . Aber auf unser Vorhaben zu kommen,

men, deuten oben erzehlte Straffen der Römer viele bewährte Männer dahin aus, daß nemlichen selbige das geistliche Kirchen-Gebott ihres Heil. Vatters von der Oesterlichen Communion schlecht gehalten, und die heilige Oster-Täg mit Sausen und Brausen, Spielen, und Dantzen entheiliget; dann folgte also obangeregte, gerechte Straff des strengen himmlischen Richters. Laghi Tract. 4. Dist. 5.

Was die Zahl betrifft, wie offt man nemlich dieses heilige Geheimnus empfangen solle, muß man die Wort des Kirchen-Raths zu Trident wohl mercken; sie heissen aber also: Seff. 13. & 22. Der Heil. Kirchen-Rath wünschte von Hertzen/ daß die Glaubige in einer jeden Meß geist und leiblicher Weis GOtt nüßten. Und dieses zwar billich; dann dieses Geheimnus-volle Brod der Englen wird auch unser tägliches Brod genennt. Dahero gleichwie der Leib ohne Brod nicht lang seyn kan, also auch die Seel ohne diß Göttliche Himmel-Brod. Der HErr zeigt aber auch selbst das Verlangen an, so er hat, zu uns zu kommen. Matth. 6. 11. Ich verlange eines Verlangens/ diese Ostern mit euch zu speisen. Er ladet uns bey Luca 22. wieder ein: Kommt alle zu mir, und ich will euch erquicken! Bey Matthæo am 11. sagt er gar zu uns: Wann ihr werdet von diesem Brod essen / werdet ihr in alle Ewigkeit leben. Joannis am 6. drohet er uns sogar mit dem

Tod / wann wir sein Fleisch und Blut nicht nüssen werden.

Wann dann nun also GOtt selbsten ein so gar sehnliches Verlangen hat, nur uns Gutes zu thun, warum sollen dann wir verweilen, solche Gnad- und Gutthaten zu empfangen? Wahr ist es zwar, daß nicht allen gleich könne die öfftere Nüssung eingerathen werden; massen einige mehrers, andere minder darzu bereitet. Dahero wird es dem reiffen Urtheil eines jeden Beichtvatters überlassen: als welcher nach dem Stand, Alter, Beschaffenheit, und Gewissen seines Beicht-Kinds urtheilen wird, ob es fähig, oder würdig, öffters zu speisen; und es muß sodann folgen. Es gilt da nicht, sagen, es geduncket mich, als wäre ich hierzu nicht genug bereitet; dahero förchte ich, eine Gottsrauberey zu begehen: dann man muß wissen, daß hierzu keine sinnlich- oder empfindliche Andacht des Geist und Hertzens erfordert werde; ja, eine wahre Andacht zu erlangen, nutzt viel, öffters würdig speisen. Was aber die Gotts-Rauberey betrifft, ist es ein alter Spruch: Was man förchtet, das will man nicht; und, was einer nicht will, das kan ihme nicht zur Sünd angerechnet werden.

Die Forchtsame demnach zu öffteres Empfahung dieses Allerheiligsten Geheimnus aufzumunteren, schliesse ich es mit dem grossen Geist-Mann, dem Heil. Francisco von Sales: Wenn dich die Welt-Leuth fragen, warum du

so

so offt speisest; so antworte: damit du lernest GOtt lieben, deine Unvollkommenheiten ablegest, von deinen Trübsaalen befreyt werdest, und in Creutz und Leyden gestärckt werdest. Sage ihnen nur, zweyerley Gattungen der Menschen müssen öffters speisen; die Vollkommene: dann, weilen sie wohl darzu bereitet, thäten sie übel, so sie dem Göttlichen Ursprung aller Vollkommenheiten nicht naheten; Zum anderen die Starcke: damit sie nicht schwach werden; und die Schwache, damit sie starck werden; die Krancke, damit sie gesund werden; die Gesunde, daß sie nicht erkrancken. Aus deme dann also zu schliessen, daß zum öffteren speisen nicht erfordert werde, daß man schon zuvor heilig seye: Die Krancke/ nicht die Gesunde/ haben den Artzt vonnöthen. Matth. 9.

***********:*************

# Morgen-Gebetter.

Im Nahmen unsers HErren, des gesalbten Heylands, stehe ich auf. Dieser wolle mich seegnen, leiten, bewahren, und in das ewige Leben einführen, Amen.

## Gebett.

Allmächtiger HErr GOtt! der du mir den heutigen Morgen hast wollen erleben lassen, beschütze mich anheut mit deiner Allmacht, damit ich diesen Tag hindurch keine Sünd begehen, sondern alle meine Gedancken, Wort und Werck dahin abzihlen möchten, deine Gerechtigkeit auszuüben. Durch unsern HErren JEsum Christum, Amen.

## Gebett zu der Seeligen Jungfrau MARJA.

Heilige MARJA! ich befihle heut, und für alle Zeit, besonders in meiner Sterb-Stund, meine Seel und

und Leib in deine gebenedeyte Händ, in deinen so getreu- als besondern Schutz, und in die Mutter-Schoos deiner Barmhertzigkeit. Ich vertraue dir an meine Hoffnung und Trost, alle meine Beschwerden und Armseeligkeiten, mein gantzes Leben, und besonders den Tod; damit durch deine Fürbitt und Verdienst heut und allezeit alle meine Gedancken, Wort und Werck nach deinem, und deines Sohns Willen geleitet, und angeordnet werden, Amen.

## Gebett zu dem Heiligen Schutz-Engel.

Grosser Schutz-Geist! ich befihle mich in deinen Schutz; weilen mich ohnedeme die Göttliche Güte dir hat anvertraut; ich bitte dich, führe anheut mich Blinden, lehre den Unwissenden, stärcke den Schwachen, führe zuruck den Irrenden, treibe an den Faulen, wecke auf den Schlaffenden, führe mich, da ich gehe, und verschaffe, daß ich jenen letzten, sogar harten Todts-Streit mit denen Teufflen glück-

glücklich vollende, damit alsdann meine Seel in deiner Gesellschafft wandere, nachdeme sie ihre geistliche Feind überwunden, und voll der Freuden auffruffe: Der Fallstrick ist zerbrochen worden, und wir drey Seelen-Kräfften seynd aus dem Kercker des Leibs erlößt, Amen.

## Aufopfferung aller Werck des Tags in einer guten Meynung Morgens fruhe zu verrichten.

Dir, o Allerheiligste Dreyfaltigkeit! opffere ich heut und für alle Zeit all meine Gedancken, Begierden, Wort und Werck auf; weilen ich dich von Hertzen liebe; so solle dann alles zu Lob und Ehre deines Allerheiligsten Nahmens, zur Ehr der seeligsten Jungfrau MARIA, und aller Heiligen, besonders aber meiner heiligen Schutz-Herren, und Fürsprecher gereichen; durch deren Verdienst und Fürbitt wollest mir, o gütigster GOtt! deine Gnad verleyhen, damit ich all meine Werck nach deinem Göttlichen Wohlgefal-

gefallen, zu mein- und des Nächsten Nutzen, und Seelen-Heyl möge abzihlen lassen, und vollenden, Amen.

## Te DEum Laudamus

### Des Heil. Ambrosii, und Augustini Lobgesang.

Wir loben dich, o GOtt! wir bekennen, daß du HErr aller erschaffenen Dingen seyest.

Die gesammte Welt verehrt dich, als den ewigen Vatter.

Dir zu Ehren ruffen immer alle neun Engel-Reyhen und Himmel:

Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr der Heerschaaren;

Himmel und Erden seynd voll von der Herrlichkeit deiner Großmächtigkeit.

Dich lobt der herrliche Reyhen der zwölff Apostlen,

Die Hochlöbliche Versammlung der Propheten,

Das in dem Blut des Lamms gefärbte Kriegs-Heer deiner, nur nach

Quaal,

Quaal, Blut und Tod strebenden Blutzeugen,

Deine, durch die gantze Welt ausgebreitete heilige Kirch bekennet, daß du ihr Bräutigam seyest,

Als der Vatter der ohnermessenen Herrlichkeit,

Der Ehrwürdige, wahre und eintzige Sohn des himmlischen Vatters,

Und der Heil. Geist, unser Tröster.

Du, o Gesalbter deines Göttlichen Vatters! bist der König aller Herrlichkeit,

Du bist sein ewiger Sohn,

Du hast dich nicht gescheuet, in dem Leib der Jungfrauen empfangen zu werden, nur, damit du uns erlößtest.

Du hast denen Glaubigen die Reich der Himmlen eröffnet, nachdem du den Stachel des Tods, die Sünd überwunden.

Du sitzest zur Rechten GOttes in der Herrlichkeit des Vatters.

Wir glauben steiff und billich, daß du an dem grossen Tag, als Richter, zu uns kommen wirst.

Deß-

Deßwegen bitten wir dich, komme deinen Dieneren zu Hülff, welche du mit so kostbaren Blut erlößt hast.

Verschaffe doch, daß wir dereinst mit deinen Heiligen in der ewigen Herrlichkeit wohnen.

Mache dein Volck seelig, o HErr! und seegne dein Erbtheil,

Leite es auf den Weeg des Heyls, und mache es in alle Ewigkeit groß.

Wir loben dich alle Tag,

Und grüssen deinen Nahmen zu ewigen Zeiten.

Ach bewahre uns diesen Tag vor aller Sünd,

Erbarme dich unser, o HErr! erbarme dich unser.

Lasse deine Erbärmnüß über uns schweben; damit wir nicht umsonst auf dich hoffen.

Auf dich habe ich gehofft, o HErr! ach lasse mich doch nicht ewig zu schanden werden.

# Abend-Gebetter/

## Nach der Gewissens-Erforschung.

### Lob-Gesang.

Hör unser Lob-Gesang
Vor Sonnen Untergang,
O GOtt der Güte, unser GOtt,
Bewahre uns vor aller Noth!
Des höllischen Bößwicht
Blendwerck, und Traum-Gesicht
Sey weit von unserm Leib und Seel!
Bleib, GOtt! bey uns, **Emmanuel!**
Das gib, o Vatter! gib,
Gib, Sohn, o Liebes-Trib!
Das gib, o Tröster! gib uns heut,
Der du regierst in Ewigkeit, Amen.

Bewahre mich, o HErr! da ich wache; behüte mich, wann ich schlaffe, damit ich mit dir wache, und in dem Frieden ruhe. Ach bewahre, o HERR! mich doch diese Nacht vor aller Sünd: bewahre mich, wie deinen Augapfel: beschütze mich in dem Schatten deiner Flügel.

Gebett.

# Gebett.

Suche, o HErr! diese Wohnung heim, und treibe alle Nachstellungen des höllischen Seelen-Feinds darvon ab: Lasse deine heilige Engel bey uns wohnen, samt deinem Seegen. Durch Christum unserm HERREN, Amen.

## Gebett zu Christo JEsu, nebst der Reu und Leyd.

O mein JEsu! offt habe ich dich diesen Tag hindurch in Gedancken, Wort und Werck beleydiget. Ach! es reuet mich von Hertzen, daß ich dich, mein höchstes Gut, und schöne Liebe! beleydiget habe. Nicht mehr solle es in das künfftige geschehen. Ohnendlichen Danck seye dir für alle mir diesen Tag verliehene Gnaden gesprochen; verleyhe mir diese Nacht einen guten Traum, und bewahre mich von allen Sünden-Gelüsten. Das bitt ich dich, o mein JESU!

AMEN.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *
* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Andachts-Ubungen zur Heiligen Meß.

## Bey dem Introitus.

### Erinnerung.

Allhier tritt der Priester im Nahmen des gantzen Volcks reumüthig vor den Altar, und spricht die offene Schuld.

### Anmuthung.

Erbarme dich meiner, o GOtt! nach deiner grossen Barmhertzigkeit, und nach der Menge deiner Erbarmnussen, vertilge meine Missethat. Ich erscheine vor deinen Augen, da ich so offt die Beraubung deines Angesichts verdienet hab; ich nähere mich deinem Altar, da ich so offt die Verstossung aus dem Himmel verschuldet hab. Reu und Beschämung bedecken meine Stirn, o GOtt! ich zittere vor dir als ein Sünder vor seinem Ankläger, und als ein Ubelthäter vor dem Stuhl seines erzörn-

erzörnten Richters. Erbarme dich meiner, o GOtt! erbarme dich meiner, nach deiner grossen Barmhertzigkeit, und nach der Menge deiner Erbarmnussen vertilge meine Missethat.

## Bey dem Kyrie-eleison.

### Erinnerung.

Allhier bittet der Priester vor das Volck um Barmhertzigkeit, und spricht Kyrie eleison, erbarme dich unser.

### Anmuthung.

Erbarme dich unser, o HErr! erbarme dich unser; dann deine Barmhertzigkeit ist es, daß wir nicht schon verlohren: deine Erbarmnuß ist es, daß wir nicht schon in der Höllen wohnen. Nichts kan uns stärcken in unsern Streit, wann du nicht rettest. Nichts kan uns trösten in der Gefahr, wann du dich unser nicht erbarmest. Erbarme dich unser, o HErr! erbarme dich unser.

## Bey dem Gloria.

### Erinnerung.

Allhier stimmet der Priester GOtt das Lob an im Nahmen des Volcks, auf daß er durch

das Opffer des Göttlichen Lamms die Sünd der Welt hinweg nehme.

## Anmuthung.

HErr! ich will dich loben von meinem gantzen Hertzen; Alles Lob ware von Ewigkeit dein Eigenthum, und von Erschaffung der Welt das Geschäfft deiner Englen. Alle Geschöpff loben dich durch das, was sie seyn; und ich lobe dich nach deme, was du bist. Dein unendliches Weesen erschöpffet alles Lob, so ich dir geben kan; und wäre auch Himmel und Erden nicht, so wärest du doch in dir selber gelobt, weilen du GOtt, und hiemit alles Lobens würdig bist. HErr! ich will dich loben von meinem gantzen Hertzen.

## Bey der Collect.

### Erinnerung.

Allhier bettet der Priester vor das gantze Volck um zeitlich- nnd ewige Gnaden.

## Anmuthung.

HErr! du GOtt meines Heyls! ich ruffe Tag und Nacht zu dir. Lasse mein Gebett vor dein Angesicht kommen;

men; Ich vereinige mit der Stimm des Priesters den Wunsch und das Verlangen meines Hertzens. Gib meiner armen Seel, was zu ihrem Heyl, und deiner Ehr gedeyhlich ist; Erhöre Freund und Feind nach ihrer Nothdurfft, und deinen Göttlichen Willen. HErr! du GOtt meines Heyls! ich ruffe Tag und Nacht zu dir, lasse mein Gebett vor dein Angesicht kommen.

## Bey der Epistel.

### Erinnerung.

Allhier liset der Priester dem Volck vor aus denen Propheten, Aposteln, oder anderen Theilen Göttlicher Schrifft, was selben zur Lehr und Erbauung.

### Anmuthung.

O GOtt! mache mir den Weeg bekannt, auf dem ich wandlen solle. Ich bette an dein Göttliches Wort, als ein Liecht meines Hertzens. Führe mich zur Erkanntnuß dessen, was ich zu meyden schuldig bin; und bekräfftige mich in der Wahrheit deiner Lehr, nach welcher ich zu leben gehalten bin. Ich gib meinen Verstand gefangen zum

Dienst des Glaubens; ich gehorche deinem Wort, und nehme an die Erklärung deiner Kirchen. O GOtt! mache mir den Weeg bekannt, auf dem ich wandlen solle.

## Bey dem Evangelio.

### Erinnerung.

Allhier liset der Priester das Evangelium Christi vor, und das Volck stehet auf, zum Zeichen, daß es willig und bereit, solches anzuhören, und zu verfechten seye.

### Anmuthung.

Ich ruffe aus gantzem meinem Hertzen: Erhöre mich, o HErr! so will ich deinen Satzungen nachforschen. Ich bezeichne meine Stirn mit dem H. Creutz, auf daß selbe sich deines Evangelii nicht schäme. Ich bezeichne meinen Mund, auf daß er dein Evangelium auch vor allen Feinden bekenne. Ich bezeichne meine Brust, auf daß selbe Blut und Leben vor deines Evangelii Wahrheit darsetze. Ich küsse alle Buchstaben in meinen Gedancken, als wahre Heiligthümer meines Glaubens. Ich stehe aufrecht zur Beschützung deines

nes Worts in Leben und Tod. Ich ruffe aus gantzen meinem Hertzen: Erhöre mich, o HErr! so will ich deinen Satzungen nachforschen.

## Bey dem Credo.

### Erinnerung.

Allhier leget der Priester vor sich, und das gantze Volck die Bekanntnuß des Glaubens ab, zur Verrichtung des Opffers.

### Anmuthung.

O HErr! unser HErr! wie wunderbarlich ist dein Nahmen auf dem gantzen Erdboden! Ich glaube das grosse Geheimnuß deiner Erschaffung: ich bekenne das grosse Geheimnuß deiner Erlösung: ich verkündige das grosse Geheimnuß deiner Heiligmachung. Ich preise dich, o GOtt! einfach in deiner Weesenheit, und dreyfach in denen Persohnen. An deine Allmacht, o himmlischer Vatter! glaube ich; auf dein Leyden und Sterben, o Sohn Gottes! hoffe ich; auf deine Gnad, o göttlicher Geist! traue und baue ich. In der Schooß deiner heiligen Kirchen lebe und sterbe ich; auf die Gemeinschafft

deren Heiligen versehe ich mich; um das zukünfftige ewige Leben bitte ich dich. O HErr! unser HErr! wie wunderbarlich ist dein Namen auf dem gantzen Erdboden.

## Bey der Aufopfferung des Brods.

### Erinnerung.

Allhier stellet der Priester GOtt jenes Brod vor, welches in den Leib und Blut Christi solle verwandlet werden, zu einem Opffer vor die Lebendige und die Todte.

### Anmuthung.

Lobe den HErrn meine Seel! und alles, was in mir ist, seinen heiligen Nahmen; was solte ich dir, o GOtt! in meinem Leben geben, der du vor mich deinen Sohn in dem Tod gegeben hast? Alles, was ich vermag, ist zu wenig zu deiner Versöhnung, und meiner Genugthuung. So erlaube dann, o GOtt! daß ich abermahl deinen Sohn dir unter denen Gestalten des Brods zu einem Opffer setze meiner Genugthuung, und deiner Versöhnung. Lobe den HErrn, meine Seel! und alles, was in mir ist, seinen heiligen Nahmen.

Bey

## Bey dem ersten Einschencken.

### Erinnerung.

Allhier vermischet der Priester den Wein mit Wasser, und stellet vor die Vereinigung der Göttlichen mit der menschlichen Natur in Christo.

### Anmuthung.

Zu dir erhebe ich meine Augen, der du in dem Himmel wohnest! du bist Mensch worden, o GOTT! mir Menschen zu lieb: und was kan ich Mensch darvor thun, dir, o GOtt! zu lieb? du hast Fleisch angenommen, dich mit mir zu vereinigen, und ich hab deinem Geist widerstrebet, mich von dir abzusöndern. O GOtt! erschaffe in mir ein reines Hertz, und werde mit mir eines. Zu dir erhebe ich meine Augen, der du im Himmel wohnest.

## Bey der Aufopfferung des Kelchs.

### Erinnerung.

Allhier stellet der Priester GOtt jenen Wein vor, welcher nach der Verwandlung Fleisch und Blut Christi werden wird, vor die Sünden der Welt.

### Anmuthung.

HErr! ich will dir dancken von meinem

nem gantzen Hertzen; dann du hast mich schon einmal durch dein Allerheiligstes Blut erlöset: ach daß doch aus diesem Kelch nur ein Tropffen mir zu Nutzen komme! so ist mein Leib gestärcket, und meine Seel gesund. Nach diesem Heylbronnen hab ich geseufftzet, und nach diesem Lebens-Safft hat mich gedürstet. Wilst du mich laben, so will ich dich loben, o GOtt! wilst du mich träncken, so will ich dir dancken, o HErr! von meinem gantzen Hertzen.

## Bey der Hand-Waschung.

### Erinnerung.

Allhier waschet der Priester die Händ, und stellet dem Volck vor, mit was reinem Hertzen man zu dem Göttlichem Opffer hinzu tretten müsse.

### Anmuthung.

Gleichwie ein Hirsch Verlangen hat nach dem Wasser-Bronnen, also hat meine Seel Verlangen nach dir, o GOtt! Mit denen Thränen will ich begiessen mein Angesicht, auf daß du mit deinem Blut meine Seel von Sünden reinigest. Den Staub meiner Gebrech-

brechlichkeiten wasche ab durch die Quelle deiner Barmhertzigkeit. Was meine Boßheit in mir gestifftet, das vertilge in mir deine Gnad. Wasche mich mehr und mehr von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sůnd. Dann gleichwie ein Hirsch Verlangen hat nach dem Wasser-Bronnen, also hat meine Seel Verlangen nach dir, o GOtt!

## Bey dem Orate Fratres.

### Erinnerung.

Allhier ermahnet der Priester die Gemeinde, daß sie mit ihme das Gebett vereinige; da er eben begriffen ist, GOTT abermahl das Opffer darzubiethen.

### Anmuthung.

O GOtt! erhőre mein Gebett, und verachte mein Flehen nicht. Nehme auf das Opffer, so dir geopfferet wird, und die Gaab, so dir gerichtet wird durch den Priester. Deinen eingebohren Sohn, den du uns zu unserem Heyl gegeben hast, opfferen wir dir zu deiner Versőhnung; kein grőssere Gaab vermag der Himmel und die Erden,

Erden, zu deiner Ehr und unserer Nutzbarkeit, als dieses Heiligthum der Welt, welches mit dir gleicher GOtt ist. O GOtt! erhöre mein Gebett, und verachte mein Flehen nicht.

## Bey der Secreta.

### Erinnerung.

Allhier verrichtet der Priester das geheime Gebett, und stehet gleichsam in geheimer Unterredung mit GOtt, wie Moyses auf dem Berg.

### Anmuthung.

O GOtt! erbarme dich nnser, und seegne uns; wir liegen auf denen Knyen vor deinem Gnaden-Thron, gebe, daß wir auch stehen in deinem Reich vor deinem Angesicht, vereinige unsere Seelen in der glückseeligen Ewigkeit, gleichwie wir anjetzo unsere Herzen vereinigen in dem Gebett: schliesse niemand aus von deiner Belohnung, da wir alle uns verschliessen in deines Sohns unendliche Verdienst; o GOtt! erbarme dich unser, und seegne uns.

## Bey der Præfation.

### Erinnerung.

Allhier verlangt der Priester das Hertz zu erheben,

ben, und mit denen Engeln seine Stimm zum Lob GOttes zu vereinigen.

### Anmuthung.

Lobet den HErrn, die ihr im Himmel seyd, lobet ihn in der Höhe; ach daß ich der Stimm aller Heiligen, und der Sprach aller Englen mächtig wäre, dich, o GOtt! zu loben. Tag und Nacht wolte ich dich benedeyen, und deinen Göttlichen Namen heilig sprechen. Was mir ermanglet an denen Kräfften, sollen die himmlische Geister ersetzen. Lobet den HErrn, die ihr im Himmel seyd, lobet ihn in der Höhe.

## Bey dem Eingang des Canons.

### Erinnerung.

Allhier bettet der Priester zu GOTT vor die gantze Gemeinde, benanntlich vor die geistlich- und weltliche Vorsteher, auf das sie an der Gemeinschafft des Opffers, und dessen Frucht einen Theil haben mögen.

### Anmuthung.

HErr! mein GOtt! deiner Wunder-Wercken seynd viel, die du gethan hast; du hast deine Kirchen geschützet, wie du es verheissen hast; du hast Land und Leut erhalten, da du sie geseegnet hast.

hast. Ach gebe deinem Christlichen Volck in allen ihren Anliegen Schutz, gebe allen Vorstehern Geist- und Weltlichen in ihrer Herrschung Gnad, auf daß deine Hülff uns jederzeit stärcke, dir zu dienen. Dann, o HErr! mein GOtt! deiner Wunder-Wercken seynd viel, die du an uns schon gethan hast.

## Bey dem Memento, vor die Lebendige.

### Erinnerung.

Allhier machet der Priester das Memento vor die Lebendige, vor welche zu bitten er insgemein schuldig, oder aber insonderheit Willens ist.

### Anmuthung.

Gedencke unser, o HErr! in deiner guten Neigung zu deinem Volck, ich empfehle dir, grosser GOtt! alle meine Verwandte und Bekannte, alle Wohlthäter, und Feind; alle an deren zeitlich- und ewigen Wohlfahrt, dir und der gantzen Christenheit gelegen ist. Und gleichwie du mich gewürdiget hast ein Glied zu seyn deiner Heil. Kirchen, also erhalte, o GOtt! zu deiner Ehr

den

den gantzen Leib, dessen du das erste Haupt auf dieser Welt gewesen bist. Gedencke unser, o HErr! in deiner guten Neigung zu deinem Volck.

## Bey der Consecration des Brods, und ersten Aufwandlung.

### Erinnerung.

Allhier verwandlet der Priester das Brod in den Leib und Blut Christi, und zeiget selbes dem Volck zur Anbettung.

### Anmuthung.

Singet GOtt mit Freuden alle Welt, und frohlocket und preiset ihn mit Psalmen; ich glaube an dich, o Sohn des lebendigen GOttes! der du allhier mit Fleisch und Blut gegenwärtig bist; und an dem ich glaube, den bette ich auch an, weilen er allhier unter denen Gestalten des Brods verborgen ist, von dir hoffe ich Barmhertzigkeit, der du aus Barmhertzigkeit vor mich gestorben bist. Dich liebe, lobe, und preise ich, weilen du aus Liebe gegen mir zur Speiß und Nahrung worden bist. Singet GOtt mit Freuden alle Welt! frohlocket und preiset ihn mit Psalmen.

## Bey der Consecration des Kelchs, und anderten Aufwandlung.

### Erinnerung.

Allhier verwandlet der Priester den Wein in das Fleisch und Blut Christi, und zeiget selbes dem Volck zur Anbettung.

### Anmuthung.

O GOTT! ich will den Kelch des Heyls empfahen, und will den Nahmen des HErrn anruffen. Christe JEsu! was meine Augen nicht sehen, das glaubet das Hertz, und bekennet der Mund. Dein Leib, der am Creutz gehangen; dein Blut, so aus denen Wuuden geflossen, verehre ich anjetzo in denen Händen deines Priesters. Heyle meine Seel bey diesem Altar, gleichwie du das menschliche Geschlecht an dem Creutz geheylet hast. O GOtt! ich will den Kelch des Heyls empfahen, und will den Nahmen des HErrn anruffen.

## Bey dem Memento, vor die Abgestorbene.

### Erinnerung.

Allhier machet der Priester sein Memento vor die Abgestorbene, deren zu gedencken ihme

aus Pflicht, Danckbarkeit, oder aus eigenen Belieben oblieget.

## Anmuthung.

O HErr! du bist unser Zuflucht worden, von einem Geschlecht zu dem andern. Die Todte loben dich, so in der Straff sitzen, und seufftzen nach deinem Angesicht, da sie noch in der Finsternuß liegen. Ach HErr! erleuchte ihre Augen, und lindere ihre Quaal. Sehe nicht an ihre Missethaten, mit welchen sie dich beleydiget, sondern den Eyfer, mit welchen sie zu dir gehoffet. Gedencke, o HErr! meiner Elteren, Schwester, und Brůder, ꝛc. mit allen Christ-Glaubigen; lasse ihnen gleiche Hůlff geniessen, da sie gleicher Hůlff und Trost bedůrfftig seyn. O HErr! du bist unser Zuflucht worden, von einem Geschlecht zu dem andern.

## Bey dem Nobis quoque &c.

### Erinnerung.

Allhier wendet der Priester seine Bitt auf sich selber, und auf alle Gegenwårtige, so ihrer Sůnden halber GOttes Barmhertzigkeit anflehen.

## Anmuthung.

O GOtt! erhöre uns, und zeige uns dein Angesicht, so wird uns geholfen seyn. Wir schlagen an unser Brust, und bekennen, daß wir gesündiget; wir neigen unsere Stirn zur Erden, und gestehen, daß wir der Gnad nicht würdig seyn. Je grösser unsere Unwürdigkeit, je grösser deine Barmhertzigkeit. O GOtt! erhöre uns, und zeige nns dein Angesicht.

# Bey dem Pater noster.

### Erinnerung.

Allhier bettet der Priester das Vatter unser, in Nahmen seiner, und des gantzen Volcks.

## Anmuthung.

Vatter unser!

Du bist mein Vatter, mein GOtt, und der Aufnehmer meines Heyls;

Der du bist in dem Himmel.

Deine Barmhertzigkeit ist groß, und gehet über die Himmel, und deine Wahrheit gehet bis an die Wolcken.

Geheiliget werde dein Nahm.

Ach lobet den Nahmen des HErrn! der Nahmen des HErrn seye gebenedeyet von nun an, bis in Ewigkeit.

Zu-

Zukomme uns dein Reich.

Dein Reich ist ein Reich in alle Ewigkeit; und deine Herrschafft von einem Geschlecht zu dem anderen.

Dein Will der geschehe, wie im Himmel, also auf Erden.

Lerne mich deinen Willen thun, dann du bist mein GOtt, dein guter Geist wird mich auf die rechte Bahne führen.

Gib uns heunt unser tägliches Brod!

Aller Augen warten auf dich, O HErr! und du gibest ihnen ihre Speiß zu gelegener Zeit.

Und vergibe uns all unser Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.

Siehe mein Elend und meine Mühe an, und verzeyhe mir alle meine Sünd.

Und führ uns nicht in Versuchung.

Mein GOtt! erleuchte meine Finsternuß, dann durch dich werde ich von der Anfechtung errettet werden.

Sondern erlöse uns von dem Ubel.

Hilff uns GOtt unser Heyland, und erlöse uns um deines Nahmens Ehre willen.

# Bey dem Agnus DEI.

### Erinnerung.

Allhier begehret der Priester im Nahmen des Volcks die Barmhertzigkeit, und den Frieden.

### Anmuthung.

HErr! straffe mich nicht in deinem Grimm, und züchtige mich nicht in deinem Zorn.

O du Lamm GOttes! welches du hinweg nimmst die Sünd der Welt: erinnere dich nicht meiner Missethaten in denen Worten.

O du Lamm GOttes! welches du hinweg nimmst die Sünd der Welt: zehle nicht meine Ungerechtigkeiten in denen Wercken.

O du Lamm GOttes! welches du hinweg nimmst die Sünd der Welt: urtheile mich nicht nach meinen Gebrechen in denen Gedancken.

HErr! straffe mich nicht in deinem Grimm, und züchtige mich nicht in deinem Zorn.

## Bey der ersten Communion des Priesters.

### Erinnerung.

Allhier geniesset der Priester unter der Gestalt des Brods den lebendigen Sohn GOttes.

### Anmuthung.

HErr! ich will dir dancken von meinem gantzen Hertzen, ich will deine Wunder erzehlen. Dann du hast mich durch diese Niessung öffters theilhafftig machen wollen deines bitteren Leydens. Ach lieber GOtt! wäre ich nur einen geringern Theil vollkommener worden, so offt ich solcher Niessung beygewohnet, vielleicht wurde ich dich schon unter denen Engeln loben, da ich dich anjetzo nur von weitem unter denen Sündern anbetten darff. Ach Christe JEsu! du Sohn GOttes! schliesse mich nicht aus von diesem Gnaden-Mahl, da alles Volck von deiner Niessung ihren Frucht erwartet. O HErr! ich will dir dancken von meinem gantzen Herzen, ich will deine Wunder erzehlen.

## Bey der anderten Communion des Priesters.

### Erinnerung.

Allhier geniesset der Priester unter der Gestalt des Weins JEsu Christi Fleisch und Blut.

### Anmuthung.

Mein Hertz und mein Fleisch frohlocket in dem lebendigen GOtt; ich will saugen das Blut aus deinen Wunden, o HErr! wie das Kind sauget die Milch aus der Brust ihrer Mutter. Meine Begierde ist nach dir, o GOtt! und der Durst meines Herzens nach deinem heiligen Leyden. Der Begriff dessen, was du vor mich gethan, und gelitten hast, ist in dieser Göttlichen Speiß und Tranck verborgen. Ach daß ich gleichen Frucht aus dieser Niessung empfange, als grossen Trost ich aus dero Anschauung geniesse. Mein Herz und mein Fleisch frohlocket in dem lebendigen GOtt.

## Bey dem letzten Einschencken.

### Erinnerung.

Allhier waschet der Priester den Mund und das geheiligte Geschirr, auf daß nicht der gering-

geringste Theil von seinem Allerheiligsten Opffer entunehret werde.

## Anmuthung.

Mein Mund werde mit Lob erfüllet, damit ich von deiner Herrlichkeit singen möge; du hast uns mit deiner Gegenwart erfreuet, o HErr! und deine Gnad hat sich in unsere Hertzen ergossen. Wie können wir dir mit Danck ersetzen jene Wohlthat, durch welche du uns selber zu einem Opffer worden bist? es wäre dir nicht genug vor uns einmahl an dem Creutz zu sterben, du hast allhier wiederum von neuem vor uns wollen geopffert werden. Was Abgrund deiner Barmhertzigkeit ist dieser! mein Mund werd mit Lob erfüllet, damit ich von deiner Herrlichkeit singen könne.

# Bey denen Communion-und Post-Communion-Gebettern.

### Erinnerung.

Allhier bittet der Priester für das Volck, daß selben der Frucht des heiligen Meß-Opfers zukommen möge.

## Anmuthung.

HErr! deine Barmhertzigkeit seye über

über uns, gleichwie wir unser Vertrauen auf dich gesetzt haben. Wir hoffen die Verzeyhung unserer Sünden, die wir anjetzo in deiner Gegenwart bereuet haben. Wir hoffen die Gnad eines heiligen Wandels, den wir zu führen dir versprochen haben. Wir hoffen ein glückseeliges End dieses zergänglichen Lebens, um welches wir dich so eyferig gebetten haben. Wir hoffen eine ewige Belohnung, die du uns in deinem Leyden und Tod verdienet hast. Und in dieser Hoffnung tretten wir getröst von deinem Altar hinweg, voll des Vertrauens, daß du uns mit deiner Gnad stets begleiten werdest. HErr! deine Barmhertzigkeit seye über uns, gleichwie wir unser Vertrauen auf dich gesetzt haben.

## Bey dem Ite Missa est, und letzten Seegen.

### Erinnerung.

Allhier deutet der Priester dem Volck das Ende des Opffers an, und seegnet selbes zur zeitlich- und ewigen Wohlfahrt.

### Anmuthung.

GOtt erbarme sich unser, und seegne

uns;

uns; er erleuchte sein Angesicht über uns, und erbarme sich unser. Es komme der Seegen des Allerhöchsten über uns, und erbreite sich; dann wir seyn deiner in allen unseren Anliegen bedörfftig. Geseegnet hast du, o GOtt! die erste Patriarchen mit dem Thau des Himmels, und mit der Fette der Erden: ach seegne uns mit deiner Gnad zum ewigen Leben. GOtt erbarme sich unser, und seegne uns. Er erleuchte sein Angesicht über uns, und erbarm sich unser.

## Bey dem letzten Evangelium.

### Erinnerung.

Allhier lieset der Priester das letzte Evangelium, welches gemeiniglich das Evangelium Johannis von dem Lob der Göttlichen Geburt.

### Anmuthung.

Ich will den HErrn preisen zu aller Zeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Ist alles Lob, was Mund und Herz ihme sprechen kan, ein Tribut seiner Herrlichkeit, so will ich ihn auch loben aus Pflicht meiner Danckbarkeit. Grosse Ding hat er an

mir gewürcket, vor welche ich ihme zu dancken schuldig bin. Meine Schwachheit ist ihme zum Lob, weilen ich ihme genug zu dancken unmächtig bin. Ich will den HErrn preisen zu aller Zeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn.

## Auserlesenes Gebett vor der Heil. Beicht, nebst hertzlicher Reu und Leyd.

Mein gecreutzigter Heyland! sihe mich mit der büssenden Sünderin, Magdalena, zu deinen Füssen liegen. Ich umfange deine Allerheiligste Wundmahlen der Füssen, und bitte dich demüthigst um Verzeyhung wegen begangenen Missethaten. Ach! was habe ich gethan? Ich, verächtliches Geschöpf, habe mich erfrecht, dich, o ohnendliches Gut, zu beleydigen; dich, als meinen Schöpffer, Gutthäter, und für mich am Stammen des Creutzes erblaßten Heyland, habe ich nach so vielen Gutthaten zu beleydigen, mich angemaßt. . Wurde ich wohl einem

nem meiner getreuen Freunden also zu begegnen mir getrauen? Nicht einmahl getraute ich mir, ein unschuldiges Lämmlein zu beleydigen: und doch habe ich mich dahin angemaßt, einen so Lieb-vollen GOtt zu creutzigen. . . . Judas hat dich einmahl, und ich dich so viel tausendmahl, wegen einem sinnlichen Wohlgefallen ab denen Geschöpffen, verrathen. O GOtt! was habe ich gethan? Ist es möglich, daß ich nicht aus purer Reu, vor deinen Füssen dahin sterbe? solte mir nicht das Hertz in dem Bussen zerspringen? . . . O mich Undanckbaren! Ich weiß nicht, wie es geschehen, daß der Himmel mich nicht alsogleich in die Erden hinein geschlagen; daß sich selbe nicht eröffnet, mich zu verschlücken. Mich schmertzt anjezo nicht, daß ich wegen meinen Sünden den Himmel verlohren, und die Hölle verdient, sondern, weilen ich dich, o höchstes, ohnendliches, über alles zu liebende Gut, grosser GOtt! beleydiget habe. . . Dir allein, o JEsu! habe ich gesündiget! Es ist schon geschehen; ich

bin

bin bereit, die Sünd-Schulden mit dem Blut, so in meinen Adern wallet, auszulöschen. Was solte ich Elender thun? **Wohin solte ich meine Zuflucht nehmen, als zu dir, o GOtt?** Wisse, daß ich, als ein Abgrund des Elends, vor deinen Füssen stehe, den Abgrund aller Barmhertzigkeit um Hülff anzuruffen. Ich siehe dich mit ausgespannten Armen, und offenem Hertzen am Creutze hangen, damit du die zerknirschte Sünder aufnehmest. Ach stosse mich nicht, wie ich es verdiente, von dir, sondern lasse mir Gnad wiederfahren! **Erbarme dich meiner, nach deiner grossen Barmhertzigkeit!** . . O ohnendliche Güte GOttes, welche ich so offt entrüstet, verschone! o Göttliche Gerechtigkeit, die ich nicht geforchten, verschone! Langmuth GOttes, so ich mißbraucht, verschone! **Meine Schuld, meine Schuld, meine gröste Schuld;** . . Verfluchte Sünden, die ihr die eintzige Ursach so grossen Ubels! Ich verabscheue euch! nicht mehr, nicht mehr in das künfftige will ich sündigen! Ganz

beherzt wiederhole ich, was einstens eine Heil. Catharina, von Genua, als sie JEsum das Creutz schleiffend ersehen, gesprochen: **Meine Liebe, kein Sünd mehr in das künfftige!** Ehender tausend Tod, o JEsu! o ohnendliche Liebe, nochmahl bereue ich von Hertzen, daß ich dich, o schöne Liebe! beleydiget! Allein nicht mehr in das künfftige! fort, fort, ihr Sünden! Meine Liebe, **kein Sünd mehr**, Amen!

## Gebett nach der Beicht.

JEsu Christe! was grosse Barmherzigkeit hast nicht mit mir, elenden Sünder gebraucht! Du hast mich durch die Ledigsprechung, aus dem Abgrund meines Elends heraus gerissen, und mit deiner Gnad eine Schanckung gemacht, so kostbarer, als tausend Welt. . . . Wegen meinen Sünden hätte ich die Höll verdient; und, weilen ich deine Güte so offt mißbraucht, das Wort nicht gehalten, da ich meine Vorsätz niemahls zu Stand gebracht, wäre es billich, daß du mich nicht mehr in deine

Freun-

Freundschafft an- und aufnehmetest. Gleichwohl hat deine ohnendliche Güte auf meine Buß gewartet, mir auf ein neues Gnad wiederfahren lassen, und an Kinds statt aufgenommen. Seye zu tausendmahl gebenedeyt, o mein JEsu! Ach! daß ich nur tausend Zungen hätte, deine Barmhertzigkeit genug zu preisen! Ich wurde ein Abentheuer der Boßheit seyn, so ich wieder die vorige Sünden begehen solte. Was mich betrifft, o HErr! bekräfftige ich meinen gemachten Vorsatz, dich nicht mehr zu beleydigen. Allein; weilen mir meine Schwachheit bekannt, ruffe ich dich um Hülff an. Gestatte nicht, daß ich mehr von dir abgehe! gibe nicht zu, daß ich des Schatzes deiner, mir eben verliehenen Gnad verlustiget werde; und, so sich mein Willen wider dich aufleihnen wolte, halte ihne durch deine Allmacht zuruck, und heffte ihne ohnauflößlich an deine Liebe an, AMEN!

Auser-

## Auserlesenes Gebett vor der Heil. Communion.

O hohe Schätz der Weißheit und Wissenschafft GOttes! O ohnaussprechliche Ubermaas der Göttlichen Liebe! GOtt, was kan man grössers sagen? GOtt von einer ohnendlichen Herrlichkeit und Grösse will mir anheut eine solche Gnad erweisen, welche er sogar denen Englischen Liebs-Geistern ertheilt; Er will sich nemlichen mit dem Allerarmseeligsten all seiner Geschöpffen auf das innerste vereinigen, und will in meinem Hertzen wohnen. Ich höre schon die Englische Geister, so mich einladen, und sagen: **Seht der Bräutigam kommt, geht heraus mit euren Lampen geht ihm entgegen!** O GOtt! was ist doch diese für eine ohnvergleichliche Gnad! Billich dann also nennte eine Heil. **Magdalena von** Pazzis, jenen Tag den Tag der Liebe, an deme sie den Ursprung aller Liebe, GOtt selbsten in dem Göttlichen Liebs-Geheimnus des Altars genossen; dann allhier gibt uns der GOtt der Liebe

den grösten Ubermaas seiner Liebe sich selbst zur Speiß; damit er sein gethanes Versprechen halte, daß er uns bis an das Ende geliebt habe, das ist, ohnendlich. Ach! meine Seel! was thust du doch? zerfliessest dann nicht in lauter Liebe? O was Eyfer zur Tugend, Liebe GOttes, und Andacht solte nicht dein Hertz entzünden? mit was Zubereitung, und Andacht soltest du nicht zu GOttes Opfer-Tisch tretten? Moyses mußte zuvor seine Schuh ausziehen, ehe er zu dem Dorn-Busch darfte hinzu tretten, die Jünger des Welt-Heylands mußten sich zuvor die Füß waschen lassen, ehe sie den gewaltigen GOtt Himmels und der Erden unter Geheimnus-voller Brod-und Weins-Gestalt genossen; und ich, o ich! getraue mir mit unreinem Hertzen eben diesen so grossen GOtt zu empfangen? Ach! ich muß ja mit dem Heil. Francisco aufruffen: Wer bin ich? wer bist du, o GOtt? wer bin ich, daß ich dich empfangen solle? Wer bist du, daß du dich würdigest, in einen so verächtlichen

Erd-

Erd-Wurm einzugehen? Ich werde billich schaamroth, da ich an so erstaunliche Liebs-Wunder der Göttlichen Demuth gedencke. Ich getraute mir einmahl nicht zu so Göttlichem Abendmahl zu gehen, wann du, o JEsu! mich nicht selbst sogar liebreich einladetest, sagend: **Kommt, eßt mein Brod!** Wahrlich, o HErr! ich bin so ohnermessenen Gnaden nicht würdig; ich bin ja einer von jenen allerundanckbarsten Sündern, deren Boßheit du mit lauter Gutthaten gleichsam belohnest, und überwindest: **Christus wird bey uns die Herberg nehmen; Er wird die undanckbare Schaaf weyden, und träncken.** O Göttlicher Liebs-Geist der ohnerschaffenen Drey-Einigkeit! der du den Jungfräulichen Leib Mariä also zubereitet, daß sie würdig worden den Lebendigen GOtt, das Wort des ewigen Vatters zu empfangen, ach bereite auch mein Herz zu, damit ich eben diesen so gar grossen Liebs-Gnad- und Wunder-GOtt würdig empfange! O ihr heilige Engel GOttes! ich vereinige

nige meine Gemüths-Anmuthungen mit denen eurigen! Ihr heilige Himmels-Burger des eroberten Jerusalems! ach lehnt mir eure Liebe; damit ich meinen kalten Geist, wegen der Gnaden-reichen Ankuufft des Göttlichen Gasts mit seiner Liebe anzünde. O mein GOtt! ich bette dich an, ich benedeye, und lobe dich mit allen deinen heiligen Englen! ich glaube steiff, daß du wirst in mein Hertz eingehen; ich hoffe, daß du mich bewegen, und durch deine Ankunfft wirst heilig machen, weilen du dich, als die eintzige, selbst seyende Heiligkeit mir wirst gantz eigen machen, und schencken; deßwegen gibe auch ich mich dir gantz zuruck! Ich schencke dir mein Hertz, als den natürlichen Wohn-Sitz der Liebe; ich liebe dich mehr, und über alle Geschöpff der erschaffenen sichtbar-und unsichtbaren Allheit; weilen nur du alleinig das höchste und gröste Gut, als GOtt bist. Es mißfallt mir zwar von reumüthigem Hertzen, daß ich dir ein Hertz voll der Sünden anerbiete, welches undanckbar

danckbar bißhero gegen dir gewesen. Aber was kan ich anders thun? Es ist halt eine schon långst geschehene Sach; und ist mir also nichts anders übrig, als, daß ich bey dir um Gnad und Verzeyhung anflehe. Ich habe wider dich, und vor dir und wider den gantzen Himmel gesündiget, als der undanckbariste Sohn, der aus dem Geschlecht schlagt. Ach! verfahre doch mit mir, o GOtt! wie jener Allerliebreichiste Vatter, von welchem in dem Heil. Evangelio gemeldet wird. Ach lasse mich zu so Göttlicher Mahlzeit! und da du in mein Hertz eingehest, reinige es mit deinem kostbaristen Blut, heilige es mit deinen Tugenden, Gnaden, und Seegen; nimme alles hinweg, was so heiligen Augen der Göttlichen Heiligkeit mißfallt! O so komme dann nur geschwind, o JEsu! ich sehne mich nach dir, wie ein von Durst lechzender Hirsch nach dem Wasser-Bronnen; meine krancke Seel will von dir geheilt werden! Ach verweile doch nicht långer, ach komme doch!

und bringe deine, mir so gar nöthige Gnad mit dir; bringe mit dir deine ohnendliche Verdiensten: ach komme doch geschwind, dann ich kan ja ohne deme ohne dich nicht länger leben! ich verlange dich mehr, als tausendmahl! Ich schreye mit deinem Heil. Bernardo auf: O JEsu! wann wirst du dann einmahl kommen?

Wann wirst du/ o JEsu! kommen/
Zu den Bösen/ zu den Frommen?
Wann wirst du mich erfreuen?
O ich wird dich benedeyen!
Wann wirst du mich erfüllen?
Ich leb nach deinem Willen.

O Allerheiligste Jungfräuliche Mutter! ich will aus deinen heiligen Händen deinen Sohn unter der Geheimnus-vollen Brods-Gestalt empfangen. Ich wiederhohle zu dir jene Bitt, so uns dein Göttlicher Sohn zu seinem Vatter gelehrt, und sage: **O Mutter unser aller, die du in dem Himmel bist, gib uns heut unser tägliches Brod!** und also gehe ich voll der Göttlichen Liebe, Vertrauen, Reu, und Schaamröthe, zugleich aber auch voll

einer heiligen Vermessenheit zu dem Göttlichen Opfer-Tisch.

## Dancksagung nach der Communion.

Anjetzo, da JEsus in mein Hertz eingegangen, gedunckt es mich, als sagte er zu mir, was er einstens zu seinen Jüngern gesprochen, da er sich ihnen selbst unter dem Geheimnus-vollen Schatten des Brods gereicht: **Ihr wißt, was ich euch gethan habe.** Du, o Seel! bist in und an dir selbst ein elendes, armseeliges Geschöpff; gleichwohl habe ich dich anjetzo zu einem lebendigen Tempel GOttes gemacht, ja gar zu einem inniglich geliebten, an Kinds statt auf- und angenommenen Sohn. Joan. 1. **So viele ihne aber der Menschen aufgenommen haben, denen allen hat er die Erlaubnus und Gewalt gegeben, daß sie können Kinder GOttes werden.** Die Heil. Engel GOttes beneiden uns gleichsam wegen so grosser Erhöhung. . . Als der liebe Alt-Vatter

Jacob in das Hauß des Labans getre-ten, machte er aus einem armen einen reichen Man. Gen. **Du hattest wenig im Vermögen, als ich zu dir kame; und jetzt bist du reich worden, und GOtt hat dich geseegnet, alsbald ich zu dir eingienge.** Aber wie weit glück-seeliger, und reicher hat uns der HErr gemacht, da er bey uns angekommen? Was muß ich dann also thun, einen so grossen Gutthäter genug zu dancken, und so herrliche Wohlthat zu vergel-ten? Ich will mit dem Heil. Augusti-no aufruffen: **Was werden wir un-serem GOtt und HErrn zu Danck thun, von deme wir so viel Gutes empfangen?** Ach, mein GOtt und HErr! so ich dir auch schon Himmel und Erden schencken kunte, so ich dir auch mit allen Zungen der Engel und Menschen danckte, wäre es gleichwohl nicht erklecklich. Was fange ich dann also an? Ich schäme mich! O liebster JESU! ich weiß wohl, **daß du mei-ner Güter gar nicht bedarffst, und, daß du von uns elenden Menschen**

nichts

nichts anders forderst, als das Hertz. So gehorche ich dann dir, gantz beschämt, und übergibe dir dieses, mein armes Hertz in aller Demuth. Ich glaube festiglich, daß du dich, o wahrer und eintziger GOtt! in meinem Hertzen befindest; ich heisse dich zu tausendmal willkommen seyn, ich umfasse dich mit meinem Hertzen, bette dich demüthigist an, und beruffe alle meine Sinnen zusammen, samt allen Kräfften der Seel, daß sie dich mit mir sollen anbetten. **Kommt! wir wollen GOtt anbetten, und vor ihme niderfallen!** Ja, ich lade alle Geschöpff ein, daß sie dich mit mir loben. Ich hoffe, daß du mir durch deine gnadenreiche Ankunfft das ewige Heyl verschaffen werdest; wie es von dem Hauß Zachæi heißt, da du darein getretten: **Heut ist diesem Hauß Heyl widerfahren.** Wolte GOtt, ich tragte in meinem Bussen kein so kaltes, sondern von deiner Göttlichen Liebe brennendes Hertz der allerobersten, Englischen Liebs-Geister! und so ich dich nicht weiß, und kan lie-

ben, wie ich wolte, und schuldig bin, will ich dich wenigstens mit dieser Bekanntnus aufnehmen, daß ich ein Sünder, und will dich eben darum tausendmal um Verzeyhung bitten. O wie ist es doch möglich gewesen, daß ich einen so gar gütig- und Lieb-vollen GOtt so offt habe beleydigen können? Süßister JESU! da du nunmehro in mir bist, gestatte doch nicht, daß ich von dir geschieden werde! Mache dich nicht von mir! es seye dann, du habest meine Seel zuvor geheiliget, und mit Göttlichem Gnaden-Seegen angefüllt. **Ich werde dich nicht entlassen, es seye dann, du habest mich zuvor geseegnet.** Gebenedeytister GOtt! seegne mich, meine Gedancken und Anmuthungen! mache, daß ich von dir in Ewigkeit nicht abweiche. Du, o Allerheiligste Mutter! seye mir verhülfflich mit deinem Allmächtigen Vorwort, ich bitte dich! wisse, daß ich dir deinen Göttlichen Sohn zuvor nicht zuruck stellen werde, es seye dann, du habest von ihme obige Gnaden erworben, Am.

Auf-

## Aufopfferung der Communion für sich selbst.

O gütigster Vatter! dieses Allerheiligste Lieb- Gnad- und Wunder-Geheimnus, samt all ohnendlichen Verdiensten deines lieben Sohns, opffere ich dir auf für mich, mit solcher Liebe und Treue, mit welcher es von Christo für das Heyl der gantzen Welt ist aufgeopffert worden, zu würdiger Dancksagung aller von dir empfangenen Gnaden, zu Erlangung vollkommner Verzeyhung all meiner wider dich begangenen Sünden, zur Erstattung aller Nachläßigkeiten, und Versaumnuß in deinem Göttlichen Dienst. Und weilen ich hierdurch schwere Straffen verdient, welche zu bezahlen mir ohnmöglich, als greiffe ich mit grossem Vertrauen in den Göttlichen Schatz-Kasten der ohnendlichen Verdienst deines Sohns Armbs- tieff hinein, weilen ich jetzt JESUM in meinem, zwar unwürdigen Hertzen, als mein Eigenthum, verschlossen habe, und opffere

 dir

dir ihne auf, und bezahle dir auf das allervollkommniste alle meine gemachte Sünd-Schulden, Amen.

## Aufopfferung der H. Communion für einen guten Freund.

Ewiger Vatter! ich opffere dir deinen eingebohrnen Sohn in diesem heiligen Sacrament, samt allen seinen Verdiensten, demüthigst bittend, laß auch deinem Diener (oder Dienerin) N. diß zu leiblich und geistlicher Wohlfahrt gereichen, Amen.

## Aufopfferung der H. Communion für die Abgestorbene.

Barmhertzigster Vatter! ich opffere dir deinen Sohn JEsum Christum da auf für die arme verlassene Seelen im Fegfeuer, insonderheit für N. und bitte, du wollest dich wegen deines Sohns ihrer erbarmen. Für ihre Straffen, so sie dir annoch schuldig, opffere ich dir auf alle Bußwerck, welche dein allerliebster Sohn drey und

drey-

dreyßig Jahr im Fasten, Wachen, Betten, Arbeiten, Lehren, Predigen, Unbilden, Schmachen und Peinen erlitten, damit du hierdurch versöhnet, sie zu den ewigen Freuden gnädig aufnehmen wollest, Amen.

**********:**************

# Lob-Gesang/
## Des Heil. Thomæ, von Aquin.
## Lauda Sion
## Zu dem Heil. Altars-Sacrament.

1.

Lobe Sion, deinen Heyland,
Deinen Hirten, deinen Beystand,
Mit Lob-Sprüchen und Gesäng.
Was du kanst, das thue erzeigen:
Dannoch wird er übersteigen
Alle Ehr und Lob-Gepräng.
Mit Cherubim, mit Seraphim
Loben wir dich, JESU.

2.

Himmels-Speis, der Seelen Leben,
Unter Brods-Gestalt gegeben,
Soll des Lobes Vorsatz seyn.
Diß Geheimnus ist vor Jahren

Beym Tisch der zwölff Jünger Schaaren,
Wie man lißt, gesetzet ein.
(Mit Cherubim, &c.)

3.

Laß das Lob aufs best erklingen,
Und von Hertzen Jubel singen:
Es erforderts diese Frist.
Da man allhier feyerlich dencket,
Wie sich Christus hat geschencket,
Und zur Mahlzeit worden ist. &c.

4.

Dieses neuen Königs Trachten,
Und Gesätz ist mehr zu achten,
Als das vorig Osterlamm.
Allhie muß das alte schweigen,
Schatten muß der Wahrheit weichen,
Dann das Licht die Nacht benahm. &c.

5.

Da das himmlisch Abend-Essen,
Als der HErr zu Tisch gesessen,
Zur Gedächtnus wurd bereit,
Seynd wir heylsam unterwiesen,
In der Hosti zu genüsen,
Christum, mit Gestalt bekleidt. &c.

6.

Es erschallt der Christen Lehre,
Daß GOTT Brod und Wein verehre
Weesentlich in Fleisch und Blut.
Was dann hie nicht kan erreichen,
Was mit keinem Sinn ersteigen,
Der Glaub kecklich fassen thut. &c.

7.
Die Gestalten seynd nur Zeichen,
Brod und Wein ist nicht zu reichen;
Mehr verdeckt diß Sacrament:
Fleisch zur Speiß wird dargegeben,
Blut zum Tranck: in beyden eben,
Christus gantz, und unzertrennt. rc.

8.
Wird selbst in sich nicht zerbissen,
Nicht zerbrochen, nicht zerrissen:
Dann man ihn gantz zu sich nimmt.
Es sey einer, oder viele,
Kommen doch zu gleichem Ziele,
Keinem ist was mehr bestimmt. rc.

9.
Doch von Bösen, und von Frommen,
Wird diß Brod ungleich genommen,
Zu dem Leben, oder Tod;
Diese leben, jene sterben;
Sich, wie ein ungleiches werben,
Obwohl sie speißt gleiches Brod! rc.

10.
Wann die Hosti wird zerspalten,
Wird in jedem Theil erhalten,
Was zuvor im gantzen war:
Nichts vom Weesen wird verrucket,
Nur das Zeichen wird zerstucket,
Das Geheimnus gantz ist dar. rc.

11.
Sich, der Englen himmlisch Speise,
Ist die Zehrung auf die Reise,

Für

Für die Kinder, nicht für Hund.
Ward an Isaac vorbezeuget,
Durch das Manna klar eräuget,
Und durchs Lamm im alten Bund.

12.

Guter Hirt, o Brod der Armen,
JESU Christ, thue dich erbarmen,
Weyd uns unter deiner Hut.
Der du alles kanst, und leistest,
Und als Tisch-Gesellen speisest,
Führ uns in dein himmlisch Gut!

## Gebett der Kirchen.

Mein HErr und GOtt! der du uns durch dein Hochheiliges Sacrament erquicket hast, reinige uns von allem Unflath unserer Sünden, bessere gnädig unsere Werck, züchtige unsere Sitten, befreye uns von allen Verwirrungen und Gottloßigkeiten. Bekräfftige unser Hertz in der Ruhe deiner Liebe, und deines Friedens, und richte uns barmhertzig auf dem Weeg des Heyls, Amen.

Tag-

# Tag-Zeiten/
## Von dem Hochwürdigen Gut.

Zu der Metten.

℣. Das Brod der Englen hat der Mensch genossen.
℟. Es wird ihm ein Tisch des HErren zubereit.
℣. HErr, eröffne meine Lippen,
℟. So wird mein Mund dein Lob verkünden.
℣. O GOtt! merck auf mein Hülff.
℟. HErr, eyle mir zu helffen.

Ehre seye dem Vatter, Sohn, und Heiligen Geist, als Er ware im Anfang, jetzt, und allzeit, und zu ewigen Zeiten, Amen.

## Lob-Gesang.
### Das heilig Sacrament erhalt das Leben.

O Speis der Lieb, o Sacrament!
Von dir hoff ich das Leben;
Erhalte mich bis an das End,
Wenn wir den Geist aufgeben;
Ohn dich gar niemand leben kan,
Ohn dich recht niemand lieben,
Das lehrt der Glaub, nicht zweiffle dran.
Die Wahrheit hats geschrieben.

Antiphon.

O heilige Mahlzeit, in welcher Christus empfangen, die Gedächtnus seines Leydens betrach-

betrachtet, das Gemüth mit Gnaden erfüllt, und das Pfand der zukünfftigen Glory uns verliehen wird.

℣. O HErr! du hast ihnen das Brod vom Himmel geben,

℟. Welches alle Süsse in sich hat.

## Gebett.

O GOtt! der du uns unter dem wunderbarlichen Geheimnus des Altars die Gedächtnus deines Leydens hinterlassen hast, wir bitten dich, verleyhe, daß wir deines Leibs und Bluts heilige Geheimnus also verehren, daß wir die Frucht deiner Erlösung in uns allzeit empfinden, der du lebest, und herrschest mit deinem Vatter, in Einigkeit des Heiligen Geists, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

NB. Diese oben gesetzte Antiphon: O Heil. Mahlzeit rc. samt dem Vers, und Gebett, wird in allen nachgesetzten Stunden wiederholt.

### Zu der Prim.

℣. Das Brod der Englen hat der Mensch genossen.

℟. Es wird ihm ein Tisch des HErren zubereit.

℣. O GOtt! merck auf rc.

## Lob-Gesang.

### Das Hochwürdige Gut versöhnt uns GOTT.

O Speis der Lieb, mein Sünd vertreib,
Kein Boßheit in mir dulte.
Mach in mir rein mein Seel und Leib,
Mit Lieb mich gantz vergulde.
Ein Opfer bist ohnblutig zwar,
GOtt dannoch kanst versöhnen,
Du machst der Sünder Rechnung klar,
Daß sie Gnad finden können.

Antiphon.

O heilige Mahlzeit ꝛc. Vers, und Gebett. O GOtt, der du ꝛc. wie oben pag. 399.

Zu der Terz.

℣. Das Brod der Englen ꝛc.

## Lob-Gesang.

### Das Hochwürdige Gut macht gesund.

O Speis der Lieb, mach mich gesund,
Heyl Leib- und Seel-Gebrechen,
Mein Leib und Seel, mein Hertz und Mund,
Mein Kräfften all mich schwächen;
Ohn dich zum Guten bin ich schwach,
Zu Leyden bös ingleichen,
Mit dir ergötzt, bald mich aufmach,
All Mühe und Leyd muß weichen.

Antiphon.

O heilige Mahlzeit ꝛc. Vers, und Gebett, wie oben pag. 399.

Zu der Sext.

℣. Das Brod der Englen ꝛc.

## Lob-Gesang.

### Das Hochwürdige Gut stärckt uns.

O Speis der Liebe, stärcke mich,
Die Lieb in mir vermehre!
Es kan kein Macht seyn wider dich,
Die mir den Sieg zerstöhre.
In dir ist lauter Gnaden-Krafft,
Nichts kan dir widerstreben,
In dir ist lauter Tugend-Safft,
Von dir muß mein Geist leben.

Antiphon.

O heilige Mahlzeit ꝛc. Vers, und Gebett, wie oben pag. 399.

Zu der Non.

℣. Das Brod der Englen ꝛc.

## Lob-Gesang.

### Das Hochwürdige Gut erleuchtet.

O Speis der Lieb! o Hertzens Licht!
All Finsternus verjage:
Mein Seel erleucht, mein Leben richt;
Mein Blindheit ich beklage;

Ich hab des Himmels weit verfehlt,
Hab auf, und ab geirret,
Das Bös hab für das Gut erwählt,
Mein Lust hat mich verwirret.

Antiphon.

O heilige Mahlzeit ꝛc. Vers, und Gebett, wie oben pag. 399.

Zu der Vesper.

℣. Das Brod der Englen ꝛc.

## Lob-Gesang.

### Das Hochwürdige Gut vereiniget uns mit GOtt.

O Speis der Lieb, o Seelen-Band;
Mit dir mich gantz vereine,
In mir dein Gnaden mach bekannt,
Aus mir herfür du scheine.
In dich zumahl verändre mich,
Eins mache aus uns beyden,
Verbind uns fest, daß ewiglich,
Von dir mich nichts mög scheiden.

Antiphon.

O heilige Mahlzeit ꝛc. Vers, und Gebett, wie oben pag. 399.

Zu der Complet.

℣. Das Brod der Englen ꝛc.

## Lob-Gesang.

### Das Hochwürdige Gut ist eine Weeg-Zehrung zur Ewigkeit.

O Speis der Lieb, o Himmel-Brod!
Laß deiner mich genüssen;
Da eben schon der grausam Tod
Sein Bogen wird abschiessen.
Sey du allein mein letzte Speiß,
So förcht ich nicht zu sterben,
Alsdan verhoff, nach deim Verheiß,
Dein Göttlichs Reich zu erben.

Antiphon.

O heilige Mahlzeit ꝛc. Vers, und Gebett, wie oben pag. 399.

Beschlus.

Hochwürdigs Gut! o liebe Speis!
Mit Lieb mein Lob vergelte:
Dein Krafft an meiner Seel beweis,
Treib von ihr aus die Kälte.
Die Lieb hat dich mir eingesetzt,
Mit Lieb wirst recht empfangen,
Mit Lieb wird der allein ergötzt,
Der dich nimmt mit Verlangen, Amen.

## Litaney/

### Von dem Hochwürdigen Gut.

Kyrie eleison. Christe eleison.
Kyrie eleison.

Christe,

Christe, höre uns.
Christe, erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel, erbarme dich unser.
GOtt Sohn, Erlöser der Welt, erbarme dich unser.
GOtt Heiliger Geist, erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit, ein einiger GOtt, erbarme dich unser.

Du Brod der Englen,
Du lebendiges Brod, welches vom Himmel kommen ist,
Du Brod, so alle Süsse in sich begreifft,
Du Brod, so für der Welt Leben gegeben ist,
Du verborgener GOtt und Heyland,
Du Cron der Auserwählten,
Du Frucht des Baum des Lebens,
Du Bronn der Gnaden,
Du immerwährendes Opffer,
Du ohnfleckte̊s Opffer,
Du Speis der Englen,
Du Schatz der Glaubigen,
Du Ergötzlichkeit der Gottseeligen Gemüther,
Du Gedächtnus der Göttlichen Wunder-Werck,
Du Versöhnung der Sünder,
Du Band des Friedens, und der Liebe,
Du Trost der Betrübten,
Du Speis der Hungerigen,

} Erbarme dich unser.

Du Artzney der Krancken, erbarme dich unser.
Du Weeg-Zehrung der Sterbenden in dem HErrn, erbarme dich unser.
Du Pfand der künfftigen Glory, erbarme dich unser.
Seye uns gnädig, verschone unser, o HErr!
Seye uns gnädig, erhöre uns, o HErr!
Von der unwürdigen Empfahung deines heiligen Fleisches und Bluts, erlöse uns, o HErr!

Von Begierlichkeit des Fleisches,
Von Begierlichkeit der Augen,
Von Hoffart des Lebens,
Von aller Gelegenheit zu sündigen,
Durch die Begierd, mit welcher du die Ostern mit deinen Jüngern halten woltest,
Durch die höchste Demuth, mit welcher du deinen Jüngern die Füß gewaschen,
Durch die innbrünstige Liebe, mit der du diß heiligste Geheimnus eingesetzt,
Durch dein heiliges Fleisch und Blut, so du uns da hinterlassen,
Durch die heilige fünff Wunden dieses verherrlichten Leibs,
} Erlöse uns, o Christe JEsu!

Wir arme Sünder bitten dich, erhöre uns!
Daß du in uns den Glauben, Ehrerbietung, und Andacht gegen dieses Göttliche Geheimnus mehren und erhalten wollest, wir bitten dich, erhöre uns!
Daß du uns von dem Tod der Sünd zum ewigen Leben auferwecken wollest, wir bitten dich, erhöre uns!

Daß

Daß du alles Lasterhaffte tödten und ausrotten wollest,
Daß du uns in deiner Gnad bestättigen und stärcken wollest,
Daß du uns vor allen Nachstellungen des höllischen Feinds beschützen wollest,
Daß du unser Gemüth mit der Gnad deiner Heimsuchung erleuchten und reinigen wollest,
Daß wir uns allzeit nur in dir erlustigen und erfreuen mögen,
Daß du das Feuer deiner Göttlichen Liebe in uns anzünden wollest,
Daß du mit dem Band der ewigen Liebe uns vereinigen wollest,
Daß du in unserer Sterb-Stund uns mit dieser Göttlichen Weeg-Zehrung stärcken und versehen wollest,
Daß du uns zum Nachtmahl des ewigen Leben führest,

} Wir bitten dich, erhöre uns!

O du Lamm GOttes, so hinnimmt die Sünd der Welt, verschone unser, o HErr!
O du Lamm GOttes, so hinnimmt die Sünd der Welt, erhöre uns, o HErr,
O du Lamm GOttes, so hinnimmt die Sünd der Welt, erbarme dich unser, o HErr!
Christe höre uns. Christe erhöre uns.
HErr, erbarme dich unser.
Christe, erbarme dich unser.
HErr, erbarme dich unser.
Vatter unser.

## Gebett.

O HErr JEsu Christe! du Sohn des lebendigen GOttes, der du durch den Willen deines Göttlichen Vatters mit Würckung des Heiligen Geists, und durch deinen Tod lebendig gemacht hast; erledige uns durch dieses Hochwürdige Geheimnus deines Leibs und Bluts von all unsern Missethaten und Ubel, und gib, daß wir nie von deinem Gesatz abweichen, noch von dir jemahl geschieden werden, Amen.

# Gebett

## Zu dem Allerheiligsten Altars-Geheimnus in besonderen Anligen.

JEsu Christe! wahrer GOtt und Mensch! ich werffe mich vor dir auf die Erden darnieder; weilen ich mit festem Glauben bekenne, daß du hier unter denen weissen Brods-Gestalten verborgen. Du bist jener liebreiche GOtt und HErr, so einstens gesprochen: **Kommet zu mir alle, die ihr mit Trübsaalen beladen;** sihe, mein

JEsu!

JEsu, du weist, daß sich wider mich ein gantzes Kriegs-Heer der Trangsaalen aufgemacht. Da locken mich zur Sünd sinnliche Versuchungen, und bittere Freuden dieser Welt; dorten werde ich mit Kranckheiten, Verfolgungen, Armuth, Verachtung, ja fast allen erdencklichen Creutz und Leyden, besonders aber mit N. N. überzogen. Wohin, o Heyland! solte ich wohl meine Zuflucht nehmen, als zu dir? Sihe, du bist hier **das Brod der Starcken,** so meine ermattete Seel erquicken kan. Seye ingedenck deines Versprechens, und erhöre mich, o neü und alte Liebe! Oder ertheile mir wenigstens die nothwendige Gnad, alles nach deinem Göttlichen Willen gedultig zu ertragen. Diß bitte ich dich, o JEsu! als der ich festiglich glaube, daß du unter diesen Gestalten, als GOtt und Mensch zugegen. Derowegen klopffe ich an mein zerknirschtes Herz, und schreye voll der Reumuth auf: **HErr erbarme dich meiner,** Amen!

# Verzeichnus
## Der im zweyt- und dritten Theil enthaltenen merckwürdigen Sachen.

Wie nutzlich und trostreich es seye, öffters GOtt nüssen. pag. 203
Was Nutzen man sich verschaffe, so man sich fleißig bey dem allgemeinen Abendmahl einfindet. 209
Was geistlicher Weis GOTT empfangen seye. 215
Unterricht und Gebett hierzu. 220
Anmahnung, öffters das in dem Geheimnusvollen Wohn-Gezelt der Gnaden des Göttlichen Opfer-Tisches verschlossene Hochwürdige Gut zu besuchen. 222
Gebett hierzu. 226
Ein anders für alle Ort und Stund. 221
Von der schönen Andacht des vierzigstündigen Gebetts. 234
Hertzliche Gedancken zu dem ausgesetzten Hochwürdigen Gut. 241
Andächtige Lob-Seufftzer darzu. 247
Gebett bey der vierzigstündigen Andacht. 248
Anmahnung, zu dem heiligen Seegen sich zu begeben. 251

Wie verdienstlich es seye, an dem Heil. Fronleichnams-Tag, oder bey andern Buß-oder Bitt-Gängen das Hochwürdige Gut begleiten. 156
Was grosse Andacht es seye, solches zu denen Krancken begleiten. 262
Es wird auch besonders geehrt, da man bey dem heiligen Meß-Opfer zu GOttes-Tisch dienet. 268
on Anhörung der täglichen heiligen Meß zu VEhren des Heil. Opfer-Geheimnus. 271
Mit was Ehrerbietigkeit man vor dem Hochwürdigen Gut stehen solle. 277
Von der ohnfehlbaren Wahrheit dieses Göttlichen Geheimnus. 285
Ob es in der allgemeinen Glaubens-Bekanntnus enthalten. 296
Von dem Jahr, Monath, Tag und Stund dessen Einsetzung. 299
Warum es der HErr zu Abends eingesetzt; die Kirch es aber nicht zu Abends ausspende. 302
Wo, und wie es der HErr eingesetzt. 306
Ob er sich selbst, Mariam, und die Jünger bey der Einsetzung gespeißt. 313
Vom Brod und Wein des heiligen Abendmahls. 318
Von dessen zerschiedenen Nähmen. 322
Von denen Gebräuchen der ersten Kirch, diß Göttliche Geheimnus betreffend. 328
Von denen Liebs-Mahlzeiten der ersten Christen,

sten, so sie nach empfangenem Heil. Abendmahl angestellt. 332
Von dem uralten Gebrauch, diß Geheimnus in gemeinen Häusseren aufzubehalten, auf die Reys mit sich zu nehmen, zu verschencken. 335
Von unserer Pflicht, solches zu empfangen, und wie offt. 339
Morgen-Gebetter. 347
Gute Meynung. 348
Das Te DEUM Laudamus, oder Lob-Gesang des Heil. Ambrosii, und Augustini. 349
Abend-Gebetter. 352
Meß-Gebetter, auserlesene, bey allen Theilen dieses Opfers. 354
Beicht-Gebetter, vor, und 378
Nach der Beicht. 381
Communion-Gebetter, vor, und 383
Nach der Heil. Communion. 389
Aufopfferung der heiligen Communion für sich. 393
Für gute Freund, und Verstorbene. 394
Lob-Gesang vom Hochwürdigen Gut. 395
Tag-Zeiten davon. 399
Lytaney von selbem. 404
Gebett darzu in besondern Anliegen. 408

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Siniscalchi, Liborio,

Des Geistreichen Vatters Liborius Siniscalchi der Gesellschafft Jesu Priestern Sacramentalisches Abendmahl Das ist Geist- Lehr- und Trost-volle Betrachtungen Exemplen Anleitungen und Unterricht das Allerheiligste Altars-Geheimnuß betreffende Nebst Einem Kern von Morgen- Abend- Meß- Beicht- und Communion-Gebetter, zerschidenen Andachten als Tagzeiten

Costanz ; Ulm 1752

Asc. 4576 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10267894-8
VD18 11713062